



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

Haushaltstechnik und Geschlechterrollen.
Eine Analyse von Haushaltsratgebern von den 1930er
Jahren bis zur Gegenwart.

verfasst von / submitted by

Kerstin Krebs

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien / Vienna, 2018

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 313 333

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

UF Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung
UF Deutsch

Betreut von / Supervisor

Assoz. Prof. Mag. Dr. Annemarie Steidl

Inhaltsverzeichnis

1. EINLEITUNG	4
1.1. GEGENSTAND, ZEITRAUM UND FRAGESTELLUNG	4
1.2. METHODE UND QUELLEN	6
2. HAUSHALTSTECHNISIERUNG 1930 BIS ZUR GEGENWART	10
2.1. 1930ER	12
2.1.1. <i>Historischer Überblick und Wirtschaft</i>	12
2.1.2. <i>Frauenbilder und Frauenerwerbstätigkeit</i>	13
2.1.3. <i>Rationalisierungsbewegung</i>	14
2.1.4. <i>Technisierung der Hausarbeit</i>	16
2.2. 1950ER	19
2.2.1. <i>Historischer Überblick und Wirtschaft</i>	19
2.2.2. <i>Frauenbilder und Frauenerwerbstätigkeit</i>	20
2.2.3. <i>Rationalisierungsbewegung</i>	22
2.2.4. <i>Technisierung der Hausarbeit</i>	23
2.3. 1980ER	27
2.3.1. <i>Historischer Überblick und Wirtschaft</i>	27
2.3.2. <i>Frauenbilder und Frauenerwerbstätigkeit</i>	28
2.3.3. <i>Technisierung der Hausarbeit</i>	30
2.4. 2000/10ER	34
2.4.1. <i>Historischer Überblick und Wirtschaft</i>	34
2.4.2. <i>Frauenbilder und Frauenerwerbstätigkeit</i>	35
2.4.3. <i>Technisierung der Hausarbeit</i>	38
3. QUELLENANALYSE	45
3.1. 1930ER	45
3.1.1. <i>Wiener Koch- und Haushaltungskurse</i>	45
3.1.2. <i>Häuslicher Ratgeber</i>	54
3.1.3. <i>Zwischenfazit</i>	65
3.2. 1950ER	68
3.2.1. <i>Richtige Haushaltsführung</i>	68
3.2.2. <i>Das kleine Haushaltsbuch</i>	80
3.2.3. <i>Zwischenfazit</i>	91
3.3. 1980ER	94
3.3.1. <i>Das neue große Haushaltsbuch</i>	94

3.3.2.	<i>1001 tolle Tips für Haushalt, Küche, Garten, Auto, Gesundheit</i>	103
3.3.3.	<i>Zwischenfazit</i>	111
3.4.	2010ER.....	112
3.4.1.	<i>Haushalt nebenbei</i>	112
3.4.2.	<i>Das Haushalts-1x1</i>	122
3.4.3.	<i>Zwischenfazit</i>	137
4.	FAZIT	139
5.	LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS	146
	ABSTRACT	153

1. Einleitung

1.1. Gegenstand, Zeitraum und Fragestellung

„Das bisschen Haushalt macht sich von allein, sagt mein Mann...“, sang Johanna von Koczian 1977. Der deutsche Schlager wird in Debatten bezüglich der Haushaltsführung immer wieder gerne zitiert und steht sinnbildlich für die Differenzen der geschlechtlichen Rollen- und Aufgabenverteilung innerhalb des Haushalts. Allerdings kann diese Liedzeile auch auf einer zweiten Ebene interpretiert werden, nämlich, dass unterstellt wird, dass sich die Hausarbeit unter der Zuhilfenahme von technischen Haushaltsgeräten von allein erledige.

Die vorliegende Diplomarbeit soll sich mit ebendiesen zwei Aspekten auseinandersetzen und gliedert sich zum einen in die Technikgeschichte der Haushaltsgeräte und zum anderen in die Untersuchung auf deren Auswirkungen auf Geschlechterrollen im Haushalt. Die Erkenntnisse dafür sollen aus bereits bestehender Forschungsliteratur gezogen werden, aber vor allem aus der qualitativen Inhaltsanalyse von Haushaltsratgebern. Dabei soll der Verlauf der Haushaltstechnisierung chronologisch aufgezeigt werden, mit besonderem Fokus auf den historischen Kontext und die stufenweise Entwicklung der technischen Haushaltsgeräte. Anschließend sollen Schlüsse gezogen werden, welche Auswirkungen die Haushaltstechnik auf die Hausarbeit hat und ob sie im Stande ist, traditionelle Geschlechterrollen zu beeinflussen oder diese gar aufzubrechen.

Da sich in der Literatur nicht immer Angaben finden lassen, die Österreich betreffen, werden vereinzelt auch Beispiele aus Deutschland herangezogen. Zwar handelt es sich hierbei um zwei verschiedene und voneinander unabhängige Länder, dennoch können bezüglich der Entwicklung der Haushaltstechnisierung Parallelen festgemacht werden, weshalb die verwendeten Zahlen und Beispiele aus Deutschland stellvertretend für die nichtvorhandenen Zahlen aus Österreich stehen können.

Für die Untersuchung wurden vier Zeitabschnitte aus dem 20. und 21. Jahrhundert gewählt, da die Entwicklung der Haushaltsgeräte in mehreren Technisierungsschüben verlief. Zwar kann die erste Entwicklung einiger technischer Haushaltsbehelfe bereits im 19. Jahrhundert verortet werden, ist aber für diese Diplomarbeit nicht relevant, da diese Geräte kaum in den Haushaltsratgebern dieser Zeit erwähnt wurden. Erst mit der Elektrifizierung der Haushalte kamen vermehrt elektrische Haushaltsgeräte zum Einsatz und werden daher häufiger in den Ratgebern beschrieben. Daher markiert die

Zwischenkriegszeit den ersten zu untersuchenden Zeitabschnitt, insbesondere die 1930er Jahre. Während des Zweiten Weltkriegs kam es zu keinen nennenswerten Weiterentwicklungen von Haushaltstechnik, weshalb erst die Nachkriegsjahre wieder ins Interesse rücken. Mit dem Wiederaufbau und dem Wirtschaftsaufschwung wurde nicht nur das Stromnetz weiter ausgebaut, sondern es kam aufgrund der veränderten Möglichkeiten zu zahlreichen Neuerungen der Elektroindustrie. Wirtschaftsboom, Massenproduktion und Massenkonsum sind die Schlagwörter der Zeit und trieben die Verbreitung der technischen Haushaltsgeräte voran. Demnach sollen besonders die 1950er Jahren untersucht werden. Bis zu den 1980er Jahren etablierten sich viele technischen Haushaltsgeräte zum Standard, weshalb sich bereits ab den späten 1970er Jahren Einbrüche am Absatzmarkt bemerkbar machten. Durch technische Produktinnovationen versuchte man diese Krise zu lösen, weshalb eine Vielzahl neuer Geräte entwickelt wurden. Daher stellen die 1980er Jahre den dritten Zeitabschnitt dar. Als letztes sollen die neuesten Entwicklungen der Haushaltstechnik untersucht werden, denn mit der fortschreitenden Digitalisierung Ende des 20. Jahrhunderts boten sich mit der Jahrtausendwende bis dahin unvorstellbare Möglichkeiten.

In weiterer Folge sollen die Haushaltsratgeber hinsichtlich der Forschungsfragen untersucht werden. Auch hierbei wird chronologisch nach den ausgewählten Zeitabschnitten vorgegangen. Für jede Dekade werden jeweils zwei Ratgeber analysiert und verglichen, wobei hier besonders die Thematik der Geschlechterrollen im Vordergrund steht. Des Weiteren liegt der Fokus bei technischen Haushaltsgeräten und welche Bedeutung diese für die Geschlechterrollen haben. In einem abschließenden Fazit sollen beide Themenstränge wieder zusammengeführt werden und hinsichtlich ihrer Relation und Wechselwirkung zusammengefasst erläutert werden. Folgende Forschungsfragen werden im Laufe der vorliegenden Diplomarbeit versucht, zu beantworten:

- Welche zeitlichen Zäsuren lassen sich bezüglich der Haushaltstechnisierung ableiten?
- Welche technischen Haushaltsgeräte werden in den Haushaltsratgebern beschrieben? Wie werden sie hinsichtlich der technischen Eigenschaften, der Funktionsweisen und der Verwendung beschrieben?
- Von wem und für wen wurden Haushaltsratgeber geschrieben?

- Veränderten die technischen Haushaltsgeräte die Hausarbeit? Brachte die Technisierung der Hausarbeit eine Arbeitserleichterung?
- Veränderte sich mit der Haushaltstechnisierung die geschlechtliche Rollen- und Aufgabenverteilung im Haushalt?
- Wurde in der frühen Ratgeberliteratur den Frauen der Umgang mit Technik zugetraut? Wem wird der Umgang mit Technik heute zugeschrieben?

1.2. Methode und Quellen

Grundlage meiner Untersuchung ist die qualitative Inhaltsanalyse von Haushaltsratgebern im Zeitraum von 1930 bis zur Gegenwart. Die Analyse basiert auf dem vorgegebenen Konzept nach Philipp Mayring¹ und wurde an die vorliegende Thematik, die Quellen und die Forschungsfragen angepasst. Die einzelnen Analyseschritte wurden vorab festgelegt und sollen im Folgenden kurz vorgestellt werden.

Bevor der Inhalt des Materials untersucht werden kann, muss zunächst das Ausgangsmaterial analysiert werden. In der Geschichtswissenschaft ist dies auch als Quellenkunde oder Quellenkritik bekannt und es wird genau definiert, welches Material vorliegt. Dabei soll nicht nur die Textform bestimmt werden, sondern auch die Entstehungssituation. Dazu zählen vor allem Zeit und Ort der Entstehung, aber auch die genaue Beschreibung der Verfasser und der Zielgruppe. In Hinblick auf die Untersuchung von Geschlechterrollen im Haushalt ist die Adressatenanalyse von großer Bedeutung. Es soll geprüft werden, ob die Haushaltsratgeber geschlechtliche Differenzierungen vornehmen und an wen genau sich die Ratschläge richten. Des Weiteren muss der Grund für die Entstehung des Materials hinterfragt werden und welchen möglichen Handlungshintergrund die Verfasser/innen hatten.² Den zweiten Schritt stellt die formale Analyse dar, da beschrieben werden muss, in welcher Form das Material vorliegt. Hier soll das Thema bestimmt werden, mit dem sich das Schriftstück auseinandersetzt. Außerdem sollen Aufbau und Gliederung beschrieben werden und abschließend die sprachlichen Merkmale, die das Werk aufweist. Danach kann zur eigentlichen Analyse übergegangen werden, zur Interpretation des Textes anhand der gewählten Fragestellungen. Da sich die vorliegende Diplomarbeit in zwei

¹ Vgl. Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim und Basel: Beltz 2010.

² Vgl. Ebd., S. 52-53.

Themenschwerpunkte teilt, soll auch die Analyse nach diesen beiden Aspekten vollzogen werden. Zunächst sollen die Haushaltsratgeber hinsichtlich der technischen Haushaltsgeräte untersucht werden. Hierbei soll die Frage beantwortet werden, welche technischen Haushaltsgeräte erwähnt oder beschrieben werden. Dabei liegt der Fokus sowohl auf gasbetriebenen und elektrischen Geräten, aber auch auf mechanischen Geräten, die im Entstehungszeitraum eine Neuerung darstellen und eine Veränderung der Hausarbeit versprechen. Zudem soll untersucht werden, für welche Bereiche im Haushalt die jeweiligen Geräte bestimmt sind und wie sie im Ratgeber beschrieben werden. Dabei soll auch darauf geachtet werden, ob auf die jeweiligen Vor- oder Nachteile hingewiesen wird. Den zweiten Untersuchungsgegenstand stellt die Frage dar, ob beziehungsweise inwieweit die beschriebene Haushaltstechnik Auswirkungen auf Geschlechterrollen im Haushalt hat, mit besonderem Fokus auf die Rollen der Frau. Dabei soll zunächst der Frage nachgegangen werden, ob der Umgang mit Technik den Frauen zugetraut wurde. In weiterer Folge ist es interessant zu prüfen, ob für die jeweilige Zielgruppe die technischen Eigenschaften der Geräte beschrieben und erläutert werden. Anhand dieser Analyse kann anschließend festgestellt werden, ob insbesondere die Frauen die Technik nur nutzen sollten, oder auch dazu angehalten wurden, diese zu verstehen. In Zusammenhang mit der Adressatenanalyse muss untersucht werden, ob Frauen und/ oder Männer angesprochen werden und des Weiteren ob beziehungsweise welche Aufgaben im Haushalt den Männern zugewiesen werden. Für diese qualitative Inhaltsanalyse wurden Haushaltsratgeber herangezogen, da diese „Quellen für kulturspezifische Wirklichkeitsentwürfe“³ sind. Sie sind als Quellengattung interessant, weil sie „für die alltägliche Anwendung und Umsetzung geschrieben [wurden]“ und Aufschluss darüber geben, wie „Alltag konkret gelebt wird, beziehungsweise zu bestimmten Zeiten ausgesehen haben mag.“⁴ Dennoch müssen sie mit Vorsicht untersucht werden, da sie nicht das genaue Abbild der gelebten Praxis darstellen. Es kann nicht nachvollzogen werden, ob und in welcher Weise die Ratschläge tatsächlich umgesetzt wurden. Dennoch ist die Ratgeberliteratur laut Heimerdinger ein „Abbild gültiger Normen und Idealvorstellungen“ und kann daher

³ Köck, Christoph: Kulturanalyse populärer Medientexte. In: Götsch, Silke/ Lehmann, Albrecht (Hg.): Methoden der Volkskunde. Positionen, Quellen, Arbeitsweisen der Europäischen Ethnologie. Berlin: Reimer 2002, S. 312.

⁴ Heimerdinger, Timo: Alltagsanleitungen? Ratgeberliteratur als Quelle für die volkscundliche Forschung. In: Hirschfelder Gunther/Ruth-E. Mohrmann (Hg.): Rheinisch-westfälische Zeitschrift für Volkskunde. Bonn, Münster: Landschaftsverband 2006, S. 59.

durchaus als kulturwissenschaftliche Quelle herangezogen werden.⁵ Aus historischer Sicht sind die Haushaltsratgeber interessant, da sie meist dann entstehen, wenn Verunsicherungen in der Gesellschaft bemerkbar sind und die „Alltagspraxis eben nicht fest und klar ist“, so können sie als „Indikatoren [...] für sich verändernde Sozialstrukturen“ festgemacht werden.⁶

Für die Analyse wurden acht Haushaltsratgeber herangezogen, die in vier verschiedenen Zeitabschnitten entstanden sind. Dabei handelt es sich um eben jene Zeiten, in denen gesellschaftliche Umbrüche stattfanden und sich verstärkt Unsicherheiten bemerkbar machten, insbesondere bezüglich der Hausarbeit, die sich mit der Entwicklung der Haushaltstechnik stark veränderte. Für die gewählten Zeiträume (1930er, 1950er, 1980er und 2010er) werden jeweils zwei Ratgeber analysiert und verglichen, um eine Aussage über die jeweilige Dekade treffen zu können. Die Auswahl der Ratgeber erfolgte nach dem Kriterium, ob technische Haushaltsgeräte darin beschrieben werden und ob die erwähnten Geräte, mit der historischen Entwicklung der Haushaltstechnik übereinstimmen. Dabei handelt es sich um folgende Haushaltsratgeber:

1930er

Frauen- und Müttervereinigung: Wiener Koch- und Haushaltungskurse. Wien: Frau- und Mutterverlag 1933.

Häuslicher Ratgeber von Radio-Wien (Hg.): Häuslicher Ratgeber. Kleines Lexikon für den Haushalt. Wien: Selbstverlag 1938.

1950er

Dutzi, Mathilde: Richtige Haushaltsführung. Wien: Marathon Edition 1950.

Diez, Doris: Das kleine Haushaltsbuch. Zeitsparende Ratschläge für das moderne Heim. Mit 100 Illustrationen. Wien: Globus Verlag 1958.

1980er

Phillips, Barty: Das neue große Haushaltsbuch. Über 4000 Tricks und Bio-Tips für den modernen Haushalt. Wien [u.a.]: Buchgemeinschaft Donauland Kremayr & Scheriau [u.a.] 1989.

⁵ Vgl. Heimerdinger (2006), S. 59.

⁶ Ebd., S. 68.

Engel, Constanze/ Martin Weltenburger (Hg.): 1001 tolle Tips für Haushalt, Küche, Garten, Auto, Gesundheit. Mit Biotips. München: Delphin Verlag 1989.

2010er

Eigner, Christian: Haushalt nebenbei. 500 saubere Expertentricks. Berlin: Stiftung Warentest 2014.

Frank, Silvia: Das Haushalts-1x1. Expertenwissen kompakt. Stuttgart: Frech 2017.

2. Haushaltstechnisierung 1930 bis zur Gegenwart

Die Technisierung der Hausarbeit war und ist noch heute ein langwieriger Prozess, der sich stets etappenweise vollzog. Grundlegend kann man die Entwicklung der Haushaltstechnik in mehrere Phasen einteilen. Dazu finden sich in der Literatur mehrere Zugänge, die hier zunächst zusammengefasst erläutert werden sollen.

Für Iris Duchêne setzt die erste Phase der Technisierung der Hausarbeit in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein. Zu dieser Zeit wurden die ersten technischen Haushaltsgeräte entwickelt, aber waren für den Einsatz im Haushalt Großteils noch ungeeignet. Die zweite Phase, die im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts stattfand, war geprägt durch die Elektrifizierung der Haushalte. Die veränderten Möglichkeiten trieben die Entwicklung der Haushaltstechnik voran und machte sie zunehmend interessanter für die Bevölkerung. Die dritte und letzte Phase sieht Duchêne nach dem Zweiten Weltkrieg. Mit dem Wirtschaftsaufschwung der 1950er und 1960er Jahre setzte die Massenproduktion und der Massenkonsum ein, vor allem von elektrischen Geräten, die vermehrt Einzug in die Haushalte hielten.⁷ Da die Ausführungen von Duchêne 1994 publiziert wurden, kann aus heutiger Sicht noch eine vierte Phase ergänzt werden, denn mit dem Übergang vom 20. zum 21. Jahrhundert gewann die vernetzte Haushaltstechnik immer mehr an Bedeutung und bot Raum für neue Entwicklungen bis hin zum „Smart Home“⁸.

Auch Sylvia Gräbe führt die Entwicklung der Haushaltstechnik auf einschneidende historische Ereignisse zurück und ordnet diese in einer Zeitleiste an. Die Epoche von 1920 bis 1959/61 nennt sie „Frühtechnische Phase der Haushaltstechnik“ und führt als wichtigste Innovation dieser Zeit an, dass es Strom in den Haushalten gab. Danach beginnt die zweite Epoche, die „Haushaltsrevolution“, wo bedeutsame Geräte wie die Waschmaschine, das Auto und der Fernseher massenhaft konsumiert wurden. Bis zu den 1980er Jahren fand die „Ausbreitungsphase“ statt, wo sich technische Haushaltgeräte nach und nach zum Standard entwickelten. Mit dem Beginn der 1980er Jahren setzte für Gräbe die letzte Epoche ein, die sie als „Digitalisierung“ betitelt.

⁷ Vgl. Duchêne, Iris: Technisierungsprozesse der Hausarbeit. Ihre Bedeutung für die Belastungsstruktur der Frau. Pfaffenweiler: Centaurus-Verl.-Ges. 1994.

⁸ Brühl, Volker: Wirtschaft des 21. Jahrhunderts. Herausforderungen in der Hightech-Ökonomie. Wiesbaden: Springer Gabler 2015, S. 98.

Durch die Einführung der Personalcomputer veränderte sich das Verständnis und die Nutzung von Technik maßgeblich.⁹

Volker Brühl geht einen Schritt weiter und spricht von den vier Stufen der industriellen Revolution (siehe Abb. 1). Die erste industrielle Revolution macht er Ende des 18. Jahrhunderts mit der Entwicklung von mechanischen Produktionsweisen durch Wasser- und Dampfkraft fest. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verortet er die zweite industrielle Revolution, die durch die arbeitsteilige Massenproduktion mit Hilfe von elektrischer Energie eingeleitet wurde. Die dritte industrielle Revolution setzte für Brühl zu Beginn der 1970er Jahre ein. Elektronik und Informationstechnologie kamen in der Produktion zum Einsatz und führten zu einer Automatisierung der Abläufe. Die heutige Zeit (Stand 2015) beschreibt Brühl als die vierte industrielle Revolution, die von „Cyber-Physical-Systems“ geleitet wird. Äußerst grob zusammengefasst, kann darunter die vernetzte Technik verstanden werden.¹⁰

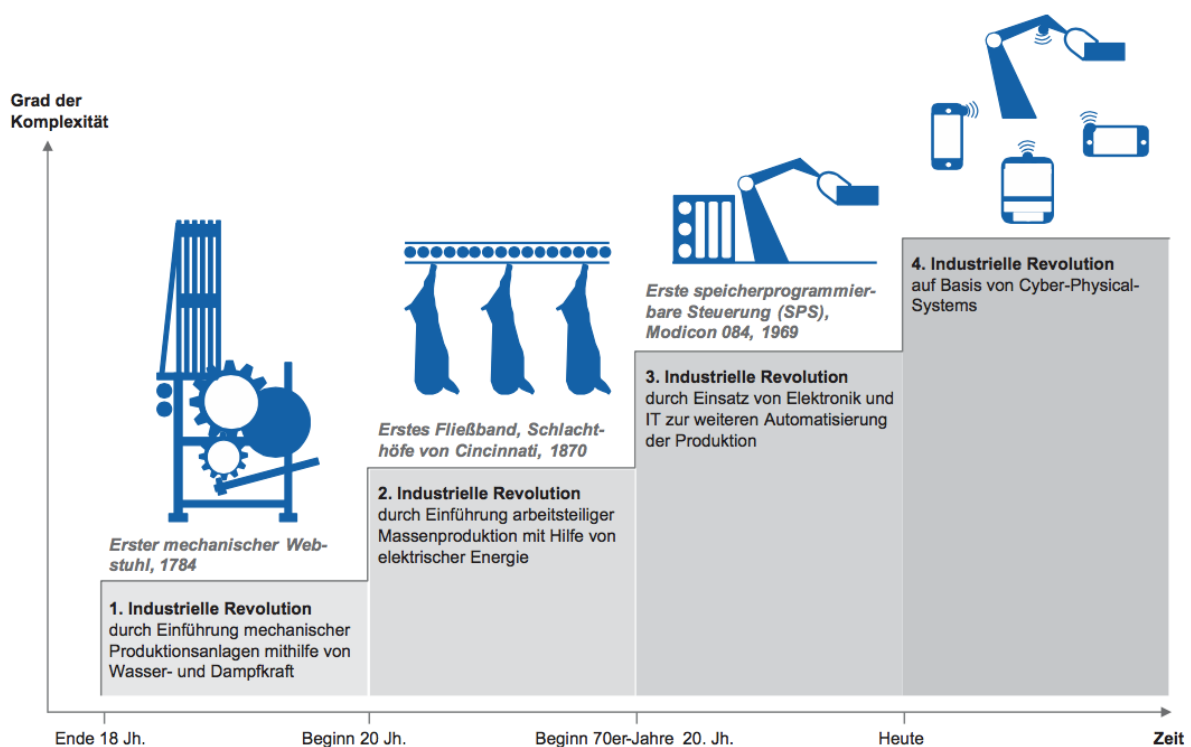


Abbildung 1: Die 4 Stufen der industriellen Revolution.¹¹

⁹ Vgl. Gräbe, Sylvia: Vernetzte Technik für private Haushalte. Intelligente Haussysteme und interaktive Dienste aus Nutzersicht. Frankfurt am Main: Campus-Verlag 1996, S. 22.

¹⁰ Vgl. Brühl (2015), S. 63-64.

¹¹ acatech: Cyber-Physical Systems. Innovationsmotor für Mobilität, Gesundheit, Energie und Produktion. Berlin: Springer 2011. zit. n. Brühl (2015), S. 64.

Um all diese Zugänge zur Technikgeschichte zusammenzufassen, kann von den Phasen der Mechanisierung, der Elektrifizierung, der Automatisierung, der Digitalisierung und schlussendlich von der Vernetzung auf Basis von „Cyber-Physischer Systeme“ gesprochen werden. Im Folgenden sollen nun die genannten Phasen in einen historischen Kontext gesetzt und einzeln erläutert werden. Allerdings fällt die Stufe der Mechanisierung weg, da in diesem Zeitraum die ersten technischen Haushaltsgeräte erst entwickelt wurden und noch kaum in den Haushalten Verwendung fanden. Erst mit der zunehmenden Elektrifizierung kam vermehrt Haushaltstechnik zum Einsatz. Daher soll als erste Epoche die Zwischenkriegszeit, untersucht werden, insbesondere die 1930er Jahre, weil in diesem Zeitraum bereits die meisten Haushalte mit Strom ausgestattet waren. Da während des Zweiten Weltkrieges die Entwicklung der Haushaltstechnik unterbrochen wurde, soll als nächste Phase die Nachkriegszeit festgemacht werden. Mit dem einsetzenden Wirtschaftsaufschwung in den 1950er und 1960er Jahren wurde nicht nur die Produktion, hinsichtlich der Massenproduktion weiterentwickelt, sondern auch die Technik selbst. Bei den meisten Geräten, wie der Waschmaschine, wurden einzelne manuelle Arbeitsvorgänge durch automatisierte Abläufe abgelöst. Ende der 1970er und Anfang der 1980er Jahre setzte, wie bereits erwähnt, die Digitalisierung ein und brachte mit dem Einsatz von Computern und Informationstechnologie neue Möglichkeiten für die Haushaltstechnik. Daher sollen auch für diesen Zeitraum der historische Kontext und die Entwicklung der technischen Haushaltsgeräte beleuchtet werden. Schlussendlich wurde mit dem 21. Jahrhundert die vorerst letzte Phase eingeläutet, denn die Digitalisierung hatte die Vernetzung der Technik zur Folge und wird auch in Zukunft noch maßgebliche Veränderungen mit sich ziehen. Deshalb sollen die bisherigen Fortschritte der Haushaltstechnisierung bis zur Gegenwart dargestellt werden.

2.1. 1930er

2.1.1. Historischer Überblick und Wirtschaft

Die 1930er Jahre gelten als eine krisenbewegte Zeit, denn sie waren geprägt von einer Weltwirtschaftskrise, die eine hohe Arbeitslosenrate in Österreich zur Folge hatte. In Wien erreichte die Arbeitslosigkeit 1933 ihren Höchststand, zudem ließ sich ein enormer Verdienstrückgang verzeichnen, was direkte Auswirkungen auf das Budget

der Privathaushalte mit sich zog.¹² Es kam zu politischen Unruhen und schließlich zur Abkehr von der Demokratie. Während in Deutschland 1933 die Machtübernahme der NSDAP durch Adolf Hitler erfolgte, etablierte sich in Österreich der „Austrofaschismus“, bis es 1938 schließlich zum Anschluss an das Deutsche Reich kam. 1939 wird der Beginn des Zweiten Weltkriegs datiert.¹³

2.1.2. Frauenbilder und Frauenerwerbstätigkeit

In der Zwischenkriegszeit waren große Umwälzungen in der Gesellschaft sichtbar. Ausgehend von den „Goldenen Zwanziger Jahren“ änderten sich zunehmend der Gesamteindruck und die Vorstellung von Frauen, was weitgehend bis in die 1930er Jahre erhalten blieb.

Aus den korsettgeschnürten, zerbrechlich wirkenden Frauen der Jahrhundertwende waren bis zur Mitte der Zwanziger Jahre sachlich gekleidete, sportlich wirkende Frauen geworden, die ein gänzlich verändertes Bild von Weiblichkeit und weiblichem Körper wiederzugeben schienen.¹⁴

So setzt sich nach dem Ersten Weltkrieg ein „verändertes Rollenverständnis der Geschlechter“ durch. Nicht nur durch das seit 1918 erworbene Wahlrecht, sondern auch durch neue Berufsfelder ergaben sich für Frauen Möglichkeiten der Selbstbestimmung und Unabhängigkeit. Allerdings verloren Frauen in der Ehe einen Teil ihrer Rechte, denn der Mann konnte über sie bestimmen, ob sie einen Beruf ausüben dürfe oder nicht.¹⁵ Dennoch entstand in den 1920er Jahren das Schlagwort der „Neuen Frau“, welches heute noch als Begriffsbezeichnung für Frauenbilder der zwanziger Jahre verwendet wird. Auch das äußerliche Erscheinungsbild der Frauen änderte sich. Besonders Mode begann vermehrt eine Rolle zu spielen, und das nicht nur für die „oberen Klassen der Gesellschaft“, vielmehr wurde Mode zur „Massenmode“. Man ließ das Korsett und die beengenden Kleider weg und trug Kleidung, die vor allem für den Alltag im Beruf praktisch war. Durch die Einführung der Konfektionsmode und die vereinfachten Schnittmuster konnte die „neue Mode“ auch

¹² Vgl. Eder, Franz X.: Privater Konsum und Haushaltseinkommen im 20. Jahrhundert. In: Eder, Franz X./ Eigner, Peter [u.a.]: Wien im 20. Jahrhundert. Wirtschaft, Bevölkerung, Konsum. Innsbruck, Wien [u.a.]: Studien-Verlag 2003, S. 205.

¹³ Wikipedia: 1930er. <https://de.wikipedia.org/wiki/1930er> (23. 3. 2018)

¹⁴ Kessemeier, Gesa: Sportlich, sachlich, männlich. Das Bild der 'Neuen Frau' in den Zwanziger Jahren. Zur Konstruktion geschlechtsspezifischer Körperbilder in der Mode der Jahre 1920 bis 1929. Dortmund: Edition Ebersbach 2000. zit. n. Fast, Evelyn: Das Frauenbild in der Literatur der 1920er Jahre. Die „Neue Frau“ bei Irmgard Keun, Marieluise Fleißer und Mela Hartwig. Hamburg: Diplomica Verlag 2015, S. 5.

¹⁵ Vgl. Fast (2015), S. 5.

einfach selbst zu Hause genäht werden.¹⁶ Hinsichtlich des „Weiblichkeitsideals aus der Vorkriegszeit“ änderte sich auch die Haarmode:

Die Haarpracht fiel; keine romantisch, verspielten Locken umrahmten mehr ein schüchternes blasses Mädchengesicht; frau trug die Haare kurz als glatten Bubikopf oder in kurzen Dauerwellen [...] Unisex, das optische Verschwimmen der Geschlechtergrenzen, die sich männlich-selbstbewußt [sic] gebende Frau, war überhaupt Trumpf!¹⁷

Während des Ersten Weltkrieges mussten viele Frauen in Fabriken und Büros arbeiten und viele von ihnen blieben auch nach dem Krieg im Berufsleben.¹⁸ Obwohl viele Ehemänner versuchten ihre Frauen nach der Geburt eines Kindes zum zu Hause Bleiben zu drängen, so blieb auf Grund der Weltwirtschaftskrise und des geringen Einkommens die weibliche Erwerbstätigkeit trotzdem hoch.¹⁹

2.1.3. Rationalisierungsbewegung

Da die Hausarbeit immer noch im Tätigkeitsfeld von Frauen lag, ergab sich nicht nur für berufstätige Frauen eine Doppelbelastung, sondern auch „Bessergestellte“ bekamen diese, laut Weigl, zu spüren. Während häusliches Personal und Dienstboten selbst für die Ober- und Mittelschicht nicht mehr leistbar war, stiegen gleichzeitig die Ansprüche an die „ordentliche Hausfrau“.²⁰ Zusätzlich zur gesteigerten Belastung wurde die Hausarbeit zunehmend entwertet, da „sie nicht mehr in einem komplexen Wirtschaftsbetrieb verrichtet wurde.“²¹ Die Frauenbewegung und auch die Wissenschaft nahm sich der „Krise der Hauswirtschaft“²² an. So schilderte Erna Meyer, eine Leitfigur der Hausfrauenbewegung, die Situation der Hausfrauen in den ausgehenden 1920er Jahren:

Sei es, daß die Hausfrau und Mutter selbst eine Erwerbstätigkeit übernehmen mußte, um ihre Familie zu erhalten, und dadurch in die Zwangslage kam, mit einem Bruchteil der bisher aufgewendeten Arbeit im Hause ausreichen zu müssen, sei es, daß sie ohne jede Hilfe auskommen mußte, wo sie sich früher Angestellte oder noch stundenweise bezahlte Hilfsarbeit hatte leisten können. Ihre sehr viel stärkere Inanspruchnahme stellte nicht nur an ihre körperliche, sondern auch an ihre geistige Leistungsfähigkeit ständig wachsende

¹⁶ Vgl. Fast (2015), S. 6-7.

¹⁷ Koch, Christiane: Sachlich, sportlich, sinnlich. Frauenkleidung in den zwanziger Jahren. In: Soden, Kristine von/ Schmidt, Maruta (Hg.): Neue Frauen. Berlin: Elefanten Press Verlag 1988, S. 16-19. zit. n. Fast (2015), S. 8.

¹⁸ Fast (2015), S. 7.

¹⁹ Vgl. Weigl, Andreas: Frauen – Leben. Eine historisch-demographische Geschichte der Wiener Frauen. Eine Studie im Auftrag der Magistratsabteilung 57 – Frauenbüro. Wien: MA 57, Frauenförderung und Koordinierung von Frauenangelegenheiten 2003, S. 32.

²⁰ Vgl. Ebd., S. 32.

²¹ Duchêne (1994), S. 70.

²² Wagner, Eva: Technik für Frauen. Arbeitszusammenhang, Alltagserfahrungen und Perspektiven der Hausfrauen im Umgang mit technischen Artefakten. München: Profil Verlag 1991, S.54.

Ansprüche, und aus diesen ging [...] ein körperliches und geistiges Versagen hervor, das in einer Skala von nervöser Reizbarkeit bis zu völligem seelischen Zusammenbruch oder tiefster Abstumpfung die Reihen der Frauen durchlief und manches beitrug zu Mißerfolgen in der Erziehung und zu der Zerrüttung des Familienlebens überhaupt.²³

Ausgehend von dieser veränderten Situation der Hausarbeit forcierten die Frauenbewegung und auch die Wissenschaft, die sich immer mehr mit diesem Thema auseinandersetzte, eine Rationalisierungsbewegung. Das Ziel dabei war es, „die Arbeit der Hausfrau einfacher, rationeller, zeit- und kräftesparender [zu] gestalten“.²⁴ Man orientierte sich dabei weitgehend an Ideen aus den USA, denn Hausfrauen sollte Methoden des Taylorismus im Haushalt anwenden. Dabei richteten sich die Rationalisierungsmaßnahmen nach „den Arbeitsmitteln, der Arbeitsorganisation und [...] der Arbeitsstätte.“²⁵ Neben der ordnungsgemäßen Planung und Einteilung der Hausarbeit wurde auch die Anordnung der Küche ein Thema. So gelang der Architektin Margarete Schütte-Lihotzky mit der „Frankfurter Küche“ ein entscheidender Schritt in Richtung der Verbesserung der Küchenarbeit. Die kompakte Kochküche wurde so eingerichtet, dass die Hausfrau viele unnötige Arbeitswege vermeiden konnte. Die Frankfurter Küche gilt als die erste Einbauküche und ist ein direkter Vorläufer heutiger Küchen.²⁶ Die Hauptbestrebungen der Rationalisierung bezogen sich allerdings auf die Elektrifizierung und Technisierung der Haushalte. Duchêne stellt in diesem Zusammenhang die These auf, dass die Haushaltselektrifizierung die Folge des bereits angesprochenen Dienstbotenrückgangs war.²⁷ Demnach wurde bereits um die Jahrhundertwende nach Lösungen für die „Dienstbotenfrage“ gesucht. Die Hoffnung lag in der sich stets entwickelnden Technik: „Sollte die moderne Technik nicht in der Lage sein, für alle Verrichtungen des Haushalts einen Dienstbotenersatz zu finden?“²⁸ Fakt ist, dass nach Lösungen für die verstärkte Arbeitsbelastung der Hausfrauen gesucht wurde und die Haushaltstechnik als Schlüssel dafür angesehen wurde, allerdings kann die Behauptung, dass die Haushaltselektrifizierung die alleinige Folge des Dienstbotenrückgangs sei, in der Literatur nicht gestützt werden. Vielmehr war die Verbreitung von Strom und Gas in den Haushalten ein sehr langwieriger Prozess, der bereits im 19. Jahrhundert einsetzte.

²³ Meyer (1928), zit. n. Duchêne (1994), S. 74-75.

²⁴ Duchêne (1994), S. 75.

²⁵ Vgl. Ebd., S. 76.

²⁶ Vgl. Ebd., S. 77.

²⁷ Vgl. Ebd., S. 68.

²⁸ Der Haushalt ohne Dienstboten. In: Das neue Universum. Bd. 48. Stuttgart/Berlin/Leipzig 1927. S. 465, zit. n. Duchêne (1994), S. 89.

2.1.4. Technisierung der Hausarbeit

Elektrifizierung der Haushalte

Ende des 19. Jahrhunderts galt noch Gas als die hauptsächliche Energiequelle und versprach vor allem bei der Hausarbeit eine große Erleichterung.²⁹ Seit den 1880er Jahren waren Gaskochgeräte und gasbetriebene Bügeleisen auf dem Markt erhältlich. Ebenso hat man Waschmaschinen und Kühlschränke mit Gas betrieben. Dennoch wird heute unter der Technisierung der Haushalte oft deren Elektrifizierung verstanden.³⁰ Ab der zweiten Dekade des 20. Jahrhunderts setzte man vor allem auf Elektrizität. Schon davor waren einige Haushalte mit Strom ausgestattet, allerdings war dieser nur für die Beleuchtung gedacht, der sogenannte „Lichtstrom“. Große elektrische Geräte konnten damit nicht betrieben werden. Ab den 1920er Jahren begann man sukzessive mit dem Ausbau von Großkraftwerken und den Stromleitungen, die eine Großraumversorgung gewährleisten sollten.³¹ Auch wenn die Verbreitung und Nutzung nur sehr langsam voranschritt, versprach man sich bereits viel davon, wie die Architektin Schütte-Lihotzky: „Obwohl heute für den Minderbemittelten praktisch noch nicht verwendbar, wissen wir doch, daß in absehbarer Zeit der elektrischen Küche die Zukunft gehört.“³² Die elektrischen Küche blieb jedoch für die Meisten bis nach dem Zweiten Weltkrieg ein Wunschtraum, denn die mangelnde Elektrifizierung und die noch zu hohen Stromkosten verhinderten eine flächendeckende Nutzung.³³

Entwicklung technischer Haushaltsgeräte

Dennoch nahm die „Propagierung der Haushaltstechnisierung“ in den zwanziger und dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts stark zu und es entwickelte sich ein „riesiges Angebot an Geräten“.³⁴ Auch Schlegel-Matthies erinnert daran, dass Gas und Elektrizität jene Energieträger waren, „auf deren Basis sich die «technische Revolution» im Haushalt vollziehen [konnte].“ Zudem schreibt sie, dass bis zum Ende

²⁹ Vgl. Duchêne (1994), S. 37.

³⁰ Sandgruber, Roman: Strom der Zeit. Das Jahrhundert der Elektrizität. Linz: Veritas 1992, S. 105.

³¹ Vgl. Duchêne (1994), S. 40-41.

³² Schütte-Lihotzky, Margarete: Erinnerungen aus dem Widerstand 1938-1945. Hamburg: Promedia 1985. zit. n. Schlegel-Matthies, Kirsten: Im Haus und am Herd. Der Wandel des Hausfrauenbildes und der Hausarbeit 1880-1930. Stuttgart: Steiner 1995, S. 172.

³³ Vgl. Schlegel-Matthies (1995), S. 172.

³⁴ Breuss, Susanne: Fortschritt an allen Enden, überall Bequemlichkeit? Zur Technisierung und Rationalisierung der Hausarbeit im 19. und 20. Jahrhundert. In: Eigner, Peter/ Helige, Andrea (Hg.): Österreichische Wirtschafts- und Sozialgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert. 175 Jahre Wiener Städtische Versicherung. Wien/ München: Brandstätter 1999, S. 162.

der 1920er Jahre all jene elektrischen Haushaltsgeräte erfunden und entwickelt wurden, die heute zur Standardausrüstung im Haushalt zählen.³⁵ Die Elektrizitätswerke und die Gerätehersteller versuchten mit großangelegten Werbekampagnen die Haushaltsgeräte anzupreisen und für die Bevölkerung als unverzichtbar darzustellen.³⁶ Dass die Verbreitung und Nutzung solcher Geräte dennoch nur langsam voranschritt, erkennt man an der folgenden Tabelle, die von Heßler erstellt wurde. Sie vergleicht die Verbreitung elektrischer Geräte in Privathaushalten in Berlin 1928 und in einer süddeutschen Industriestadt 1938, die nicht namentlich genannt wird:

	Berlin 1928	Süddeutsche Industriestadt 1938
Bügeleisen	56,0%	85,4%
Staubsauger	27,5%	36,0%
Waschmaschine	0,5%	1,4%
Kühlschrank	0,2%	0,7%
Kochplatten	0,8%	4,7%

Tabelle 1: Verbreitung elektrischer Geräte in Privathaushalten in Berlin 1928 und in einer süddeutschen Industriestadt 1938³⁷

Wie in der Tabelle ersichtlich, war das Bügeleisen bereits 1928 in den Berliner Haushalten weit verbreitet, denn es war eines der ersten Geräte, das zu dieser Zeit bereits technisch gut ausgereift war. Demnach erreichte es rasch einen relativ hohen Verbreitungsgrad. Da es in der Bevölkerung eine große Beliebtheit genoss und verdeutlichte, wie einfach und gut mit elektrischen Geräten gearbeitet werden konnte, löste es eine Art Kettenreaktion für den Bedarf an anderen Produkten aus.³⁸

Der Kühlschrank hingegen galt in den 1920er und 1930er Jahren noch als Luxusgut und war kaum leistbar. Wagner behauptet, dass die Elektro-Gesellschaften die Verbreitung der Geräte wenig unterstützt hätten, da sie einen geringen Stromverbrauch aufwiesen.³⁹ Erst ab Mitte der 1930er hatte der Staat Interesse an der Förderung vom Vertrieb von Kühlschränken. Unter dem Leitspruch „Kampf dem Verderb“ sollte ein „Volkskühlschrank“ entwickelt werden, der das Problem des

³⁵ Vgl. Schlegel-Matthies (1995), S. 171.

³⁶ Heßler Martina: Mrs. Modern Woman. Zur Sozial- und Kulturgeschichte der Haushaltstechnisierung. Frankfurt am Main: Campus Verlag 2001, S. 60.

³⁷ Heßler (2001), S. 61.

³⁸ Vgl. Wagner (1991), S. 79.

³⁹ Vgl. Ebd., S. 80

Lebensmittelverlustes, besonders für den „Ernstfall“ – also Kriegsfall - lösen sollte. 1937 wurden die ersten einheitlichen Volkskühlschränke vermarktet, wobei der Staat die Unternehmen ermahnte, ihre privatwirtschaftlichen Interessen zurückzustellen und möglichst billige Geräte herzustellen.⁴⁰

Laut der Tabelle ist der Staubsauger an zweiter Stelle der meistverbreitetsten Geräte (allerdings fehlt die Nennung des Elektroherdes). Wagner schreibt, dass sich die Firma Siemens Anfang der 1930er Jahre der Reduzierung des Geräuschpegels annahm und den „flüsternden Staubsauger“ herausbrachte. Zudem wurde er „entstört“, damit der Radioempfang nicht behindert wurde.⁴¹ Waschmaschinen waren lange Zeit noch nicht technisch ausgereift und galten daher als viel zu teuer. Dennoch glaubte man in den 1930er Jahren daran, dass Waschmaschinen aufholen würden.⁴² Wie bereits erwähnt, nennt Heßler in ihrer Tabelle keine Zahlen für die Verbreitung der Elektroherde, dennoch sollen diese hier kurz angeführt werden, denn in der Zwischenkriegszeit wurden die Technik dieser Herde maßgeblich verbessert. So konnte die Ankochzeit verringert werden und stellte das Kochen mit Gas oder Kohle merklich in den Hintergrund. Die Installation dieser Technologie war, laut Wagner, „nur mehr eine Frage des Preises und der Zeit.“⁴³

Da Frauen die Zielgruppe der neuen Technik waren, sollen die Vermarktung und die Vertriebswege der Geräte im Folgenden näher beleuchtet werden. Zunächst war nicht eindeutig, wer sich auf den Verkauf spezialisieren sollte. Neben dem Einzelhandel, fühlte sich vor allem das Installationsgewerbe für den Verkauf elektrischer Haushaltsgeräte verantwortlich. Da die Installateure aber hauptsächlich handwerklich geschult waren, waren die Gerätehersteller und Elektrizitätswerke schnell unzufrieden mit den Verkaufszahlen und nahmen sich selbst der Sache an. Dabei versuchte man einen Direktvertrieb durch einen „Haus-zu-Hausverkauf“ aufzubauen. Der Vertreter sollte dabei der Hausfrau die technischen Einzelheiten erklären und sie von der Modernisierung ihres Haushaltes überzeugen.⁴⁴ Erwähnenswert ist die Tatsache, dass die Vertreter meist Männer waren und den Umgang mit weiblicher Kundschaft nicht gewöhnt waren, daher boten die Gerätehersteller und die Elektrizitätswerke schließlich Stellen für einige Frauen an, die als „Haushaltsberaterinnen“ fungieren

⁴⁰ Vgl. Heßler (2001), S. 373-374.

⁴¹ Vgl. Wagner (1991), S. 80.

⁴² Vgl. Ebd., S. 80.

⁴³ Vgl. Ebd., S. 80.

⁴⁴ Vgl. Heßler (2001), S. 144-145.

sollten. Dabei sollten diese den Hausfrauen die Nutzung der Elektrogeräte vorführen und ihnen die „Annehmlichkeiten der Elektrizität im Haushalt [...] demonstrieren.“ Der Erfolg des Direktverkaufs beruhte darauf, dass „Teilzahlungsgeschäfte“ angeboten wurden.⁴⁵ Nur so konnte die „Kluft zwischen Einkommen und Preisen“ überwunden werden. Zusätzlich konnten die Geräte auch gemietet werden, was allerdings im Gegensatz zu England nicht oft vorkam.⁴⁶ Für die Vermarktung und den Verkauf hinderlich waren die vielen verschiedenen Modelle der elektrischen Haushaltsgeräte. Die Vielzahl an Geräten war wenig standardisiert und normiert. Besonders beim „Volkskühlschrank“ wurde für ein einheitliches Modell argumentiert und man behauptete, dass man so auch billigere Geräte produzieren könnte. Trotz aller Bemühungen zeigen die Zahlen der Verbreitung von elektrischen Haushaltsgeräten, die Heßler in ihrer Tabelle aufzeigt, dass man von einem Massenkonsum noch weit entfernt war und sich die Rationalisierungsbestrebungen zunächst nur schwer umsetzen ließen.⁴⁷

2.2. 1950er

2.2.1. Historischer Überblick und Wirtschaft

Die unmittelbare Nachkriegszeit war geprägt vom Wiederaufbau und massiven Versorgungsmängeln. Von einem Wirtschaftsboom konnte vorerst nicht die Rede sein, denn die Bevölkerung war zum Teil auf Eigenversorgung oder Schwarzmarkt und Tauschhandel angewiesen. Durch staatliche Mittel wie Rationierungen und Lebensmittelkarten konnte die Situation ein wenig entschärft werden. Armut und Mangel war bis in die 1950er Jahre die Regel, denn erst zu Beginn der 1950er zeigte sich eine langsame Verbesserung der Lebensumstände.⁴⁸ Nach der Stabilisierungskrise 1952/53 war schließlich ein Wirtschaftswachstum zu verzeichnen.⁴⁹ Dieser langanhaltende Wirtschaftsaufschwung war begleitet von steigenden Reallöhnen und ermöglichte die Durchsetzung der Konsumgesellschaft. Laut Peter Eigner lässt sich dieses „Wirtschaftswunder“ in Österreich auf die Jahre

⁴⁵ Vgl. Wagner (1991), S. 83-84.

⁴⁶ Vgl. Heßler (2001), S. 141.

⁴⁷ Vgl. Ebd., S. 140., Vgl. Ebd., S. 374.

⁴⁸ Vgl. Eigner, Peter: (Detail)Handel und Konsum in Österreich im 20. Jahrhundert. Die Geschichte einer Wechselbeziehung. In: Breuss, Susanne/ Eder, Franz X. (Hg.): Konsumieren in Österreich 19. und 20. Jahrhundert. Innsbruck, Wien [u.a.]: Studien Verlag 2006, S. 54.

⁴⁹ Vgl. Eder (2003), S. 224.

1953 bis 1962 bemessen.⁵⁰ Bedeutend für diese Zeit war, dass sich ein reichhaltiges Angebot von Waren und Dienstleistungen entwickelte und aufgrund des steigenden Einkommens der Bevölkerung nachgefragt und konsumiert wurde. Massenkonsum wurde zum Schlagwort der 1950er und 1960er Jahre. Ein Großteil der Einwohner Österreichs erlangte einen verbesserten Lebensstil und Wohlstand.⁵¹ Eder verweist auf die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, die besagt, dass sich zwischen 1955 und 1968 „das verfügbare persönliche Einkommen der Österreicherinnen und Österreicher“ verdoppelt habe.⁵² Im Gegensatz zum steigenden Haushaltseinkommen, blieben die Preise der Konsumprodukte verhältnismäßig niedrig, wie Eigner in einer Tabelle bezüglich des Lohn- und Preisindex veranschaulicht.⁵³ Dies begünstigte zweifelsohne den massenhaften Konsum. Aufgrund der Verkürzung der Arbeitszeit und der Verlängerung der Urlaubstage gewann Freizeit und Konsum in der Gesellschaft immer mehr an Bedeutung. Während in der Zwischenkriegszeit das Motto „Lebe, um zu arbeiten“ lautete, so hieß es nun „Arbeite, um zu konsumieren“.⁵⁴

2.2.2. Frauenbilder und Frauenerwerbstätigkeit

Während dem Zweiten Weltkrieg waren die Frauen kriegsbedingt berufstätig, vor allem in der Kriegsindustrie. Dies änderte sich auch nicht unmittelbar nach dem Krieg aufgrund der „Mangelwirtschaft ohne Männer“. Dennoch blieben traditionelle Geschlechterrollen aufrecht, besonders das Verständnis von verheirateten Frauen, die nach der Eheschließung dazu bewegt wurden, zu Hause zu bleiben.⁵⁵ In den 1950er und 1960er Jahren war es üblich, dass Frauen nach der Heirat beziehungsweise spätestens nach der Geburt eines Kindes ihren Beruf aufgaben und sich der Hausarbeit und der Kindererziehung widmeten. Verheiratete Frauen waren meist nur bei niedrigem Einkommen des Mannes erwerbstätig, um dem Haushaltseinkommen etwas beizusteuern.⁵⁶ In Österreich waren 1951 waren, beispielsweise, bei drei Viertel aller Ehepaare nur der Mann berufstätig. Von den 1950er Jahren erhoffte man sich ein

⁵⁰ Vgl. Eigner (2006), S. 54-55.

⁵¹ Vgl. Eder (2003), S. 201.

⁵² Eder (2003), S. 224.

⁵³ Vgl. Eigner (2006), S. 21 und S. 24.

⁵⁴ Karazman-Morawetz, Inge: Arbeit, Konsum und Freizeit im Verhältnis von Arbeit und Reproduktion. In: Siedler, Reinhard/ Steinert, Heiz [u.a.] (Hg.): Österreich 1945–1995. Gesellschaft, Politik, Kultur. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1995, S. 417, zit. n. Eder (2003), S. 203.

⁵⁵ Vgl. Weigl (2003), S. 34.

⁵⁶ Vgl. Eder (2003), S. 226.

„Revival des bürgerlichen Frauenideals“.⁵⁷ „Freudige und glückliche (Haus)Frauen prägen seit den 50er-Jahren auch die Konsumbilder.“⁵⁸ Eder beschreibt genau dieses Rollenverständnis von Frauen, wie man es von Bildern aus der Werbung der 1950er Jahre kennt: die perfekte Hausfrau, die für das häusliche Glück sorgt und Freude bei der Hausarbeit empfindet. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der häusliche und familiäre Raum immer wichtiger, die arbeitsfreien Tage sollte man „im Kreise seiner Liebsten“ verbringen. Dies stellte neue Anforderungen an Frauen, denn um für das Glück im Haus zu sorgen, sollte sie sich Kenntnisse in mehreren Bereichen aneignen, die laut Eder folgende sind: Hauswirtschaft und Kindererziehung, häusliche Krankenpflege und Gesundheitsvorsorge, Kenntnisse der Hausschneiderei, der Kleintierzucht, technische Grundkenntnisse der Haushaltsgeräte und Fähigkeiten zur Ausgestaltung der Wohnung.⁵⁹ Sörgo Gabriele beschreibt das Idealbild einer Ehe folgendermaßen: „Die Frau kocht, wäscht, putzt und macht den Haushalt, der Mann verdient das Geld.“⁶⁰ Besonders gegen Ende der 1950er Jahre konnte dieses Ideal in vielen Haushalten erfüllt werden, denn die Löhne der „männlichen Ernährer“ waren sehr angestiegen, sodass es auch Arbeiterfamilien möglich war, von nur einem Lohneinkommen zu leben und sich sogar ein wenig Wohlstand leisten zu können.⁶¹ Das Berufsleben des Mannes sollte dabei von der häuslichen Arbeit der Frau stets streng getrennt bleiben. Sie hatte alle Tätigkeiten im Haus zu verrichten, bis ihr Mann von der Arbeit nach Hause kam, denn nach seinem anstrengenden Arbeitstag sollte sie ihn zu Hause nicht auch noch mit Arbeit konfrontieren, damit er sich entspannen konnte.⁶²

Eines steht jedoch fest: alle diese Frauen sind bereit, dem Beruf ihres Mannes ein persönliches Opfer zu bringen. Mit viel Einfühlungsvermögen, Improvisationstalent und einer guten Portion Selbstverleugnung gelingt es ihnen, ihren Männern die kurzen Stunden häuslichen Glücks zu bescheren, auf die es so oft im Leben ankommt.⁶³

⁵⁷ Vgl. Weigl (2003), S. 34.

⁵⁸ Eder (2003), S. 229.

⁵⁹ Vgl. Eder (2003), S. 228-229.

⁶⁰ Sörgo, Gabriele: Koche nur mit Liebe. Die Multifunktionshausfrau. In: Breuss, Susanne (Hg.): Die Sinalco-Epoche. Essen, Trinken, Konsumieren nach 1945. Wien: Czernin 2005, S. 76.

⁶¹ Vgl. Oertzen, Christine von: Teilzeitarbeit für die moderne Ehefrau. Gesellschaftlicher Wandel und geschlechtsspezifische Arbeitsteilung in den 1960er Jahren. In: Frese, Matthias (Hg.): Demokratisierung und gesellschaftlicher Aufbruch. Die sechziger Jahre als Wendezeit der Bundesrepublik. Paderborn, Wien [u.a.]: Schöningh 2005, S. 65.

⁶² Vgl. Sörgo (2005), S. 76.

⁶³ Wiener Kurier, 19. Februar 1955, S. 7. zit. n. Sörgo (2005), S. 76

Obwohl der Mann in der Ehe den Titel des Ernährers und Haushaltsvorstandes trug, ging ihn die Hausarbeit nichts an.⁶⁴ Trotz dieser Rückkehr eines Idealbildes der Hausfrau, kam es langsam zu einem Aufbruch der Arbeitsteilung der Geschlechter. Da für Österreich kein genauer Vergleich der Frauenerwerbstätigkeit vorliegt, sollen hier wieder die Zahlen aus Deutschland zur Darstellung dienen: demnach stieg in der deutschen Bundesrepublik zwischen 1950 und 1961 die Zahl von verheirateten berufstätigen Frauen von 19% auf 35% an.⁶⁵ In Österreich gingen 1961 39,8% der verheirateten Frauen einer Erwerbstätigkeit nach.⁶⁶ Für die 1960er Jahre ist es kennzeichnend, dass die Frauen die Erwerbstätigkeit nicht mehr als „Last“ empfanden, sondern eher als eine „Lust am Zuverdienen“. Dies wurde als „Ausdruck eines modern-westlichen «Erwerbsbedürfnisses» verheirateter Frauen umgedeutet“ und zunehmend gesellschaftlich akzeptiert.⁶⁷

2.2.3. Rationalisierungsbewegung

Die Rationalisierungsbestrebungen der Zwischenkriegszeit traten während des Zweiten Weltkrieges in den Hintergrund. Frauen waren immer noch sehr überbelastet, denn aufgrund der kriegsbedingten Mangelwirtschaft kam es zu einer zunehmenden weiblichen Erwerbstätigkeit. Technische Hilfsmittel für die Hausarbeit waren in den Kriegsjahren rar, weshalb die Hausfrau neue Techniken erlernen musste beziehungsweise altbewährte Haushaltstipps anwand. So kochte sie zum Beispiel nicht mit einem Elektroherd, sondern mit einer selbstgebastelten Kochkiste. Zudem lagerte sie die Lebensmittel nicht im „Volkskühlschrank“, sondern in der Zugluft des Ofenlochs und zum Waschen der Wäsche hatte sie keine Waschmaschine, sondern wusch mühsam mit der Hand.⁶⁸ Erst in den unmittelbaren Nachkriegsjahren kam es zu einer Wiederaufnahme des Rationalisierungsgedankens, da die Frauen aufgrund der weiblichen Erwerbstätigkeit, den Maßnahmen des Wiederaufbaus und der fortbestehenden Hausarbeit massiv überbelastet waren. Die Fragen nach der Vereinbarkeit von Hausarbeit, Familie und Beruf traten in den Vordergrund. Es wurden die Debatten und Schriften bezüglich der Rationalisierung und Technisierung der Hausarbeit aus der Zwischenkriegszeit neu aufgenommen, allerdings wurde die

⁶⁴ Vgl. Sorgo (2005), S. 82.

⁶⁵ Vgl. Oertzen (2005), S. 65.

⁶⁶ Vgl. Butschek, Felix: Frauenbeschäftigung in Österreich. In: WIFO-Monatsberichte 38/1 (1965), S. 22.

⁶⁷ Vgl. Ebd., S. 63.

⁶⁸ Vgl. Breuss (1999), S. 189.

geschlechtsspezifische Rollenverteilung nicht in Frage gestellt. Es war nach wie vor unumstritten, dass Frauen für den Haushalt zuständig waren. Allerdings richteten sich die Initiativen zur Rationalisierung nach der Technisierung des Haushaltes, der Modernisierung und der Aufklärung der Frauen. Zur Verbreitung der Ideen dienten Frauenzeitschriften und Haushaltsratgeber.⁶⁹ So finden sich in der Ratgeberliteratur öfters Passagen wie jene:

Leider haben sich bis vor kurzem weder die Erzeuger von Möbeln und Geschirr noch die Architekten ernstlich um die Arbeit der Hausfrau gekümmert, so daß wir heute sehr viele unzweckmäßige gebaute Küchen finden. Erst in jüngerer Vergangenheit haben es Wissenschaft und Technik der Mühe wert gefunden, das Los der Hausfrau zu erleichtern.⁷⁰

Wie bereits erwähnt, bezogen sich die Ideen der Haushaltsrationalisierung nach 1945 auf die publizierten Gedanken der Zwischenkriegszeit. Allerdings nahm man nun verstärkt die Technisierung der Haushalte ins Auge.

2.2.4. Technisierung der Hausarbeit

Elektrizität

In den ersten Nachkriegsjahren war die Stromversorgung in Österreich sehr beeinträchtigt.⁷¹ Es kam zu Stromengpässen, weshalb die Bevölkerung Stromsparmaßnahmen vornehmen musste. Allerdings spielte die Elektrifizierung in den Jahren während des Wiederaufbaus eine immer größere Rolle. Denn mit dem Ausbau der Wasserkraft zur Stromgewinnung wurden auch die Einwohner/innen Österreichs dazu animiert, ihren Stromverbrauch wieder zu erhöhen und somit ihren persönlichen Beitrag zur Stärkung der österreichischen Wirtschaft zu leisten. Die Elektrifizierung stand sinnbildlich für den Erfolg des Wiederaufbaus und für ein besseres Leben, denn sie war in den Nachkriegsjahren eine prägende Modernisierungsmaßnahme.⁷² In den 1950er Jahren stieg der Haushaltsstromverbrauch sichtbar an. So war im Jahr 1955 ein Anstieg von 21,9% im Vergleich zum Vorjahr vermerkbar.⁷³ Eder spricht von einer „wahren Elektrifizierungsrevolution“, von der Österreich in den 1950er und 1960er erfasst

⁶⁹ Vgl. Breuss (1999), S. 207.

⁷⁰ Diez, Doris: Das kleine Haushaltsbuch. Zeitsparende Ratschläge für das moderne Heim. Mit 100 Illustrationen. Wien: Globus Verlag 1958, S. 44.

⁷¹ Vgl. Breuss (1999), S. 209.

⁷² Vgl. Breuss (2005), S. 114.

⁷³ Vgl. Breuss (1999), S. 209.

wurde.⁷⁴ Laut Breuss bedeuteten die steigenden Zahlen der Haushaltselektrifizierung einen Weg in eine bessere und modernere Zukunft.⁷⁵ Trotz des zu verzeichnenden Zuwachs an elektrischen Haushaltsgeräten, blieb Österreich im Vergleich zu anderen westlichen Ländern zunächst noch ein Entwicklungsland hinsichtlich der Haushaltselektrifizierung.⁷⁶ So hieß es 1954:

In Österreich stehen der Elektrifizierung der Haushalte trotz des großen Stromangebotes schwerwiegende Hindernisse entgegen. Die wichtigsten sind die hohen Preise der Elektrogeräte und die bedeutenden Anschlußkosten, die durch die schwachen Leitungen in den Häusern bedingt sind. Die österreichische Hausfrau konnte bisher die praktischen Elektrogeräte nur in den Auslagen bewundern und neiderfüllt den Berichten aus den fortgeschrittenen Ländern entnehmen, um wie viel leichter und besser die Hausfrauen ihre Familien versorgen können.⁷⁷

Entwicklung technischer Haushaltsgeräte

Wie im voranstehenden Zitat lesbar, waren moderne Haushaltsgeräte zunächst nur für wenige leistbar. Nur langsam begannen sie sich von Luxusgütern zur Massenware zu entwickeln. Laut Duchêne können die 1950er Jahre nur als „Frühphase der Haushaltstechnisierung“ bezeichnet werden, wohingegen der große Technisierungsschub erst in den 1960er und verstärkt in den 1970er Jahren einsetzte. Erst in diesen Jahren waren jene Haushaltsgeräte allgemein verbreitet, welche heute zur Standardausrüstung in den Haushalten zählen.⁷⁸ Um die Elektrifizierung der Haushalte zu fördern, gab es von 1954 bis 1957 eine „Geräte-Aktion“, die vom Verband der Elektrizitätswerke Österreichs in Zusammenarbeit mit der Elektroindustrie organisiert wurde. Dabei wurden günstige Kredite für den Kauf von Elektroherden, Heißwasserspeichern, Kühlschränken, Waschmaschinen und „Futterdämpfern [Anm. d. Verf.: großer Dampfkessel]“⁷⁹ gewährleistet. Zudem senkten die Energieversorgungsunternehmen die Anschlussgebühren. Die „Elektrogeräte-Aktion“ war ein großer Erfolg und steigerte maßgeblich den Elektrogerätebestand in den Haushalten. Außerdem verzeichneten die Teilzahlungsinstitute eine verstärkte Nachfrage bei Krediten für elektrische Haushaltsgeräte, welche nicht in der „Elektrogeräte-Aktion“ enthalten waren. Nach weiteren unterschiedlichen Aktionen wurde der Stromverbrauch sichtlich gesteigert.⁸⁰ So ermöglichte die „moderne

⁷⁴ Vgl. Eder (2003), S. 236.

⁷⁵ Vgl. Breuss (1999), S. 210.

⁷⁶ Vgl. Ebd., S. 209.

⁷⁷ Frauenarbeit: Frauenrecht 5 (1954), S. 5, zit. n. Breuss (1999), S. 209.

⁷⁸ Vgl. Duchêne (1994), S. 101.

⁷⁹ Breuss (2005), S. 115.

⁸⁰ Vgl. Ebd., S. 115.

Ratenzahlung“ für viele die Anschaffung von Haushaltsgeräten. Die gestiegene Nachfrage führte zu einem Preisverfall der Geräte, weshalb sie auch allmählich für Personen mit geringen Einkommen erschwinglich waren. So kostete zum Beispiel ein Kühlschrank der Firma Bosch 1960 nur mehr rund 40% des Preises von 1951.⁸¹ Der Kühlschrank wurde zum Statussymbol der „Wirtschaftswunder“-Jahre und zum Leitbild der Massenkonsumentengesellschaft. Die Massenmedien und Haushaltsratgeber verbreiteten das Bild des Kühlschranks im Sinne eines modernen „Schlaraffenlandes“ und suggerierten den Wohlstand für alle. Ab den 1950er Jahren setzte mit der Massenproduktion eine regelrechte „Kühlschrankwelle“ ein.⁸² Ein Auszug der Tabelle von Roman Sandgruber zeigt, wie rasch sich die Verbreitungszahlen erhöhten:

Jahr	Anzahl der Kühlschränke in österreichischen Haushalten
1951	21.200
1955	77.500
1960	318.700
1970	1.530.300
1974	1.998.500

Tabelle 2: Die Kühlschrankwelle. Entwicklung der Zahl der Kühlschränke in Österreich, 1951 - 1974⁸³

So wurde der Kühlschrank langsam vom Luxusobjekt zum Alltagsgegenstand, denn er galt als unverzichtbar. Dazu trugen vor allem die Medien, Werbung und Haushaltsratgeber bei, denn dort wurden die Vorteile der gekühlten Lebensmittelvorratshaltung angepriesen. So hieß es, dass sich der hohe Preis für einen Kühlschrank lohne, da er zu jeder Zeit die wirtschaftlichste Speisekammer sei. Ebenso wurde für die Arbeitersparnis argumentiert, da man sich tägliches Einkaufen sparen konnte.⁸⁴ Eine weitere Tabelle von Sandgruber bezieht sich auf die Verbreitung der Elektroherde in Österreich:

Jahr	Anzahl der Elektroherde in österreichischen Haushalten
1947	54.000
1950	73.900
1955	202.300
1960	428.200
1970	1023.300
1974	1.295.700

Tabelle 3: Elektroherde in Österreich, 1947 - 1974⁸⁵

⁸¹ Vgl. Eder (2003), S. 238.

⁸² Vgl. Breuss (2005), S. 96.

⁸³ Vgl. Sandgruber (1992), S. 124.

⁸⁴ Vgl. Breuss (2005), S. 101-102.

⁸⁵ Vgl. Sandgruber (1992), S. 112.

Das Motto für den Elektroherd lautete: „Wozu Holz und Kohle verbrennen, wenn wir im Lande der Wasserkräfte genug Strom für unsere Haushalte haben.“⁸⁶ Dennoch kochte man in den 1950er Jahren hauptsächlich noch mit dem Kohleherd und erst ab den 1960er Jahren hatten die meisten Familien einen Elektro- oder Gasherd, welcher das Kochen erheblich erleichterte.⁸⁷ So galt der Elektroherd als das Hauptstück der „modernen Elektro-Küche“. Bald kam die Forderung nach automatischem Kochen auf. Ausgehend von den USA wurde der Frau eingeredet, dass sie bald mit dem Kochen selbst keine Arbeit mehr habe.⁸⁸

Die Waschmaschine war für die meisten Hausfrauen das „ersehnteste Haushaltsgerät“, da der Washtag als die mühsamste Hausarbeit galt und die Waschmaschine eine Erleichterung versprach.⁸⁹ Dennoch hatten in den 1950er Jahren noch die wenigsten Haushalte eine Waschmaschine, wie die folgende Tabelle 4 von Sandgruber zeigt. Erst ab den 1970er Jahren konnte sich die technisch ausgereifte Trommelaschmaschine in den privaten Haushalten durchsetzen und verdrängte schließlich die Handwäsche. So wurde die „große Wäsche“ in viele kleine Wäschen aufgelöst.⁹⁰

Jahr	Anzahl der Waschmaschinen in österreichischen Haushalten
1951	3.100
1955	37.400
1960	230.500
1965	494.600
1970	842.300
1974	1.088.500

*Tabelle 4: Waschmaschinen in Österreich 1951-1974*⁹¹

Wie bereits erwähnt wurde der Staubsauger bereits ab Ende der 1920er Jahre massenhaft produziert. Dennoch konnten ihn sich vor und während des Zweiten Weltkrieges nur wohlhabende Familien leisten. Auch Anfang der 1950er dachten noch

⁸⁶ Österreichische Zeitschrift für Elektrizitätswirtschaft 4 (1953), S. 159, zit. n. Breuss (1999), S. 211.

⁸⁷ Vgl. Lindner, Ulrike: Rationalisierungsdiskurse und Aushandlungsprozesse. Der moderne Haushalt und die traditionelle Hausfrauenrolle in den 1960er Jahren. In: Frese, Matthias (Hg.): Demokratisierung und gesellschaftlicher Aufbruch. Die sechziger Jahre als Wendezeit der Bundesrepublik. Paderborn, Wien [u.a.]: Schöningh 2005, S. 90.

⁸⁸ Vgl. Breuss (1999), S. 211.

⁸⁹ Vgl. Ebd., S. 211.

⁹⁰ Vgl. Ebd., S. 130.

⁹¹ Vgl. Sandgruber (1992), S. 130.

viele Hausfrauen, dass der Staubsauger nur für „einen großen, luxuriösen Haushalt“ bestimmt war. Mit den vielen unterschiedlichen Modellen, die auf den Markt kamen, waren auch kleinere und billiger Geräte erhältlich. In den 1960er Jahre konnten sich schließlich fast alle Haushalte einen Staubsauger leisten.⁹²

Zudem stieg Anfang der 1950er Jahre die Anzahl an kleinen elektrischen Geräten, um einige zu nennen: Tauchsieder, Expresskocher, Einzelkochplatte, Höhensonne, Haartrockner, Brotröster, Kaffeemühle, Kaffeemaschine, Teekanne, Wärmestrahler, Infrarotlampe, Staubsauger, Heizkissen, Bodenbürste, Reisebügelleisen, Trockenrasierer, Elektrouhr und Tischventilator. Die Geräte versprachen der Hausfrau „Arbeitserleichterung“ und „Zeitersparnis“.⁹³

Es änderte sich aber nicht nur die technische Ausstattung der Küche, sondern auch die Anordnung und Bauweise. So setzte sich vor allem ab den 1960er Jahren die abgetrennte Arbeitsküche durch. Beliebt waren außerdem standardisierte Einbau- oder Anbauküchen, weshalb in vielen Katalogen der Küchengerätehersteller betont wurde, dass Herde, Spülmaschinen und Kühlschränke zum Einbauen geeignet seien.⁹⁴

Durch die Elektrifizierungs- und Technisierungswelle der Haushalte in den 1950er und vor allem in den 1960er Jahren veränderte sich die Hausarbeit maßgebend. Viele Arbeitsabläufe veränderten sich oder verschwanden gänzlich, wie das Wringen der Kleidung durch eine Waschmaschine mit Schleuderfunktion. Küchengeräte übernahmen teilweise händische Arbeiten, erforderten jedoch wiederum Reinigungs- und Wartungsarbeiten.⁹⁵

2.3. 1980er

2.3.1. Historischer Überblick und Wirtschaft

Nach den Jahren des „Wirtschaftswunders“ und des gesellschaftlichen Wohlstandes setzte ab 1962 langsam ein wirtschaftlicher Abschwung ein und erreichte 1967/68 den Höhepunkt der Rezession.⁹⁶ Anfang der 1980er Jahre ging die Phase des Wohlstands

⁹² Vgl. Lindner (2005), S. 91-92.

⁹³ Vgl. Eder (2003), S. 236-237.

⁹⁴ Vgl. Lindner (2005), S. 88-89.

⁹⁵ Vgl. Ebd., S. 89.

⁹⁶ Vgl. Eigner (1999), S. 212, S. 126.

schließlich für einen großen Teil der Bevölkerung endgültig zu Ende.⁹⁷ Peter Eigner beschreibt die 1970er Jahre als Zeit in der das Land aus der Nachkriegszeit heraus geführt wurde und sich zu einem „klassischen Wohlfahrtsstaat“ entwickelte.⁹⁸ Mit der Kreisky-Ära (1970-1983) begann in Österreich das „Reformzeitalter“ und leitete die Phase der gesellschaftlichen Modernisierung ein.⁹⁹ Der soziale Wandel, der sich im Übergang von den 1970er zu den 1980er vollzog, war laut Gerber von „revolutionärer Qualität“. Es zeigten sich grundlegende Veränderungen der kulturellen Gewohnheiten und Alltagsroutinen.¹⁰⁰ Maßgebend für diese Zeit war die einsetzende Umweltbewegung, denn seit den 1970er Jahren waren die negativen Auswirkungen der Massenproduktion und des Massenkonsums auf die Umwelt verstärkt spürbar.¹⁰¹ In Österreich lässt sich 1978, mit dem „Nein“ zu Zwentendorf, als das Jahr festhalten, wo die Ökologiebewegung startete.¹⁰² Mit der zweiten Ölpreiserhöhung 1979 wurde eine internationale Wirtschaftskrise ausgelöst, die eine enorme Staatsverschuldung zur Folge hatte. Erst mit der Ostöffnung 1989 setzte ein neuer Wirtschaftsaufschwung ein.¹⁰³

Ein bedeutender Einschnitt wird Ende der 1970er und Anfang der 1980er Jahre datiert, wo sich der Übergang vom Industriezeitalter zum Informationszeitalter verzeichnen lässt. Die fortschreitende Computertechnologie führte die Gesellschaft schließlich in die „Digitale Revolution“. So fanden die ersten Heimcomputer in den frühen 1980er Jahren Einzug in die Haushalte.¹⁰⁴

2.3.2. Frauenbilder und Frauenerwerbstätigkeit

Die bereits erwähnte Kreisky-Ära leitete eine Verschiebung traditioneller Geschlechterrollen ein und war ein klares Anzeichen für eine Modernisierung der Gesellschaft. Maßgeblich verantwortlich für die Verbesserungen für die Lebensbedingungen der Frauen war Johanna Dohnal, die 1979 Staatssekretärin für

⁹⁷ Vgl. Eder, Franz X.: Vom Mangel zum Wohlstand. Konsumieren in Wien 1945 – 1980. In: Breuss, Susanne (Hg.): Die Sinalco-Epoche. Essen, Trinken, Konsumieren nach 1945. Wien: Czernin 2005, S. 32.

⁹⁸ Vgl. Eigner (1999), S. 222.

⁹⁹ Vgl. Ebd., S. 217.

¹⁰⁰ Vgl. Gerber, Sophie: Küche, Kühlschrank, Kilowatt. Zur Geschichte des privaten Energiekonsums in Deutschland 1945-1990. Bielefeld: Transcript Verlag 2015, S. 273.

¹⁰¹ Vgl. Eder (2005), S. 30.

¹⁰² Vgl. Eigner (1999), S. 223.

¹⁰³ Vgl. Ebd., S. 224.

¹⁰⁴ Vgl. Wikipedia: 1980er. <https://de.wikipedia.org/wiki/1980er> (2. 4. 2018); Vgl. Wikipedia: Informationszeitalter. <https://de.wikipedia.org/wiki/Informationszeitalter> (2. 4. 2018).

allgemeine Frauenfragen im Bundeskanzleramt wurde. Kreisky trieb die Frauenpolitik voran, indem er Frauenfragen aus dem Bereich der Familienpolitik herauslöste zu einem eigenständigen Politikbereich machte. Johanna Dohnal bemühte sich um die Verbesserung für die Situation der Frauen in Österreich, wobei ihr Themen wie Gewaltschutz, Frauengleichbehandlung und Frauenförderung, oder Ehe- und Familienrecht besonders wichtig waren. Im Dezember 1990 wurde sie schließlich zur ersten Frauenministerin in Österreich ernannt.¹⁰⁵ Nachdem die Frauenerwerbsquote langsam stieg und der Haushalt und die Kindererziehung immer noch als „Frauensache“ galt, nahm die Doppelbelastung der Frauen stärker zu. Ein Schwerpunkt der Reformen lag, wie bereits erwähnt, auf den Bemühungen zur Verbesserung der Situation der Frauen, dabei wurde besonders die Sicherung ihrer wirtschaftlichen Unabhängigkeit ins Auge gefasst. So wurden erstmals zwölf Kinderbetreuungsmonate als Ersatzzeiten in der Pensionsversicherung festgesetzt. Ebenso sollten die Erhöhung des Karenzgeldes und die Einführung eines Pflegeurlaubes die Vereinbarkeit von Mutterschaft und Erwerbstätigkeit fördern. Tatsächlich stieg der Anteil der weiblichen Erwerbspersonen in Österreich seit 1970 bis 1983 von 37% auf 40%.¹⁰⁶ Laut Gerber wurde es, nachdem in Deutschland – ähnlich wie in Österreich - bald jede zweite verheiratete Frau arbeitete, selbstverständlich, dass der Mann im Haushalt mithalf und dass ihm dies nicht schwer fiel, da die Technik, die in Form von Groß- und Kleingeräten in vielen Haushalten vertreten war, als eine „typisch männliche Angelegenheit“ angesehen wurde.¹⁰⁷ Eine Studie des deutschen Instituts für Markt- und Sozialforschung (ifak-Institut) aus dem Jahr 1979 zeigt, dass 11% aller Ehemänner regelmäßig bei der Küchenarbeit halfen, 35% gelegentlich und 52% so gut wie nie. Bemerkenswert scheint, dass bei der Umfrage auch herauskam, dass 78% der Frauen eine Hilfe bei der Küchenarbeit nicht wünschten und nur 19% forderten mehr Mithilfe vom Ehemann.¹⁰⁸ Dennoch wurde in der Zeitschrift, in der diese Studie veröffentlicht wurde, behauptet, dass die männliche Hilfe im Haushalt wichtiger werde:

¹⁰⁵ Vgl. SPÖ Bundesfrauen: Johanna Dohnal. Biographie. <http://www.johanna-dohnal.at/biografie/1979-1983> (14. 5. 2018) und Vgl. SPÖ Wien: Dohnal Johanna. <http://www.dasrotewien.at/seite/dohnal-johanna> (14. 5. 2018).

¹⁰⁶ Vgl. Eigner (1999), S. 218.

¹⁰⁷ Vgl. Gerber (2015), S. 294.

¹⁰⁸ Vgl. Männer sind keine Küchenmuffel. In: Die moderne Küche 21, 4 (1979), S. 72; zit. n. Gerber (2015), S. 295.

Beeindruckte «er» die Evastöchter gestern noch mit einem flotten Sportwagen, einer Jacht oder als Partylöwe, so wird man ihn vielleicht in einigen Jahren danach beurteilen, wie souverän er die vielfältigen Programme seines Geschirrspülautomaten einzusetzen weiß.¹⁰⁹

Gerber betont, dass sich die Zeit, die Frauen in die Hausarbeit investierten, zwar reduziert habe, aber dennoch eine ungleiche Verteilung der Aufgaben im Haushalt üblich war.¹¹⁰

2.3.3. Technisierung der Hausarbeit

Energiepolitik

In den 1980er Jahren war das Energieversorgungssystem, das mittlerweile zu einem Großsystem herangewachsen war, „nicht mehr nur von technischen und wirtschaftlichen Faktoren abhängig“, sondern auch von politischen Entscheidungen und kulturellen Werten. Im Sinne der Umweltbewegung wurde Kritik an der Energie- und Umweltpolitik lautstark, bis schließlich Energiesparen zur obersten Priorität erklärt wurde.¹¹¹ Dennoch konnte trotz den Diskussionen bezüglich des Sparens von Energie und den Maßnahmen zur Effizienzsteigerung bei elektrischen Haushaltsgeräten kein Rückgang des Energiekonsums festgestellt werden. Tatsächlich verdoppelte er sich in Deutschland sogar zwischen 1970 und 1985.¹¹² Für die Darstellung des Energieverbrauchs in Österreich dient die folgende Tabelle von Peter Eigner:

	1955	1975	1993
Kohle	45,9%	12,3%	6,7%
Erdöl	15,5%	49,7%	39,5%
Gas	8,2%	13,9%	17,1%
Elektr. Energie/ Wasserkraft	8,1%	13,6%	18,3%
sonstige Energie	22,2%	10,5%	18,4%

Tabelle 5: Energieverbrauch in Österreich 1955 – 1993.¹¹³

Eigner erläutert, dass der österreichische Stromverbrauch zwischen 1947 und 1995 um das Fünzfache gestiegen sei und er führt dies unter anderem darauf zurück, dass Energie bis zu diesem Zeitpunkt billig geworden war. Die niedrigen Energiepreise

¹⁰⁹ Männer sind keine Küchenmuffel. In: Die moderne Küche 21, 4 (1979), S. 72; zit. n. Gerber (2015), S. 295.

¹¹⁰ Gerber (2015), S. 295.

¹¹¹ Vgl. Gerber (2015), S. 274, S. 280.

¹¹² Vgl. Ebd., S. 307.

¹¹³ ÖSTAT (Hg.): Republik Österreich 1945-1995, 135; zit. n. Eigner (1999), S. 223.

haben in den Nachkriegsjahren zum Fortschritt und der Verbreitung beigetragen, zogen jedoch immer mehr ein Gefahrenpotential mit sich, denn mit der „Wegwerf- und Überflussgesellschaft“ stiegen auch der Energieverbrauch und die Umweltbelastung weiter an und hinterließen deutliche Spuren in der Landschaft.¹¹⁴

Entwicklung technischer Haushaltsgeräte

Aufgrund der besagten Energie- und Umweltpolitik lautete das Motto der Elektrizitätswirtschaft in den 1980er Jahren: „Weniger Strom pro Anwendung, mehr Anwendungen mit Strom.“ Demnach bemühten sich die Gerätehersteller zunehmend um technische Verbesserungen, damit die Elektrogeräte weniger Strom verbrauchten und um ein größeres Angebot an Haushaltsgeräten. Denn seit Mitte der 1970er wurde der florierende Konsum gebremst, da die meisten Haushalte bereits mit den wichtigsten Geräten ausgestattet waren. Die Elektroindustrie versuchte mit neuen Produktinnovationen diese Krise zu lösen. Zudem nahmen sie sich den Forderungen der Umweltbewegung an und hatten Energiesparsamkeit und Umweltverträglichkeit als neue Motive in der Werbung. Ab der zweiten Hälfte der 1980er stieg der Konsum wieder an und so konnte 1988 ein Umsatzwachstum von 8% gegenüber dem Vorjahr verzeichnet werden.¹¹⁵ Die folgende Tabelle von Sandgruber zeigt die steigende Verteilung von elektrischen Haushaltsgeräten in Österreich:

	1974	1979	1984	1989
Elektroherd	55,5%	.	70%	76%
Kühlschrank	87,4%	86%	96%	97%
Gefriertruhe	32,1%	42%	56%	64%
Geschirrspüler	4,1%	10%	18%	28%
Staubsauger	74,9%	80%	89%	93%
Waschmaschine	64,1%	67%	80%	83%
Elektr. Nähmaschine	33,7%	45%	51%	.

*Tabelle 6: Ausstattung österreichischer Haushalte mit dauerhaften Konsumgütern 1974 bis 1989.*¹¹⁶

Trotz des kurzzeitig gesunkenen Absatzmarktes werden auch noch in den 1980er Jahren viele elektrische Geräte für Küche, Bad und Wohnzimmer in Anspruch genommen.¹¹⁷ Die verheißungsvollsten Geräte der 1980er waren weiterhin die

¹¹⁴ Vgl. Eigner (1999), S. 223.

¹¹⁵ Vgl. Gerber (2015), S. 286-289.

¹¹⁶ Sandgruber (1992), S. 126.

¹¹⁷ Vgl. Gerber (2015), S. 290.

Waschmaschine und die Geschirrspülmaschine, aber auch der Wäschetrockner, die Tiefkühltruhe und vor allem die Mikrowelle, welche im Folgenden näher beleuchtet werden sollen.

Die deutlichste Arbeitserleichterung hat die Waschmaschine eingeleitet. Mit der Weiterentwicklung zu Waschvollautomaten laufen alle Waschprogramme automatisch ab, wodurch jegliches Eingreifen während des Waschvorgangs überflüssig wurde. Laut Duchêne konnte der „manuelle Arbeitsaufwand [...] auf einen einzigen Knopfdruck“ beschränkt werden und daher um 80% verringert werden. Die nasse Wäsche musste folglich nur noch beim Aufhängen berührt werden.¹¹⁸

Doch selbst dieser Schritt konnte durch die Verwendung eines Wäschetrockners gespart werden und wurde bereits Ende der 1960er angepriesen: „Weg von der Wäscheleine! Wäschetrockner – Wunschtraum jeder Hausfrau.“¹¹⁹ Dennoch konnte sich dieses Gerät nur sehr langsam in einigen Haushalten etablieren, da es lange Zeit sehr teuer war. Erst 1987 zeigt eine Untersuchung des Marktforschungsinstituts, dass immer mehr junge und moderne Haushalte Wert auf Technik, Qualität und Leistung legten. Aufgrund der steigenden Berufstätigkeit beider Partner im Haushalt wurde auch mehr Geld in hauswirtschaftliche Geräte investiert.¹²⁰

Die Geschirrspülmaschine galt in den 1980er Jahren als das einzig selbständige Gerät im Reinigungsbereich und brachte eine erhebliche Erleichterung beim Spülen des Geschirrs. Wie bei der Waschmaschine liefen erstmals alle Spülgänge automatisch ab. Dies führte zu einer Zeitersparnis von bis zu 75% im Vergleich zum händischen Abwasch.¹²¹

Während in den 1950er und 1960er Jahren noch Gemeinschaftsgefrieranlagen üblich waren, zogen in den 1970er Jahren allmählich Tiefkühlschränke oder Tiefkühlfächer in die privaten Haushalte ein. Da nun Tiefkühlkost immer gefragter wurde, stieg das Angebot an Produkten kontinuierlich.¹²² Allerdings konnten nicht nur einzelne Tiefkühlprodukte eingefroren werden, sondern auch ganze Mahlzeiten. Laut Duchêne konnte dadurch eine Zeitersparnis von 400% erzielt werden, da der gesamte Kochvorgang wegfiel.¹²³

¹¹⁸ Vgl. Duchêne (1994), S. 116-117.

¹¹⁹ Elektro-Radio-Handel 6 (1969), S. 266; zit. n. Wagner (1991), S. 195.

¹²⁰ Vgl. Wagner (1991), S. 195.

¹²¹ Vgl. Duchêne (1994), S. 114.

¹²² Vgl. Sandgruber (1992), S. 126.

¹²³ Vgl. Duchêne (1994), S. 110.

Mit der steigenden Nachfrage an Tiefkühlkost gewann auch der Mikrowellenherd an Beliebtheit. Allerdings verlief der Einzug in die österreichischen Haushalte im Vergleich zu den US amerikanischen eher schleppend, da, laut Wagner, die Hausfrauen an ihren „traditionellen Kochgewohnheiten“ festhielten und weniger oft Konserven oder Tiefkühlkost zubereiteten. Zudem bewahrten die Konsumenten dem Gerät gegenüber oft ein wenig Zurückhaltung aufgrund der Strahlen und Wellen.¹²⁴ Allerdings wurden auch die Gerätehersteller selbst für den anfänglich geringen Absatzmarkt verantwortlich gemacht:

Das Kaufinteresse der Konsumenten, die sich der Erfahrung nach technischen Neuerungen gegenüber immer abwartend verhalten, war in den letzten Jahren eher zurückhaltend [...] Doch während das Publikum nach anfänglicher Skepsis [...] immer mehr Interesse zeigt, gibt sich der Fachhandel [...] «zu träge» [...] Man befürchtet, daß der Fachhandel die steigende Nachfrage schlichtweg «verschläft», weil die Bereitschaft für Werbung und Kochvorführung sehr gering ist.¹²⁵

Weiters führt Wagner an, dass die Mikrowelle in 80% der Fälle von Männern gekauft wurde, da diese mehr an der „ungewöhnlichen“ Technik interessiert waren als Frauen, welche dem Gerät eher mit Skepsis gegenüberstanden. Dabei standen Fragen im Vordergrund, wie zum Beispiel, ob die Speisen auch wirklich gar werden oder ob die Strahlung auch wirklich ungefährlich sei.¹²⁶ Dennoch gewann der Mikrowellenherd im Laufe der 1980er immer mehr an Attraktivität aufgrund der schnellen und einfachen Funktionsweise. Die erleichterte Essenszubereitung ermöglichte auch eine personelle Flexibilität, denn die zu unterschiedlichen Zeiten heimkehrenden Personen konnten sich das Essen selbst warm machen. Somit löste sich die „Verpflichtung“ der Frau, für jedes Familienmitglied die Mahlzeiten einzeln zuzubereiten.¹²⁷

Neben zahlreichen Innovationen kam in den 1980er Jahren auch eine Fülle an Kleingeräten auf den Markt. So stellten die Experten der Zeitschrift „Die moderne Küche“ nach dem Besuch der Kölner Hausgerätemesse fest: „Überschaute man auf der Domotechnica das Angebot an Elektro-Kleingeräten, so mußte man sich fragen, für welchen Arbeitsgang im Haushalt, für die Zubereitung welcher Speise oder Spezialität es noch kein spezifisches Gerät gibt.“¹²⁸ 1980 machten Kleingeräte 23%

¹²⁴ Vgl. Wagner (1991), S. 197.

¹²⁵ Elektro-Radio-Handel 9 (1978), S. 74; zit. n. Wagner (1991), S. 197.

¹²⁶ Vgl. Wagner (1991), S. 198.

¹²⁷ Vgl. Duchêne (1994), S. 111.

¹²⁸ Blickpunkt Domotechnica. Ein Rundgang über die Internationale Messe für Haushaltsgroß-, Elektrokleingeräte und Zubehör. In: Die moderne Küche 21, 2 (1979), S. 56; zit. n. Gerber (2015), S. 291.

des europäischen Absatzmarktes aller Elektrogeräte aus, noch vor der Waschmaschine mit 18%, Kühlgeräten und Herden mit jeweils 11% und Gefriergeräten und Geschirrspülmaschinen mit jeweils 6%. Demnach gab es auch eine Vielzahl an Neuerscheinungen, wie der Fritteuse mit Dunstfilterdeckel, Mix- und Schneidemaschinen, Joghurtbereiter, Langschlitz-Toaster oder Eierkocher.¹²⁹

Ein entscheidender Schritt in Richtung moderner Haushaltstechnik war die angehende Elektronisierung des Haushalts in den 1980er Jahren. Mit eingebauten Mikrochips konnte bei Geschirrspül- und Waschmaschinen zum Beispiel verhindert werden, dass falsche Programme ausgewählt werden oder zu viel Wasser verbraucht wurde. Auf der Haushaltsmesse „Domotechnica“ wurden 1989 einige elektronisierte Geräte vorgestellt: „Herde mit Schaltzentralen, wie bei einem mittleren Kraftwerk [...] eine Waschmaschine, die sich selbst mit Waschmitteln versorgt [...] ein Gefriergerät, das ungefüllte Schubladen selbst abschaltet, ein Toaster, der den Feuchtigkeitsgehalt des Brotes mißt und ein Staubsauger der spricht“.¹³⁰ Mit der Entwicklung der Computertechnik, kamen auch die ersten Ideen, diese in die Hausarbeit einzubeziehen. So sollten zum Beispiel Computer den Inhalt von Gefriertruhen überwachen und Rezepte speichern.¹³¹

2.4. 2000/10er

2.4.1. Historischer Überblick und Wirtschaft

Der Jahrtausendwende folgten gravierende Veränderungen in Österreich, aber auch in globaler Hinsicht. So haben weitreichende Entwicklungen und Ereignisse stattgefunden, die sowohl die politische und wirtschaftliche Landschaft prägten, aber auch einen gesellschaftlichen Wandel vollzogen. Nach dem Zusammenbruch der kommunistischen Herrschaftssysteme in Osteuropa und der Sowjetunion um 1989/90 veränderte sich die politische und vor allem wirtschaftliche Situation auch in Westeuropa. 1992 schuf die Europäische Union einen großen Binnenmarkt, an dem auch Österreich seit der Mitgliedschaft im Jahr 1995 teilnahm. Dies bedeutete eine stärkere Öffnung der Wirtschafts- und Gesellschaftsstruktur und einen veränderten

¹²⁹ Vgl. Gerber (2015), S. 291.

¹³⁰ Vgl. Ebd., S. 292.

¹³¹ Vgl. Neuheiten von der Domotechnica. In: Die moderne Küche 21,2 (1979), S. 60-62; zit. n. Gerber (2015), S. 292.

Arbeitsmarkt.¹³² Den maßgebendsten Wandel zog allerdings die fortschreitende Digitalisierung von Wirtschaft und Gesellschaft mit sich. Die Vernetzung von Menschen, Maschinen, Produkten und Infrastrukturen schreitet auch heute noch rasend schnell voran und entwickelt sich zu einem „Internet der Dinge und der Dienste“¹³³. Durch die Digitalisierung der Produktion wurde die vierte Phase der industriellen Revolution eingeleitet, die viele Experten auch als „Industrie 4.0.“¹³⁴ benennen. Dies beeinflusst nicht nur, wie wir kommunizieren, uns organisieren, einkaufen oder wie wir Informationen suchen und verarbeiten, sondern schafft auch neue Geschäftsfelder und neue Arbeitsplätze. Die Entwicklung der künstlichen Intelligenz wird vermehrt vorangetrieben und hält Einzug in Bereiche wie der Vernetzung des häuslichen Umfelds (Smart Home), bei der Verbesserung der Energieeffizienz (Smart Grids), bei neuartigen Anwendungen im Gesundheitswesen (Smart Health), oder bei intelligenten Systemen der Verkehrssteuerung (Smart Mobility). Vielfach befinden sich diese Innovationen aber noch im Entwicklungsprozess, aber für Volker Brühl steht fest, dass sie unsere industrielle Landschaft in Zukunft noch nachhaltig verändern werden.¹³⁵ In einem Bericht des Österreichischen Arbeitsmarktservice aus dem Jahr 2016 wird auf eine Studie des Beratungsunternehmens McKinsey verwiesen, die für diese „Smart-X“-Technologien einen enormen wirtschaftlichen Anstieg bis 2025 prognostiziert. Dabei wird der wirtschaftliche globale Mehrwert für das Jahr 2025 auf bis zu 11,1 Billionen US-Dollar geschätzt und würde somit 11% der für 2025 errechneten globalen Wirtschaftsleistung ausmachen.¹³⁶

2.4.2. Frauenbilder und Frauenerwerbstätigkeit

„Die Zukunft ist weiblich“, so heißt es in einer Trendforschung des in Frankfurt am Main und Wien ansässigen Zukunftsinstituts. Dabei wurde der Megatrend „Female shift“ untersucht und aufgezeigt, dass sich traditionelle Geschlechterrollen aufzulösen scheinen. Demnach nehme der Einfluss von Frauen in Gesellschaft, Wirtschaft und

¹³² Vgl. Schulz, Wolfgang/ Haller, Max [u.a.] (Hg.): Österreich zur Jahrhundertwende. Gesellschaftliche Werthaltungen und Lebensqualität 1986-2004. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften 2005, S. 21.

¹³³ Brühl (2015), S. 61.

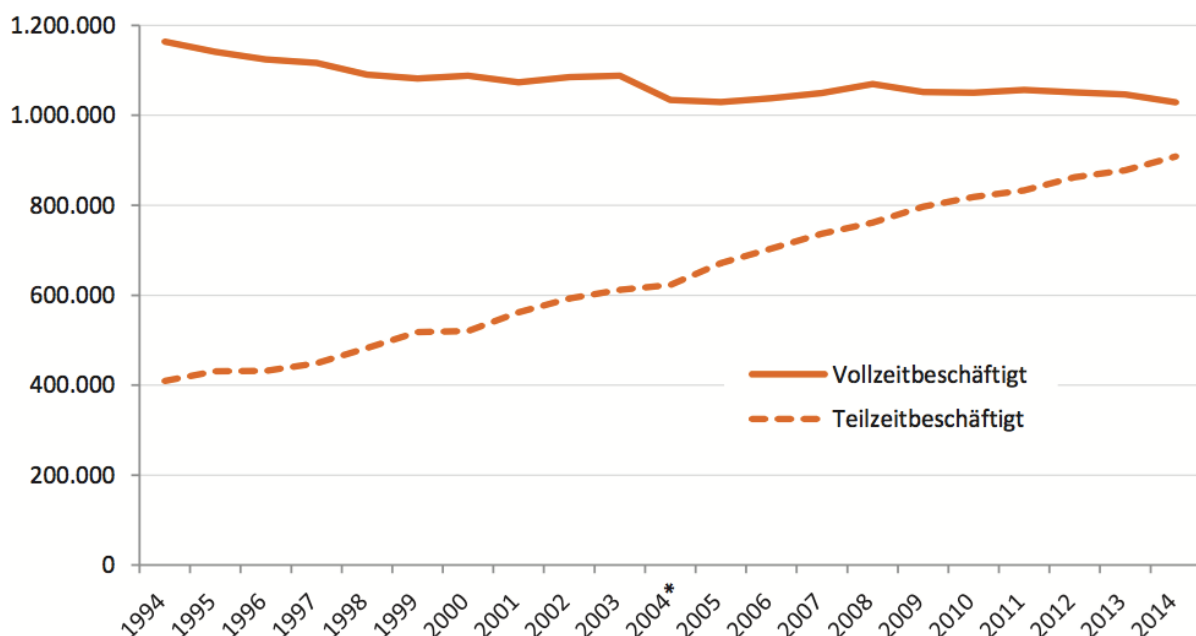
¹³⁴ Ebd., S. 61.

¹³⁵ Vgl. Ebd., S. V.

¹³⁶ Vgl. Haberfellner, Regina/ Sturm, René: Die Transformation der Arbeits- und Berufswelt. Nationale und internationale Perspektiven auf (Mega-)Trends am Beginn des 21. Jahrhunderts. Wien: Arbeitsmarktservice Österreich 2016, S. 64

Politik zu. Dennoch wurde festgestellt, dass nach wie vor eine Ungleichheit bei den Karrierechancen besteht, obwohl immer mehr Frauen Zugang zu Bildung finden und vom Zukunftsinstitut sogar als „Bildungsgewinner“ bezeichnet werden.¹³⁷

Tatsache ist, dass die Frauenerwerbsquote in den letzten Jahrzehnten gestiegen ist und sich ebenso die Beteiligung am Bildungssystem erhöht hat. So ist in Österreich die Erwerbsquote der 15 bis 64-jährigen Frauen zwischen den Jahren 2004 und 2014 von 59,7% auf 66,9% gestiegen.¹³⁸ Die zunehmende Erwerbstätigkeit der Frauen ist jedoch vor allem durch den Anstieg der Teilzeitarbeit zurückzuführen. Die folgende Grafik zeigt, dass 2014 weniger Frauen einer Vollzeitbeschäftigung nachgingen, als dies noch vor 20 Jahren der Fall war. Dafür hat sich die Zahl der teilzeitbeschäftigten Frauen im selben Zeitraum mehr als verdoppelt.¹³⁹



Quelle: Statistik Austria, Mikrozensus. * Zeitreihenbruch aufgrund Stichprobenumstellung 2004

Abbildung 2: Voll- und Teilzeitbeschäftigung von Frauen, 1994–2014¹⁴⁰

Dass Teilzeitarbeit zum „typischen Charakteristikum der Erwerbstätigkeit von Frauen“ wurde, erklärt sich durch die nach wie vor bestehenden Rollenmodelle, wonach Frauen den Großteil der Haus- und Familienarbeit auf sich nehmen und Familie und Beruf zu

¹³⁷ Vgl. Zukunftsinstitut: Female Shift. Die Zukunft ist weiblich. <https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/die-zukunft-ist-weiblich-megatrend-female-shift/> (4. 4. 2018)

¹³⁸ Vgl. Haberfellner/ Sturm (2016), S. 112.

¹³⁹ Vgl. Ebd., S. 114.

¹⁴⁰ Ebd., S. 114.

vereinen versuchen. Obwohl Mütter nachweislich besser in Erwerbstätigkeiten integriert werden, konnte sich die Beschäftigungsquote für Vollzeitarbeiten nicht erhöhen. Für den untersuchten Zeitraum von 1995 bis 2007 wurde sogar deutlich, dass sich die Erwerbsquote der Frauen auf Vollzeitbasis von 53,4% auf 51,1% verringert habe. Eine kaum spürbare Entwicklung zeigte sich hinsichtlich der Elternkarenz von Vätern. Demnach waren 2011 8,4% aller Karenzgeldbeziehenden Väter, wobei sie aber nur einen geringen Teil der gesamten Kinderbetreuungstage in Anspruch nahmen.¹⁴¹

In dem Bericht des österreichischen Arbeitsmarktservice wird zusammengefasst behauptet, dass der „Female Shift“ bezogen auf den Arbeitsmarkt nicht als Trendwende gesehen werden kann, sondern eher als eine „Fortsetzung des Bisherigen“.¹⁴² Dennoch verweist der Bericht auf Studien, die besagen, dass „Frauen heute selbstbewusster und stärker auf Erwerbsarbeit ausgerichtet sind, und sie zeigen auch, dass insbesondere junge Männer ihr Rollenverständnis ändern und immer mehr eine Partnerin wollen, die auf eigenen finanziellen Beinen steht.“¹⁴³ Das gesteigerte Selbstbewusstsein und die voranschreitende Emanzipation von Frauen hat nicht nur eine Neuordnung der Geschlechterrollen zur Folge, sondern zieht ebenso einen Wandel der Familie mit sich. Demnach verschiebt sich das Verhältnis von Liebe, Intimität und Partnerschaft. Statistiken zeigen, dass im Vergleich zu den 1950er und 1960er Jahren immer später geheiratet wird, falls überhaupt, denn die Ehe ist keine Voraussetzung mehr, um Kinder zu bekommen. Während 1970 noch 43% aller Frauen unter 30 Jahren verheiratet waren, so sind es heute nur noch 11% (Stand 2012). Da, wie bereits erwähnt, immer mehr Frauen einem Beruf nachgehen, ändern sich auch die Rollen der Männer, die immer öfter damit konfrontiert werden, dass der Partnerin der Beruf ebenso wichtig ist und deshalb auch öfters bei der Haus- und Familienarbeit mithelfen müssen. Dennoch betont, das Zukunftsinstitut, dass die Aufgabenteilung der Hausarbeit nach wie vor ungleich verteilt sei und zu 53% das Meiste von den berufstätigen Müttern erledigt werde, wohin gegen nur 2% der Männer den Hauptteil der Hausarbeit übernehmen.¹⁴⁴

¹⁴¹ Vgl. Haberfellner/ Sturm (2016), S. 115.

¹⁴² Vgl. Ebd., S. 7.

¹⁴³ Ebd., S. 112.

¹⁴⁴ Vgl. Zukunftsinstitut: Female Shift. Die Zukunft ist weiblich. <https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/die-zukunft-ist-weiblich-megatrend-female-shift/> (4. 4. 2018)

2.4.3. Technisierung der Hausarbeit

Energiepolitik

Nachdem man sich ab den 1970er Jahren erstmals der Umwelt- und Energiekrise annahm und Unternehmungen startete, um den hohen Energieverbrauch zu reduzieren, so ist dies auch im 21. Jahrhundert noch das oberste Ziel der Energie- und Wirtschaftspolitik. Bedingt durch den Klimawandel und die Ressourcenknappheit findet bereits in viele Staaten weltweit eine Energiewende statt. Unter dem Begriff Energiewende versteht man den „Übergang von der nicht-nachhaltigen Nutzung von fossilen Energieträgern sowie der Kernenergie zu einer nachhaltigen Energieversorgung mittels erneuerbarer Energien“. ¹⁴⁵ Aufgrund des Klimavertrags von Paris versuchen viele Länder den Klimaschutz voranzutreiben, demnach will zum Beispiel Schottland bereits bis zum Jahr 2020 den Strombedarf zu 100% durch erneuerbare Energien decken. Auch in Österreich versucht man ein neues Energiesystem aufzubauen, bei dem in Zukunft völlig auf die Nutzung von fossiler Energie verzichtet wird. So hat das österreichische Umweltbundesamt 2016 eine Prognose veröffentlicht, wie das Energiesystem bis 2050 dekarbonisiert werden kann. Ebenso zeigt eine Studie der TU Wien vom Juli 2017, dass ein weitgehender Ausstieg aus der Nutzung fossiler Energie umsetzbar ist. Laut den Ergebnissen dieser Studie könne Österreich bis 2030 den inländischen Strombedarf vollständig mit heimischer erneuerbarer Energie abdecken. ¹⁴⁶ Die folgende Abbildung zeigt, die historische Entwicklung des österreichischen Energieverbrauchs und die Entwicklung der Anteile erneuerbarer und fossiler Energie.

¹⁴⁵ Wikipedia: Energiewende. <https://de.wikipedia.org/wiki/Energiewende> (5. 4. 2018)

¹⁴⁶ Klima- und Energiefonds/ Erneuerbare Energie Österreichs (Hg.): Faktencheck Energiewende 2017/2018. Wien: Selbstverlag 2017, S. 12-13.

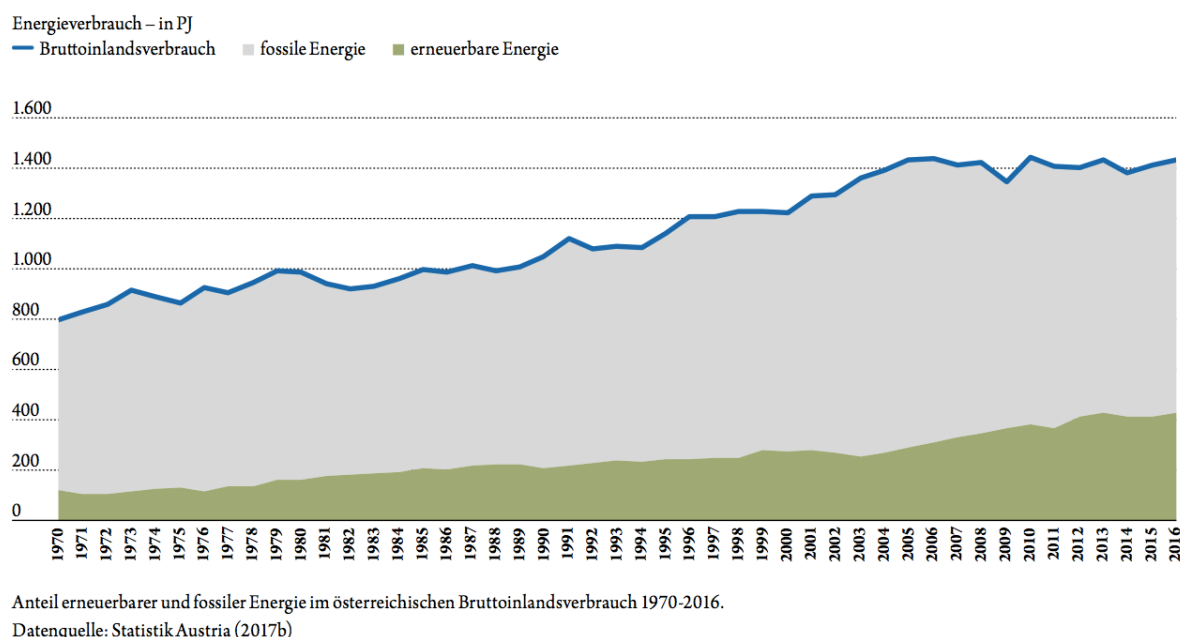
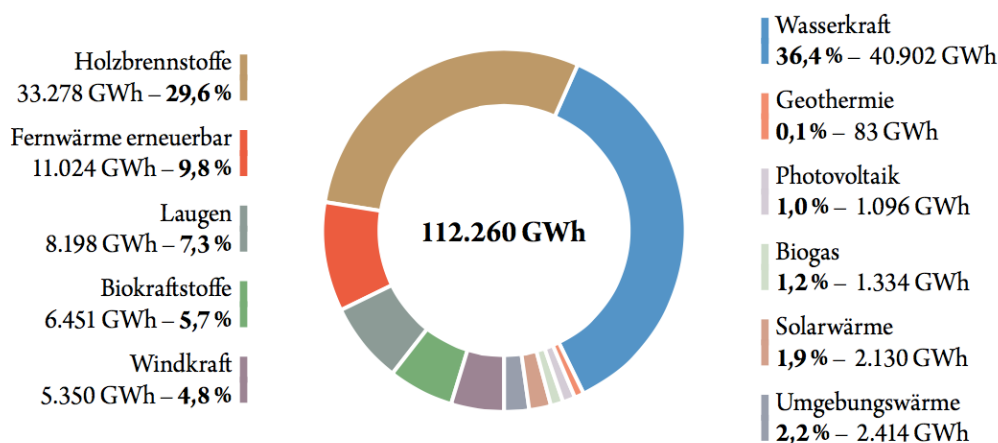


Abbildung 3: Historische Entwicklung des Bruttoinlandsverbrauchs 1970 – 2016.¹⁴⁷

Die Anteile der erneuerbaren Energien setzen sich aus folgenden Sparten zusammen:



Anteile der Energieträger am erneuerbaren Endverbrauch in Österreich im Jahr 2016 – in Summe 112.260 GWh.
Datenquelle: Statistik Austria (2017b)

Abbildung 4: Anteile erneuerbarer Energieträger in Österreich 2016.¹⁴⁸

Dabei stammen die größten Beiträge an erneuerbarer Energie aus Holzbrennstoffen und Wasserkraft, die einen gemeinsamen Anteil von 75,5% ausmachten. Aufgrund des stetig steigenden Anteils der erneuerbaren Energien haben sich auch die Anforderungen an die Stromnetze verändert. Durch die Dezentralisierung der

¹⁴⁷ Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus: Erneuerbare Energie in Zahlen 2017. Entwicklung in Österreich. Datenbasis 2016. Wien: Selbstverlag 2017, S. 10.

¹⁴⁸ Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus (2017), S. 14.

Energieerzeugung und die höhere Stromerzeugung ist es in Zukunft notwendig, eine bessere Vernetzung von Erzeugungs- und Verbrauchsstellen zu schaffen. Bisher dienten die Verteilnetze dazu, den Strom zu den Endverbrauchern zu leiten. Dies wird in den nächsten Jahren allerdings nicht mehr möglich sein, aufgrund des Ausbaus der erneuerbaren Energien. Die Kapazität der Verteilnetze wird künftig nicht mehr ausreichen um den Strom zu transportieren. Deutschland betreffend hat die deutsche Energieagentur Dena berechnet, dass bis zum Jahr 2030 die Stromverteilnetze erheblich ausgebaut werden müssen.¹⁴⁹

Eine Verbesserung der Energieeffizienz kann auch durch eine optimierte Netzsteuerung erzielt werden, indem ein besserer räumlicher und zeitlicher Ausgleich von Angebot und Nachfrage geschaffen wird, so könnten Spitzenbelastungen im Netz vermieden werden. Dies kann durch intelligente Stromnetze (Smart Grids) erreicht werden.¹⁵⁰ Brühl beschreibt ein Smart Grid als ein Energienetzwerk, „welches das Verbrauchs- und Einspeiseverhalten aller angeschlossenen Marktteilnehmer integriert. Mithilfe moderner Informationstechnologie und Sensorik werden vor allem die Verteilnetze automatisiert, damit diese schnell auf Bedarfs- und Erzeugungsschwankungen reagieren können.“¹⁵¹ Auch bei der Gebäudetechnik können Smart Grids in Zukunft eingesetzt werden, wodurch die Gebäude (Büros, Lagerhallen oder Produktionsstätten) in der Lage sein werden, ihre Energiesysteme selbst zu regulieren und somit ressourcenschonender und umweltfreundlicher als bisher betrieben werden können.¹⁵²

Smart Home

Auch in die privaten Haushalte finden die Smart-X-Technologien vermehrt Einzug und verändern die Hausarbeit und ihre Geräte weitgehend. Bereits 1991 schrieb Wagner über die Vernetzung innerhalb des Haushalts, die allerdings eher als „Vision“ angeführt wird. Interessant ist in diesem Zusammenhang das von Wagner angeführte Zitat aus dem Jahr 1973:

Waschautomat mit Fernbedienung. [...] eine zukunftssträchtige Neuerung. Die Fernbedienung wird mittels Schwachstromkabel an die Maschine angeschlossen und

¹⁴⁹ Vgl. Brühl (2015), S. 92-93.

¹⁵⁰ Vgl. Ebd., S. 93.

¹⁵¹ Ebd., S. 93.

¹⁵² Vgl. Ebd., S. 66.

erlaubt vom Arbeitsplatz der Hausfrau (stationär gedacht, E.W.) aus eine genaue Kontrolle und Steuerung der Waschprogramme.¹⁵³

Dies waren wohl die ersten Ansätze zur Vernetzung von Haushaltsgeräten und führten 1989 zu weiteren Überlegungen:

Auch für die Forschung gibt es für die Zukunft [...] ein breites Feld. Es könnte künftig für die verschiedenen Hausgeräte eine einheitliche Schnittstelle geben. D.h., man könnte eventuell eine Waschmaschine oder einen Geschirrspüler an ein PC-Board anschließen und so für das günstigste Energiemanagement sorgen [...] Also eine Vernetzung der Haushaltsgeräte. Dies kann natürlich auch eines Tages kabellos geschehen, wobei noch eine Menge Forschungsarbeit zu tätigen ist [...].¹⁵⁴

Das heutige Smart-Home-Konzept weicht tatsächlich nicht weit von dieser Prognose aus den Ende der 1980er Jahren ab. Allerdings soll das System nicht nur die Vernetzung der Haushaltsgeräte umfassen, sondern weitere Themenbereiche wie die Gesundheitsversorgung, „Assistenz im Alter“, Prävention und Sicherheit des Hauses und die Vernetzung der Unterhaltungselektronik (Home Entertainment). Die Haustechnik und die Hausgeräte werden (tatsächlich kabellos) via Internet vernetzt, darunter zum Beispiel die Stromversorgung und Heizung, Haushaltsgeräte wie die Waschmaschine, Kühlschrank, Beleuchtung, aber auch TV und Videogeräte. Das System basiert auf dem Gedanken, dass moderne Sensorik bestimmte Umweltzustände im Haus erkennt und über vernetzte Geräte gewünschte Aktionen umgesetzt werden.¹⁵⁵

In einem Ratgeber bezüglich Smart Home heißt es:

Das Smart Home denkt mit. Nachdem der Letzte das Haus verlassen hat, schaltet es alle Lichter automatisch aus, fährt die Heizung herunter und stellt warmes Wasser erst kurze Zeit, bevor seine Bewohner wieder heimkehren, bereit. Haustechnik und Hausgeräte kommunizieren miteinander und sind auch von unterwegs steuerbar. So lässt es sich im vernetzten Haus komfortabel, behaglich und energieeffizient leben.¹⁵⁶

Durch ein hausinternes Funknetz oder eine WLAN-Verbindung werden die Geräte mit einer zentralen Steuereinheit verbunden und können auch mit den entsprechenden Apps am Smartphone von außerhalb des Hauses gesteuert werden. So kann von unterwegs zum Beispiel die Heizung an- oder ausgeschaltet werden, die Beleuchtung reguliert oder die Sauna vorgeheizt werden. Bezüglich der Funktionsweisen bei

¹⁵³ Elektro-Radio-Handel 3 (1973), S. 112; zit. n. Wagner (1991), S. 218,

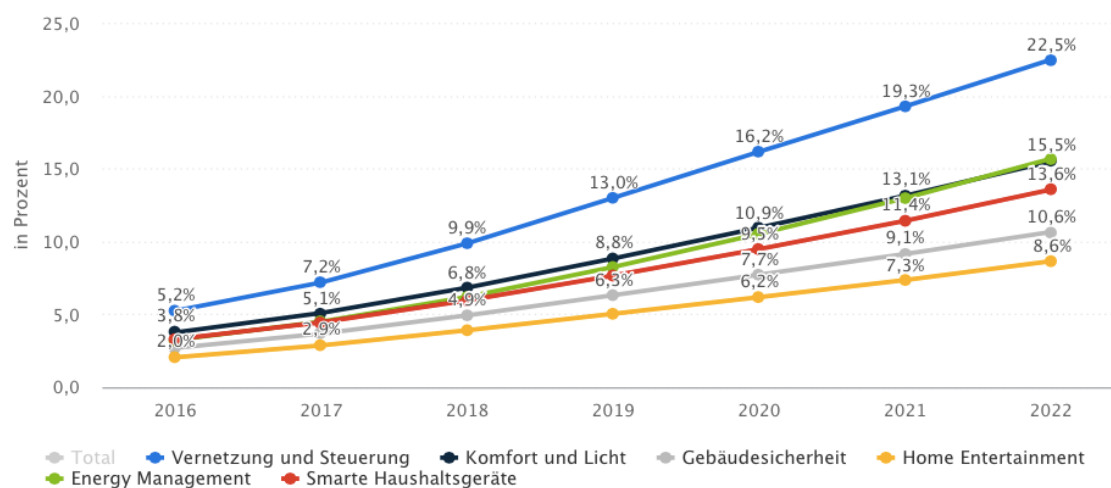
¹⁵⁴ Elektro-Radio-Handel 1 (1989), S. 32; zit. n. Wagner (1991), S. 219,

¹⁵⁵ Vgl. Brühl (2015), S. 98.

¹⁵⁶ Völkel Frank (Hg.)/ Ingrid, Lorbach: Smart Home. Bausteine für Ihr intelligentes Zuhause. Freiburg, München: Haufe Gruppe 2017, S. 5.

Haushaltsgeräten erwähnt Brühl unter anderem die Wasch- und Geschirrspülmaschine als Beispiele, die ihr Wasch- beziehungsweise Spülprogramm nach der Beschaffenheit der Kleidung oder nach dem Verschmutzungsgrad des Geschirrs ausrichten können. Außerdem könnten sprachgesteuerte Toaster den Zuruf der Nutzer erkennen und die Röstzeit selbständig den Vorlieben der jeweiligen Person anpassen. Im Bereich des Gartens können Bewässerungsanlagen von Grünflächen die Informationen aus dem Wetterbericht verarbeiten und sich nur nach Bedarf einschalten.¹⁵⁷ Neben der Arbeitserleichterung und der Zeitersparnis ist ebenso die Energieeinsparung ein wichtiges Ziel der Smart-Home-Systeme, da Geräte nur eingeschaltet sind, wenn sie auch tatsächlich gebraucht werden.

Da die Entwicklung des „intelligenten Zuhauses“ noch in ihren Anfängen steckt, werden sich künftig sowohl Architekten, Bauunternehmer und auch Designer den neuen Anforderungen der „vernetzten Welt“ annehmen und optimierte Lösungen für ein Smart Home schaffen.¹⁵⁸ Laut einer Prognose von Statista, einem Anbieter für Markt- und Konsumentendaten, soll sich die Zahl der Smart-Home-Systeme in Österreich bis zum Jahr 2022 mehr als verdoppeln. Während es 2017 noch 260.000 Haushalte (7,19%) waren, schätzt man die Zahl für das Jahr 2022 bereits auf 850.000 Haushalte (22,48%), die allein im Segment „Vernetzung und Steuerung“ (siehe Abbildung 5) Smart-Home-Systeme verwenden werden.¹⁵⁹



Quelle: Statista, April 2018

Abbildung 5: Smart Homes in Österreich.¹⁶⁰

¹⁵⁷ Vgl. Brühl (2015), S. 99.

¹⁵⁸ Vgl. Ebd., S. 99.

¹⁵⁹ Vgl. Statista: Smart Home. <https://de.statista.com/outlook/279/128/smart-home/oesterreich#> (8.5.2018)

¹⁶⁰ Statista: Smart Home. <https://de.statista.com/outlook/279/128/smart-home/oesterreich#> (8.5.2018)

Entwicklung technischer Haushaltsgeräte

Zum einen ist also die Vernetzung von bisherigen Standardgeräten ein Ziel der modernen Haushaltsführung. Aber es finden sich auch eine Reihe neuartiger Erfindungen auf dem Markt die eine Arbeits- und Zeitersparnis versprechen. Die Rede ist von Haushaltsrobotern, die oftmals als lästig empfundene Arbeiten abnehmen und von alleine erledigen. Die Entwicklung von Servicerobotik wird von vielen Experten mit dem Aufschwung, die Computer oder Mobiltelefone mit sich zogen, verglichen. Künftig sollen diese Robotersysteme vermehrt Aufgaben im häuslichen, aber auch im industriellen Umfeld erledigen. Die meist gekauften Haushaltsroboter sind heute der Staubsaugerroboter und der Rasenmäherroboter, die im Folgenden kurz erläutert werden sollen.¹⁶¹

Der Staubsaugerroboter ist am Markt in verschiedenen Ausführungen und mit unterschiedlichen Fähigkeiten erhältlich. Meistens arbeiten sie mit einer rotierenden Bürstenwalze, die den Schmutz in einen Auffangbehälter schleudert. Zudem haben viele Geräte eine Saugeinrichtung. Neben den Staubsaugern gibt es auch Nassreiniger, die zur Säuberung von Hartböden angeboten werden. Einige Geräte sind sogar im Stande den Arbeitsraum mittels Infrarotbarrieren abzugrenzen und können somit festlegen, wo sie arbeiten sollen. Ebenso sind die Rasenmäherroboter in der Lage ein vorgegebenes Areal autonom abzufahren und zu bearbeiten. Allerdings muss beim Einsatz beachtet werden, dass das Gras nicht zu hochgewachsen ist. Daher sollte der Roboter möglichst täglich eingesetzt werden. Der abzufahrende Boden wird mittels eines im Boden vergrabenen Drahtes begrenzt. Serviceroboter befinden sich derzeit weitgehend noch im Entwicklungsstadium, sind jedoch vereinzelt bereits in der Lage vielfältige Aufgaben zu lösen. Zum Beispiel kann der am Fraunhofer-Institut für Produktionstechnik und Automatisierung entwickelte Roboterassistent „Care-O-bot 3“ als interaktiver Butler einfache Hol- und Bringdienste im Haushalt durchführen.¹⁶²

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass sich im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte einiges hinsichtlich der Haushaltsführung getan hat. Seit den 1970er Jahren ist es auch heute noch ein Anliegen, dass vor allem bei elektrischen

¹⁶¹ Vgl. Pfeiffer, Kai/Graf, Birgit: James, reichen Sie mir bitte die Zeitung. In: Economic engineering 5. 2010, S. 26.

¹⁶² Vgl. Ebd., S. 28.

Haushaltsgeräten auf deren Energieeffizienz geachtet wird. Zum einen sollen die damit verbundenen Auswirkungen auf die Umwelt, aber auch die Kosten verringert werden. Die Systeme des Smart Grid und des Smart Home werden in diesem Zusammenhang künftig wohl häufiger zum Einsatz kommen, da sie Reduzierung und Kontrolle des Energieverbrauchs versprechen. Dass die Technologien des Smart Homes zum jetzigen Stand noch nicht völlig ausgereift sind und sich für viele als noch zu kostspielig erweisen, steht außer Frage. Allerdings wirken die Prognosen der Experten vielversprechend, weshalb die Smart-Home-Systeme die Führung des Haushalts in den nächsten Jahrzehnten bestimmt maßgeblich verändern.

Es kann gesagt werden, dass viele Geräte, die im Laufe des 20. Jahrhundert entwickelt und verbessert wurden, heute bereits zur Standardausrüstung in den meisten österreichischen Haushalten zählen. Konsumerhebungen aus den Jahren 1999/2000, 2009/2010 und 2014/2015, die von der Statistik Austria durchgeführt wurden, zeigen deutlich, wie sich der Ausstattungsgrad stetig erhöht. Von 100 Haushalten haben in Österreich:

Haushaltsgeräte	1999/00	2009/10	2014/15
Elektroherd	85	90	98
Gasherd	15	11	
Kühlgeräte	98	99	99
Gefriergeräte	78		
Geschirrspülmaschine	55	74	78
Waschmaschine	93	97	95
Wäschetrockner	22	34	33

Tabelle 7: Ausstattungsgrad der privaten Haushalte 1999 – 2015¹⁶³

¹⁶³ Statistik Austria: Ausstattung privater Haushalte.

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/ausstattung_privater_haushalte/021850.html (5. 4. 2018)

3. Quellenanalyse

3.1. 1930er

3.1.1. Wiener Koch- und Haushaltungskurse¹⁶⁴

Bestimmung des Ausgangsmaterials

Das vorliegende Werk fällt eindeutig in die Kategorie der Ratgeberliteratur und beschreibt sich auch selbst als solches: „So wollen also diese Briefe auf allen Gebieten des Frauenlebens Führer, Berater und Helfer werden.“¹⁶⁵ Es finden sich sehr viele nützliche Tipps, Ratschläge und Informationen zu vielen Bereichen, die das Leben der Frauen betrafen. Erschienen ist dieser Haushaltsratgeber im Jahr 1933 in Wien, eine Zeit in der die Elektrifizierung der städtischen Haushalte rasch voranschritt. Dieses Faktum spielt bei der folgenden Analyse eine entscheidende Rolle.

Bezüglich Verfasser, Zielgruppe und Intention gibt bereits der gesamte Titel des Werks viel Aufschluss:

Wiener Koch- und Haushaltungskurse. In 32 leichtfaßlichen Lehrbriefen unter Mitwirkung von ersten Fachleuten, Haushaltungs- und Kochschulinhabern, Ärzten, Architekten und anderen. Mit erprobten Kochrezepten und hunderten Abbildungen. Ein Ratgeber für alle Erfordernisse des Frauenlebens. Herausgegeben von der Frauen- und Müttervereinigung in Wien.¹⁶⁶

Wie aus dem Titelzusatz herauszulesen ist, fungierte die Frauen- und Müttervereinigung als Herausgeber. Dieser Verein setze sich für die Förderung aller Interessen der Frauen ein, sowie für die Förderung der Kenntnisse in den Bereichen Gesundheits-, Körper- und Kinderpflege, der Erziehung, der Hauswirtschaft und der Frauenberufe. Außerdem bot er den Frauen kostenlose Beratung in allen Fragen.¹⁶⁷ Bei der weiteren Recherche nach diesem Verein ergab sich, dass dieser in der Mariahilferstraße in Wien ansässig war und täglich von 15:00 Uhr bis 18:00 Uhr freizugängliche Vortragsnachmittage¹⁶⁸ anbot. Ähnlich wie im vorliegenden Haushaltsratgeber, beschäftigten sich die Vorträge mit interessanten Themen für

¹⁶⁴ Frauen- und Müttervereinigung: Wiener Koch- und Haushaltungskurse. Wien: Frau- und Mutterverlag 1933.

¹⁶⁵ Ebd., S. 4.

¹⁶⁶ Ebd., S. 1.

¹⁶⁷ Vgl. Die Frau und Mutter 18/10 (1929), S. 32.

¹⁶⁸ Vgl. Das Wort der Frau 2/40 (1932), S. 11.

Frauen, wie zum Beispiel „Kochvortrag. Richtige Schuhpflege. Warenkunde für die Hausfrau. Moderne Textilien. Richtige Teezubereitung. Die richtig gepflegte Frau.“¹⁶⁹

Es besteht eine klare Verbindung zwischen Herausgeber und dem publizierenden Verlag „Frau und Mutter-Verlag“, welcher außerdem auch die österreichische Monatszeitschrift „Frau und Mutter“ herausbrachte, die zwischen 1912 und 1967 in Wien erschien¹⁷⁰. Hervorzuheben ist, dass in der Zeitschrift im Heft 10, erschienen im Oktober 1929, vermerkt wurde, dass „alle Abonentinnen der «Frau und Mutter» und von «Haus und Leben» [...] ohne jede besondere Beitragsleistung Mitglieder dieser großen Vereinigung [sind]. Als solche haben sie auf alle Begünstigungen und Vorteile Anspruch.“¹⁷¹

Aus dem Titelnachsatz lässt sich erschließen, dass zu den Mitverfassern dieses Ratgebers mehrere Experten zu verschiedenen thematischen Schwerpunkten zählen. Es wird erwähnt, dass jene Fachleute „durch Abhaltung von Vorträgen, durch Bereitstellung von Aufsätzen oder Bildern [...] an dem Gelingen des vorliegenden Werkes mitgewirkt [haben]“¹⁷². Daher ist anzunehmen, dass jene Personen auch bei den bereits erwähnten Vorträgen des Vereins zum Teil vertreten waren. Einige davon werden zu Beginn des Werkes namentlich genannt:

Hofrat Professor Dr. Leopold Moll, Wien. – Dr. med. Else Volk-Friedland, Wien. – Dr. med. Franziska Stengel, Wien. – Hygiene-Museum, Dresden. – Kochschulinhaber Karl Hierz, Wien. – Kochschulinhaberin Alice Urbach, Wien. – Margit Hayek-Streicher, Wien. – Kursleiterin Ria Seidler, Wien – Frau Steffi Northhausen, Wien. – Dr. med. Fritz Kern, Wien – Dr. med. Ernst Auhof, Wien. – Dr. med. Hans Klier, Wien. – Dr. jur. Oskar Kaempf. – Architekt Fritz Groß, Wien. – Akademischer Maler Heinz Wagner und viele andere.¹⁷³

Die Auflistung der Mitarbeiter lässt gleich zu Beginn vermuten, dass sich der Ratgeber auf eine große Ansammlung von Expertenwissen stützt.

Auch die Zielgruppe und Intention lässt sich am Titel ablesen: „Ein Ratgeber für alle Erfordernisse des Frauenlebens“. Hier werden bereits explizit die Frauen angesprochen und können somit als Zielgruppe festgelegt werden. Die Intention des Werkes ist es, kurz formuliert, als Ratgeber und Nachschlagewerk für alle Lebensbereiche einer Frau zu dienen. In der Einleitung des Ratgebers lässt sich genauer nachlesen, für wen und warum das Werk verfasst wurde. Es wird behauptet,

¹⁶⁹ Vgl. Wiener Zeitung 229/82 (1932), S. 4.

¹⁷⁰ ANNO: Die Frau und Mutter. http://anno.onb.ac.at/info/fum_info.htm (31.01.2018).

¹⁷¹ Die Frau und Mutter 18/10 (1929), S. 32.

¹⁷² Frauen- und Müttervereinigung (1933), S. 2.

¹⁷³ Ebd., S. 2.

dass die Herausgabe der Briefe der Wunsch der Frauen war, nachdem die Vorträge und Kurse der Frauen- und Müttervereinigung immer gut besucht waren.

Begeisterte Anhängerinnen wünschten immer wieder die Drucklegung eines solchen Lehrkurses, der gleichzeitig als Auskunft- und Nachschlagewerk dienen könnte. Viele dachten auch an den großen Gewinn, den ein solches Werk der heranwachsenden Tochter oder einer entfernt wohnenden Freundin bieten würde.¹⁷⁴

Hier wird ausdrücklich betont, dass das Werk als „Auskunfts- und Nachschlagewerk“ zur Verfügung stehen soll und somit explizit in die Kategorie der Ratgeberliteratur fällt. In der Einleitung wird außerdem erwähnt, warum der Wunsch nach diesem Werk vorhanden war. Aufgrund der Veränderungen in vielen Lebensbereichen zu der Zeit, entstanden „Felder der Unsicherheit und der Ratlosigkeit“¹⁷⁵, die eben einen solchen Ratgeber notwendig machten. Die Mütter- und Frauenvereinigung beschreibt diese als „einschneidende Veränderungen [...] auf allen Gebieten des menschlichen Lebens“.¹⁷⁶ Dabei werden die Bereiche, die die Frau betrafen, also das Haus, die Wirtschaft und die Küche, besonders hervorgehoben. Da die „überlieferten Vorschriften von Mutter, Großmutter und Urahne“¹⁷⁷ nicht mehr als aktuell angesehen werden konnten und als längst überholt galten, war laut den Herausgebern ein neuer Haushaltsratgeber notwendig. Es wird darauf eingegangen, inwiefern sich die Hausarbeit geändert habe, dabei wird das Hauptaugenmerk auf die Arbeitserleichterung und die Zeiteinsparung gelegt. Es wird darauf hingewiesen, dass die Mütter noch „den Großteil ihrer Zeit der Küchenarbeit widmeten“ und „dies der Hausfrau von heute kaum mehr möglich [ist]“.¹⁷⁸ Somit soll, wie in der Einleitung des Buches erwähnt, der Großteil des Ratgebers der praktischen Küchenführung gewidmet werden. Die Intention des Ratgebers ist es, dass gezeigt wird, „daß mit einem wesentlich geringeren Teil des bisherigen Zeitaufwandes der Haushalt – ohne daß irgend etwas vernachlässigt wird – bestritten werden kann.“¹⁷⁹ Zusammengefasst kann gesagt werden, dass das Werk als Berater und Helfer in allen Lebenslagen dienen sollte und durch die praktischen Tipps nicht nur „Zeit, Mühe und Geld“ gespart werden konnten, sondern auch der Alltag „der umsichtigen Hausfrau“ erleichtert werden sollte.¹⁸⁰

¹⁷⁴ Frauen- und Müttervereinigung (1933), S. 3.

¹⁷⁵ Heimerdinger (2006), S. 61.

¹⁷⁶ Frauen- und Müttervereinigung (1933), S. 3.

¹⁷⁷ Ebd., S. 3.

¹⁷⁸ Ebd., S. 3.

¹⁷⁹ Ebd., S. 3.

¹⁸⁰ Ebd., S. 4.

Nach dem Lesen des Titels und der Einleitung wird sofort klar, dass die Zielgruppe des Ratgebers Frauen sind. Im Speziellen werden Hausfrauen und heranwachsende Töchter angesprochen, aber auch berufstätige Frauen. „Die so gewonnene Zeit kann die Frau ihrer körperlichen und geistigen Erholung oder – wie es ja jetzt so oft nötig ist – ihrem Berufe widmen.“¹⁸¹ Hier werden die zeiteinsparenden Tipps für den Haushalt gemeint, wodurch die Frau mehr Zeit für sich, oder für den Beruf hat. Durch dieses Zitat wird ersichtlich, dass im Publikationsjahr 1933 bereits viele Frauen berufstätig waren und es daher notwendig war, ein Nachschlagewerk mit zeit- und arbeitssparenden Ratschlägen herauszugeben.

Formale Analyse

Bei dem vorliegenden Werk handelt es sich nicht allein nur um einen Haushaltsratgeber, welcher Tipps und Ratschläge für den richtig geführten Haushalt liefert, sondern er bietet ebenso Informationen bezüglich Gesundheit, Kindererziehung, oder über einen guten Umgang in der Gesellschaft. Somit sollen, nach Auffassung der Frauen- und Müttervereinigung, alle Themengebiete, die das Frauenleben betreffen abgedeckt werden.

Wie umfassend der Ratgeber ist, zeigt sich an seiner hohen Seitenzahl von 580 Seiten, die sich in 32 Briefe gliedern, welche auch als Kapitel angesehen werden können, da sie sich thematisch voneinander unterscheiden. Für eine gute Übersicht sorgt, dass jeder Brief beziehungsweise jedes Kapitel nochmals in Unterkapitel gegliedert ist. So lässt sich im Inhaltsverzeichnis schnell etwas finden. Im Anhang befindet sich noch ein alphabetisch sortiertes Verzeichnis der Kochrezepte, die unter der jeweiligen Seitenangabe im Buch zu finden sind. Generell lässt sich behaupten, dass dieses Nachschlagewerk sehr überschaubar gestaltet ist, da Unterüberschriften und offenbar Wichtiges fettgedruckt sind, so springt einem schon beim bloßen Durchblättern vieles ins Auge. Hinzu kommt, dass zur Veranschaulichung gewisser Thematiken Bilder verwendet werden. Dabei handelt es sich sowohl um Fotografien, als auch um Zeichnungen.

Auffallend ist, dass der Schreibstil der einzelnen Briefe sehr unterschiedlich ist. Er wechselt zwischen narrativ, informativ und instruktiv. Größtenteils sind die Abschnitte jedoch informierend und belehrend formuliert, da sie Fakten vermitteln und den Leser

¹⁸¹ Frauen- und Müttervereinigung (1933), S. 3.

zum Beispiel über die optimale Küchenausstattung, sowie über die Nutzung von Gas und Elektrizität informieren. Bei Rezepten allerdings wechselt der Schreibstil zur Instruktion, da einzelne Arbeitsschritte beschrieben werden und der Leser direkt angesprochen und zur Handlung angewiesen wird. Abgesehen von den kurzgefassten und stichwortartigen Rezepten, sind die anderen Textteile viel umfassender formuliert und oft mit langen Schilderungen ausgeschmückt, wo von aktuellen Begebenheiten oder Geschichten von damals erzählt wird. Mit Vergleichen und Sprichwörtern wird ein Bezug zur aktuellen Lebenswelt der Leser hergestellt, dadurch werden die Tipps und Ratschläge verdeutlicht oder durch Altbekanntes verständlich gemacht. „Gut kauen! Auch hier behält ein altes Sprichwort recht: «Gut gekaut ist halb verdaut». Das ist buchstäblich richtig. Im Mund beginnt nämlich schon der Verdauungsvorgang.“¹⁸² Wie hier zu erkennen ist, soll mithilfe von Sprichwörtern auf Altbekanntes zurückgegriffen und die Ratschläge verständlich gemacht werden, außerdem sorgen solche Sprüche für besseres Einprägen.

Inhaltliche Analyse nach den Fragestellungen

Technische Haushaltsgeräte im Ratgeber

Wie bereits erwähnt, ist das Werk sehr umfassend und muss daher für die inhaltliche Analyse auf die relevanten Kapitel reduziert werden. Die Briefe, in denen Haushaltstechnik zum Thema gemacht wird, sind folgende: 13. Brief: Zeit- und Arbeitersparnis (S. 367-376); 17. Brief: Der gut geleitete Haushalt (S. 399-409); 18. Brief: Praktische Winke (S. 417-437). Auf diesen Seiten werden folgende technische Geräte vorgestellt, beschrieben und bewertet:

gasbetrieben	elektrisch	mechanisch
Gasherd	elektrischer Kochherd	Nudelschneidemaschine
	elektrischer Tischherd	Hackmaschine für Gemüse
	Kühlschrank	Schnellkochgefäß
	Schnellkocher	verstellbarer Rosteinsatz für Kochtöpfe
	Tauchsieder	Aufwaschapparat
	Elektrische Teekanne	Fischschuppenputzer
	Kaffeemaschine	Siebkochtopf
	Staubsauger	feuerfeste Glasgeräte

¹⁸² Frauen- und Müttervereinigung (1933), S. 47.

	Fußbodenbohrer	
	Heißwasserspeicher	
	Nähmaschine	
	Bügeleisen	

Liste 1

Auffallend an dieser Liste ist, dass lediglich der Gasherd für gasbetriebene Geräte aufgeführt wird, dafür aber zwölf elektrische Geräte genannt werden. Dies lässt vermuten, dass bereits 1933 die Nachfrage nach elektrischen Behelfen groß war und ein breiter Markt verfügbar war. Ob diese Haushaltshelfer auch für viele leistbar waren, steht vorerst außer Frage. Es werden allerdings auch eine Vielzahl an mechanischen Geräten beschrieben, bei acht (siehe obenstehende Liste) wird hervorgehoben, dass sie Neuerungen der Technik seien.

16 der insgesamt 21 aufgelisteten Geräte finden ihren Einsatz in der Küche. Dies ist nicht überraschend, da „ein breiter Raum in diesen Briefen [...] der praktischen Küchenführung gewidmet [ist]“¹⁸³, wie die Herausgeber in der Einleitung berichten. Die Küchenarbeit beanspruchte früher immer den Großteil der Zeit der Hausfrauen¹⁸⁴, im Sinne der Arbeits- und Zeitersparnis gibt es nun viele technische Helfer für diesen Arbeitsbereich. „Aber nicht nur in der Küche, auch im Haushalt haben Wunderwerke der Elektrotechnik und der Feinmechanik ihren Einzug gehalten.“¹⁸⁵ Daraufhin werden fünf elektrische Geräte für den Haushalt beschrieben: der Staubsauger, der Fußbodenbohrer, der Heißwasserspeicher, die Nähmaschine und das Bügeleisen. Auffallend ist, dass noch keine Waschmaschine genannt wird, weder eine mechanisch betriebene, noch eine elektrische Maschine, obwohl dem Washtag ein ganzes Kapitel (S. 409-415) gewidmet ist.

Im Folgenden soll der Frage nachgegangen werden, wie diese Geräte beschrieben werden und ob genannt wird, welche Vor- und Nachteile sie mit sich ziehen. Im Ratgeber werden, wie in der oben aufgeführten Liste, gasbetriebene, elektrische und mechanische Geräte getrennt voneinander aufgezählt. Zunächst wird dem Gas die Aufmerksamkeit gewidmet und sehr ausführlich beschrieben, wo es Verwendung findet, welche Vorteile es mit sich bringt und wie damit umgegangen werden soll. Die Ausführungen zum Thema Gas stehen unter der Unterschrift „Kochen mit Gas“¹⁸⁶, was bedeutet, dass in diesem Ratgeber lediglich die Verwendung von Gas in der Küche

¹⁸³ Frauen- und Müttervereinigung (1933), S. 3.

¹⁸⁴ Vgl. Ebd., S. 3.

¹⁸⁵ Ebd., S. 406.

¹⁸⁶ Ebd., S. 368.

näher erläutert wird. Besonders die Vorteile des Gebrauchs werden hervorgehoben: „Gas ist heute der beste, bequemste und billigste Brennstoff, der der Hausfrau zur Verfügung steht.“¹⁸⁷ Allerdings wird im Anschluss darauf hingewiesen, dass sich die Vorteile „[...] erst dann voll geltend [machen], wenn die Verwendung in fachgemäßer und sparsamer Weise erfolgt.“¹⁸⁸ Darauf folgt eine genaue Handlungsanweisung für das Kochen mit Gas. Hier wechselt der Schreibstil von informativ zu instruktiv, wie dieses Beispiel zeigt: „Benütze bei geschlossener Herdplatte nur kleingestellte Flamme, um unnötig hohen Gasverbrauch zu vermeiden.“¹⁸⁹ Wie bereits erwähnt, ist der Gasherd das einzig gasbetriebene Gerät, welches im Ratgeber erwähnt wird. Nach dieser ausführlichen Anweisung zur Nutzung von Gas wird der Fokus auf die elektrischen Geräte für die Küchenarbeit gelegt. „Und die Zeit ist nicht mehr ferne, da elektrisches Kochen zu den Selbstverständlichkeiten unsere Hauswirtschaft gehören wird.“¹⁹⁰, so prophezeien es die Herausgeber, allerdings weisen sie auch auf die höheren Kosten hin: „Die zahlreichen Vorzüge lassen die Verwendung der Elektrizität in der Küche auch dann zweckmäßig erscheinen, wenn die Stromkosten etwas höher sind als die Ausgaben für Gas oder Holz und Kohlen.“¹⁹¹ Dennoch erkennen sie den hohen Wert der Arbeitersparnis von elektrischen Geräten und nennen bei ihrer Auflistung stets die Vorteile des jeweiligen Geräts. Da der Herd, der Kühlschrank und der Staubsauger auch Geräte sind, welche bis heute noch zur Standardausrüstung in Küchen zählen, soll für diese ausgewählten Beispiele nun genauer untersucht werden, welche Vorteile in diesem Ratgeber genannt werden.

Der elektrische Kochherd

[...] Da in den meisten Fällen kein Umrühren oder Wassernachgießen zu erfolgen braucht, ist nur sehr wenig Aufsicht während des Kochens notwendig. Es findet also eine bedeutende Zeitersparnis und Arbeitersparnis statt, die noch dadurch vergrößert wird, daß ein Zutransport des Brennmaterials und ein Abtransport von Verbrennungsrückständen entfällt, was für die Hausfrau [...] von großer Bedeutung ist. Es gibt keine verrußten Töpfe, die Arbeit des Abwaschens ist daher angenehmer.¹⁹²

Über technische Details wird beim elektrischen Kochherd nichts bekannt gegeben, dafür wird fast schwärmerisch über die Vorteile der Nutzung berichtet. Da die Ausführung noch viel umfangreicher ist, wurde das Beispiel auf das Wesentlichste

¹⁸⁷ Frauen- und Müttervereinigung (1933), S. 368.

¹⁸⁸ Ebd., S. 368.

¹⁸⁹ Ebd., S. 369.

¹⁹⁰ Ebd., S. 369.

¹⁹¹ Ebd., S. 369.

¹⁹² Ebd., S. 370.

gekürzt. Im Ratgeber wird behauptet, dass nicht nur das Kochen vereinfacht wird, sondern auch die Arbeitszeit vor und nach dem Kochen verringert wird, indem die anfallenden Arbeiten wie bei einem Kohleherd wegfallen.

Kühlschrank

Aber auch Kälte wird elektrisch erzeugt. Der Elektrokühlschrank macht uns unabhängig von Eislieferanten. Er kühlt nicht nur die eingekühlten Speisen und Getränke, sondern erzeugt auch noch Speiseeis, ein Vorteil, der z.B. bei Krankheitsfällen erheblich ins Gewicht fällt.¹⁹³

Über den Kühlschrank wird in diesem Ratgeber noch recht wenig geschrieben, was daraus schließen lässt, dass Kühlschränke erst in wenigen Haushalten verbreitet waren und daher für die breite Masse, der das Werk gewidmet ist, noch nicht von großer Bedeutung waren. Es fehlen technische Beschreibungen, Hinweise zur Nutzung sowie die großen Vorteile der Haltbarmachung von Lebensmitteln. Stattdessen wird darauf hingewiesen, dass Kühlschränke Speiseeis erzeugen konnten, was allerdings die Frage aufwirft, wie verbreitet solche Kühlschränke waren, da dies heute nicht mehr zur Standardaufgabe von Kühlschränken gehört.

Staubsauger

Gibt es noch eine Frau, die ohne Staubsauger auskommt? Wohl kaum! Die Zeit, wo die Hausfrau mit einem resignierten Seufzer Besen und Staubtuch zum Großreinemachen zur Hand genommen hat, ist vorüber. Mit beinahe liebevollem Lächeln holt sie heute ihren blitzblanken Diener, genannt Staubsauger, herbei, ein singendes Summen, ein paar flinke Handbewegungen, und aller Staub ist aus der Wohnung verschwunden. Jede Hausfrau kann sich diesen blitzblanken Diener leisten, da die Staubsauger auch leihweise von den betreffenden Firmen zur Verfügung gestellt werden.¹⁹⁴

Wie schon beim Elektroherd wird auch hier beim Staubsauger sehr begeistert davon berichtet, er ist sozusagen ein Muss für jede Hausfrau. Auch hier wird angedeutet, dass das Gerät eine Arbeitserleichterung mit sich zieht und die Arbeit ohne Mühe und Zeitaufwand wie von alleine geschieht. Es wird darauf hingewiesen, dass der Staubsauger für jeden leistbar sei und auch von den betreibenden Firmen verliehen werden könne, dennoch findet sich im weiteren Textverlauf eine Passage, wo es heißt: „Staubsauger sind am Lande noch nicht sehr zahlreich eingeführt.“¹⁹⁵ Es ist daher zu vermuten, dass diese Ausleihe nur den Haushalten in den Städten zur Verfügung stand.

¹⁹³ Frauen- und Müttervereinigung (1933), S. 371.

¹⁹⁴ Ebd., S. 407.

¹⁹⁵ Ebd., S. 429.

Genaue Beschreibungen hinsichtlich der Funktionsweise finden sich bei den mechanischen Geräten, die besonders für den Einsatz in der Küche hervorgehoben werden: „Aber nicht nur die Elektroingenieure, auch die Maschinentechniker sorgen dafür, daß die Hausfrau bei ihrer Küchenarbeit entlastet wird.“¹⁹⁶ Neue technische Geräte versprechen eine Arbeits- und Zeitersparnis bei der Hausarbeit, wie zum Beispiel der Schnellkochtopf:

Das moderne Schnellkochgefäß

Um den Materialverbrauch (Elektrizität, Gas, Kohle) auf das Mindestmaß zu beschränken und die Frau von dem stundenlangen Beimherd stehen [sic] zu erlösen, hat die neuzeitliche Haushaltindustrie zweckdienliche Töpfe geschaffen. Ihr Vorteil besteht darin, daß durch den vorgesehenen dampfdichten Verschuß die Speisen einer größeren Hitze, als dies bei anderen Kochgefäßen möglich ist, ausgesetzt werden. Dadurch werden die Speisen viel rascher gar als beim gewöhnlichen Kochen.¹⁹⁷

Geschlecht und Technik

In diesem Haushaltsratgeber wird eine Vielzahl an technischen Haushaltsgeräten für die Nutzung der Hausfrauen angepriesen. Sie versprechen Arbeitserleichterung und Zeiteinsparungen bei der Haus- und Küchenarbeit. Viele Tätigkeiten sollen mit Hilfe von technischen Geräte nahezu mühelos und wie von alleine ausgeführt werden können. Es wird behauptet, dass es aufgrund der Veränderungen, der neuen Anforderungen und der höheren Belastung der Hausfrauen unerlässlich geworden sei, dass Technik in Anspruch genommen wird.¹⁹⁸

In der Küchenwirtschaft wie in der ganzen Haushaltsführung stehen heute zwei Grundsätze obenan: Erstens strenge Berücksichtigung aller modernen ernährungswissenschaftlichen und hygienischen Erkenntnisse zweitens möglichste Arbeits- und Zeitersparnis durch Anwendung neuzeitlicher Behelfe.¹⁹⁹

Diese Aussagen setzen voraus, dass sich die Hausfrauen der Technik bedienen sollen. Es besteht aber ein großer Unterschied zwischen der reinen Nutzung von technischen Geräten und deren Instandhaltung oder gar des Verstehens deren Funktionsweisen. In diesem Ratgeber finden sich keine technischen Details bezüglich Funktion oder Reparatur. Es scheint nicht wichtig zu sein, dass Frauen, für die das Werk bestimmt ist, verstehen können, wie diese Geräte eigentlich funktionieren beziehungsweise wie Defekte behoben werden können. Sie sollen sich die

¹⁹⁶ Frauen- und Müttervereinigung (1933), S. 372.

¹⁹⁷ Ebd., S. 372.

¹⁹⁸ Vgl. Ebd., S. 399.

¹⁹⁹ Ebd., S. 399.

technischen Behelfe nur zu Nutzen machen, um die Hausarbeit schneller und effizienter zu erledigen. „Die moderne Frau will ihre Hausfrauentätigkeiten als vollwertigen Beruf anerkannt wissen. Sie muss daher bei ihrer Arbeit mit der Zeit Schritt halten.“²⁰⁰ Allerdings wird im Folgenden darauf hingewiesen, dass „der Maschine im Haushalt [...] noch nicht genügend Interesse entgegengebracht [wird], trotzdem sie zur Verwirklichung des Prinzips von Zeit- und Kraftersparnis unentbehrlich ist.“²⁰¹ Die Verwendung von Technik ist demnach noch nicht in jedem Haushalt verbreitet und nicht jeder Hausfrau vertraut, soll jedoch in der Zukunft unverzichtbar werden. Im Haushaltsratgeber werden, wie bereits erwähnt, sehr viele technische Hilfsmittel beschrieben, allerdings wird vermerkt, dass jede Frau selbst zu entscheiden hat, welche sie als nützlich erachtet: „Man wird nicht jede Maschine kaufen, wenn sie noch so gut ist, sondern sich erst fragen: Brauche ich sie wirklich?“²⁰² In diesem Haushaltsratgeber werden Männer bezüglich der Technik weder angesprochen noch erwähnt. Die Nutzung der Technik wird rein den Frauen zugesprochen. Es ist im Werk nicht erkenntlich, ob anstehende Reparaturarbeiten von den Männern durchgeführt werden sollten oder ob man einen Techniker zu Rate ziehen sollte.

3.1.2. Häuslicher Ratgeber²⁰³

Bestimmung des Ausgangsmaterials

Der Haushaltsratgeber wurde erstmals Anfang Dezember 1937 unter dem gleichen Titel: „Häuslicher Ratgeber, kleines Lexikon, herausgegeben vom Häuslichen Ratgeber von Radio Wien“ publiziert.²⁰⁴ Die zweite Auflage, die im Folgenden genauer untersucht wird, erschien Anfang Februar 1938, wie hier in der Zeitschrift „Radio Wien“ vom 11. Februar 1938 angekündigt wurde:

Häuslicher Ratgeber. Kleines Lexikon für den Haushalt. Herausgegeben vom Häuslichen Ratgeber von Radio-Wien. Eine Sendung der Ravag, die sich ständiger Beliebtheit erfreut, ist der Häusliche Ratgeber, der insbesondere den Hausfrauen wertvolle Ratschläge erteilt. Immer wieder wurde der Wunsch laut, das gesprochene Wort durch einen praktischen Führer zu ergänzen, der die wichtigsten Mitteilungen des Häuslichen Ratgebers festhält. Das eben erschienene handliche Büchlein kommt diesem Bedürfnis entgegen. Es ist

²⁰⁰ Frauen- und Müttervereinigung (1933), S. 399.

²⁰¹ Ebd., S. 399.

²⁰² Ebd., S. 400.

²⁰³ Häuslicher Ratgeber von Radio-Wien (Hg.): Häuslicher Ratgeber. Kleines Lexikon für den Haushalt. Wien: Selbstverlag 1938.

²⁰⁴ Vgl. Radio Wien 14/9 (1937), S. 7.

sozusagen ein kleines Lexikon für den Haushalt, das wohl in jedem Heim wertvolle Dienste leisten wird.²⁰⁵

Der angeführte Herausgeber, „Häuslicher Ratgeber“, war zugleich eine Senderubrik des Radiosenders Radio Wien, welcher seit 1924 unter der Radio-Verkehrs-AG (RAVAG) in Betrieb war. „Nach dem «Anschluss» an Hitler-Deutschland [1938] wurde die RAVAG an den «Reichsrundfunk» angegliedert.“²⁰⁶ Durch diese Übernahme „wurde aus Radio Wien der sogenannte «Reichssender Wien».“²⁰⁷ In der Besatzungszeit ab April 1945 war Radio Wien unter der Kontrolle der sowjetischen Besatzungsmacht. Erst mit dem Abzug der Besatzungsmächte wurden die Weichen für eine „nationale Rundfunkanstalt“ gelegt, wodurch 1953 aus Radio Wien beziehungsweise RAVAG der Österreichische Rundfunk (ORF) wurde.²⁰⁸ Ergänzend zum Radiosender erschien von 1924-1953 (mit Ausnahme von 1942-1945) wöchentlich eine Zeitschrift, die die wichtigsten Themen des Senders, Ankündigungen sowie das Radioprogramm beinhaltete. Herausgegeben wurde die Zeitschrift von der RAVAG unter dem Titel „Radio Wien“.²⁰⁹ Darin wurde, wie bereits erwähnt, das Erscheinen des Haushaltsratgebers angekündigt. Außerdem lässt sich dort nachlesen, dass die Sendung „Häuslicher Ratgeber“ wöchentlich, meistens am Mittwoch für eine halbe Stunde zur Mittagszeit, im Radio zu hören war.²¹⁰

Wer diese Sendung leitete, beziehungsweise wer dort sprach, ist heute nicht mehr nachvollziehbar. Daher ist auch nicht erkenntlich, wer hinter dem Verfasser des Haushaltsratgebers steckt, da er oder sie im Buch nur als „Häuslicher Ratgeber“ angeführt ist. Somit lässt sich leider nicht feststellen, ob das Werk von einer oder mehreren Personen verfasst wurde oder ob es von einem Mann oder einer Frau geschrieben wurde. Es können im Laufe der Analyse daher nur Mutmaßungen über den Verfasser oder die Verfasserin gestellt werden. Genauer kann über die Adressaten des Ratgebers gesagt werden. Im Vorwort werden diese konkret angesprochen:

²⁰⁵ Radio Wien 14/20 (1938), S. 12.

²⁰⁶ Brummer Walter: Radiogeschichte Österreichs. <http://www.wabweb.net/radio/frames/radioaf.htm> (6.2.2018).

²⁰⁷ Wikipedia: Radio Wien (1924). [https://de.wikipedia.org/wiki/Radio_Wien_\(1924\)#cite_ref-1](https://de.wikipedia.org/wiki/Radio_Wien_(1924)#cite_ref-1) (6.2.2018).

²⁰⁸ Vgl. Brummer Walter: Radiogeschichte Österreichs. <http://www.wabweb.net/radio/frames/radioaf.htm> (6.2.2018).

²⁰⁹ Vgl. ANNO: Radio Wien. http://anno.onb.ac.at/info/raw_info.htm (6.2.2018).

²¹⁰ Vgl. Radio Wien 14/15 (1938), S. 20.

Liebe Hörerinnen und Leserinnen! Vielfachen Wünschen meiner lieben Zuhörerinnen entsprechend, habe ich das vorliegende «Kleine Lexikon für den Haushalt» zusammengestellt und übergebe dieses allen Hausfrauen gewidmete Büchlein der Öffentlichkeit. Es würde mich freuen, wenn dessen Inhalt bei Ihnen denselben Beifall finden würde, wie meine Vorträge vor dem Mikrophon bei meinen Radio-Hörerinnen bisher gefunden haben. Der Häusliche Ratgeber²¹¹

Anhand der Bezeichnungen „Hörerinnen“, „Leserinnen“, „Zuhörerinnen“ und „Hausfrauen“ werden gezielt die Frauen als Adressaten angesprochen. Es wird induziert, dass die Sendung im Radio ebenso nur von Frauen gehört wurde.

Der Verfasser schreibt hier in der Ich-Form, dies lässt vermuten, dass es sich hierbei um nur eine Person und keine Verfassergruppe handelt. Ob es sich dabei um einen Mann oder eine Frau handelt, kann anhand dieser Passage nicht beantwortet werden. Als Anlass für das Erscheinen des Ratgebers kann der Wunsch der Rezipientinnen der Sendung festgemacht werden. Offensichtlich war die Sendung ein großer Erfolg und viele wünschten sich eine Sammlung aller erteilten Ratschläge in gedruckter Form.²¹² Dabei soll das Werk als „praktischer Führer“ dienen, indem es nützliche Tipps und Ratschläge für die Hauswirtschaft liefert, außerdem beinhaltet es „ein kleines Lexikon für den Haushalt“.²¹³

Formale Analyse

Der vorliegende Haushaltsratgeber beschäftigt sich mit jenen Themen, die die Arbeit im Haushalt betreffen. Es werden alle anfallenden Tätigkeiten im Haus abgedeckt, von täglichen Aufgaben, wie das Kochen und Putzen, bis hin zu Malerarbeiten und Insektenvernichtung. Allerdings werden den Reinigungsarbeiten die größte Aufmerksamkeit geschenkt.

Das handliche Buch hat einen Umfang von 96 Seiten und gliedert sich in acht übersichtliche Kapitel. Die ersten sieben Kapitel sind sehr kurz verfasst und verteilen sich auf den ersten 14 Seiten. Dabei handelt es sich um: Pflanzenfett ist gesund; Die Zichorie; Der Maler kommt; Behandlung und Instandhaltung elektrischer Haushaltsgeräte; Behandlung und Instandhaltung von Gasgeräten; Fleckenreinigung; Die Giftigkeit und Feuergefährlichkeit von Fleckenentfernungsmitteln. Beim letzten Kapitel handelt es sich um das umfangreichste: Kleines Lexikon für den Haushalt. Das

²¹¹ Häuslicher Ratgeber (1938), S.3.

²¹² Vgl. Radio Wien 14/20 (1938), S. 12.

²¹³ Ebd., S. 12.

dies den größten Teil des Ratgebers ausmacht, ist nicht verwunderlich, da dieses Kapitel bereits im Titel des Werks enthalten ist.

Sprachlich ist diese Publikation durch seine narrativen Elemente gekennzeichnet. Man könnte beim Lesen meinen, dass es sich um die Transkription der Radiosendung handelt. In dem Kapitel „Die Zichorie“ wird sogar ein Märchen erzählt, so soll bei den Leserinnen Altbekanntes abgerufen und ein Bezug zur Lebenswelt hergestellt werden. Die darauffolgenden Fakten über die Zichorie gelangen somit besser ins Gedächtnis. Ebenso das Kapitel „Der Maler kommt“ beginnt mit einem narrativen Einstieg. Es wird die Situation geschildert, wie ein Zimmermaler ins Haus kommt, dass deshalb große Aufregung herrscht und was alles zu tun ist. Durch diese lebhaft Beschreibung können sich die Leserinnen in die genannte Situation einfühlen und damit identifizieren. Man fühlt sich dadurch direkt angesprochen, da eine persönliche Ebene induziert wird.²¹⁴

Beim Lexikon wechselt der Schreibstil zwischen informativ und instruktiv. Es werden hauptsächlich Gegenstände genannt, die sich im Haushalt befinden. Dazu folgt aber meist keine Beschreibung, sondern Anweisungen, wie diese zu reinigen sind. Zur Veranschaulichung sollen nun einige Beispiele angeführt werden:

Besen. Zur Reinigung wäscht man Besen mit Seifenwasser gut durch und spült kurz mit reinem Wasser nach. Zum Trocknen hängt man den Besen mit den Borsten nach unten auf. Zusammengedrückte Borsten lockern sich wieder, wenn man sie über Wasserdampf hält. [...] ²¹⁵

Holz. Ueber [sic] die Entfernung von Fettflecken aus Holz siehe unter «Fettflecke», über das Kitten von Holz unter «Kitte». ²¹⁶

Küchengeräte. Geschirrwaschen wird zweckmäßig so durchgeführt, daß man in das heiße Abwaschwasser eine Handvoll Clarax gibt und Gläser, Bestecke, feuerfeste Jenaer Duraxglas-Geschirr, Kochgeschirre, Holzbretter mit Vim reinigt. Aluminiumgeschirr wird nach dem Abwaschen mit einem trockenen Tuch, auf welches man Vim streut, poliert. ²¹⁷

Wie aus den Beispielen abzulesen ist, wird bei den Instruktionen hauptsächlich die „man-Form“ verwendet. Um etwas Wichtiges hervorzuheben, wechselt die Perspektive und der Leser wird direkt angesprochen, wie hier ersichtlich wird: „Verwenden Sie also

²¹⁴ Vgl. Häuslicher Ratgeber (1938), S. 8-9.

²¹⁵ Ebd., S. 24.

²¹⁶ Ebd., S. 48.

²¹⁷ Ebd., S. 56.

niemals wegen der großen Feuers- [sic] und Explosionsgefahr und wegen der stark narkotischen Wirkung im Haushalt zur Fleckenentfernung Aether.“²¹⁸

Besonders ins Auge sticht die seitenweise eingeschobene Werbung zwischen den Beiträgen im Text. Es kommen Werbeanzeigen von Produkten und Firmen in Form von Plakaten, Bildern und Sprüchen zum Einsatz, aber auch im Fließtext wird häufig Werbung eingebaut: „Alle Hausfrauen, die mit Thea kochen, wissen ihren feinen Geschmack zu schätzen und können sich bei jedem Rezept auf die Thea wohl verlassen, denn sie hat immer die gleiche, gute Qualität [...]“.“²¹⁹ Die Inanspruchnahme von Reklame ist nicht überraschend, wenn man bedenkt, dass es sich bei diesem Ratgeber um eine Sammlung von Radiobeträgen handelt. Es ist anzunehmen, dass auch in der Radiosendung Werbung zum Ausdruck kam, möglicherweise wurde sowohl die Sendung „Häuslicher Ratgeber“, als auch das gleichnamige Buch durch die Werbung finanziert. Dass bei den Ratschlägen aber gewisse Produkte angepriesen werden, muss bei der folgenden Analyse stets bedacht werden.

Inhaltliche Analyse nach den Fragestellungen

Technische Haushaltsgeräte im Ratgeber

In diesem Haushaltratgeber wird eine Reihe technischer Geräte aufgezählt, hauptsächlich werden sie in den Kapiteln „Behandlung und Instandhaltung elektrischer Haushaltsgeräte“ und „Behandlung und Instandhaltung von Gasgeräten“ genannt. Im Lexikon finden sich jedoch keine Beschreibungen zu den Geräten. Nur in Form von Werbung tauchen wenige Geräte im Lexikonteil des Buches auf, worauf später noch näher eingegangen wird. Insgesamt werden 20 technische Haushaltsgeräte im Ratgeber genannt, wobei auch hier zwischen gasbetrieben, elektrisch und mechanisch unterschieden wird:

gasbetrieben	elektrisch	mechanisch
Gaskocher	Kochplatten	Feuerfeste Glasgeräte
Gasherd	Kocher	
Brat- und Backrohr	Teekanne	
Gasheizofen	Kaffeekanne	
Warmwasserbereiter	Tauchsieder	
	Kühlschrank	

²¹⁸ Häuslicher Ratgeber (1938), S. 18.

²¹⁹ Ebd., S. 8.

	Staubsauger	
	Bodenbürste	
	Universal-Reinigungsmaschine	
	Bügeleisen	
	Heizkissen	
	Strahlsonne	
	Ventilator	
	Heißwasserspeicher	
	Heißluftdusche	

Liste 2

Anhand der obenstehenden Liste ist klar ersichtlich, dass elektrische Geräte vorrangig sind. Dies lässt vermuten, dass sich die Nutzung von Elektrizität immer mehr verbreitet und in vielen Haushalten bereits Standard ist. Doch auch auf den Gebrauch von Gas wird ausgiebig eingegangen, aufgrund der genannten gasbetriebenen Geräte, lässt sich schließen, dass viele Haushalte Gas hauptsächlich zum Kochen nutzten. Mechanische Geräte werden so gut wie vernachlässigt, da generelle Anweisungen zur Küchenführung in diesem Ratgeber nicht vorhanden sind, lediglich die feuerfesten Glasgeräte werden in Form von Werbung genannt.

Von den 21 aufgelisteten Geräten finden zehn davon in der Küche ihren Einsatz: Gaskocher, Gasherd, Brat- und Backrohr, Kochplatten, Kocher, Teekanne, Kaffeekanne, Tauchsieder, Kühlschrank, feuerfeste Glasgeräte. Der Staubsauger, die Bodenbürste und die Universal-Reinigungsmaschine werden als Reinigungsgeräte gezählt. Das Bügeleisen gilt als Gerät zur Wäschepflege. Sechs Geräte dienen dem Heizen und Kühlen von Räumen und Wasser, dabei zählen der Ventilator und der Gasheizofen zu den Raumklimageräten und das Heizkissen, die Strahlsonne, der Heißwasserspeicher und der Warmwasserbereiter zu den Wärmeerzeugern. Schließlich kann noch die Heißluftdusche den Körperpflegegeräten zugeschrieben werden.

Im Kapitel „Behandlung und Instandhaltung elektrischer Haushaltsgeräte“ wird zunächst auf die allgemeine Nutzung von Elektrizität eingegangen. Dabei werden Begriffe wie Spannung, Stromart und Leistung beschrieben und worauf dabei jeweils zu achten sei. Außerdem wird darauf hingewiesen, dass Herde und Heißwasserspeicher vom Elektriker angeschlossen werden sollen und man auch bei kleinen Geräten den Fachmann bezüglich des Anschlusses fragen sollte.²²⁰ Es wird hervorgehoben, dass man vor dem Anschluss und der Inbetriebnahme besonders auf

²²⁰ Häuslicher Ratgeber (1938), S. 10-11.

die Stromstärke achten müsse: „Einem späteren erhöhten Stormbedarfe und einer freizügigen Benützung soll von vornherein bei Neuanlage oder Modernisierung der Installation in den Wohnräumen durch genügend starke Leitungen [...] Rechnung getragen werden.“²²¹ Daraus lässt sich schließen, dass die Stärke der Stromleitungen in den Haushalten offenbar häufig zu gering war. Hier tritt im Anschluss bereits Werbung für die städtischen Elektrizitätswerke auf:

Weitestgehenden Schutz gegen das Auftreten von Mängeln und Störungen von Elektrogeräten kann man sich dadurch sichern, daß man nur von den Elektrizitätswerken geprüfte Elektrogeräte kauft und verwendet. In Wien sind solche vom Wiener städtischen Elektrizitätswerke geprüfte Geräte in den ständigen Ausstellungen der Elektrizitätswerke [...] zu sehen [...].²²²

Anschließend wird auf die einzelnen Elektrogeräte näher eingegangen. Da es in diesem Kapitel um die Behandlung und Instandhaltung geht, finden sich keine genauen Gebrauchsanweisungen, sondern eher Ratschläge, wie man Unfälle oder Störungen vermeiden könne oder wie man sie richtig reinigen solle. Um diese Beschreibung zu den Geräten veranschaulichen zu können, sollen im Folgenden einige Beispiele genannt werden:

Bügeleisen dürfen nicht zu lange unbenützt eingeschaltet bleiben, da sie sonst ausglühen. Zu heiß gewordene Eisen dürfen nicht mit Wasser abgespült werden, sondern sind auf einem feuchten Tuch abzubügeln. Das heiße Eisen darf nicht auf die Schnur gestellt werden [...]. Es ist selbstverständlich, daß das eingeschaltete Elektrobügeleisen wegen Gefahr des Versengens unbenützt nicht längere Zeit auf dem Bügelbrett stehen bleiben darf.²²³

Kocher, Tee- und Kaffeekannen dürfen nur entsprechend mit Flüssigkeit eingefüllt eingeschaltet werden. [...] Die den Geräten von den Erzeugerfirmen beigegebenen Gebrauchsanweisungen sind genau zu beachten. Zur Reinigung dürfen diese Geräte auf keinen Fall ins Wasser gelegt werden. Sie sind innen zu spülen, außen aber nur trocken zu reinigen.²²⁴

Staubsauger, Bodenbürsten, Ventilatoren und Heißluftduschen bedürfen, außer dem Schutz vor Feuchtigkeit und entsprechend schonender Behandlung, keiner besonderen Wartung. Es empfiehlt sich, sie von Zeit zu Zeit [...] von einem Fachmann durchsehen zu lassen, der die [...] Reinigung und Schmierung und erforderlichenfalls das Auswechseln der Kohlenstifte vornimmt.²²⁵

Wie anhand der oben angeführten Beispiele ersichtlich wird, widmet sich die Aufmerksamkeit des Verfassers hauptsächlich der Wartung von Elektrogeräten und

²²¹ Häuslicher Ratgeber (1938), S. 10.

²²² Ebd., S. 11.

²²³ Ebd., S. 12.

²²⁴ Ebd., S. 12.

²²⁵ Ebd., S. 12.

worauf bei der Nutzung Acht gegeben werden muss. Für den Staubsauger und den Heißwasserspeicher werden noch einige technische Details genannt, wie zum Beispiel die Zusammensetzung und Lebensdauer des Geräts. Es wird jedoch dazu gesagt, dass man sich bei Verdacht einer Störung an den jeweilige Fachmann wenden sollte.²²⁶ Da weder die Funktionsweise noch Verwendungsweise beschrieben werden, werden auch keine Vor- und Nachteile einer Nutzung des jeweiligen Geräts beleuchtet. Nur in einer eingefügten Werbung für Electrolux-Geräte sind Hinweise zur Gebrauchsanwendung für jene Geräte vorhanden. Da es sich dabei um eine Werbung handelt, werden auch die Vorteile der Nutzung angepriesen.

Der Wunsch jeder jungen Hausfrau,
ihr Heim mühelos zu pflegen und wirklich stets reinzuhalten,
ist der Besitz der

deutschen Qualitäts-

**Electrolux-Universal-
Reinigungs-Maschine**

zur vollkommenen Entstaubung der Teppiche, Möbel etc. und
ihren Spezialausrüstungen für Teppichwaschen, Mottenver-
tügung, Bettfederntrocknung, -lüftung und Fußbodenpolieren.

Die

Universal-Bodenbürste

für elektrisches Fußbodenwaschen, elektrisches Einlassen und
Hochglanzpolieren.

Der

**„motorlose“ Electrolux-
Kühlschrank**

für die vorbildliche Küche zur steten Frischerhaltung der
Speisen, für Gas, elektrischen und Petroleumbetrieb, für
kleinste und größte Haushalte, stehende und hängende, sowie
Einbautypen.

**Keine beweglichen Teile, daher keine Abnutzung, keine Er-
schütterungen, keine Radiostörungen.** Für Wohnungen mit
Zentralheizung gerade im Winter unentbehrlich.

Anschaffung für jedermann möglich, da besonders günstige
Zahlungserleichterungen. Kostenlose und unverbindliche Vor-
führung im eigenen Heim oder Besichtigung im Schaumraum der

ELECTROLUX, Wien, I., Stock im Eisenplatz 3

Telefon R 28-5-60

Fabrik: Berlin-Tempelhof

Abbildung 5: Electrolux-Werbung²²⁷

²²⁶ Vgl. Häuslicher Ratgeber (1938), S. 13.

²²⁷ Ebd., S. 81.

Im Kapitel „Behandlung und Instandhaltung von Gasgeräten“ wird ebenso, wie bei den Elektrogeräten, beschrieben, worauf bei der Benützung zu achten sei. Zum Beispiel sollte beachtet werden, dass „vor dem Oefnen [sic] des Hahnes vor dem Gasgerät (Schlauchhahn und dergleichen) [...] die Hähne am Gasgerät geschlossen sein [müssen].“²²⁸ Dazu wird noch gesagt, dass sich die Hähne weder zu schwer noch zu leicht bewegen lassen dürfen, bei einem solchen Mangel sollte der Fachmann kontaktiert werden. Bezüglich der Instandhaltung der Gasgeräte wird hinzugefügt, dass man sie reinigen sollte und etwaige Mängel sofort vom Installateur behoben lassen werden sollen.²²⁹ Die richtige Reinigung wird wie folgt beschrieben:

Gaskochgeräte sind stets sauber zu halten, aber nicht nur außen, sondern auch innen. Die Brenner sind täglich zu reinigen, anhaftende Speisereste mit einer Drahtbürste abzubürsten. Schlecht oder gar nicht gereinigte Gaskocher, Gasherde, Brat- und Backrohre, Gasöfen arbeiten nicht nur unbefriedigend und unwirtschaftlich. [sic] sondern sie verursachen auch eine Luftverschlechterung und werden lange vor ihrer normalen Lebensdauer unbrauchbar.²³⁰

Auch hier werden keine Vor- und Nachteile für den Gebrauch von Gasgeräten genannt. Im Fließtext des Kapitels befindet sich eine Werbung der Gasgemeinschaft Wien, wo für die Verwendung von Gas appelliert wird. Es wird genannt, wofür Gas im Haushalt genutzt werden kann und einige Gründe dafür aufgezählt. Zusätzlich werden die Vorteile der Nutzung genannt.

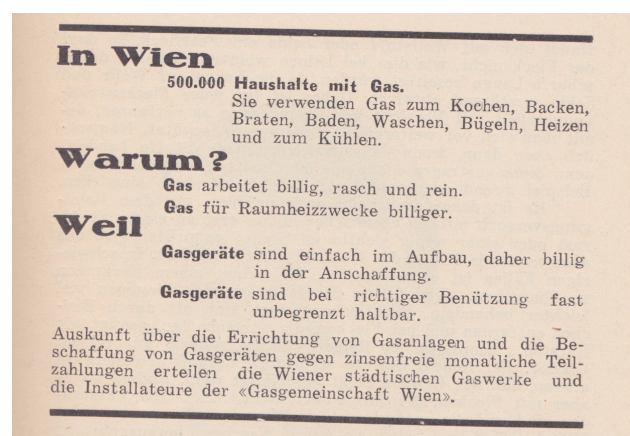


Abbildung 6: Werbung der Gasgemeinschaft Wien²³¹

²²⁸ Häuslicher Ratgeber (1938), S. 13.

²²⁹ Vgl. Ebd., S. 13-14.

²³⁰ Ebd., S. 14-15.

²³¹ Ebd., S. 15.

Anders als bei den Elektrogeräten befindet sich im Lexikonteil des Ratgebers eine genaue Anweisung zur „richtige[n] Verwendung von Gas in der Küche.“²³² In einer Aufzählung von fünf Punkten wird das Zustellen, das Ankochen, das Weiterkochen, das Braten und das Grillen und Braten am Rost beschrieben.

Wie bereits erwähnt, kommen im Ratgeber keine mechanischen Haushaltsgeräte vor, bis auf die Werbung des feuerfesten Jenaer Duraxglases. Beim Unterpunkt „Glasgeschirre“ im Lexikon befindet sich zusätzlich zum Werbeplakat der Firma Jenaer Glaswerk Schott & Gen (siehe Abb. 7) noch ein Text vom Verfasser des Ratgebers, auch darin wird das feuerfeste Glas angepriesen: „Dieses neue Geschirr erfüllt alle Wünsche der modernen Haushaltsführung.“²³³ Der genaue Gebrauch des Glases wird ausgeführt, zudem werden die Vorteile bei der Verwendung genannt, wie zum Beispiel, dass sich die Hausfrau keine Sorgen mehr um einen angebrannten Kuchen machen müsse, da man durch die Glasform das Gebackene im Auge behalten könne. Außerdem wird erwähnt, dass es hygienische Vorzüge biete, da sich die Geschirre leicht reinigen ließen. Den größten Vorteil sieht der Herausgeber darin, dass das Jenaer Glas sowohl Topf- als auch Tafelgeschirr sein könne, weil es sich um schöne Gläser handle, die man auch auf den gedeckten Tisch stellen könne. Somit soll Arbeit und Zeit gespart werden, da das Umfüllen der Speisen wegfällt, man daher weniger Geschirr benötigt und Zeit beim Abwasch sparen kann.²³⁴



Abbildung 7: Jenaer Glas-Werbung²³⁵

²³² Häuslicher Ratgeber (1938), S. 57.

²³³ Ebd., S. 42.

²³⁴ Vgl. Ebd., S. 42-43.

²³⁵ Ebd., S. 43.

Geschlecht und Technik

Da die Frauen die Rezipientinnen des Ratgebers waren und das Buch allen Hausfrauen gewidmet war, wurde den Frauen der Umgang mit der beschriebenen Technik durchaus zugetraut. Allerdings werden bei den Ausführungen im Ratgeber die technischen Details der Geräte Großteils ausgespart und teilweise nur kurz angeschnitten. Außerdem wird die Nutzungsweise der Technik nicht näher erläutert, es wird lediglich darauf hingewiesen, dass „die den Geräten von den Erzeugerfirmen beigegebenen Gebrauchsanweisungen [...] genau zu beachten [sind].“²³⁶ Laut dem Ratgeber sollen die Frauen die Technik nur für ihren jeweiligen Gebrauch verwenden und sind zusätzlich ein Stück weit für die Instandhaltung zuständig, indem sie die Geräte ordnungsgemäß reinigen, um so eventuelle Defekte zu vermeiden. Für die Vermittlung eines genaueren Verständnisses für die Funktionsweise von technischen Haushaltsgeräten sorgt der Ratgeber nicht. Für die Wartung der Geräte sollen ausdrücklich Fachmänner, wie Elektriker und Installateure, herangezogen werden. Hier ist erstmals die Rede von Männern, woraus sich deuten lässt, dass das Wissen über technischen Vorgänge und die Funktionsweise der Geräte dem männlichen Geschlecht zugeschrieben wird. Da das Buch im Jahr 1938 verfasst wurde, kann davon ausgegangen werden, dass mit dem Begriff Fachmann auch wirklich ein Mann gemeint war, und es sich dabei nicht um ein generisches Maskulinum handelt, wo Frauen mitgemeint sind, da in den Berufsgruppen Elektriker und Installateur weitgehend Männer beschäftigt waren. Laut dem Ratgeber sollen sich also die Männer um die Installation, die Wartung und die Reparatur der Geräte kümmern, während die Frauen sie für die Hausarbeit nutzen und für die einfache Reinigung der Gegenstände zuständig sind.

An einer einzigen weiteren Stelle werden Männer mitangesprochen. Im Lexikonteil wird unter dem Unterpunkt „Eternit“ die Montage dessen beschrieben, dabei richtet sich die Anweisung sowohl an Frauen als auch an Männer: „Unsere Bastlerinnen und Bastler wird es gewiß nicht interessieren, daß sich Eternit mit dem üblichen häuslichen Werkzeug bearbeiten läßt.“²³⁷ Es ist interessant, dass bei einer solchen handwerklichen Tätigkeit neben den Frauen auch explizit die Männer angesprochen werden. Daraus ist zu schließen, dass der Umgang mit Handwerk beiden

²³⁶ Häuslicher Ratgeber (1938), S. 12.

²³⁷ Ebd., S. 30.

Geschlechtern zugeschrieben wird, allerdings wirkt es durch die extra Nennung der „Bastler“ so, dass bei solchen Arbeiten besser ein Mann dabei sein sollte.

3.1.3. Zwischenfazit

Die beiden analysierten Haushaltratgeber stammen aus den Jahren 1933 (Wiener Koch- und Haushaltungskurse) und 1938 (Häuslicher Ratgeber), somit fallen sie in die Zeit, in der die Elektrifizierung der Haushalte in den Städten sehr fortgeschritten war. Wie bereits im Kapitel 2.1. erläutert wurde, waren die Haushalte zwar weitgehend mit Strom versorgt, allerdings konnten sich die technischen Haushaltsgeräte bei vielen Familien noch nicht durchsetzen. Dennoch finden sich in den Haushaltratgebern sehr viele elektrische Haushaltsgeräte, was vermuten lässt, dass in die Elektrizität doch sehr viel Hoffnung gelegt wurde, zumindest mehr als in Gas, da die Zahl der gasbetriebenen Geräte in den Ratgebern kaum nennenswert ist.

In der Zwischenkriegszeit fanden zwar Veränderungen bezüglich traditioneller Geschlechterrollen statt, allerdings waren immer noch Frauen allein für die Hausarbeit verantwortlich. Somit richteten sich die Gerätehersteller und die Elektrizitätswerke mit ihren Werbekampagnen bezüglich der neuen technischen Haushaltsgeräte hauptsächlich an Hausfrauen. Interessant ist dabei die Tatsache, dass Männer die Technik für Frauen entwarfen. Heßler Martina geht besonders auf diesen Aspekt der Technikgeschichte ein und behauptet, dass die technische Entwicklung stets als „männliche Domäne“ galt und die Frauen erfolgreich davon ausgegrenzt wurden. Sie zitiert in weiterer Folge Osietzki Maria:

Auch bei der Ausstattung des Haushalts mit technischen Geräten waren Frauen in einer degradierten Situation.²³⁸ Frauen kam die Rolle der passiven Konsumentin oder Anwenderin von Technik zu. [...] Technik gehört insofern zu jenen dichotomisierenden Faktoren, die Geschlechterdifferenz begründeten und aufrechterhielten.²³⁹

Da Frauen der Haushaltstechnik zu Beginn eher skeptisch und zurückhaltend gegenübertraten, erkannten die Gerätehersteller das Problem, dass die Technik oftmals als „männliche Sphäre“ verstanden wurde und suchten nach Lösungsansätzen. So schufen sie unter anderem neue Berufsmöglichkeiten für Frauen

²³⁸ Osietzki, Maria: Männertechnik und Frauenwelt. Technikgeschichte aus der Perspektive des Geschlechterverhältnisses. In: Technikgeschichte 59/1 (1992), S. 53. zit. n. Heßler (2001), S. 39.

²³⁹ Osietzki, Maria: Vom Perpetuum mobile bis zur Energietechnik. Leibliche Beharrlichkeiten in männlichen Phantasmen. In: metis. Zeitschrift für historische Frauenforschung und feministische Praxis 1 (1995), S. 18. zit. n. Heßler (2001), S. 38-39.

und stellten sie, wie bereits erwähnt, als „Haushaltsberaterinnen“ ein. Die neuen technischen Geräte sollten demnach von jenen Beraterinnen den Hausfrauen präsentiert und vorgestellt werden. Dadurch sollte die Kluft zwischen den von den Männern entworfenen und von den Frauen zu nutzenden Geräten überwunden werden. In den beiden Haushaltratgebern ist von einer „Technikferne“ der Frau nichts zu spüren, da die Nutzung der Technik allein Frauen zugeschrieben wurde. Der Einsatz von technischen Haushaltsgeräten wird in den Ratgebern empfohlen und oftmals als unverzichtbar dargestellt, allerdings werden fast keine technischen Eigenschaften oder Funktionsweisen beschrieben. Dieses Wissen wird von den Herausgebern entweder vorausgesetzt oder es wird davon ausgegangen, dass man sich bei Fragen an andere Instanzen wendet, wie zum Beispiel die dem Gerät beiliegende Gebrauchsanweisung, dem Installateur oder an ein dafür zuständiges Elektrizitätswerk. Generell kann aber gesagt werden, dass Frauen bezüglich der Haushaltstechnik, abgesehen vom Entwicklungsprozess, sehr viel Mitspracherecht hatten und darüber entscheiden konnten, welches Gerät als nützlich angesehen wurde. Die Vorträge und Vorführungen bezüglich der Haushaltstechnik wurden stets auf die Frauen abgestimmt und auch von Frauen durchgeführt. Somit blieb ihnen alleine das Urteil über die Geräte. Da in beiden Ratgebern auch kleine Reparatur- und Instandhaltungsarbeiten beschrieben werden, kann davon ausgegangen werden, dass sich Frauen im Haushalt weitgehend alleine um die Geräte kümmerten und Haushaltstechnik somit zu einer „weiblichen Sphäre“ wurde.

Dies brachte allerdings keine Veränderung von Geschlechterrollen bezüglich der Hausarbeit, vielmehr wurden dadurch wieder traditionelle Rollen gefestigt, wie Wajcman erkannte:

Haushaltstechnik wird von Männern [...] für den Gebrauch durch Frauen entworfen. Und wie wir gesehen haben, werden moderne Haushaltsgeräte dahingehend entwickelt und vermarktet, daß sie das altbekannte Haushalts-Familienschema festigen und nicht durchbrechen.²⁴⁰

Denn die Haushaltsgeräte wurden für Frauen entwickelt, von Frauen präsentiert und teilweise verkauft und von Frauen genutzt. Die Geräte wurden also mit „geschlechtsspezifischen Nutzungszusammenhang“ propagiert. Breuss spricht in diesem Zusammenhang beim Staubsauger von einem „gendered object“, der vor allem

²⁴⁰ Wajcman, Judy: Technik und Geschlecht. Die feministische Technikdebatte. Frankfurt am Main: Campus Verlag 1994, S. 128. zit. n. Heßler (2001), S. 40.

als „ein weiblich konnotiertes Konsumgut“ verstanden wurde. So wurde hauptsächlich den Frauen das Wissen über die Nutzung und über den Gebrauch von Haushaltstechnik vermittelt, was in weiterer Folge zur Festigung der „geschlechtsspezifischen Zuschreibungen“ führte.²⁴¹

Zwar wurde ihnen der Zugang zu Technik „gewährt“ und ein Mitspracherecht gegeben, allerdings blieb die Hausarbeit fest in der Hand der Frau. Die Haushaltstechnik wurde Frauen zugeordnet, weshalb sich auch weiterhin fast keine Männer an der Hausarbeit beteiligten.

²⁴¹ Vgl. Breuss, Susanne: Verliebt in einen Kobold. Zur kulturellen Konstruktion haushaltstechnischer Konsumgüter – am Beispiel des Staubsaugers. In: Breuss, Susanne/ Eder, Franz X. (Hg.): Konsumieren in Österreich 19. und 20. Jahrhundert. Wien: Studien Verlag 2006, S. 140.

3.2. 1950er

3.2.1. Richtige Haushaltsführung²⁴²

Bestimmung des Ausgangsmaterials

„Was das vorliegende Buch auf keinen Fall ist und auch nicht sein möchte: bloß ein Nachschlagewerk, [...] wenn sich irgend ein Bildungsmangel akut bemerkbar macht.“²⁴³ Dies ist der erste Satz, den man liest, wenn man das Buch aufschlägt. Im Vorwort wird definiert, was das Buch sein möchte und somit die Textform festgelegt. Es wird darauf hingewiesen, dass das Werk als „methodischer Berater“ dienen möchte und zugleich ein „pflichtbewusster Erzieher“ sein will.²⁴⁴ Aufgrund dieser Definition und den inhaltlichen Schwerpunkten, auf welche später noch näher eingegangen wird, lässt sich bestimmen, dass das Buch dem Genre der Ratgeberliteratur zugeordnet werden kann.

Dieser Haushaltsratgeber erschien 1950 in Wien, im besetzten Nachkriegsösterreich. Kennzeichnend für diese Zeit sind die Schlagworte „Wirtschaftswunder“ oder „Wirtschaftsboom“. Mit dem rasch ansteigenden Wirtschaftsaufschwung in den 1950er Jahren, schritten auch die Entwicklungen im Elektrobereich voran und die Produktion von Waschmaschinen, Kühlschränken, Fernsehgeräten und Radiogeräten stieg an. Doch erst ab Mitte der 1950er Jahre erhöhte sich auch die private Kaufkraft. Es blieb mehr Geld für den Konsum übrig und man geriet in einen regelrechten Kaufrausch, vor allem für Elektrogeräte, die durch die Massenproduktion billiger wurden.²⁴⁵ Diese Fakten sollen bei der Analyse des vorliegenden Haushaltsratgebers unbedingt bedacht werden.

Auf der dritten Buchseite, wo der Haupttitel zu finden ist, ist vermerkt, von wem das Buch verfasst wurde: „Aus der Praxis und Erfahrung geschrieben von Dr. Mathilde Dutzi und ihren Mitarbeitern.“²⁴⁶ Hier ist bereits abzulesen, dass das Werk mehrere Verfasserinnen und Verfasser aufweist, welche später auch namentlich genannt werden. Zur Autorin Dr. Mathilde Dutzi kann gesagt werden, dass sie am 4. 12. 1909 in Wien geboren wurde und im Alter von 43 Jahren am 7. 3. 1952 in Wien starb, nur

²⁴² Dutzi, Mathilde: Richtige Haushaltsführung. Wien: Marathon Edition 1950.

²⁴³ Ebd., S. 5.

²⁴⁴ Vgl. Ebd., S. 5.

²⁴⁵ Vgl. Hildegard Kriwet: Deutsche Geschichte. Wirtschaftswunder. https://www.planet-wissen.de/geschichte/deutsche_geschichte/wirtschaftswunder/index.html (16. 2. 2018).

²⁴⁶ Dutzi (1950), S. 3.

zwei Jahre nach dem Erscheinen des Buches. Von 1946 bis zu ihrem Tod war sie an der Philosophischen Fakultät der Universität Wien angestellt und lehrte dort das Fach Lebenswirtschaftskunde.²⁴⁷ Zumindest in ihren letzten Jahren, als der Haushaltsratgeber entstand, war sie auch Leiterin des Instituts für Lebenswirtschaftskunde.²⁴⁸ Näheres zu ihrem Lebensweg und ihrer beruflichen Laufbahn lässt sich leider nicht herausfinden, bis auf das sehr interessante Faktum, dass sie bereits im Jahr 1943 als erste weibliche Lehrbeauftragte an der BOKU verzeichnet wurde und dort das Fach Haushaltsführung unterrichtete.²⁴⁹

Wie bereits erwähnt, werden die anderen Mitarbeiter namentlich erwähnt. Auf den Seiten sieben bis zwölf werden die Titel der Artikel aufgezählt und dazu der/ die jeweilige Verfasser/in. Die 24 Artikel wurden von 19 unterschiedlichen Personen verfasst, darunter eindeutig dreizehn Frauen und vier Männer und zwei nicht definierbare Personen, da bei der einen nur die Initialen angegeben sind und bei der andern handelt es sich um einen Namen, der beiden Geschlechtern zugeordnet werden kann. Im Folgenden sollen die Verfasser und deren berufliche Tätigkeit, falls vorhanden, aufgelistet werden:

Dr. Lore Antoine, Facharzt für Hauterkrankungen; Dr. Harald E. Braum; Paula Braum; Gustl Cerny, Fachreferent; Dr. Mathilde Dutzi, Leiterin des Universitätsinstitutes für Lebenswirtschaftskunde; Dir. Anton Eipeldauer; Stefanie Fränzl, Fachlehrerin; Dr. Grete Gebhart, Kinderpsychologin, Leiterin des Universitätskindergartens in Wien; Dr. med. Anneliese Hitzenberger; Dipl.-Ing. Erich Klement; Arch. Dr. Ing. Edith Lassmann, Emer. Assistentin an der Technischen Hochschule Wien; Oberschwester Helene Leon; Magistratsrat Dr. Auguste Lerch, Jugendamt der Stadt Wien; Dr. phil. et iur. Renata Perin; Therese Pisa, Leiterin der städt. Lehranstalt für hauswirtschaftliche Frauenberufe in Wien; Dr. Trude Rohrer, Facharzt für Kinderheilkunde, emer. Assistentin an der Universitätskinderklinik in Wien; Elfriede Ruzicka, Wissenschaftliche Assistentin; P. J. Thormay; Dr. Rainer Will;²⁵⁰

Bei den zwei Namen, welche nicht eindeutig einem Geschlecht zugeschrieben werden können, handelt es sich um Gustl Cerny und P. J. Thormay. Gustl kann sowohl die männliche Kurzform von Gustav oder August sein, aber auch die weibliche Kurzform von Augusta²⁵¹, daher kann nicht eindeutig festgemacht werden ob es sich um einen Verfasser oder eine Verfasserin handelt. Ebenso lassen die Initialen von P. J. Thormay

²⁴⁷ Vgl. Universitätsarchiv: PH PA 1513 Dutzi, Mathilde, 1946.10.10-1952.03.12 (Akt).

<http://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=31195> (8. 2. 2018).

²⁴⁸ Vgl. Richtige Haushaltsführung (1950), S. 9.

²⁴⁹ Vgl. Manfred Welan (Hg.): Die Universität für Bodenkultur Wien. Von der Gründung in die Zukunft 1872-1997. Wien, Köln, Weimar: Böhlau Verlag 1997. S. 84.

²⁵⁰ Dutzi (1950), S. 7-12.

²⁵¹ Wikipedia: Gustl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Gustl> (16. 2. 2018).

einem im Dunkeln tappen, da sich auch keinerlei Angaben zu dieser Person finden lassen. Auch wenn es sich bei den beiden Namen um Männer handeln würde, kann trotzdem festgestellt werden, dass die meisten Artikel in diesem Buch von Frauen verfasst wurden.

Im Vorwort stellt sich die Frage: „Wer hat nun das Buch geschrieben?“ Darauf folgt aber nicht die Aufzählung der Verfasser, sondern es werden nur zwei Mitarbeiterinnen genannt, „die aus jeder Seite, aus jeder Zeile des Werkes Sprechen. Die eine heißt Praxis, und die andere, ihre Tochter, heißt Erfahrung.“²⁵² Aus der Liste der Mitarbeiter und deren beruflichen Tätigkeiten lässt sich schließen, dass es sich bei diesem Haushaltsratgeber um eine große Ansammlung von Expertenwissen handelt, ebenso die eben genannten Aspekte der Praxis und der Erfahrung deuten darauf hin, dass die Verfasser/innen lebensnahe Tipps und Ratschläge geben.

Weiters heißt es im Vorwort: „Diese beiden [Praxis und Erfahrung] waren bemüht, [...] ihr Bestes zu geben. Ob es ihnen gelungen ist, soll die Hausfrau entscheiden, die Hausfrau von heute und – die es morgen wird.“²⁵³ Hier lässt sich die Zielgruppe, für die der Ratgeber geschrieben ist, ablesen. Angesprochen werden die Frauen, darunter Hausfrauen, Mütter, aber auch berufstätige Frauen, wie sich aus den thematischen Schwerpunkten des Buches erschließen lässt. Männer werden nur im letzten Kapitel angesprochen: „Der Mann im Haushalt“ von P. J. Thormay. Interessant ist, dass hier der Mann mit der persönlichen Anrede DU angesprochen wird, wie dieses Beispiel zeigt: „Du kannst getrost die Kohlen aus dem Keller holen und den Ofen ausräumen – du wirst deswegen nicht geächtet werden.“²⁵⁴

Doch generell zielt die Intention des Haushaltsratgebers darauf ab, alle Fragen jedes Haushaltes zu beantworten und die Entscheidungen „der Frau und Mutter“ zu beeinflussen. Das Buch will sich mit Themen und Problemfeldern der Frauen beschäftigen und alle offenen Fragen abklären, bevor sie überhaupt gestellt werden können.²⁵⁵

²⁵² Dutzi (1950), S. 5.

²⁵³ Ebd., S. 5.

²⁵⁴ Ebd., S. 405.

²⁵⁵ Vgl. Ebd., S. 5.

Formale Analyse

Dabei werden alle Themen abgedeckt, die die Hausfrau, Mutter und berufstätige Frau betreffen. Dazu zählt unter anderem die Einrichtung des Hauses, Hausarbeiten wie Putzen, Kochen, Reparaturarbeiten und Gartenarbeit, aber auch Gesundheit, Erziehung, Körperpflege, Rechtliches und die Geldverwaltung. Berufstätige Frauen werden besonders im Kapitel „Die Frau im Erwerbsleben“ (S. 390-394) angesprochen. Diese Themen gliedern sich in 25 Kapitel mit jeweiligen Unterkapiteln. Als Beispiel soll der Artikel von Dipl.-Ing. Erich Klement genannt werden, da dieser eine bedeutende Rolle in der inhaltlichen Analyse spielen wird. Der Titel lautet „Wärmeführung im Haushalt“ (S. 41 - 55) und beinhaltet die weiteren Unterüberschriften „Kochen, Backen und Heizen mit Gas, Strom und festen Brennstoffen“, „Warmwasserversorgung“, „Die richtige Behandlung unserer Heizkörper und Kochstellen“, „Kühlanlagen“ und „Technische Hilfsmittel“. Der beachtliche Umfang des Buches von 415 Seiten zeigt wie detailliert auf die einzelnen Themen eingegangen wird, dennoch ist das Werk sehr überschaubar. Am Ende befindet sich ein Inhaltsverzeichnis (S. 415) mit genauen Seitenangaben, wodurch die einzelnen Artikel schnell aufgeschlagen werden können. Außerdem enthält der Ratgeber ein Sachregister (S. 409- 413), wo einzelne Begriffe, wie zum Beispiel Backrohr, Nähmaschine oder Waschtrog, alphabetisch und samt Seitenzahlen aufgelistet sind und daher leicht nachgeschlagen werden können. Zur besseren Übersicht trägt ebenfalls bei, dass sich im Textteil häufig Randnotizen mit Schlagwörtern finden, so werden zum Beispiel einzelne Absätze knapp zusammengefasst, oder wichtige Hinweise hervorgehoben.

Auch optisch sind die Seiten gut gestaltet, sie werden am oberen Rand jeweils mit Zierleisten ausgestattet, die sich thematisch auf das jeweilige Kapitel beziehen. Anhand der bildlichen Darstellungen lässt sich auf einen Blick erkennen, worin es in den jeweiligen Artikeln geht. Zusätzlich befinden sich im Fließtext häufig Bilder zur Veranschaulichung, dabei handelt es sich um Zeichnungen, wie Skizzen, die die technische Beschaffenheit von Geräten aufzeigen oder Bilder von Frauen bei der Hausarbeit, die zeigen sollen, wie etwas richtiggemacht werden soll. Dies sorgt bei den Leserinnen für besseres Verständnis und kann dadurch leichter nachgemacht werden. Generell wirken die Bilder ansprechend und lockern so den trockenen Text auf, dies kann auch als Faktor, der zum Kauf des Buches bewegt hat, angesehen werden.

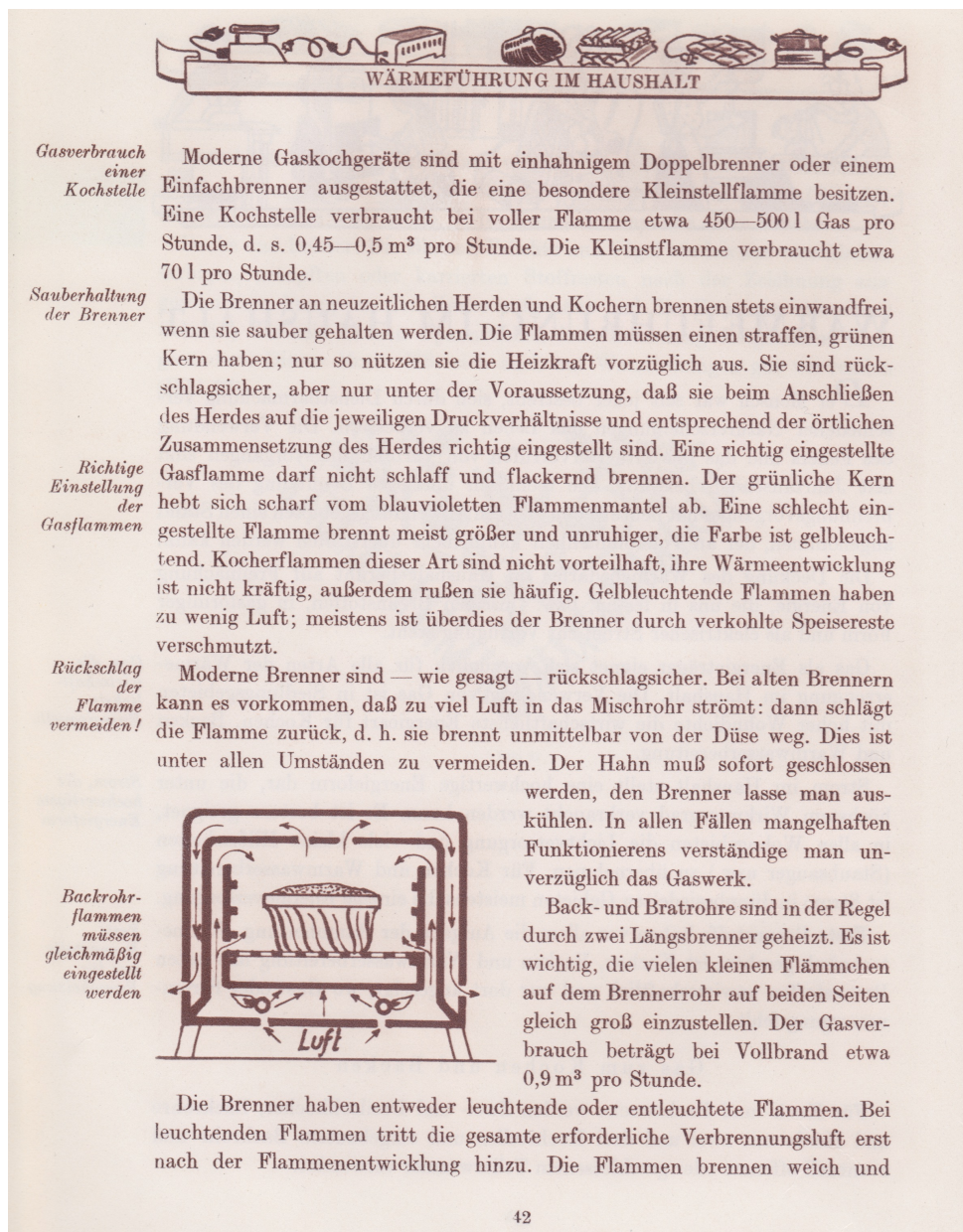


Abbildung 8: Beispiel für die Gestaltung einer Buchseite²⁵⁶

Sprachlich sind alle Kapitel sehr ähnlich verfasst. Der Schreibstil wechselt lediglich thematisch. So sind Anleitungen und Ratschläge instruktiv und die allgemeine Wissensvermittlung informativ und belehrend geschrieben. Generell ist die sprachliche Ausdrucksweise im Ratgeber sehr einfach gehalten und Fachwissen wird nicht vorausgesetzt, dafür wird der Sachverhalt sehr detailliert beschrieben, so ist das Buch für die breite Masse verständlich. Häufig finden sich im Text rhetorische Fragen, welche die Leserinnen direkt ansprechen und miteinbeziehen: „Welche Hausfrau legte nicht Wert darauf, ihre Wohnung möglichst nett und gemütlich zu gestalten und [...]

²⁵⁶ Dutzi (1950), S. 42.

auszuschmücken?“²⁵⁷ Eine Ausnahme bildet, wie schon erwähnt das letzte Kapitel „Der Mann im Haushalt“ – auch sprachlich und in dessen Gestaltung. Hier finden sich Bilder von Männern bei der Hausarbeit und mit dem Kind. Außerdem werden hier, wie schon gesagt, die Männer direkt angesprochen und zur Mithilfe im Haushalt aufgefordert. Mit Charme und den rhetorischen Fähigkeiten des Verfassers gelingt es, den Männern die Hausarbeit schmackhaft zu machen. Es wird behauptet, dass es sich für einen guten Ehemann nun mal gehöre mitzuhelfen und gewisse Tätigkeiten zu übernehmen, es wird nahezu ins Lächerliche gezogen, wenn sich ein Mann weigert.²⁵⁸ Der Autor nutzt für eine Argumentation rhetorische Mittel wie Vergleiche, narrative Schilderungen, rhetorische Fragen und hauptsächlich Sarkasmus. In den letzten Zeilen war nun die Rede vom Verfasser und vom Autor, obwohl zunächst noch behauptet wurde, dass der Name P. J. Thormay keinem Geschlecht zugeordnet werden kann, allerdings kann aufgrund einer Textstelle in dem Artikel darüber spekuliert werden, ob es sich dabei um einen Mann handelt: „Frauen sind organisatorisch geradezu bewundernswert befähigt, weit mehr, als wir Männer zugeben wollen.“²⁵⁹ Hier ordnet sich der Autor selbst der Gruppe der Männer zu, indem er sich mit dem Personalpronomen „wir“ selbst miteinbezieht.

Inhaltliche Analyse nach den Fragestellungen

Technische Haushaltsgeräte im Ratgeber

„Am Anfang des Hausfrauenglückes stehen Wünsche, Wünsche nach einer schönen und praktischen Wohnung, nach den kleinen Geräten und Maschinen, die das Leben der Hausfrau erleichtern [...] und tausend anderen Dingen.“²⁶⁰ Technische Haushaltsgeräte werden bereits im ersten Satz des ersten Kapitels positiv hervorgehoben und es wird darauf hingewiesen, dass sie von großem Nutzen für die Hausarbeit seien, da sie eine Erleichterung versprechen.

Aufgrund des Umfangs des Buches und den äußerst detaillierten Beschreibungen des Haushalts, ist es nicht verwunderlich, dass sehr viele technische Haushaltsgeräte im Ratgeber beschrieben werden. Allerdings wird schon bei der Durchsicht des

²⁵⁷ Dutzi (1950), S. 31.

²⁵⁸ Vgl. Ebd., S. 403-407.

²⁵⁹ Ebd., S. 405.

²⁶⁰ Ebd., S. 13.

Sachregisters klar, dass der Fokus auf den gasbetriebenen und elektrischen Geräten liegt und mechanische Haushaltshelfer fast gänzlich außer Acht gelassen werden. Jene technischen Haushaltsgeräte, die im Haushaltsratgeber benannt oder beschrieben werden, sollen nun aufgelistet werden:

gasbetrieben	elektrisch	mechanisch
Herd	Herd	Bröselreibe
Zwei- und Dreilochkocher	Kochplatte	Faschiermaschine
Backrohr	Backrohr	Mohnmühle
Bratrohr	Schnellkocher	feuerfestes Glas
Grillbrenner	Kaffeemaschine	
Kühlschrank	Brotröster	
Bügeleisen	Waffeleisen	
Gaswasserheizer	Kühlschrank	
Gasraumheizung	Staubsauger	
Durchlauferhitzer	Föhn	
	Nähmaschine	
	Bügeleisen	
	Elektroboiler	

Liste 3

Die 27 genannten technischen Haushaltsgeräte lassen sich in folgende Kategorien einteilen: 18 Küchengeräte, zwei Geräte zur Wäschepflege (gasbetriebenes Bügeleisen, elektrisches Bügeleisen), ein Reinigungsgerät (Staubsauger), ein Körperpflegegerät (Föhn), vier Raumklimageräte (Gaswasserheizung, Gasraumheizung, Durchlauferhitzer, Elektroboiler) und eine Heimwerkermaschine (Nähmaschine). Interessant ist, dass auch in diesem Ratgeber die Mehrheit der Apparate der Küchenarbeit zugeordnet werden können, davon sechs gasbetriebene, acht elektrische und alle vier mechanischen. Auffallend ist, dass in dem Ratgeber mit keinem Wort eine Waschmaschine erwähnt wird, obwohl auch hier zumindest ein ganzes Unterkapitel dem Washtag (S. 81-87) gewidmet ist.

Außerdem kann beobachtet werden, dass hier mehrere Geräte genannt werden, die mit Gas betrieben werden, im Gegensatz zu den energiebetriebenen Geräten, die in den beiden beschriebenen Haushaltsratgebern der 1930er Jahre vorkommen.

Es lässt sich also vermuten, dass 1950 Maschinen mit Stromantrieb längst noch nicht zum Standard zählten, sondern die Verwendung von Gas noch sehr geläufig war, aber auch feste Brennstoffe, wie Kohle oder Holz. Besonders ersichtlich wird die Wahl für eine der drei Möglichkeiten beim Herd, der zu dieser Zeit in allen drei Ausführungen geläufig war: „Bei der Wahl des Herdes hat sich die Hausfrau zu entscheiden, ob sie lieber auf dem guten alten Kohleherd, auf dem Gasherd oder einem elektrischen Herd

kocht, oder ob sie irgend einen Kombinationsherd vorzieht.“²⁶¹ Ausschlaggebend für die Wahl sei, laut Lassmann, zum einen das „Vorhandensein von Gas, Strom und Brennmaterial“, aber auch „die Gewohnheit der Hausfrau“, weshalb es dafür auch keinen absoluten Ratschlag gebe.²⁶² Im Kapitel „Wärmeführung im Haushalt“ von Dipl.-Ing. Erich Klement wird allerdings auf die Vor- und Nachteile der jeweiligen Energiequellen eingegangen. Klement behauptet, dass Gas die wirtschaftlichste Energieform sei, besonders in dicht besiedelten Wohngebieten. Strom hingegen sei die hochwertigste Energiequelle, die unter höchstem Wirkungsgrad verbraucht werden könne und sich am besten für die vielen kleinen Haushaltsgeräte eigne, zudem sei Strom die einzige Energieversorgung in dünnbesiedelten Gebieten. Feste Brennstoffe empfiehlt Klement nur für die Raumheizung, da sich Holz oder Kohle für das Kochen, Backen und die Warmwasserbereitung als unwirtschaftlich erweisen und nur dort verwendet werden sollen, wo kein Strom oder Gas vorhanden sei.²⁶³

Das Hauptaugenmerk der Analyse wird, wie bereits erwähnt, auf ebendieses Kapitel von Klement gelegt werden, da dieser am ausführlichsten die technischen Haushaltsgeräte beschreibt. Zum Beispiel schreibt er im Anschluss an der Empfehlung zu Energiequellen sehr ausführlich über das Kochen und Backen mit Gas, Strom oder festen Brennstoffen und über Warmwasserversorgung mittels der eben genannten Energieformen und beschreibt dabei genau welche Geräte dabei zum Einsatz kommen. Im Folgenden soll nun anhand einiger ausgewählter Beispiele dargestellt werden, wie die Geräte beschrieben und welche Vor- oder Nachteile für die Verwendung dieser genannt werden.

Für die genaue Darstellung der Gaskochgeräte kann ein Blick auf *Abbildung 4* geworfen werden, da auf der abgebildeten Seite ersichtlich wird, wie ausführlich die Nutzung von Gas erläutert wird. Es finden sich genaue Anweisungen zum Gebrauch und worauf dabei geachtet werden müsse, aber auch viele technische Details und Beschreibungen der Geräte.

Die Ausführungen zum Kochen mit Strom sind ähnlich detailliert wie die mit Gas. Allerdings wird hier explizit auf die Vorteile hingewiesen: „Neben der hohen Bequemlichkeit ist das Fehlen von gasförmigen und festen Rückständen in Verbindung mit großer Arbeitserleichterung ein bedeutender Vorteil.“²⁶⁴ Allerdings werden auch

²⁶¹ Dutzi (1950), S. 22.

²⁶² Vgl. Ebd., S. 22.

²⁶³ Vgl. Ebd., S. 41.

²⁶⁴ Ebd., S. 43.

Nachteile eingeräumt, wie zum Beispiel der hohe Energiepreis und dass oftmals Spezialgeschirr benötigt werde, um den Stromverbrauch senken zu können. Elektrische Herde werden wie folgt beschrieben:

Elektrische Herde und Kochplatten haben sich den Bedürfnissen des Haushaltes weitgehend angepaßt. Es besteht bei ihnen die Möglichkeit, sowohl auf offenen Kochstellen (Hochleistungsplatten), als auch im geschlossenen Raum (Backrohr) zu arbeiten. In der Regel werden heute Hochleistungsplatten in genormten Größen, in Durchmessern von 14 ½ cm, 18 cm, 22 cm und 30 cm hergestellt.²⁶⁵

Zusätzlich werden noch die Innenmaße des Backrohrs und die Anschlusswerte genannt, dass zum Beispiel ein Vollherd mit drei Kochstellen und Backrohr zwischen 5000 und 6000 Watt benötige. Auch hier konzentriert sich die Beschreibung eher auf das Gerät selbst und seine technischen Grundzüge, als auf eine Vorgangsbeschreibung für die Hausfrau.

Wie auch die Warmwasserversorgung wird auch das Kühlen mittels Gas und Strom erläutert. Außerdem unterteilt Klement die Kühlschränke in jene nach dem Verdichter- und nach dem Aufsaugungsprinzip:

Nach dem Verdichterprinzip wird auf mechanischem Weg ein Kältemittel (z.B. Ammoniak) durch einen motorisch angetriebenen Kompressor in ununterbrochenem Kreislauf durch den Kälteerzeuger betrieben. [...] Kühlschränke nach dem Aufsaugungsprinzip beruhen auf dem Naturgesetz, daß bei niedrigen Temperaturen Wasser und andere Aufsaugungsmittel Gase aufnehmen, sie bei hohen Temperaturen aber wieder abgeben.²⁶⁶

Für das Verdichterprinzip spricht laut Klement die ununterbrochene Kühlung, allerdings treten hierbei oft laute Motorengeräusche auf. Da Kühlschränke mit Aufsaugprinzip keinen Motor haben, seien sie auch völlig lautlos, außerdem könne durch die Kühlintensität genau eingestellt werden. Die Austreibung des genannten Kältemittels erfolge mittels Strom oder Gas. Zusätzlich zu dieser Funktionsbeschreibung der Kühlschränke nennt Klement noch den jeweiligen Energieverbrauch und unterscheidet auch dabei zwischen Gas- und Elektrokühlschrank.²⁶⁷

Wie aus den beiden Beispielen ersichtlich ist, beschreibt Klement in seinem Artikel eher die technischen Grundzüge und die Beschaffenheit der Geräte. Er lässt fasst völlig außer Acht, wie und wofür die Hausfrau die genannten Geräte benutzen soll, dafür vermittelt er ihr ein genaues Wissen über die Funktionsweise der Apparate.

²⁶⁵ Dutzi (1950), S. 44.

²⁶⁶ Ebd., S. 54.

²⁶⁷ Vgl. Ebd., S. 55.

Die kleinen Haushaltsgeräte listet er sogar nur auf, ohne weitere Beschreibungen:

Zum Bügeln wird im modernen Haushalt Gas oder Strom verwendet. Unter den übrigen elektrisch beheizten Hilfsapparaten seien die Schnellkocher, die elektrischen Kaffeemaschinen, Brotröster, Waffeleisen, Kochplatten und schließlich neben den viel verwendeten Staubsaugern die Föhnapparate zur Erzeugung von Warmluft für Trockenzwecke erwähnt.²⁶⁸

Auch in weiteren Kapiteln werden technische Haushaltsgeräte erwähnt, wie zum Beispiel in „Hauswirtschaft“ von Elfriede Ruzicka, die das Reinigen von Küchenmaschinen beschreibt. So soll man nach dem Waschen alle Teile gut austrocknen lassen, dann die Schraubenwindungen nachfetten und schließlich die Maschine wieder vollständig zusammensetzen.²⁶⁹ Dr. Lore Antoine schildert in ihrem Artikel „Unfälle im Haushalt“ die Gefahren und möglichen Unfälle, die durch die Verwendung von Gas und Elektrizität auftreten können. Die Verfasserin begründet ihr Anliegen, über diese Gefahrenquellen aufzuklären, darin, dass „immer mehr und mehr [...] Elektrizität im Haushalt verwendet [wird], sie ist uns eine unentbehrliche Helferin geworden. Leider wird aber viel zu wenig Wert darauf gelegt, uns über die Eigenschaften der Elektrizität genügend zu unterrichten.“²⁷⁰ Daraufhin erläutert sie wichtige Begriffe wie Gleich- und Wechselstrom, Stromleitungen, Spannung und Stromstärke und liefert somit den Lesern ein umfangreiches Wissen über die Nutzung von Strom. Außerdem verweist sie auf die Gefahren bei einigen Geräten: „Auch Heizkissen im Bett oder ein elektrisches Bügeleisen, das man auszuschalten vergessen hat, sind eine Gefahrenquelle.“²⁷¹ Zur Konkretisierung der Gefahr befindet sich neben den Ausführungen eine Zeichnung von einem brennenden Heizkissen in einem Bett.

Wie bereits erwähnt werden nicht energiebetriebene Haushaltsgeräte im vorliegenden Ratgeber fast völlig außer Acht gelassen. Dies rührt daher, dass mechanische Geräte meist bei der Küchenarbeit ihre Verwendung finden und dieses Thema im Ratgeber eher vernachlässigt wird. Im Kapitel „Zweckmäßige Ernährung“ (S. 168-189) wird zwar die Zubereitung von Speisen angesprochen, allerdings werden keine genauen Anweisungen für das Kochen beschrieben. Aufgrund dessen werden auch keine Küchengeräte genannt. Lediglich wenn Arch. Dr. Ing. Edith Lassmann in ihrem Kapitel

²⁶⁸ Dutzi (1950), S. 54.

²⁶⁹ Vgl. Ebd., S. 69.

²⁷⁰ Ebd., S. 343.

²⁷¹ Ebd., S. 345.

„Wir wollen wohnen, nicht bloß hausen!“ von der idealen Einrichtung der Küche schreibt, werden einige Küchenmaschinen genannt und überlegt, wie diese anzuordnen seien. Dabei stellt sie die Frage: „Wie bringt man die verschiedenen Küchenmaschinen an, die Bröselmaschine, Faschiermaschine, Mohnmühle usw.“²⁷² Darauf folgen Überlegungen zu den Maßen von Küchenkästen, aber keine Beschreibung zum Gebrauch oder vom Nutzen der genannten Maschinen.

Das vierte nicht energiebetriebene Küchengerät, das genannt wird, ist das feuerfeste Glas, welches in den Haushaltsratgebern aus den 1930er Jahren auch schon beschrieben wurde. Im vorliegenden Ratgeber wird es jedoch nur beiläufig erwähnt, wenn benannt wird, worauf man beim Kauf von Glaswaren achten sollte. „Vielfach verwendet man heute auch feuerfestes Glas (Babyflaschen, Auflaufformen usw.)“²⁷³

Geschlecht und Technik

Die Nutzung der oben aufgelisteten technischen Haushaltsgeräte (siehe Tabelle 3), wird im vorliegenden Haushaltsratgeber ausschließlich den Frauen zugeschrieben, da diese die explizit genannten Adressaten des Werks sind. Es werden nur Frauen, insbesondere Hausfrauen, angesprochen und somit wird ihnen der Umgang mit Technik auch zugetraut.

Besonders interessant ist die Tatsache, dass die Geräte fast ausschließlich anhand ihrer technischen Beschaffenheit und Funktionsweisen beschrieben werden und weniger, wie diese zu bedienen sind. Es wird den Frauen ein äußerst umfangreiches Wissen über die technischen Details vermittelt. Da keine Bedienungsanleitungen zu den jeweiligen Geräten erläutert werden, kann davon ausgegangen werden, dass vorausgesetzt wurde, dass jede Frau wusste, wie man die Geräte zu nutzen hatte. Es scheint den Verfasser/innen wichtiger, dass die Frauen über die Funktionsweisen informiert werden und darüber hinaus, worauf sie dabei achten müssen, wie zum Beispiel welche Stromstärke ein Elektroherd benötigt. Außerdem werden sie über die möglichen Gefahren bei der Nutzung von Haushaltstechnik aufgeklärt und wie sie diese vorbeugen können. Ein wichtiges Thema, welches in diesem Zusammenhang angesprochen wird, ist die Reparatur von Strom- und Gasgeräten, hier werden ebenfalls wichtige Tipps und Ratschläge an die Frauen erteilt, wobei zugleich erwähnt wird, dass gewisse Arbeiten nur vom Fachmann durchgeführt werden sollen: „Es gibt

²⁷² Dutzi (1950), S. 23.

²⁷³ Ebd., S. 198.

natürlich Schäden, deren Beseitigung unbedingt einen Fachmann erfordern, ja die man als Laie gar nicht selbst vornehmen darf.“²⁷⁴ Als Beispiel für solche Arbeiten werden Reparaturen an Starkstromanlagen genannt. Laut Dr. Rainer Will, der den Artikel „Wir basteln“ verfasst hat, können alle kleineren Tätigkeiten auch von den Hausfrauen erledigt werden, sofern kein Fachmann zur Stelle sei. Hier werden die begrifflichen Definitionen von Strom nochmals wiederholt mit der Randnotiz: „Die Hausfrau muß die Stromart kennen.“²⁷⁵ Ähnlich werden auch die Reparaturen von Gasgeräten beschrieben: „[...] auch beim Gas [ist] ein Selbstreparieren sehr gefährlich [...]. Es soll hier nur auf Dinge hingewiesen werden, die wirklich von jeder Hausfrau selbst beachtet werden können. Alles andere überlassen wir lieber dem Fachmann.“²⁷⁶ Daraufhin werden drei Punkte beschrieben, die von der Frau durchgeführt werden können, zum einen das Reinigen der Düsen und Brenner, das Kontrollieren der Gasschläuche und ob diese dicht sind und das Hantieren am Gasmesser. Letzteres sei, laut Will, jedoch die Aufgabe eines Gasmanes und dürfe nur ausnahmsweise von Laien ausgeführt werden, und auch nur dann, wenn man bevor schon einmal zugesehen habe, wie die einzelnen Schrauben zu öffnen seien.²⁷⁷

Zwar werden im Haushaltsratgeber spezielle technische Arbeiten den Fachmännern zugeschrieben, dennoch werden einige Reparatur- und Instandhaltungsarbeiten auch den Frauen zugetraut, wie hier nochmals zur Geltung kommt: „Oft kann ein kleiner Handgriff, der wenig Mühe und keinerlei Fachkenntnis erfordert, der Hausfrau von großem Nutzen sein.“²⁷⁸

Kennzeichnend für diesen Haushaltsratgeber ist, dass die Nutzung der Haushaltstechnik von Frauen als selbstverständlich angesehen wird und daher auf keine genauen Vorgangsbeschreibungen oder Ratschläge für die Verwendung genannt werden. In diesem Werk tritt jedoch hervor, dass Frauen auch die Funktionsweisen und die technische Beschaffenheit der Geräte verstehen sollen und zudem auch noch kleine Reparaturarbeiten durchführen können.

Wie bereits erwähnt, werden Männer, abgesehen von den Fachmännern, nur im letzten Kapitel angesprochen. Gemeint werden hier die Ehemänner beziehungsweise generell die Männer im Haushalt. Sie werden ermutigt, sich an der Hausarbeit zu

²⁷⁴ Dutzi (1950), S. 113.

²⁷⁵ Ebd., S. 119.

²⁷⁶ Ebd., S. 126.

²⁷⁷ Vgl. Ebd., S. 126.

²⁷⁸ Ebd., S. 130.

beteiligen. Technische Haushaltsgeräte finden hier keine Erwähnung, die Männer werden lediglich dazu angeregt, kleine Tätigkeiten zu übernehmen, wie das Teppichklopfen, das Tischdecken oder mit dem Kinderwagen spazieren zu gehen.²⁷⁹ Interessant ist, dass auf die immer größer werdende Doppelbelastung der Frauen hingewiesen wird - welche die Männer oft heute noch nicht erkennen:

„Ja, wenn deine junge Frau wenigstens nicht weiter als nur Hausfrau sein könnte! Aber sie plagt sich im Büro – wie du. Sie hat Verdrießlichkeiten im Geschäft – wie du. Sie muß zur Überheblichkeit eines launenhaften Chefs gute Miene machen – wie du. Und dann kommt sie nach Hause und läuft noch hastig einkaufen – wie du nicht. Und hat das Abendessen zu besorgen und für morgen vorzukochen – wie du nicht. Und wenn sie mit dem Auffangen der Laufmaschen unzerreißbarer Nylonstrümpfe fertig ist, muß sie sich noch deiner perforierten Socken erbarmen – wie du nicht.“²⁸⁰

3.2.2. Das kleine Haushaltsbuch²⁸¹

Bestimmung des Ausgangsmaterials

Auch hier, beim vorliegenden Werk, handelt es sich eindeutig um einen Haushaltsratgeber und er charakterisiert sich selbst als solcher: „Wir wollen diesen Frauen Ratschläge geben, wie sie die Führung ihres Haushalts vereinfachen können [...]“.²⁸² Da in diesem Satz, bereits die Schlagwörter „Ratschläge“ und „Haushalt“ fallen, kann daraus erschlossen werden, dass das Buch ein Haushaltsratgeber sein möchte. Die genaue Textform lässt sich aber erst bei der Durchsicht des Textes bestimmen und so kann danach auch bestätigt werden, dass die Intention des Werks zutrifft und tatsächlich Tipps, Ratschläge und Informationen bezüglich einer praktischen Haushaltsführung gegeben werden.

Das Buch wurde 1958 vom Globus Verlag in Wien publiziert. Ein Jahr in dem die Weltwirtschaft ihre erste Rezession der Nachkriegszeit erlebte. Österreich und Deutschland befanden sich allerdings noch mitten im Wirtschaftswunder, weshalb die Stagnation erst wenig spürbar war.²⁸³ Während sich in den frühen 1950er Jahren das Bestreben der Bevölkerung noch nach der Abdeckung des Grundbedarfs der Familie und nach der Beseitigung der Kriegsschäden richtete, ermöglichte das steigende Einkommen gegen Ende der 1950er Jahre sich ein wenig Wohlstand zu leisten.

²⁷⁹ Vgl. Dutzi (1950), S. 406-407.

²⁸⁰ Ebd., S. 404.

²⁸¹ Diez, Doris: Das kleine Haushaltsbuch. Zeitsparende Ratschläge für das moderne Heim. Mit 100 Illustrationen. Wien: Globus Verlag 1958.

²⁸² Ebd., S. 5.

²⁸³ Vgl. Wikipedia: 1958. <https://de.wikipedia.org/wiki/1958> (20. 2. 2018).

Aufgrund der ansteigenden Massenproduktion der Konsumgüter wurde auch der Massenkonsum möglich gemacht, somit konnte sich ein Großteil der Bevölkerung bereits Luxusgüter leisten, wie Kühlschränke, Waschmaschinen, Fernseher oder Autos.²⁸⁴

Als Autoren des Werks werden Doris Diez und Karl Roland genannt, wobei die Textillustrationen von zweitens Genanntem stammen. Eine genaue Charakterisierung der ebengenannten Autoren ist nicht möglich, da sich leider keine Lebensdaten finden lassen. Zudem ist es nicht ersichtlich, ob der Text allein von Diez verfasst wurde, da das Vorwort mit der Unterzeichnung „Die Verfasser“²⁸⁵ endet. Es muss daher davon ausgegangen werden, dass das Buch von zwei oder mehreren Personen geschrieben wurde. Im Vorwort wird darauf hingewiesen, dass das Werk mithilfe von Beratung von Fachleuten und Freunden entstanden sei, wobei die Architektin Margarete Schütte-Lihotzky, besonders hervorgehoben wird und ihr Dank für die Mitarbeit ausgesprochen wird.²⁸⁶ Sie galt als die erste Frau die diesen Beruf in Österreich ausübte und wurde mit dem Entwurf der Frankfurter Küche international bekannt²⁸⁷, welche als Ursprung für die moderne Einbauküche gilt und eine Erleichterung der Küchenarbeit ermöglichte.²⁸⁸

Der Haushaltsratgeber ist in erster Linie den Frauen gewidmet, wie bereits im Ausgangszitat ersichtlich ist. Konkretisiert wird die Zielgruppe mit dieser Aussage: „Wir wenden uns sowohl an diejenigen, die nur den Beruf der Haushaltsführung ausüben, als auch vor allem an die doppel-berufstätigen Frauen, die heute in der Mehrzahl körperlich und nervlich schwer überlastet werden.“²⁸⁹ Allerdings werden auch die Männer von den Verfassern nicht außer Acht gelassen: „Wir finden auch nicht, daß ein Mann sich etwas vergibt, wenn er bei der Hausarbeit mithilft; wir wenden uns auch an Männer.“²⁹⁰ Allerdings ist an dieser Stelle zu erwähnen, dass sich im Text selbst die Ratschläge weitgehend nur an die Frauen richten und erst gegen Ende wieder Männer

²⁸⁴ Roesler, Jörg: Momente deutsch-deutscher Wirtschafts- und Sozialgeschichte 1945 bis 1990. Eine Analyse auf gleicher Augenhöhe. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag 2006. S. 118.

²⁸⁵ Diez (1958), S. 6.

²⁸⁶ Ebd., S. 6.

²⁸⁷ Vgl. Wikipedia: Margarete Schütte-Lihotzky. https://de.wikipedia.org/wiki/Margarete_Schütte-Lihotzky (20. 2. 2018).

²⁸⁸ Vgl. Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg: Frankfurter Küche. <http://www.mkg-hamburg.de/de/sammlung/sammlungen/period-rooms/frankfurter-kueche.html> (20. 2. 2018).

²⁸⁹ Diez (1958), S. 5.

²⁹⁰ Ebd., S. 6.

dazu aufgefordert werden, sich zu beteiligen, worauf später noch näher eingegangen werden wird.

Wie bereits erwähnt, ist es die Intention des Textes, Ratschläge für die Hausarbeit zu geben. Besonderes Augenmerk soll dabei auf arbeits- und zeitsparende Tipps gelegt werden. Die Hausarbeit soll dadurch nicht nur vereinfacht werden, sondern es soll dabei auch die Gesundheit geschont werden und das Leben der Hausfrau erleichtert werden, damit ein harmonisches Zusammenleben mit der Familie gewährleistet werden kann.²⁹¹ Als Anlass für die Entstehung des Ratgebers kann die immer größer werdende Doppelbelastung der Frauen durch ihre zunehmende Berufstätigkeit festgemacht werden und daher widmet sich das Buch der Vereinfachung und den Mitteln und Wegen der Verkürzung der Hausarbeit.

Formale Analyse

Der Haushaltsratgeber beschäftigt sich mit allen Themen und Teilgebieten, die die Haushaltswissenschaft betreffen, dabei sollen die verschiedenen Fachrichtungen wie Heiztechnik, Innenarchitektur, Installation und Elektrotechnik, aber auch Chemie, Textilkunde, Medizin, Hygiene und Psychologie abgedeckt werden. Die Verfasser haben aus all diesen Gebieten das Wichtigste für die Haushaltsführung zusammengeführt.²⁹²

Die Themen gliedern sich auf 163 Seiten in 7 Kapitel, die kurz angeführt werden sollen:

1. Von der Einteilung und Einrichtung des Wohnraumes, S. 9-43
2. Die Küche und ihre Einrichtung, S. 44-69
3. Die Nahrung: Einkauf und Zubereitung, S. 70-90
4. Vom Reinigen, Reinhalten und Instandhalten, S. 91-109
5. Von Wäsche und Oberkleidung (Reinigung und Pflege), S. 110-122
6. Von der Beheizung der Wohnräume, S. 123-148
7. Die Arbeitstechnik im Haushalt, S. 149-163

Wie hier ersichtlich, fehlen Aspekte wie Gesundheit, Körperpflege oder Erziehung, die in den bisherigen behandelten Haushaltsratgebern immer thematisiert wurden. Dafür konzentrieren sich hier die Ratschläge rein darauf, wie man die Hausarbeit so mühelos und zeitsparend wie möglich erledigen kann.

²⁹¹ Vgl. Diez (1958), S. 5.

²⁹² Vgl. Ebd., S. 6.

Das Buch ist sehr überschaubar aufgebaut, nach dem kurzen Vorwort folgt ein Inhaltsverzeichnis, wo die Titel der sieben genannten Kapitel aufgelistet werden, samt den jeweiligen Unterkapitel und danach kommt der Textteil. Leider befindet sich kein Sachwortregister im Anhang, was eine Suche zu einem bestimmten Thema noch schneller ermöglichen würde. Dafür ist der Text sehr übersichtlich, da mittels Absätzen und Unterüberschriften eine optische Gliederung geschaffen wurde. An den Seitenrändern befinden sich oft Schlagwörter, die das wichtigste aus den Absätzen zusammenfassen oder hervorheben. Für eine zusätzliche Auflockerung des Textes und zum besseren Verständnis sind oft Illustrationen eingefügt, die, wie bereits erwähnt, von Karl Roland gezeichnet wurden. Dabei handelt es sich um Skizzen von Räumen oder Gegenständen, die zum Beispiel deren Beschaffenheit aufzeigen. Mittels Bildbeschreibungen werden diese Abbildungen näher erklärt und beschrieben. Im Vorwort wird bereits auf die sprachlichen Merkmale des Ratgebers hingewiesen:

„Wir haben versucht einiges von dem [den Fachrichtungen der Haushaltswissenschaft], was uns für eine vernünftige Haushaltsführung am wichtigsten erscheint, unseren Lesern in aufgelockerter, und allgemeinverständlicher Form zu übermitteln.“²⁹³

Die Verfasser waren also darum bemüht, die teils komplizierten Themengebiete für die Allgemeinheit einfach und leicht verständlich zu formulieren. Tatsächlich ist der Ratgeber sehr simpel und anschaulich gehalten. Bei komplexen Schilderungen, wie zum Beispiel die Funktionsweise eines Gasherdes, folgen viele Erklärungen und Beispiele zum besseren Verständnis. Es wird kein Wissen von Fachausdrücken oder Fremdwörtern vorausgesetzt, sondern stets alles konkret erklärt. Der Schreibstil wechselt je nach Intention des jeweiligen Abschnittes. Hauptsächlich ist der Ratgeber informierend, da gewisse Sachverhalte neutral beschrieben werden. Doch auch den instruktiven Elementen kommt eine große Bedeutung zu, zum Beispiel wird eine genaue schrittweise Anleitung für die Benützung eines Gasherdes erläutert.²⁹⁴ Zudem ist der Text teilweise argumentativ verfasst. Wenn zu einer bestimmten Handlung geraten wird, dann finden sich auch Erläuterungen dazu, warum man so handeln sollte. Es wird zum Beispiel darauf hingewiesen, dass sich die Hausarbeit mit der Zeit verändert habe und man daher nicht mehr an den Sitten der Mutter oder Großmutter festhalten solle, denn diese seien nicht mehr zeitgemäß und unpraktisch. Dafür werden Erläuterungen aufgezählt, was sich alles verändert habe, dass zum Beispiel

²⁹³ Diez (1958), S. 6.

²⁹⁴ Vgl. Ebd., S. 84.

früher die Frauen viel mehr Zeit der Hausarbeit und konkret dem Kochen gewidmet hätten und dies aber heute nicht mehr möglich sei:

„Heute ist es anders [...]. Die meisten Frauen – diejenigen, an die wir uns wenden – werden wenigstens theoretisch zugeben, daß es unzeitgemäß ist, zwei Stunden lang eine Mahlzeit zu bereiten, die in fünfzehn Minuten verzehrt wird und die, in einer halben Stunde hergestellt, mit den gleichen Kosten nahrhafter, gesünder und letzten Endes [...] sogar wohlschmeckender sein könnte.“²⁹⁵

Doch nicht nur anhand der überzeugenden Argumente sollen sich die Leserinnen angesprochen fühlen, sondern auch mittels rhetorischen Fragen, die sich sehr häufig im Text finden lassen. Besonders lebensnah und praxisbezogen sind die eingefügten Interviews im letzten Kapitel, hier wird exemplarisch von Frauen berichtet und wie diese ihren Haushalt führen. Aus den Beispielen sollen sich die Leserinnen Ideen für die eigene Haushaltsführung nehmen können.

Inhaltliche Analyse nach den Fragestellungen

Technische Haushaltsgeräte

Wie jetzt schon öfters hervorgehoben wurde, beschäftigt sich dieser Haushaltsratgeber hauptsächlich mit zeit- und arbeitssparenden Tipps, daher werden auch sehr viele technische Haushaltsgeräte genannt, die diesen Zweck erfüllen sollen, die Arbeit zu erleichtern. Diese werden auch als „zeitsparende Geräte“²⁹⁶ bezeichnet. Insgesamt werden 27 Geräte im Ratgeber angeführt:

gasbetrieben	elektrisch	mechanisch
Kühlschrank	Kühlschrank	Patent-Zwiebelschneider
Gasherd	Elektroherd	Teigknetter
Gasdurchlauferhitzer	Mixer	Knoblauchpresse
Gasheizung	Universal-Küchenmaschine	Schnellkochtopf
	Geschirrwashmaschine	Schnitzer
	Staubsauger	Handrührmaschine
	Föhn	Mixer mit Wasserantrieb
	Bohnermaschine	feuerfestes Glas
	Waschmaschine	
	Bügelmaschine	
	Nähmaschine	
	Elektrospeicher	

²⁹⁵ Diez (1958), S. 75.

²⁹⁶ Ebd., S. 150.

	Klimaanlage	
	Elektroheizung	
	Heizsonne	

Liste 4

Hauptsächlich finden die aufgelisteten Geräte in der Küche ihre Verwendung, konkret sind 15 Apparate für die Küchenarbeit gedacht. Den Raumklimageräten können sechs zugeordnet werden, wobei der Gasdurchlauferhitzer, der Elektrospeicher und die Heizsonne eher als Wärmeerzeuger definiert werden können. Zudem werden zwei Reinigungsgeräte genannt: die Bohnermaschine und der Staubsauger. Interessant ist, dass mehrere Varianten eines Staubsaugers beschrieben werden und eine darunter die Funktion einer Heißluftdusche beinhaltet und zum Beispiel als Föhn verwendet werden kann, welcher eigentlich den Körperpflegegeräten zugeordnet werden würde.²⁹⁷ Schließlich können noch die Waschmaschine und die Bügelmaschine als Geräte für die Wäschepflege kategorisiert werden und die Nähmaschine als Heimwerkermaschine.

Für die weitere Analyse sollen exemplarisch jene Geräte näher untersucht werden, die gegen Ende der 1950er Jahren als Neuerungen galten oder vermehrt in den Haushalten Verwendung fanden.

Der Kühlschrank stellt zum Beispiel ein solches Gerät dar, welches zwar schon lange vorher auf dem Markt war, jedoch erst im Laufe der 1950er Jahre für viele leistbar wurde. Gleich zu Beginn der Beschreibung im Haushaltsratgeber werden dessen Vorteile hervorgehoben:

Der Kühlschrank ermöglicht es der Hausfrau, größere Mengen verderblicher Lebensmittel wie Milch, Fleisch usw. einzulagern und frisch zu halten. Das weniger häufige Einkaufengehen bedeutet eine beachtliche Arbeitserleichterung, dazu kommt der Vorteil, daß in der warmen Jahreszeit nichts zu verderben braucht und alles besser schmeckt, vielfach auch bekömmlicher ist.²⁹⁸

Es wird darauf hingewiesen, dass die Kühlschränke immer noch hohe Preise aufweisen, aber dennoch kein Luxus seien, da man viel sparen könne, indem man keine verdorbenen Lebensmittel mehr entsorgen müsse. Es wird betont, dass „der Hauptzweck des Kühlschranks [...] also nicht, wie manche Männer glauben, das Erzeugen von Eiswürfeln für kalte Getränke [ist].“²⁹⁹ Darauf folgen fünf Seiten lange

²⁹⁷ Vgl. Diez (1958), S. 99.

²⁹⁸ Ebd., S. 58.

²⁹⁹ Ebd., S. 58.

Beschreibungen der einzelnen Kühlschranks (S. 58-63), wie des Absorptions- und Kompressorkühlschranks, wo die genauen Funktionsweisen erläutert werden. Zudem wird zwischen Elektro- und Gaskühlschrank unterschieden, dafür werden die jeweiligen Vor- und Nachteile auf eine Waagschale gelegt. Es werden außerdem die unterschiedlichen Formen und Größen der Kühlschränke angesprochen und eine Empfehlung abgegeben, so soll etwa für einen 3-Personen-Haushalt ein Kompressorkühlschrank mit 80 Liter Inhalt, für 4 Personen mit 100 Liter, für 5 Personen mit 120 Liter und für jede weitere Person 10 Liter mehr eingerechnet werden.³⁰⁰ Im Kapitel „Die Nahrung: Einkauf und Zubereitung“ wird im Zuge der Vorratshaltung der Nahrung nochmals auf den Kühlschrank eingegangen und praktische Ratschläge für dessen Behandlung numerisch aufgelistet. Zum Beispiel sollen verderbende Lebensmittel nicht mehr in den Schrank gestellt werden, oder die Kühlschranktür soll möglichst selten geöffnet werden, damit nicht zu viel warme Raumluft eindringen kann, außerdem soll die Gummidichtung ab und zu mit Glyzerin eingerieben werden und der Kauf eines Thermometers wird empfohlen, damit die Kühltemperatur kontrolliert werden kann.³⁰¹

Zwar wird der Gasherd als billiger beschrieben, dennoch soll hier nur der Elektroherd Erwähnung finden, da dieser viele neue Entwicklungen aufweist. Zunächst wird im Ratgeber allerdings auf die Funktionsweise und die technischen Details näher eingegangen. Da die Stromstärken und die Leitungen aber oft von Gebiet zu Gebiet variieren, wird empfohlen sich bei Elektroinstallateuren und dem Elektrizitätswerk vorab zu informieren. Zudem sei zu beachten, dass das Kochen mit Strom oft länger dauert als mit Gas, daher müsse die Kochtechnik darauf angepasst werden und spezielles Elektro-Kochgeschirr verwendet werden. Bezüglich der Reinigung solle darauf geachtet werden, dass der Herd ausgeschaltet wird und kein Wasser unter die Fugen der Kochplatten dringt.³⁰² Zu den neuen Entwicklungen der Elektroherde wird gesagt, dass sie zwar meist noch zu teuer seien, aber dennoch angeführt werden, da sie interessant seien:

Durchsichtige Backrohrtüren; selbsttätige Einhaltung der gewünschten Temperatur im Backrohr durch Thermostaten; Grillbrenner, Broiler, Starkbrenner, Kleinbrenner (zum Warmhalten der Speisen); Magnetzündung durch Strom mit hoher Spannung (wie bei der Zündkerze im Benzinmotor) bei einfacher Betätigung eines Zündknopfs;³⁰³

³⁰⁰ Vgl. Diez (1958), S. 61.

³⁰¹ Vgl. Ebd., S. 77-78.

³⁰² Vgl. Ebd., S. 66-67.

³⁰³ Ebd., S. 67.

Die Universal-Küchenmaschine wurde in noch keinem der vorigen Haushaltsratgeber genannt und stellt daher eine Neuerung dar, die bis heute noch in vielen Haushalten zu finden ist. Ihren großen Nutzen habe sie darin, dass sie vielseitig verwendbar sei. Im Ratgeber wird beschrieben, dass sie aus dem Grundgerät und mehreren Zusatzgeräten bestehe, die auch nach und nach gekauft werden können. Sie können einfach durch Aufstecken, Festklemmen oder Anschrauben befestigt werden und eine Vielzahl von Arbeiten erledigen: „Mischen, Schneiden, Quirlen, Pürieren, Schlagen, Mahlen, Pressen, Reiben, Rühren, Füllen, Einspritzen, Schnitzeln, Teigkneten, Zentrifugieren und andere.“ Außerdem werden die Merkmale, die eine gute Universalküchenmaschine aufweisen sollte, angeführt. So soll sie zum Beispiel einen Motor mit genügend Kraft haben und eine mehrstufige Schaltmöglichkeit; der Fleischwolf sollte 1 kg Fleisch in wenigen Sekunden faschieren können und der Sahnebläser sollte nicht fehlen, der durch einen Luftstrom Schlagobers auf das drei- bis vierfache Volumen auflockern kann. Es wird am Ende der Beschreibung darauf hingewiesen, dass sich diese vielseitige Küchenmaschine für kleinere Haushalte allerdings nicht lohne und anstatt dessen ein Mixer empfohlen werde, der „nicht nur ein arbeitssparendes Gerät, sondern eine lebenswichtige Ergänzung der traditionellen Kucheneinrichtung“ sei.³⁰⁴

Bezüglich des Geschirrwaschens wird auf die Geschirrwaschmaschine kurz erwähnt:

Es ist anzunehmen, daß in späteren Jahren eine Geschirrwaschmaschine in jedem Haushalt selbstverständlich sein wird. Vorläufig scheitert das an dem Anschaffungspreis dieses Geräts. Es gibt zwei Systeme: eines wirkt durch Wasserströmung, das andere bebraust das Geschirr, das in Gitterkörbchen eingelegt wird. In der Schweiz wurde vor kurzem eine kombinierte Wäsche- und Geschirrwaschmaschine entwickelt. In Frankreich gibt es Maschinen, die das Geschirr in einem Arbeitsgang abwaschen und mit Heißluft trocknen.

Es wird gesagt, dass die Geschirrspüler, wie wir sie heute kennen, erst am Anfang ihres Entwicklungsstadiums standen und noch viel zu teuer für eine Anschaffung waren. Dennoch vermuten die Verfasser bereits, dass die Maschine später einmal zum Standard in den Küchen zählen wird.

Im Kapitel „Von Wäsche und Oberbekleidung (Reinigung und Pflege)“ wird auf über drei Seiten (S. 110-113) über die Waschmaschine geschrieben. Da sich in den vorgehenden Haushaltsratgebern noch keine Angaben dazu fanden, soll der

³⁰⁴ Vgl. Diez (1958), S. 81-82.

Waschmaschine nun besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Während in den bisher analysierten Ratgebern noch ausführlich über den anstrengenden Waschttag berichtet wurde, so heißt es hier: „[...] die Technik liefert immer bessere Waschmaschinen. Die Voraussetzungen sind nunmehr geschaffen, daß die Hausfrau vom Schrecken des Waschkessels und Waschtrogs befreit wird!“³⁰⁵ Die Waschmaschine stellt also einen großen Fortschritt dar. Es wird beschrieben, dass sie mit einer waagrecht drehenden Trommel arbeite und entweder mit Gas oder Dampf erhitzt werde. Es wird aber eingeräumt, dass immer noch viel Handarbeit nötig sei und die Maschinen für den Haushalt sehr teuer seien. Es wird darauf hingewiesen, dass Gemeinschaftswaschküchen eine gute Lösung wären oder man zur Wäscherei gehen sollte. Um dies den Leserinnen schmackhaft zu machen, werden die Vorteile von Wäschereien aufgelistet und Vorurteile abgebaut. Zum Beispiel wird dafür argumentiert, dass das Waschen in der Waschmaschine die Wäsche schone. In der Randnotiz heißt es: „Längere Lebensdauer für die Wäsche und die Hausfrau!“³⁰⁶ Außerdem hätten Wäschereien die besseren Waschmittel und Hilfsmittel zur Verfügung als die Hausfrau. Anschließend werden die unterschiedlichen Wäschereien aufgelistet und erörtert: die gewerbliche Wäscherei, die Schnellwäscherei und die Großwäscherei.³⁰⁷ Abschließend folgt die Beschreibung des altbewährten Waschtages ohne Maschine.

Interessant ist die kurze Erwähnung der Klimaanlage: „Die modernste Form der Raumheizung, die allerdings in Privatwohnungen nur selten angetroffen wird, ist die sogenannte Klima-Anlage.“³⁰⁸ Darauf folgt eine kurze Beschreibung der Funktionsweise, dass zum Beispiel die Luft durch Ventilatoren aus dem Freien angesaugt werde, sich automatisch reinige, auf die richtige Temperatur gebracht und dann in die Wohnräume eingeblasen werde. Da darauf hingewiesen wird, dass dies die modernste Form Raumklimageräten sei, ist anzunehmen, dass die Entwicklung der Klimaanlage noch in ihren Anfängen steckt und auch noch viel zu teuer für den Privathaushalt war. Auch heute zählt die Klimaanlage noch nicht zur Standardausrüstung eines Hauses oder einer Wohnung, da sie von vielen als Luxus angesehen wird.

³⁰⁵ Diez (1958), S. 110.

³⁰⁶ Ebd., S. 111.

³⁰⁷ Vgl. Ebd., S. 110-112.

³⁰⁸ Ebd., S. 124.

Zuletzt sollen noch die mechanischen Geräte näher erläutert werden. Sie werden im Ratgeber als „moderne Hilfsgeräte“ bezeichnet und eher skeptisch betrachtet. Sarkastisch wird behauptet, dass „manche Laien – nicht selten sogar die Ehemänner – [...] der Meinung [sind], daß der Arbeitstag der Hausfrau mit Hilfe einiger arbeitsparender [sic] Geräte [...] zum reinen Vergnügen werden kann.“³⁰⁹ Es wird kritisch überlegt, ob sie tatsächlich so arbeits- und zeitsparend sind, zudem wird darauf hingewiesen, dass man besonders bei teuren Geräten überlegen solle, ob sie sich lohnen. Vielfach werden, laut dem Ratgeber, die Geräte von Vertretern angepriesen und erweisen sich dann aber als Enttäuschung, da sie entweder aus schlechtem Material oder zu schwer zu reinigen und zu montieren seien. Daraufhin werden einige „nicht allgemein bekannte Hilfsmittel“ aufgelistet, die Zeit und Mühe sparen sollen. Zur Veranschaulichung werden sie durch Skizzen dargestellt und beschrieben, wie in der folgenden Abbildung zu erkennen ist:

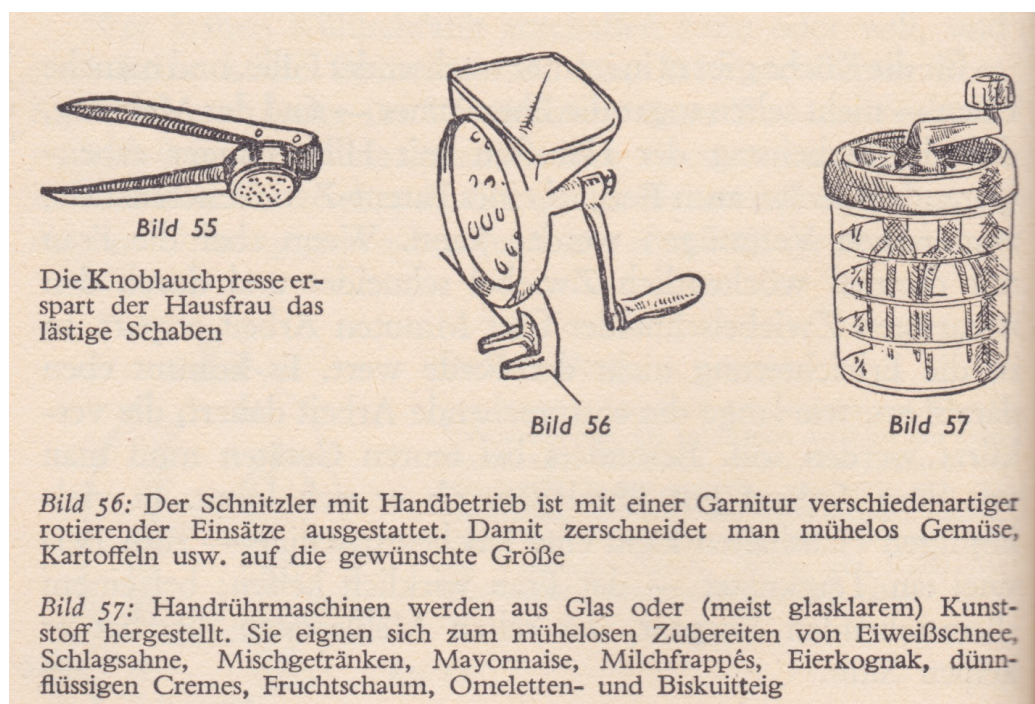


Abbildung 9: Knoblauchpresse, Schnitzer und Handrührmaschine³¹⁰

Geschlecht und Technik

Da dieser Haushaltsratgeber hauptsächlich für Frauen verfasst wurde und sehr viel Technik darin angesprochen wird, kann daraus erschlossen werden, dass der Umgang

³⁰⁹ Diez (1958), S. 79.

³¹⁰ Ebd., S. 80.

mit jener Technik den Frauen zugetraut wurde. Die technischen Geräte sollen den Frauen von Nutzen bei der Hausarbeit sein und dabei Zeit und Arbeit sparen.

Teilweise werden auch technische Details der Apparaturen näher beleuchtet, Großteils liegt der Fokus jedoch auf den Vorteilen und der Zweckdienlichkeit. Zudem wird nur sehr selten erwähnt, wie die Geräte bedient werden sollen, was vermuten lässt, dass das Wissen über den Gebrauch als selbstverständlich vorausgesetzt wurde. Es werden eher Gründe, die für die Verwendung sprechen, aufgezählt und welchen Nutzen sie tatsächlich bringen. Die erteilten Ratschläge können auch als Kaufempfehlungen gesehen werden, da oft die Vor- und Nachteile der jeweiligen Produkte verglichen werden und dabei besonders auf den Preis geachtet wird.

Zum Teil aber sollen die Frauen auch die Funktionsweisen verstehen können, besonders bei Geräten, die eine Gefahrenquelle darstellen, wie dem Gasherd oder generell bei der Nutzung von Elektrizität. Es wird zum Beispiel erwähnt, dass die gewöhnlichen Stromzähler und Leitungen nicht mehr als 1000 Watt bis höchstens 2000 Watt zulassen. Dies sollte man wissen, da davon die Wahl beim Kauf eines Elektroherdes abhängig war.³¹¹ Wenn man sich also nicht blind auf die Geräte verlassen wollte, war die Aneignung von technischem Wissen unabdingbar und man sollte sich zumindest beim jeweiligen Installateur oder Elektriker informieren.

Obwohl es im Vorwort heißt, dass sich der Ratgeber auch an Männer wende, werden im Text fast ausschließlich Frauen angesprochen. Die Ratschläge und Anweisungen richten sich gezielt an Frauen, genauer gesagt an Hausfrauen. Eine Ausnahme bildet die Nennung der „Leserinnen und Leser“ bei der Annahme darüber, dass sie sich keine neuen Fußböden leisten könnten und daher die alten instand halten sollen.³¹² Erst im letzten Kapitel richtet sich das Wort wieder an die Männer, in dem sie zur Mithilfe bei der Hausarbeit aufgefordert werden. Zunächst wird bei einem Beispiel einer Wiener Hausfrau erwähnt, dass ihr Gatte ihr regelmäßig helfe, indem er zum Beispiel die Einkäufe für sie nach Hause trägt oder Koks aus dem Keller holt, wenn keiner mehr vorrätig ist.³¹³ Schließlich wird betont, dass im Sinne der Vereinfachung und Verkürzung der Hausarbeit nicht nur die Verwendung von Geräten hilfreich sei, sondern auch die Arbeitseinteilung der Familie. Die Annahme, dass nur die Frau für den Haushalt zuständig sei, wird als „vorsintflutliche Tradition“ bezeichnet und ihre

³¹¹ Vgl. Diez (1958), S. 67.

³¹² Vgl. Ebd., S. 30.

³¹³ Vgl. Ebd., S. 151-152.

Berechtigung verliere, wenn die Frau genau wie der Mann einen Beruf ausübe. Es wird argumentiert, dass die Frau eigentlich körperlich schwächer veranlagt sei als der Mann und dieser daher den anstrengenden Teil der Arbeit übernehmen müsse.³¹⁴ Dass dies nicht der Fall ist, wird hier überspitzt formuliert: „Tatsächlich aber wird es hierzulande schon als ganz besonderes Entgegenkommen gewertet, wenn ein Mann seiner berufstätigen Frau das Einkaufen, Kohletragen und Geschirrwaschen teilweise abnimmt.“³¹⁵

Erwähnenswert ist noch die Tatsache, dass im Ratgeber thematisiert wird, dass Haushaltsgeräte meist von Männern erfunden und entwickelt wurden, die weder einen Bezug zur Praxis, noch Erfahrung in der Haushaltsführung hatten. Folglich erweisen sich einige dieser Geräte als unwirtlich und schlecht. Ebenso wird hervorgehoben, dass die Erzeuger als reine Geschäftemacher angesehen werden können und daher eher am Profit als am tatsächlichen Nutzen der Geräte interessiert waren (Vgl. siehe Abbildung 5).³¹⁶

3.2.3. Zwischenfazit

An dieser Stelle soll noch einmal kurz das Kapitel 2.2.2. dieser Arbeit zusammengefasst werden: So wurde bereits gesagt, dass in den 1950er Jahren klassische Geschlechterrollen weitgehend erhalten blieben und sich sogar verstärkten. Denn während in der Zwischenkriegszeit und während des zweiten Weltkriegs viele Frauen berufstätig waren, wurden diese nach dem Krieg vielfach aus ihren Berufen verdrängt. So war es die Regel, dass verheiratete Frauen spätestens nach der Geburt des ersten Kindes zu Hause blieben und sich um den Haushalt und die Kinder kümmerten. Das Wunschbild der Ehe gab vor, dass der Mann arbeitete und das Geld verdiente und die Frau daheim die Hausarbeit erledigte. Gegen Ende der 1950er konnte dieses Ideal tatsächlich erreicht werden, denn aufgrund der steigenden Löhne während des Wirtschaftsaufschwungs, war es möglich, dass der Mann als Alleinverdiener die gesamte Familie versorgen konnte und zudem ein gewisser Wohlstand leistbar war. Erst mit den 1960er Jahren stieg die Frauenerwerbsquote zunehmend wieder an.

³¹⁴ Vgl. Diez (1958), S. 161-162.

³¹⁵ Ebd., S. 162.

³¹⁶ Vgl. Ebd., S. 80.

Die analysierten Haushaltsratgeber der Jahre 1950 (Richtige Haushaltsführung) und 1958 (Das kleine Haushaltsbuch) richten sich nach ebendiesen klassischen Geschlechterrollen, denn als Zielgruppe werden jeweils Frauen und speziell Hausfrauen festgelegt. Es wird davon ausgegangen, dass sich Frauen um die Hausarbeit kümmern und sich mit der damit verbundenen Haushaltstechnik auseinandersetzen. Aufgrund der zahlreichen Werbebilder für Haushaltsgeräte, die in den 1950er und 1960er Jahren verbreitet wurden, kann behauptet werden, dass die Frau als Konsumentin angesprochen wurde, da sie beispielsweise von vielen Plakaten herunter strahlte, während sie die Hausarbeit verrichtete. Obwohl Männer in vielen Fällen die Alleinverdiener waren und für die Käufe der Geräte verantwortlich waren, hatten Frauen aber durchaus ein Mitspracherecht bezüglich der Auswahl.³¹⁷ Laut Eder waren die Männer eher für „große“ Anschaffungen, wie für den Kauf eines Autos oder eines Fernsehgeräts zuständig.³¹⁸ Entgegen der Vorstellung von einer dem Mann untergeordneten Hausfrau, die nur für kochen, putzen und Kindererziehung lebt, wurde den Frauen in den Haushaltsratgebern der 1950er Jahre viel mehr zugetraut. Sie sollten die darin beschriebene Technik nicht nur benutzen, sondern viel mehr mit ihren technischen Details und Möglichkeiten vertraut gemacht werden. Besonders im Ratgeber „Richtige Haushaltsführung“ werden die technischen Grundlagen und Eigenschaften der Geräte sehr ausführlich beschrieben und über deren Funktionsweisen aufgeklärt. Den Frauen wird somit ein umfangreiches technisches Wissen vermittelt, mit dessen Hilfe auch zahlreiche Reparaturarbeiten von den Frauen selbst durchgeführt werden konnten. Die Frau erlangte durch die Ausführungen des Haushaltsratgebers einen gewissen Grad der Unabhängigkeit, da sie Probleme oder Störungen bei den Geräten teilweise selbst beheben konnte. Allerdings kann dies auch unter einem anderen Licht betrachtet werden, denn der Mann wollte nach seinem Tag in der Arbeit und wenn er nach Hause kam, nicht auch noch mit Arbeit konfrontiert werden.³¹⁹ Somit war es in seinem Interesse, wenn die Ehefrau viele technische Handgriffe selbst übernehmen konnte.

Allerdings unterstützen die beiden Haushaltsratgeber auch in dieser Hinsicht nicht traditionell Rollenbilder und fordern jeweils die Männer zu etwas Mithilfe im Haushalt auf. Tatsächlich wird es bei Diez (1958) sogar als „vorsintflutliche Tradition“

³¹⁷ Vgl. Breuss (2006), S. 140.

³¹⁸ Vgl. Eder (2005), S. 29.

³¹⁹ Vgl. Sorgo (2005), S. 76.

bezeichnet, dass nur die Frau die Hausarbeit erledige. Dennoch wird eingeräumt, dass dies leider weitgehend die Regel sei und es oftmals als große Gefälligkeit angesehen werde, wenn der Mann tatsächlich ein wenig mithilft.³²⁰

³²⁰ Vgl. Diez (1958), S. 161-162.

3.3. 1980er

3.3.1. Das neue große Haushaltsbuch³²¹

Bestimmung des Ausgangsmaterials

„«Das neue große Haushaltsbuch» ist der ideale Ratgeber für den modernen Haushalt“³²², wie es auf dem Buchrücken formuliert ist. Das vorliegende Werk ist demnach ein Haushaltsratgeber, der über 4000 Tipps für die Hausarbeit bereithält (Vgl. siehe Titel).

Die Originalausgabe des Buches erschien 1988 in London und wurde daraufhin ins Deutsche übersetzt und 1989 unter anderem in Wien publiziert. Die 1980er Jahre waren geprägt von politischen und gesellschaftlichen Umbrüchen, so steht auch konkret das Jahr 1989 für einen Epochenwechsel in der europäischen Geschichte. Der Eiserne Vorhang öffnete sich, die Berliner Mauer fiel und der Kalte Krieg war beendet.³²³

Der Haushaltsratgeber wurde von Barty Phillips verfasst, der auch der Autor von vielen weiteren Ratgebern ist. Um nur einige seiner Titel zu nennen:

How to Clean Absolutely Everything. The Right Way, the Lazy Way and the Green Way. (2004);
Wohnen maximal. 500 Ideen für kleine Räume (2008);
Thrifty Living. A Teach Yourself Guide (2010);
Der Garten. Planen, Gestalten, Bepflanzen, Pflegen. Tipps für perfektes Gärtnern. (2012);
The Book of Herbs. An Illustrated A-Z of the World's Most Popular Culinary and Medicinal Plants (2013);

Wie aus den Werkbezeichnungen herauszulesen ist, beschäftigt sich Philipps nicht ausschließlich mit Themen, die den Haushalt betreffen, sondern auch mit dem Garten, Kräutern oder Ratschlägen für ein sparsames Leben. „Das neue große Haushaltsbuch“ ist dabei einer seiner ältesten Ratgeber.

Die Tipps im Buch richten sich generell an alle Personen, die einen Haushalt führen. Es werden weder Frauen noch Männer konkret angesprochen. Eine Tendenz lässt sich nur erkennen, da der Ratgeber extra Hinweise für berufstätige Mütter enthält. Es ist anzunehmen, dass alle Themen, die sich auf die allgemeine Haushaltsführung und

³²¹ Phillips, Barty: Das neue große Haushaltsbuch. Über 4000 Tricks und Bio-Tipps für den modernen Haushalt. Wien [u.a.]: Buchgemeinschaft Donauland Kremayr & Scheriau [u.a.] 1989.

³²² Ebd., Buchrücken.

³²³ Demokratiezentrum Wien: Europa im Wandel - 1989 und die Folgen.

<http://www.demokratiezentrum.org/themen/europa/europa-im-wandel-1989-und-die-folgen.html> (23. 2. 2018)

Kindererziehung beziehen, eher für Frauen gedacht sind. Aber auch bei Themen, die tendenziell Männern zugesprochen werden, wie zum Beispiel Malerarbeiten, Reparaturen und Wartung, lässt sich aufgrund der sprachlichen Formulierungen nicht genau bestimmen, ob jene Kapitel einem Geschlecht zugeordnet werden sollen. Da im Buch keine Zielgruppe explizit genannt wird, muss folglich davon ausgegangen werden, dass der Ratgeber an alle Personen gerichtet ist, die dessen Tipps als nützlich erachten, gleich ob männlich oder weiblich.

„Dieses Buch will nicht nur einmal durchgelesen sein. Vielmehr ist es gedacht als ein Nachschlagewerk, das immer wieder bei Bedarf zu Rate gezogen wird – sowohl vom Anfänger als auch vom fortgeschrittenen Heimwerker.“³²⁴ Hier ist nicht nur ablesbar, wer das Buch nutzen soll, nämlich alle vom Anfänger bis zum Fortgeschrittenen, sondern auch die Intention des Werks. Die Tipps und Ratschläge sollen bei Bedarf immer wieder gelesen werden und ständige Begleiter im Haushaltsleben sein. Als Anlass für die Entstehung des Ratgebers nennt der Autor die zunehmenden Veränderungen der Lebensweisen der Menschen. Während früher alte Rezepte und Erfahrungen noch von Generation zu Generation weitergegeben wurden, genüge dies nun nicht mehr. Laut Phillips habe sich die Hausarbeit sehr gewandelt, vor allem aufgrund der Vielzahl neuer Geräte, die ständig erweitert werden und zunehmend die frühere Handarbeit ersetzen. Das Buch soll also mit nützlichen Tipps und Hinweisen die Ansprüche im modernen Haushalt abdecken. Mit zeitsparenden Methoden will der Ratgeber helfen die Hausarbeit zu erleichtern, besonders im Bereich Waschen und Putzen. Zusätzlich will der Autor nicht nur Empfehlungen abgeben, wie dies in der Werbung der Fall war, sondern ebenso Gründe für seine Ratschläge nennen, da man sie, seiner Meinung nach, dann auch besser befolgen könne.

Formale Analyse

Der vorliegende Haushaltsratgeber beschäftigt sich sehr umfassend mit vielen Themen, welche die Hausarbeit betreffen und wie folgt zusammengefasst werden können: Lebensmittel und Küchenarbeit, Reinigungsarbeiten, Einrichtung, Reparaturen, Haustiere, Pflanzen, Erziehung, Sicherheit und Erste Hilfe, aber auch Umwelt. Während ab den 1970er Jahren verstärkt Umweltbewegungen in Europa ihre Arbeit aufnahmen, scheint dies auch ein wichtiges Thema für Phillips zu sein. In der

³²⁴ Phillips (1989), S. 10.

Einführung weist er darauf hin, dass zum Beispiel viele Reinigungsmittel, welche die Großmütter noch verwendeten, ungesund und schädlich seien, aber auch viele neue Produkte seien nicht umweltverträglich, stattdessen empfehle er sanftere Alternativen.³²⁵

Alle Themengebiete gliedern sich auf insgesamt 395 Seiten in 11 Kapitel, welche nochmals thematisch in Unterkapitel unterteilt werden. Hervorzuheben ist, dass sich im Anhang eine Auflistung aller Haushaltschemikalien befindet, dabei werden deren Eigenschaften, mögliche Gefahren und Alternativen beschrieben. Außerdem sind im Anhang noch Größentabellen für Kleidung und Schuhe und Tabellen bezüglich Nährwert und Energiebedarf. Da der Ratgeber sehr umfangreich ist und äußerst viele Themen abdeckt, gibt es am Ende des Buches ein Sachregister, wo alphabetisch sortierte Begriffe mit Seitenzahlen aufgelistet sind, damit sich schneller etwas nachschlagen lässt. Auf den letzten fünf Seiten wird Platz für eigene Notizen freigehalten.

Beim Durchblättern des Buches lässt sich erkennen, dass es sehr übersichtlich gestaltet ist. Unterüberschriften, Illustrationen und farblich hervorgehobene Infokästen sorgen trotz der Menge an Informationen für eine bessere Übersicht. Wie bereits erwähnt, finden sich im Text viele Bio- und Umwelttipps, welche mit einem Symbol (♦) gekennzeichnet sind. Spezielle Winke oder nähere Beschreibungen werden in bunten Kästen vom Text abgegrenzt und hervorgehoben. Bei den vielen eingefügten Abbildungen handelt es sich zum einen um Zeichnungen, die Vorgänge darstellen. Der Leser kann anhand der Bilder besser nachvollziehen, wie die Ratschläge befolgt werden sollen und kann sie anschließend nachmachen. Zum anderen stellen die Illustrationen Skizzen von Gegenständen dar, um diese näher zu beschreiben (Vgl. siehe Abbildung 6).

Der instruktive Schreibstil zieht sich durch alle Kapitel und ändert sich nicht. Die Ratschläge sind stets als konkrete Handlungsanweisungen im Imperativ formuliert: „Legen Sie...“, „Lassen Sie...“, „Drehen Sie...“, „Wischen Sie...“;³²⁶ Die Leser werden mittels der höflichen Anrede persönlich angesprochen und zu Handlungen aufgefordert. Lediglich bei den bereits erwähnten Infokästen weicht der Schreibstil gelegentlich ab und wechselt zum informativen. Generell ist die Sprache im Buch sehr einfach und für die Leser verständlich gehalten. Etwaige Unklarheiten werden genau

³²⁵ Vgl. Phillips (1989), S. 9.

³²⁶ Ebd., S. 64.

erklärt und mit Beispielen veranschaulicht, somit ist der Ratgeber auch für die breite Masse zugänglich und erfordert kein Vor- oder Fachwissen.

Inhaltliche Analyse nach den Fragestellungen

Technische Haushaltsgeräte

Der Großteil des Haushaltsratgebers sei der Absicht gewidmet, die Hausarbeit zu erleichtern, wie es in der Einführung erläutert wird. Weil mit Arbeitserleichterung immer der Einsatz von technischen Geräten konnotiert wird, werden auch in diesem Ratgeber viele davon genannt und beschrieben, wie in der folgenden Liste gezeigt wird:

gasbetrieben	elektrisch	mechanisch
Herd	Herd	Schnellkochtopf
Backofen	Backofen	Thermotopf
Gasdurchlauferhitzer	Mikrowellenherd	Dosenöffner
Gasofen	Kühlschrank	Knoblauchpresse
	Gefriergerät	Zitronenpresse
	Mixer	Waage
	Küchenmaschine	Kräutermühle
	Kaffeemaschine	
	Kaffeemühle	
	Dosenöffner	
	Toaster	
	Joghurtbereiter	
	Eiscremebereiter	
	Nudelmaschine	
	Wasserkocher	
	Entsafter	
	Elektromesser	
	Geschirrspülmaschine	
	Waschmaschine	
	Wäschetrockner	
	Bügeleisen	
	Bügelmaschine	
	Staubsauger	
	Elektrobohner	
	Nähmaschine	
	Elektroboiler	
	Elektroofen	
	Heizlüfter	
	Heizstrahler	

Liste 5

Wie aus der obenstehenden Liste ersichtlich, weisen die genannten Haushaltsgeräte im Buch eine Vielzahl an Neuerungen auf, im Vergleich zu den Geräten der 1930er

und 1950er Jahre. Die wichtigste Innovation, die einen Einschnitt für die Hausarbeit bedeutete, ist der Mikrowellenherd, der zwar ab den 1970er Jahren erhältlich war, jedoch erst in den 1980er Jahren in vielen Haushalten Einzug hielt. Bei der Analyse soll daher der Mikrowelle besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Insgesamt werden 40 technische Haushaltsgeräte genannt, davon 29 elektrische, vier gasbetriebene und sieben mechanische. Die Geräte können in folgende Bereiche eingeteilt werden: 27 Küchengeräte, vier Geräte zur Wäschepflege, zwei Reinigungsgeräte, zwei Raumklimageräte, vier Wärmeerzeuger und eine Heimwerkermaschine. Auch hier finden die meisten Apparate in der Küche ihre Verwendung. Es lässt sich daraus schließen, dass die Küchenarbeit nach wie vor viel Zeit in Anspruch nahm und mit der Zuhilfenahme von technischen Hilfsmitteln schneller und müheloser von statten gehen konnte. Wie in der Einführung des Buches erwähnt wird, kommen jedes Jahr viele neue Geräte auf den Markt, die die frühere Handarbeit ersetzen sollen.³²⁷ Dies ist besonders bei den Küchengeräten ersichtlich, da diese viele kleine Einzelarbeiten durch technisierte Prozesse ablösen und möglicherweise vereinfachen.

Im Folgenden sollen nun einige Geräte näher untersucht werden, hinsichtlich der Fragestellung, wie diese im Ratgeber dargestellt und beschrieben werden. Wie bereits erwähnt, stellt der Mikrowellenherd die bedeutendste Neuerung dar und soll daher genauer untersucht werden. Im Buch werden nicht nur die Vorteile beleuchtet, sondern auch die wichtigsten Merkmale beschrieben. Anhand einer Skizze werden die Bestandteile des Mikrowellenherdes aufgezeigt (siehe Abbildung 6). Aufgrund der Illustration lässt sich vermuten, dass einige Leser/innen, noch keinen Mikrowellenherd kannten oder besaßen und daher eine genaue Aufzeichnung des Geräts notwendig war. Interessant scheint die Tatsache, dass nur Vorteile für die Nutzung genannt werden und keinerlei Nachteile. Es wird darauf hingewiesen, dass der Mikrowellenherd ideal sei, wenn schnell gekocht werden soll, zudem sei der Betrieb billiger als bei einem Elektroherd.³²⁸

³²⁷ Vgl. Phillips (1989), S. 10.

³²⁸ Vgl. Ebd., S. 26.

Mikrowellenherde

- ⊙ Sie sind ideal, wenn Sie den ganzen Tag außer Haus sind und abends das Essen schnell fertig sein soll.
- ⊙ Der Betrieb des Mikrowellenherdes ist billiger als der eines normalen Elektroherdes.
- ⊙ Im Mikrowellenherd kann man mehr oder weniger alles kochen, Sie können aber nichts anbräunen. Es gibt allerdings Bräunungsgeschirr (s. S. 32), Sie können auch einen Mikrowellenherd mit integriertem Obergrill kaufen.

- ⊙ Es gibt tragbare Geräte, Standgeräte und Einbaugeräte.
- ⊙ Der einfachste Mikrowellenherd hat zwei Schaltstufen: "Auftauen" und "Kochen". Bei den raffiniertesten Herden stellt man die Gar-temperatur ein, der Herd hat einen Temperaturregler und schaltet sich aus, wenn die gewünschte Temperatur erreicht ist.
- ⊙ Die meisten Mikrowellenherde haben einen Drehteller.

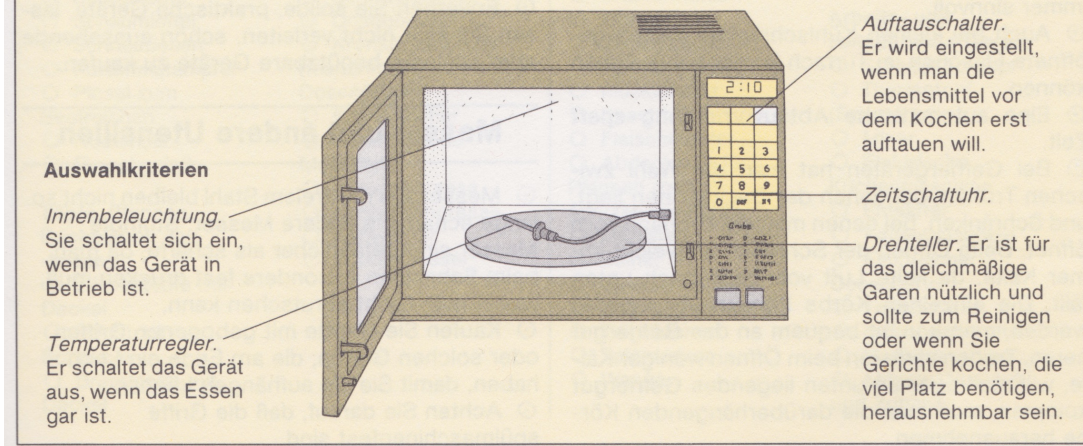


Abbildung 10: Beschreibung des Mikrowellenherd bei Phillips (1989)³²⁹

Kühlschränke etablierten sich in den 1980er Jahren immer mehr zum Standard in den Haushalten, vermutlich werden im Ratgeber deswegen keine technischen Details mehr beschrieben. Es werden nur einige Hinweise für die Nutzung des Kühlschranks erteilt, wie zum Beispiel, dass keine heißen Sachen hineingestellt werden dürfen. Die gekennzeichneten Bio-Tipps beziehen sich auf das Abdecken von Nahrungsmittel. Demnach solle man diese nur mit Butterbrotpapier oder Alufolie abdecken, da die Plastikfolie Weichmacher enthalte, die krebserregend sein können. Zuletzt wird noch erwähnt, worauf beim Abtauen des Kühlschranks geachtet werden müsse.³³⁰

Mehr Aufmerksamkeit kommt dem Gefriergerät zu. Hier wird ausführlich beschrieben, welche Lebensmittel wie eingefroren werden können, dazu werden viele Hinweise bezüglich Haltbarkeit und Bio-Tipps gegeben. Die Lebensmittel werden dabei in mehrere Kategorien unterteilt (Fisch und Fleisch, Gemüse, Obst, Eier und Molkereiprodukte, Brot, Kuchen und Teig) und anschließend werden für jede

³²⁹ Phillips (1989), S. 27.

³³⁰ Vgl. Ebd., S. 21.

Gruppierung Anweisungen bezüglich des Einfrierens erteilt, wie zum Beispiel: „Geflügel vor dem Einfrieren 12 Stunden kaltstellen.“³³¹ Allgemeine Ratschläge, die sich auf die Nutzung des Gefriergeräts beziehen, lauten, wie folgt:

Da das Gefriergerät dazu beiträgt, daß die Kälte erhalten bleibt, sollte das Gefriergerät immer möglichst voll sein. [...] Etikettieren/ beschriften Sie alle Lebensmittel gut, damit Sie auch bei farblich ähnlichen Lebensmitteln immer das finden, was Sie gerade suchen. Bunte Gefrierbeutel erleichtern das Kennzeichnen und Wiederfinden.³³²

Hier wird auch auf den großen Vorteil der Gefriergeräte hingewiesen:

Frieren Sie Reste von Mahlzeiten als Portion für eine Person ein. Wenn Sie während der ganzen Woche arbeiten, sollten Sie einmal eine große Menge kochen und dann alles in Portionen für jeweils eine Mahlzeit einfrieren.³³³

Laut den genannten Ratschlägen, erspart das Gefriergerät das tägliche Kochen und sorgt so für eine Zeitersparnis, besonders für berufstätige Personen. Indem einmal eine große Menge gekocht und diese anschließend portionsweise eingefroren wird, kann jeden Tag gegessen werden, ohne dass extra gekocht werden muss. Der zweite große Vorteil, nämlich das Haltbarmachen von Lebensmitteln, wird nicht explizit genannt, allerdings deuten die vielen erwähnten Lebensmittel, welche eingefroren werden können, darauf hin.

Außerdem gibt es drei farblich hervorgehobene Infokästen mit den Titeln „Tips für das Einfrieren“, wo die eben genannten Hinweise nochmals wiederholt werden, „Zum Einfrieren nicht geeignet“, wo Lebensmittel genannt werden, welche man nicht einfrieren sollte und „Erste Hilfe beim Ausfall des Gefriergeräts“, hier wird darauf hingewiesen, was zu tun sei im Falle eines Stromausfalls.³³⁴ Im Anschluss an die Ausführungen bezüglich des Gefriergeräts befindet sich eine Tabelle mit den genauen Lager- und Auftauzeiten der einzelnen Lebensmittel, auch hier werden sie in die bereits genannten Kategorien eingeteilt.³³⁵

Ein weiteres Gerät, welches in den bisher analysierten Haushaltsratgebern noch keine Erwähnung fand, ist die Geschirrspülmaschine. Hier wird die Spülmaschine ausführlich behandelt und mit dem Geschirrspülen von Hand verglichen. Zu Beginn wird auf die Vorteile hingewiesen:

³³¹ Phillips (1989), S. 22.

³³² Ebd., S. 22.

³³³ Ebd., S. 22.

³³⁴ Vgl. Ebd., S. 22-23.

³³⁵ Vgl. Ebd., S. 24-25.

Wenn Sie eine berufstätige Mutter sind, ist eine Spülmaschine für Sie eine unentbehrliche Hilfe. Halten Sie sich vor Augen, daß das Spülen mit einer modernen Spülmaschine oft billiger ist als das Spülen von Hand.³³⁶

Dabei wird nicht nur der geldsparende Aspekt hervorgehoben, sondern auch die Zeitersparnis, da sich das Gerät besonders für berufstätige Mütter eignen sollte, welche aufgrund ihrer Doppel- und Dreifachbelastung nur wenig Zeit für das langwierige Geschirrspülen aufwenden können/ wollen. Der Geschirrspüler verspreche somit eine Arbeits-, Zeit und Geldersparnis und sei „unentbehrlich“.

Im Folgenden wird im Ratgeber die Benutzung und Wartung der Maschine beschrieben und das richtige Ein- und Ausräumen. Außerdem gibt es zwei gesonderte Infokästen. Zum einen mit Tipps für das Spülen mit der Spülmaschine, wo zum Beispiel Gegenstände aufgezählt werden, welche sich zur Reinigung in der Maschine eignen und welche nicht und zum anderen werden Kriterien aufgelistet, auf welche man bei der Auswahl einer Spülmaschine achten sollte. Hier werden auch technische Details genannt und beschrieben.³³⁷

Die Waschmaschine stellt in den 1980er Jahren zwar keine Neuerung mehr dar, etabliert sich jedoch immer mehr zum Standard, weshalb auch in diesem Ratgeber ausführlich auf das Waschen mit der Maschine eingegangen wird. Es wird auf die verschiedenen Arten und Typen von Waschmaschinen hingewiesen und dass man sich vor dem Kauf gut darüber informieren sollte. Als Beispiel soll die Automatische Frontlade-Waschmaschine genannt werden:

Es handelt sich hier zwar um teure Geräte, aber sie waschen, spülen und entfernen einen Großteil des Wassers selbstständig, wenn Sie einmal ein Programm eingestellt haben. Wichtigste Eigenschaften sind die Ladekapazität (zwischen 3 und 5,5 kg trockener Wäsche), an die 20 verschiedene Waschprogramme, ein Speicher, der diese Programme in einer bestimmten Reihenfolge ablaufen läßt, und ein Wäschetrockner, der in die Maschine integriert ist, um das Schleudergebnis zu verbessern.³³⁸

Darauf folgen noch die Beschreibungen des Halbautomatischen Topladers, der kombinierten Wasch- und Schleudermaschine und der Wringer-Waschmaschine. Die weiteren Ratschläge beziehen sich auf die Wartung der Geräte und welche Waschmittel und Weichspüler verwendet werden sollten.³³⁹ In einem Infokasten wird gesondert auf den Wäschetrockner hingewiesen, allerdings wird dieser sehr kritisch

³³⁶ Phillips (1989), S. 65.

³³⁷ Vgl. Ebd., S. 65-66.

³³⁸ Ebd., S. 119.

³³⁹ Vgl. Ebd., S. 119-120.

betrachtet, da erwähnt wird, dass die Nutzung teuer wäre und sich die Installation oft als schwierig herausstelle.³⁴⁰ Zudem seien Wäschetrockner energieaufwändig und problematisch. Daher werde eine Kombination aus schnellem Schleuderprogramm und Trockenraum empfohlen.³⁴¹

Geschlecht und Technik

Eine Besonderheit dieses Haushaltsratgebers ist es, dass im Vergleich zu den bisherigen untersuchten Ratgebern, erstmals keine Hausfrauen in den Vordergrund gestellt werden. Die Hausarbeit wird nicht explizit den Frauen zugeschrieben. Bis auf wenige Ausnahmen werden weder Frauen noch Männer direkt angesprochen, sondern all jene, die sich mit Hausarbeit beschäftigen. Aufgrund dieser Tatsache muss davon ausgegangen werden, dass der Umgang mit Haushaltstechnik auch beiden Geschlechtern zugetraut wurde. Es wird in keinem Kapitel darauf hingewiesen, dass gewisse Tätigkeiten nur von Männern oder nur von Frauen ausgeführt werden sollten. Technische Details zu den Eigenschaften oder den Funktionsweisen der Geräte werden nur sehr selten beschrieben, fast ausschließlich nur bei neuartigen Maschinen, wie der Mikrowelle oder modernen Waschmaschinen. Es kann vermutet werden, dass bei älteren Geräten ein Verständnis der Funktionsweisen bereits vorausgesetzt wird, da hauptsächlich die Ratschläge bezüglich der Nutzung im Vordergrund stehen. Auch das Wissen über die Eigenschaften und der Verwendung der Maschinen wird keinem Geschlecht zugeordnet. Dennoch lässt eine gewisse Tendenz ablesen, da zum Beispiel, wie bereits erwähnt, der Geschirrspüler berufstätigen Müttern empfohlen wird.³⁴² Außerdem gibt es im Kapitel über die Organisation der Haushaltsführung eine eigenen Seite mit Hinweisen für berufstätige Mütter, wo viele Tätigkeiten offensichtlich den Frauen zugeschrieben werden, wie zum Beispiel:

Lassen Sie nachts eine Maschine mit Wäsche laufen [...], sie haben dann am Wochenende weniger zu waschen.

Kochen Sie während der Woche keine zeitaufwendigen, komplizierten Menüs. Eingefrorene Gerichte kann man im Mikrowellenherd rasch erhitzen, viele Salate und Eintöpfe sind schnell zubereitet.

Wenn Sie es sich leisten können, ist eine Spülmaschine natürlich die ideale Lösung. Statten Sie Ihren Haushalt mit zeit- und arbeitssparenden Geräten aus, die Ihnen die Arbeit erleichtern. Moderne Geräte sind in jedem Beruf das A und O.³⁴³

³⁴⁰ Vgl. Phillips (1989), S. 120.

³⁴¹ Vgl. Ebd., S. 244.

³⁴² Vgl. Ebd., S. 65.

³⁴³ Ebd., S. 14.

Da noch viele weitere Hausarbeiten beschrieben werden und nicht alle zitiert werden können, zeigen die ausgewählten Ratschläge nur jene, die sich auf die Verwendung von technischen Haushaltsgeräten beziehen. Hier wird jedoch klar ersichtlich, dass die Nutzung von Maschinen im Haushalt tendenziell eher den Frauen zugeordnet wird. Männer werden daher nur indirekt angesprochen, wie hier zum Beispiel:

Halten Sie andere Haushaltsmitglieder dazu an, ihren Beitrag zur Arbeit zu leisten. Es ist nicht nötig, jedem eine Reihe fester Pflichten zuzuteilen, aber wenn Sie kochen, können Sie durchaus erwarten, daß ein anderer den Tisch deckt und abwäscht.³⁴⁴

Alle Haushaltsmitglieder, folglich auch Männer, sollen sich an der Hausarbeit beteiligen, allerdings ohne feste Einteilung und Zuschreibung, wer was erledigen soll. Es kann also davon ausgegangen werden, dass für den Großteil der Hausarbeit dennoch die Frauen verantwortlich gemacht wurden, trotz ihrer Doppel- und Dreifachbelastung durch Beruf, Kinder und Haushalt.

3.3.2. 1001 tolle Tips für Haushalt, Küche, Garten, Auto, Gesundheit³⁴⁵

Bestimmung des Ausgangsmaterials

Das vorliegende Buch beschäftigt mit vielen Themen, die die Hauswirtschaft betreffen und gibt viele „neue Tips und Anregungen“. Es kann somit dem Genre der Ratgeberliteratur zugeordnet werden. Der Haushaltsratgeber erschien 1989 in München und wurde von Constanze Engel und Martin Weltenburger herausgegeben. Leider lässt sich zu den beiden Autoren nicht viel sagen, da sich keine Angaben zu ihren Lebensdaten finden lassen. Die Illustrationen im Werk stammen von Josef Blaumeiser, Irmtraut Teltau und Jean Venenbos.

Die Ratschläge und Tipps im Buch gelten allen „Hausfrauen, Müttern und Vätern, Bastlern, Hobbygärtnern, Autofahrern und allen anderen Damen und Herren“³⁴⁶, wie es im Vorwort heißt. Obwohl hier der Anschein erweckt wird, dass im Ratgeber sowohl Frauen als auch Männer angesprochen werden, lässt sich dennoch anhand dieser Worte vermuten, dass die Hausarbeit nach wie vor den Frauen zugesprochen wird und Tätigkeiten wie Reparaturen, Gartenarbeit oder Autofahren liegen im Bereich der

³⁴⁴ Phillips (1989), S. 14.

³⁴⁵ Engel, Constanze/ Martin Weltenburger (Hg.): 1001 tolle Tips für Haushalt, Küche, Garten, Auto, Gesundheit. Mit Biotips. München: Delphin Verlag 1989.

³⁴⁶ Ebd., S. 5.

Männer. Dies sind vorerst allerdings nur Mutmaßungen und können erst im Laufe der Analyse genauer überprüft werden.

„Die Tips in diesem Buch wollen nur mögliche Problemlösungen vorschlagen. Herausgeber und Verlag können deshalb keinen absoluten Erfolg garantieren.“³⁴⁷

Demnach ist es die Intention des Textes, mögliche auftretende Probleme, die Hausarbeit betreffend, aufzugreifen und Lösungen zu bieten. Zusätzlich zu überlieferten und altbewährten Ratschlägen, soll auch Neues vermittelt werden.

„Selbst perfekte Hausfrauen, erfahrende Mütter, routinierte Bastler oder erfahrene Hobbygärtner werden Neues erfahren und wissenswerte Details entdecken“, verspricht der Text am Buchrücken. Die angeführten Unterweisungen sollen laut den Herausgebern zeitsparend, wirksam, preiswert, aber auch ungewöhnlich sein.³⁴⁸

Folglich soll auch hier der Fokus auf die Rationalisierungsmöglichkeiten der Hausarbeit gelegt werden.

Formale Analyse

Um die Themen, mit denen sich der Haushaltsratgeber beschäftigt, zu erläutern, lohnt sich zunächst ein Blick auf das Titelbild des Buchumschlags:

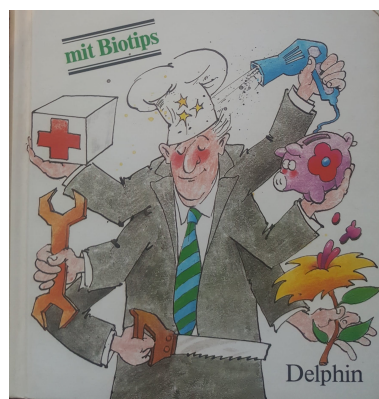


Abbildung 11: Umschlagillustration³⁴⁹

Zu sehen ist ein Mann, der im Vorwort „Meister Proper“ genannt wird und scheinbar alle Haushaltskünste zu beherrschen vermag, denn er hat sechs Arme und hält damit verschiedene Gegenstände: einen Medizinkasten, einen Schraubenschlüssel, eine

³⁴⁷ Engel/ Weltenburger (1989), S. 4.

³⁴⁸ Vgl. Ebd., Buchrücken.

³⁴⁹ Bagnall, Brian: Umschlagillustration. In: Engel, Constanze/ Martin Weltenburger (Hg.): 1001 tolle Tips für Haushalt, Küche, Garten, Auto, Gesundheit. Mit Biotips. München: Delphin Verlag 1989.

Säge, einen Fön, ein Sparschwein, eine Blume und auf dem Kopf eine 3-Sterne-Kochmütze. Diese Dinge deuten auf die Themengebiete des Buches hin, wie zum Beispiel die Küchenarbeit, Reparaturarbeiten, Gartenarbeit, Körperpflege und wie dabei gespart werden könne. Zudem trägt der abgebildete Mann einen Anzug, der auf die Berufstätigkeit hinweist und daraus schließen lässt, dass sich der Ratgeber mit der Doppelbelastung durch Beruf und Haushalt beschäftigt. Weitere Themen mit denen sich das Werk auseinandersetzt sind Erziehung, Umgang in der Gesellschaft, Tiere, Auto und - nicht zu vergessen - Reinigungsarbeiten, wie putzen und Wäsche waschen. Erwähnenswert sind auch die angeführten „Biotips“, da alle Themen betreffend, umweltfreundliche Tipps und Ratschläge erteilt werden. Umweltschutz ist demnach auch hier von Bedeutung.

Der Ratgeber gliedert sich auf 239 Seiten in zehn Kapitel, die sich thematisch voneinander abgrenzen und zur besseren Einsicht hier kurz angeführt werden sollen: Rund um die Küche, rund um den Haushalt, der Garten drinnen und draußen, alle meine Kinder, Gesundheit und Schönheit, die lieben Tiere, do it yourself, rund um's Auto, Feste feiern, allerlei tolle Tips und Tricks. Nach dem kurzen Vorwort folgt das Inhaltsverzeichnis mit den ebengenannten Kapiteln und im Anschluss befindet sich noch ein Sachregister, welches neun Seiten in Anspruch nimmt und alphabetisch sortiert ist. Darin werden Begriffe genannt, wie zum Beispiel: Christbäume haltbar gemacht, Gefriertruhe oder Gemüse in der Mikrowelle. Schon im Vorwort wird darauf hingewiesen, dass alle Fragen mit Hilfe des Registers gelöst werden können.³⁵⁰ Die meisten der angeführten Kapitel gliedern sich zur besseren Übersicht nochmals in Unterkapitel. Alle rund 1000 Tipps sind in kurzen Absätzen verfasst und mit einer Überschrift hervorgehoben, so lässt sich beim Durchblättern schnell das Gesuchte finden. Die bereits erwähnten Bio-Tipps sind jeweils mit Blumen umrandet und werden so speziell gekennzeichnet.

Sprachlich ist der Ratgeber sehr einfach und leicht verständlich gehalten und weist vor allem durch die Illustrationen, die auf allen Seiten zu finden sind, humoristische Elemente auf. Auf der folgenden Abbildung wird zum Beispiel eine Frau dargestellt, die Mithilfe des Staubsaugers eine verlorene Kontaktlinse wiederfinden will, daher die Socke am Ende des Saugrohres:

³⁵⁰ Vgl. Engel/ Weltenburger (1989), S. 5.

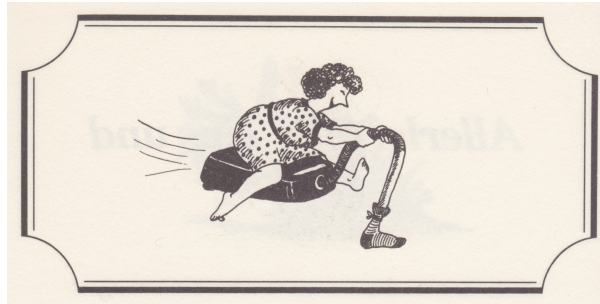


Abbildung 12: Illustration eines Staubsaugers³⁵¹

Schreibstil verändert sich im Laufe des Buches nicht. Die Anweisungen sind alle im Imperativ formuliert: „Halten Sie [...]; Streuen Sie [...]; Schütten Sie [...]“³⁵² Die Leser/innen werden direkt angesprochen und zu konkreten Handlungsanweisungen aufgefordert.

Inhaltliche Analyse nach den Fragestellungen

Technische Haushaltsgeräte

Obwohl der Haushaltsratgeber sehr umfangreich ist, wird auf technische Haushaltsgeräte nur wenig eingegangen. Die Geräte, die eher beiläufig erwähnt werden, sind in der folgenden Liste verzeichnet:

gasbetrieben	elektrisch	mechanisch
Backofen (?)	Backofen (?)	Korkenzieher
	Kühlschrank	Fleischwolf
	Gefriertruhe	Mandelmühle
	Mikrowelle	
	Mixer	
	Kaffeemaschine	
	Blitzkocher	
	Nähmaschine	
	Staubsauger	
	Bügeleisen	
	Waschmaschine	
	Trockner	
	Fön	
	Elektorasierer	

Liste 6

³⁵¹ Engel/ Weltenburger (1989), S. 214.

³⁵² Ebd., S. 10.

Insgesamt werden nur 17 Apparate angeführt. Davon dienen zehn der Küchenarbeit und bilden somit die größte Kategorie. Das Bügeleisen, die Waschmaschine und der Trockner zählen zu den Geräten der Wäschepflege und die Nähmaschine gilt als Heimwerkermaschine. Zudem zählt der Staubsauger zu den Reinigungsgeräten und der Fön und der Elektrorasierer zu den Körperpflegegeräten. Im Ratgeber werden 14 elektrische Haushaltshelfer genannt und drei mechanische. Es ist auffällig, dass keine gasbetriebenen Geräte genannt werden. Eine Ausnahme bildet der Backofen, da bei diesem keine genaue Beschreibung erfolgt und somit nicht eindeutig einer Spalte zugeordnet werden kann, daher steht er in beiden und wurde mit einem Fragezeichen gekennzeichnet. Gezählt wurde er nur als ein Gerät, da nicht gesagt werden kann, ob im Ratgeber ein gasbetriebener oder strombetriebener Backofen gemeint ist, oder vielleicht beide Arten mit der Erwähnung impliziert sind. Wie bereits erwähnt, werden die Haushaltsgeräte nur sehr beiläufig erwähnt und kaum beschrieben. Es werden lediglich kurze Hinweise für ihre Verwendung gegeben oder in manchen Fällen sogar zweckentfremdet. Im Folgenden sollen einige Beispiele zur Verdeutlichung angeführt werden.

Die Gefriertruhe scheint eines der wichtigsten Geräte im Haushaltsführer zu sein, da sich viele Tipps auf das Thema „Einfrieren“ beziehen. Technische Details hinsichtlich der Funktionsweise oder Hinweise für Kaufempfehlungen werden nicht genannt. Bezüglich der Verwendung werden Tipps gegeben, wie zum Beispiel, dass Eingefrorenes beschriftet und datiert werden solle, damit man nicht den Überblick verliere. Außerdem solle die Gefriertruhe nach einer Urlaubsreise umsichtig kontrolliert werden, da im Falle eines Defekts während der Abwesenheit die Lebensmittel verderben können.³⁵³ Anschließend folgen im ganzen Ratgeber verteilt immer wieder Hinweise zum Einfrieren und Auftauen von Lebensmittel, wie zum Beispiel: „Frieren Sie gehackte Petersilie mit wenig Wasser im Eiswürfelbehälter ein. Danach bewahren Sie die Würfel im Gefrierbeutel auf und haben so jederzeit für Suppen oder Eintöpfe die fertige Portion bereit.“³⁵⁴ Doch gehören laut den Herausgebern nicht nur Lebensmittel in die Gefriertruhe, sondern auch Alltagsgegenstände wie die Strumpfhose oder Pinsel. Demnach soll die eingefrorene Strumpfhose länger halten³⁵⁵ und durch das Einfrieren des Pinsels könne Zeit gespart werden, wenn man mit

³⁵³ Vgl. Engel/ Weltenburger (1989), S. 16.

³⁵⁴ Ebd., S. 30.

³⁵⁵ Vgl. Ebd., S. 98.

Lackierarbeiten an einem Tag nicht fertig werde, so müsse der Pinsel nicht gesäubert werden, sondern einfach in die Tiefkühltruhe gelegt werden und am nächsten Tag könne nach dem Auftauen einfach weiter gearbeitet werden.³⁵⁶

Ebenso ist die Vorratshaltung im Kühlschrank ein Thema des Haushaltsratgebers. Zunächst werden Bio-Tipps erteilt, die sich zum einen auf den Standort des Geräts beziehen. Es sei wichtig, dass der Kühlschrank in der kältesten Ecke in der Küche stehe und niemals neben dem Herd oder der Heizung. Falls kein passender Ort gefunden werde, so sollen die Seiten, die der Wärme ausgesetzt sind, isoliert werden. Außerdem soll die Kühlschranktür immer sofort wieder geschlossen werden, damit das Gerät nicht unnötig aufgeheizt werde.³⁵⁷ Danach folgen Tipps bezüglich der Nutzung des Kühlschranks, so sollen zum Beispiel Obst und Gemüse nie verschlossen in den Kühlschrank gestellt werden, da sie sonst schneller verfaulen. Außerdem soll nichts Heißes hineingestellt werden, sonst könnte der Verdampfer zu schnell vereisen und den Stromverbrauch erhöhen.

Die in den 1980er Jahren relativ neuartige Mikrowelle wird nur bei einem Tipp beiläufig erwähnt. So heißt es: „Wenn Sie das Gemüse in der Mikrowelle zubereiten, sollten Sie gleich große Gemüsestücke nehmen. Dann werden Sie auch gleichmäßig gar.“³⁵⁸ Es gibt keine Beschreibung hinsichtlich ihrer technischen Eigenschaften, ihrer Funktionsweise oder andere Verwendungsmöglichkeiten und Hinweise, worauf bei der Benützung geachtet werden muss. Verwunderlich scheint auch, dass mit keinem Wort auf ihre Vor- und Nachteile hingewiesen wird. Es kann nicht erschlossen werden, ob es keiner weiteren Erläuterung im Ratgeber bedarf, weil das Gerät noch nicht weit verbreitet war und daher für die Leserschaft nicht relevant war, oder weil es in den späten 1980er Jahren bereits in vielen Haushalten zum Standard zählte und daher nicht weiter darauf eingegangen werden musste. Da keine Beweise für die jeweiligen Vermutungen vorliegen, muss dies als offene Frage stehen gelassen werden.

Ebenso werden weitere Geräte wie die Waschmaschine oder der Trockner nicht näher beschrieben. Für die Waschmaschine werden lediglich einige wenige Tipps gegeben, wie zum Beispiel, dass durch das Befestigen eines Perlonstrumpfes am Abflussschlauch Fussel abgefangen werden können und so den Abfluss nicht verstopfen. Ein Ratschlag richtet sich gegen das „Geklapper in der Waschmaschine“,

³⁵⁶ Vgl. Engel/ Weltenburger (1989), S. 186.

³⁵⁷ Vgl. Ebd., S. 17.

³⁵⁸ Ebd., S. 37.

demnach sollen Schnallen von Hosen in die Taschen gesteckt, mit Sicherheitsnadeln befestigt und dann erst in die Waschmaschine oder in den Trockner gegeben werden.³⁵⁹

Wie bereits erwähnt, werden einige Geräte bei den Tipps zweckentfremdet. Dies bedeutet, dass nicht ihr gewöhnlicher Gebrauch beschrieben wird, sondern wie man sie für andere Dinge benutzen kann. Zum Beispiel können mit dem Bügeleisen Wachsflecken entfernt werden, indem man Löschpapier auf und unter den Fleck legt und darüber bügelt. Laut den Herausgebern soll das Wachs flüssig und vom Papier aufgesaugt werden.³⁶⁰ Auch der Fön wird nicht hinsichtlich seiner üblichen Verwendung beschrieben, sondern als Helfer für das Entfernen von Etiketten. So sollen sich diese nach dem Erwärmen leichter abziehen lassen und dabei keine Klebspuren hinterlassen.³⁶¹ Ebenso wird nicht auf die gebräuchliche Nutzung des Staubsaugers eingegangen, denn das Gerät wird eher beiläufig erwähnt im Falle, dass eine Kontaktlinse auf den Teppich gefallen ist. Es wird empfohlen, dass ein Strumpf über das Saugrohr des Staubsaugers gebunden werden soll, dann könne die Linse wieder eingefangen werden, wie bei der Abbildung 8 zu sehen war.³⁶²

Anhand all dieser genannten Beispiele wird ersichtlich, dass die Haushaltsgeräte nie hinsichtlich ihrer technischen Eigenschaften oder Funktionsweisen beschrieben werden. Es werden lediglich bei einigen wenigen Geräten Tipps bezüglich ihrer Verwendung oder Reinigung gegeben und nur selten auf ihre Vor- oder Nachteile hingewiesen. Auffällig ist jedoch, dass oft völlig andere Gebrauchsmöglichkeiten geschildert werden, so heißt es am Buchrückentext so treffend, dass die Ratschläge „in vielen Fällen ungewöhnlich“ seien.³⁶³

Geschlecht und Technik

Zu Beginn der Analyse wurden Mutmaßungen über die Adressaten des Haushaltsratgebers gestellt. Es wurde gesagt, dass das Werk allen Interessierten unabhängig des Geschlechts gewidmet sei, aber aufgrund der Formulierungen im Vorwort gewisse Tendenzen zu erkennen seien. Angesprochen werden, wie bereits erwähnt, alle „Hausfrauen, Mütter und Väter, Bastler, Hobbygärtner, Autofahrer und

³⁵⁹ Vgl. Engel/ Weltenburger (1989), S. 93.

³⁶⁰ Vgl. Ebd., S. 92

³⁶¹ Vgl. Ebd., S. 67.

³⁶² Vgl. Ebd., S. 214.

³⁶³ Vgl. Ebd., Buchrücken.

alle anderen Damen und Herren“.³⁶⁴ Man kann daraus schließen, dass die Hausarbeit den Hausfrauen zugeschrieben wird, die Erziehung den Müttern und Vätern, die Reparatur- und Instandhaltungsarbeiten den Bastlern, das Kümmern um Pflanzen den Hobbygärtnern und alles was das Auto betrifft den Autofahrern. Bei den gewählten Begriffen handelt es sich lediglich bei „Hausfrau“ und „Mutter“ um eindeutig weibliche Bezeichnungen. Mit Bastler, Hobbygärtner und Autofahrer könnten sowohl Männer als auch Frauen gemeint sein. Dennoch ist interessant, dass Hausfrauen explizit angesprochen werden und keine Männer, die sich mit der Hausarbeit beschäftigen sollen. Allerdings darf die Wortgruppe „alle anderen Damen und Herren“ nicht außer Acht gelassen werden, denn hier werden alle Personen angesprochen, die sich selbst keiner der zuvor erwähnten Bezeichnungen zuordnen können. Somit können sich die Ratschläge im Buch bezüglich aller Haushaltstätigkeiten auch an Männer richten. Erwähnenswert ist an dieser Stelle nochmals das Titelbild, das einen Mann mit unterschiedlichen die Hausarbeit betreffenden Gegenständen zeigt. Hervorzuheben ist, dass hier keine Hausfrau abgebildet ist, sondern ein Mann, der scheinbar jede Tätigkeit im Haushalt übernehmen kann. Es ist davon auszugehen, dass dieses Buch aufgrund seines Umschlags Männer ansprechen soll und davon überzeugen soll, dass auch der Mann zusätzlich zu seinem Beruf häusliche Arbeiten übernehmen kann. Im Text selbst halten sich die Formulierungen geschlechtsneutral. Die Anweisungen sind, wie bereits erwähnt, im Imperativ und mit der höflichen Anrede verfasst. Es werden weder Frauen noch Männer direkt angesprochen. Somit werden keine Tätigkeiten einem bestimmten Geschlecht zugeschrieben. Auch bei der genauen Betrachtung der Illustrationen, kann keine Zuweisung der Geschlechterrollen erkenntlich gemacht werden. Die Bilder zeigen abwechselnd Frauen und Männer.

Da sich die Ratschläge sowohl an Frauen als auch an Männer richten, muss davon ausgegangen werden, dass der Umgang mit Technik dem weiblichen und auch dem männlichen Geschlecht zugetraut wurde. Es werden keinerlei technische Details bezüglich der Eigenschaften und der Funktionsweisen der Geräte beschrieben, ebenso werden die Verwendungsweisen nur sehr dürftig erläutert. Dies lässt die Vermutung entstehen, dass das Wissen über die Nutzung der Geräte vorausgesetzt wurde und daher nicht näher beschrieben wird. Wie diese Maschinen funktionieren,

³⁶⁴ Engel/ Weltenburger (1989), S. 5.

scheint für die Herausgeber nicht von Bedeutung zu sein, daher kann auch nicht gesagt werden, ob Frauen die Technik auch verstehen sollen. Zusammengefasst sind aber Frauen und Männer im Haushaltsratgeber gleichgestellt und die Nutzung von Haushaltstechnik wird beiden Geschlechtern gleichermaßen zugeschrieben.

3.3.3. Zwischenfazit

In den 1980er Jahren kam es in Österreich zu einer Verschiebung traditioneller Geschlechterrollen. Zahlreiche Reformen der Kreisky-Ära richteten sich an eine Verbesserung der Situation der Frauen. Diese ermöglichten zum Beispiel bessere Bedingungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Obwohl die Rollen und Aufgaben bezüglich der Hausarbeit immer noch ungleich verteilt waren, stieg die Mithilfe der Ehemänner, bedingt durch die zunehmende Erwerbstätigkeit der Frauen, ein wenig an, wie im Kapitel 2.3.2. bereits erwähnt wurde. Während Männer in den 1950er und 1960er zu Hause so wenig wie möglich mit Arbeit konfrontiert werden sollte, so wurden sie ab den 1980er Jahren zunehmend dazu aufgefordert. In einer Zeitschrift wurde, wie bereits erwähnt, sogar darauf hingewiesen, dass er den Frauen imponieren konnte, wenn er mit Haushaltstechnik umzugehen wusste.³⁶⁵

In den beiden untersuchten Haushaltsratgebern, die jeweils 1989 erschienen sind, ist erstmals nicht die Rede von der Hausfrau. Vielmehr sind die Ratgeber geschlechtsneutral formuliert und sprechen nur vereinzelt explizit Frauen oder Männer im Haus an. Demnach werden zum Beispiel bei Phillips die berufstätigen Mütter in einem Kapitel gezielt angesprochen, wonach die Nutzung von Maschinen im Haushalt tendenziell eher den Frauen zugeordnet werden kann. Bei Engel und Weltenburger hingegen richten sich die Ratschläge konsequent weder an die Frauen noch an die Männer. Es wird ersichtlich, dass die Haushaltsratgeber der späten 1980er Jahre die traditionellen Geschlechterrollen nicht mehr unterstützen und zumindest die Mithilfe der Männer wünschen. Es ist anzunehmen, dass die Hausarbeit durch die vielen technischen Neuerungen und die vereinfachte Handhabung durch automatisierte Abläufe auch für Männer „attraktiver“ wurde, beziehungsweise als nicht mehr so mühsam und lästig aufgefasst wurde. Ob die Weiterentwicklung der Technik tatsächlich zu einem Aufbruch der klassischen Rollenverteilung innerhalb des Hauses geführt hatte, soll im nächsten Abschnitt untersucht werden.

³⁶⁵ Vgl. Männer sind keine Küchenmuffel. In: Die moderne Küche 21, 4 (1979), S. 72; zit. n. Gerber (2015), S. 295.

3.4. 2010er

3.4.1. Haushalt nebenbei³⁶⁶

Bestimmung des Ausgangsmaterials

Das vorliegende Werk zeigt Tricks und Ratschläge, die die Hausarbeit betreffen und vereinfachen sollen, auf. Es handelt sich hierbei um einen Ratgeber der deutschen Stiftung Warentest, wo auf das Wissen der Test-Experten zurückgegriffen und für die Leser/innen zusammengefasst aufbereitet wird.

Dieser Haushaltsratgeber erschien 2014 in Berlin. Der hier zu untersuchende Ratgeber ist, im Vergleich zu den bisherigen analysierten Büchern, der erste, der im 21. Jahrhundert erschienen ist. Hier gilt es natürlich zu bedenken, dass sich seit den 1980er Jahren nicht nur in wirtschaftlicher Hinsicht viel geändert hat. Österreich ist 1995 der Europäischen Union beigetreten, anschließend wurde 1999 der Schilling vom Euro abgelöst, der jedoch bis 2002 noch als gesetzliches Zahlungsmittel galt.³⁶⁷ Laut einer Studie der US-Handelskammer, die die wirtschaftlichen Verflechtungen innerhalb Europas untersucht haben, profitierte kein anderes Land mehr vom EU-Beitritt als Österreich.³⁶⁸ Allerdings soll hier nicht näher auf die Vor- oder Nachteile der EU-Mitgliedschaft eingegangen werden, sondern nur kurz erwähnt werden, dass diese Einfluss auf die österreichische Wirtschaft hatte und noch immer hat. Demnach sei die Kaufkraft der Österreicher gestiegen und deutliche Veränderungen des Lebensstandards seien zu erkennen. Ein langjähriger Vergleich der Preisentwicklung mit der Entwicklung der Einkommen, der vom österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung (WIFO) durchgeführt wurde, zeigt anhand des Beispiels eines Industriearbeiters, wie sehr die Kaufkraft seit 1980 gestiegen ist.³⁶⁹ Folglich sind im 21. Jahrhundert auch technische Güter, wie Haushaltsgeräte, für die Mehrheit leistbarer und daher zugänglicher geworden. Durch den Anstieg des Konsums wurde auch die Entwicklung der Haushaltstechnik vorangetrieben, so hat sich bezüglich der

³⁶⁶ Eigner, Christian: Haushalt nebenbei. 500 saubere Expertentricks. Berlin: Stiftung Warentest 2014.

³⁶⁷ Wikipedia: Österreichischer Schilling. https://de.wikipedia.org/wiki/Österreichischer_Schilling (8. 5. 2018)

³⁶⁸ Vgl. Laczynski, Michael: Kein anderes Land profitierte mehr vom EU-Beitritt als Österreich. In: Die Presse – ePaper 28. 2. 2017. https://diepresse.com/home/ausland/eu/5176501/Studie_Kein-anderes-Land-profitierte-mehr-vom-EUBeitritt-als (6. 3. 2018)

³⁶⁹ Vgl. Baumgartner, Josef: Langjähriger Vergleich der Kaufkraft zeigt Veränderungen des Lebensstandards auf. Wien 2010. http://www.wifo.ac.at/jart/prj3/wifo/resources/person_dokument/person_dokument.jart?publikationsid=41083&mime_type=application/pdf (7. 3. 2018)

Hausarbeit vieles getan. Nicht nur, dass sich bereits viele Geräte als Standard in den Haushalten etablieren konnten, so steht mit dem Konzept des intelligenten Wohnens (Smart Home) auch die Technisierung seit den 2000er Jahren „vor einem neuen Entwicklungsschritt“.³⁷⁰

Diesen Entwicklungen und allen, was einen modernen Haushalt betrifft, nahm sich der Autor Christian Eigner an und verfasste diesen Haushaltsratgeber. Er ist auch heute noch als freier Journalist und Buchautor tätig, unter anderem für die Deutsche Presse-Agentur und die Stiftung Warentest.³⁷¹ Eigner arbeitete bereits viele Jahre als Ratgeber-Redakteur und schreibt noch regelmäßig Artikel für das Haushalts-Ressort der Zeitschrift „test“. Außerdem wird im Klappentext des Buches auf seine Erfahrung bezüglich der Hausarbeit hingewiesen, indem erwähnt wird, dass er auch den Haushalt seiner Familie „schmeiße“. Die besagte Stiftung Warentest, welche auch diesen Ratgeber verlegt hat, wurde 1964 gegründet. Sie führt vergleichende Tests von Waren und Dienstleistungen durch und ermöglicht so dem Verbraucher eine unabhängige und objektive Unterstützung.³⁷² In der Einleitung des Buches heißt es, dass der Ratgeber mit Hilfe des „umfangreiche[n] Wissen[s] und [der] jahrelange[n] Erfahrung der «test»-Redaktion“ zustande kam. Im Impressum werden die fachlichen Berater namentlich genannt, weshalb festgestellt werden kann, dass im Ratgeber auf Expertenwissen zurückgegriffen wird.

Mit diesem Haushaltsratgeber werden vor allem junge Menschen mit einem neugegründeten Haushalt angesprochen, die noch nicht sehr viel Erfahrung aufweisen können, da sehr viele Grundkenntnisse der Haushaltsführung beschrieben werden. Der Ratgeber richtet sich dabei vorrangig an Berufstätige oder Studenten, die nicht viel Zeit in die Hausarbeit investieren können oder wollen. Wie der Titel („Haushalt nebenbei“) bereits verrät, beziehen sich die erteilten Ratschläge auf Möglichkeiten, wie Zeit und Arbeit gespart werden können und wie der Haushalt locker neben Job und Studium geführt werden kann. Aber auch Personen, die bereits langjährig einen Haushalt führen, finden darin nützliche Tipps und einige altbewährte Weisheiten aus Großmutterns Zeiten werden als falsch identifiziert. Hervorzuheben ist, dass Männer und Frauen gleichermaßen angesprochen werden. Es erfolgt im ganzen Buch keine

³⁷⁰ Vgl. Heßler, Martina: Mrs. Modern Woman. Zur Sozial- und Kulturgeschichte der Haushaltstechnisierung. Frankfurt am Main: Campus Verlag 2001.

³⁷¹ Eigner, Christian: Christian Eigner. <https://christian-eigner.de> (6. 3. 2018)

³⁷² Vgl. Eigner (2014), Klappentext.

explizite Nennung eines Geschlechts, somit findet auch keine Rollenzuteilung für bestimmte Tätigkeiten statt.

Wie bereits angedeutet, ist es die Intention des Ratgebers, Zeit, Nerven und Geld zu sparen, wie es im Text am Buchrücken heißt. Dazu soll auch noch die Umwelt geschont werden. Es werden Tipps gegeben, wie lästige Arbeiten schneller und ohne viel Aufwand erledigt werden können. Zudem will der Herausgeber die Leser/innen hinsichtlich des Kauf der richtigen Haushaltshelfer beraten, da dadurch nicht nur Geld gespart werden kann, sondern in vielen Fällen auch die Umwelt geschont werden kann. Im Buch werden viele Mythen und Irrtümer aufgedeckt und Tipps gegeben, wie es besser gemacht werden kann.

Formale Analyse

Einige der Themen, mit denen sich das Buch beschäftigt, lassen sich am Titelbild ablesen. Hier sieht man Abbildungen von einem Kübel mit Schaum, ein Putzmittel, Putzhandschuhe, eine Waschmaschine und einen Stapel Geschirr. Es wird also ersichtlich, dass sich der Ratgeber hauptsächlich mit dem Putzen und dem Geschirr- und Wäschewaschen beschäftigt. Dabei sollen die besten Tipps und Tricks geboten werden, die die Hausarbeit vereinfachen und nebenbei erledigen lassen. Das Hauptargument dabei ist, dass Dinge gleich erledigt werden sollen und man nichts aufschieben und so alle Arbeiten zusammenkommen lassen soll.³⁷³ Weitere Themen, die aufgegriffen werden, sind Sicherheit, Stromsparen und wie die Umwelt geschont werden kann. Auffallend ist, dass nur das Lagern und Frischhalten von Lebensmitteln erläutert wird, aber nicht das Zubereiten und Kochen. Folglich werden auch keine Rezepte aufgelistet.

Insgesamt hat der Haushaltsratgeber 224 Seiten und sieben Kapitel, die, wie folgt, lauten:

1. Putzen + Pflegen
2. Wäsche + Geschirr
3. Lagern + Frisch Halten
4. Flecken, Kalk + Schimmel
5. Keime + Schädlinge
6. Sicherheit, Strahlen + Energie
7. Service.

³⁷³ Vgl. Eigner (2014), S. 2-3.

An die Kapitel vorangestellt, befindet sich eine Einleitung mit dem Titel „So funktioniert das Buch“, wo vor allem die Intention und der inhaltliche Aufbau nachzulesen sind. Das Kapitel „Service“ beinhaltet zum einen nützliche Internetadressen, wie die des Bundesamtes für Lebensmittelsicherheit und Verbraucherschutz oder des Umweltbundesamtes von Deutschland und zum anderen das Stichwortverzeichnis und das Impressum.

Der Ratgeber ist nach einem „Doppelseiten-Prinzip“ aufgebaut, dies bedeutet, dass auf der linken Buchseite häufige Fehler und Mythen aufgezeigt werden und auf der rechten Seite Ratschläge stehen, wie es besser gemacht werden kann.³⁷⁴ Wie bereits erwähnt, beinhaltet das Buch sehr viele Bilder und im Vergleich dazu nur wenig Text. Generell ist es sehr bunt und übersichtlich gestaltet. Farblich vom Text hervorgehoben werden Infokästen mit Zusatztipps, die als „Extra-Tipp“ oder „Profi-Tipp“ titulierte werden, und Warnungen, die unter „Besser nicht!“ oder „Achtung!“ zu erkennen sind. Bei den besagten Bildern handelt es sich um Grafiken und hauptsächlich um Fotografien. Die entsprechenden Bildnachweise können jeweils im Impressum nachgelesen werden.

Sprachlich ist das Buch sehr einfach und leicht verständlich verfasst. Der Schreibstil wechselt zwischen informativ, argumentativ und instruktiv, je nach dem Thema, welches gerade erläutert wird. Der Text ist hauptsächlich informativ, wenn Geräte oder Sachverhalte näher beschrieben werden, wie zum Beispiel beim Geschirrspüler. Hier führt Eigner eine wissenschaftliche Studie der Universität Bonn an, die den Gebrauch von Geschirrspülern in mehreren Ländern untersuchte. Er bezieht sich somit auf Expertenwissen, untermauert so seine Behauptungen und zeigt anhand der Studie auf, was besser gemacht werden kann.³⁷⁵ Argumentativ ist der Text jeweils, wenn das erwähnte Doppelseiten-Prinzip angewandt wird. Hier wird oft beraten und begründet, warum manche Produkte oder Tipps besser seien als andere, wie zum Beispiel bei der Anführung von fünf nützlichen Putzmitteln: „Dass die [überflüssigen Putzmittel] keine Wunder vollbringen, wird schnell klar und hat einen einfachen Grund: Nur ein geringer Teil des Inhalts wirkt tatsächlich gegen Schmutz – der Rest sind Duft-, Farb- und Konservierungsstoffe.“³⁷⁶ Folglich sollen fünf Putzmittel für die gesamte Hausarbeit reichen, die anschließend näher beschrieben werden. Instruktiv wird der Schreibstil

³⁷⁴ Vgl. Eigner (2014), Buchrücken.

³⁷⁵ Vgl. Ebd., S. 98-99.

³⁷⁶ Vgl. Ebd., S. 8.

bei konkreten Handlungsanweisungen, wie zum Beispiel beim Bügeln eines Hemdes: „Legen Sie die Hemdseite mit den Knöpfen auf das Brett und ziehen Sie den Stoff glatt. Bügeln Sie zwischen den Knöpfen, dann die ganze Fläche und die Seite mit den Knopflöchern.“³⁷⁷ Hier stehen die Anweisungen im Imperativ und mit der höflichen Anrede „Sie“. Der Leser oder die Leserin wird somit direkt angesprochen und zur Handlung aufgefordert.

Inhaltliche Analyse nach den Fragestellungen

Technische Haushaltsgeräte

Beim Durchblättern und auch beim genauen Durchlesen wird ersichtlich, dass die Nutzung von Haushaltstechnik nicht in den Vordergrund gestellt wird und nicht als die alleinige Lösung der Arbeitserleichterung dargestellt wird. Es werden lediglich einige Geräte näher beschrieben und die restlichen eher beiläufig erwähnt. Im Kapitel „Sicherheit, Strahlen + Energie“ wird deutlich, dass der Fokus auf elektrischen Geräten liegt, da sich mögliche Gefahren und Energiespartipps nur auf die Nutzung von Strom beziehen. Der Verdacht bestätigt sich durch die Auflistung der im Ratgeber erwähnten Geräte:

gasbetrieben	elektrisch	mechanisch
	Backofen	
	Induktionsherd	
	Mikrowelle	
	Gefriergerät	
	Kühlschrank	
	Kühl-Gefrier-Kombi	
	Vakuumiergerät	
	Espressomaschine	
	Toaster	
	Spülmaschine	
	Waschmaschine	
	Wäschetrockner	
	Bügeleisen	
	Staubsauger	
	Durchlauferhitzer	
	Heizlüfter	

Liste 7

³⁷⁷ Eigner (2014), S. 89.

Insgesamt werden 16 technische Haushaltsgeräte erwähnt, allesamt werden ausschließlich mit Strom betrieben. Im Ratgeber findet sich keine Nennung von gasbetriebenen oder mechanischen Geräten.

Zehn davon haben ihre Verwendung in der Küche: Backofen, Induktionsherd, Mikrowelle, Gefriergerät, Kühlschrank, Kühl- und Gefrierkombi, Vakuumiergerät, Espressomaschine, Toaster und Spülmaschine. Die Waschmaschine, der Wäschetrockner und das Bügeleisen dienen der Wäschepflege und der Staubsauger der Reinigung. Als Wärmeerzeuger wird der Durchlauferhitzer klassifiziert und der Heizlüfter als Raumklimagerät. Wie üblich zählen die meisten der aufgelisteten Gegenstände zu den Küchengeräten, allerdings ist auffällig, dass keine mechanischen Helfer vorkommen. Daraus kann jedoch nicht geschlossen werden, dass keine mechanischen Geräte mehr in der Küche verwendet werden, sondern dies rührt daher, dass dem Zubereiten und dem Kochen von Lebensmitteln keine Aufmerksamkeit geschenkt wird. Da keine Kochvorgänge beschrieben werden, werden auch kleine Küchengeräte, wie der Dosenöffner, die Zitronen- oder Knoblauchpresse, nicht erwähnt. Kleine elektrische Geräte werden auch nur beiläufig erwähnt, wie der Vakuumierer im Zusammenhang mit der Lebensmittellagerung. Demnach soll Fleisch und Fisch, mit wenig Luft verpackt, eingefroren werden, weshalb ein Vakuumiergerät von Vorteil ist.³⁷⁸

Die größeren elektrischen Geräte, deren Entwicklung in den bisher analysierten Haushaltsratgebern ersichtlich war, sollen im Folgenden genauer untersucht werden. Dabei richtet sich das Augenmerk auf den Kühlschrank, die Gefriertruhe, den Herd, die Mikrowelle, die Waschmaschine und den Wäschetrockner.

Der Kühlschrank findet im Kapitel „Lagern + Frisch Halten“ seine Erwähnung. Es wird darauf hingewiesen, dass im Kühlschrank nicht überall die gleiche Temperatur herrsche. Anhand einer Fotografie wird aufgezeigt, welche Grade wo im Kühlschrank herrschen und welche Lebensmittel wo platziert werden sollen. Es wird gesagt, dass durch das Aufsteigen der warmen Luft, Klimazonen entstehen, die sich für eine optimale Temperierung der Nahrung nutzen lassen und diese länger haltbar machen.³⁷⁹ Anschließend folgen vier Tipps für „cleveres Kühlen“. Es wird eine richtige Platzierung des Geräts empfohlen, da der Kühlschrank zum Beispiel neben dem Herd oder der Spülmaschine mehr Energie verbrauche, außerdem soll beim Kauf auf die

³⁷⁸ Vgl. Eigner (2014), S. 129.

³⁷⁹ Vgl. Ebd., S. 124-125.

richtige Größe geachtet werden. Der zweite Ratschlag ist, dass nicht dauernd am Temperaturregler gedreht werden soll, da dies ins Geld gehen könne. Meistens reiche schon Stufe 1 aus, da jedes Grad weniger den Stromverbrauch um sechs Prozent erhöhe. Als Nächstes wird geraten, dass das Gefrierfach des Kühlschranks öfters abgetaut werden soll, da bereits eine zwei Millimeter dicke Eisschicht bereits 15 Prozent mehr Strom bedeute. Es wird das genaue Vorgehen für das Abtauen beschrieben. Als Letztes wird gesagt, dass das Loch der Ablaufrinne verstopfen kann und daher regelmäßig mit einem Wattestäbchen gereinigt werden soll, da das Kondenswasser sonst auf den Kühlschrankboden läuft.³⁸⁰ Es werden folglich nur Ratschläge hinsichtlich der Nutzung gegeben und einige Hinweise worauf beim Kauf geachtet werden soll. Vor- oder Nachteile werde nicht genannt und auch keine Funktionsbeschreibungen.

Für das Gefriergerät gilt Ähnliches, hier werden ebenfalls keine technischen Details aufgelistet. Allerdings wird auf den Vorteil hingewiesen, dass durch das Einfrieren der Vorräte, das tägliche Einkaufen nicht nötig sei und die Lebensmittel auch nicht innerhalb einiger weniger Tage aufgebraucht werden müssen. Anschließend werden vier Regeln beschrieben, auf die beim Einfrieren geachtet werden müsse. Gemüse, wie Brokkoli, Kohl und Lauch, soll blanchiert werden, bevor es eingefroren wird, damit es nicht verdirbt. Zudem wird darauf hingewiesen, dass Lebensmittel portionsweise eingefroren werden und beschriftet werden sollen. Der dritte Tipp ist das bereits angesprochene vakuumieren. Fleisch oder Fisch soll entweder beim Händler luftdichtverpackt werden oder zuhause mit einem Vakuumiergerät. Ist dies nicht vorrätig, so sollen die Lebensmittel in einen Gefrierbeutel gelegt und die Luft möglichst herausgestrichen werden, da dies vor einem Gefrierbrand schützen soll. Der letzte Punkt bezieht sich auf das Auftauen. Demnach können die Lebensmittel entweder in der Mikrowelle aufgetaut werden oder abgedeckt in den Kühlschrank gelegt werden. Ausnahmen, wie Tiefkühlpizza oder Pommes, können direkt in den Backofen und Gemüse direkt in das kochende Wasser. Es befindet sich zudem eine Tabelle auf der Seite, die aufzeigt welche Lebensmittel wie lange eingefroren haltbar sind.

Bezüglich der Herde wurden in den bisherigen Haushaltsratgebern der Gasherd, der Elektroherd und auch der Kohleherd genannt. In diesem Ratgeber ist erstmals vom Induktionsherd die Rede. Hier wird auch auf die Funktionsweise eingegangen und kurz

³⁸⁰ Vgl. Eigner (2014), S. 126-127.

beschrieben: „Mit Hilfe eines magnetischen Wechselfeldes wird in leitfähigen Topfböden Strom erzeugt. Dadurch erwärmt sich der Topfboden. Wird der Topf von der Herdplatte genommen, schaltet sich das Magnetfeld wieder ab.“³⁸¹ Außerdem wird auf die Strahlenbelastung eines solchen Herdes hingewiesen und wie diese begrenzt werden könne: „Töpfe sollen jeweils genau auf der Herdplatte passen. Ist der Topf aus ungeeignetem Material, zu klein oder steht er nicht mittig, entstehen in der Umgebung des Herdes Magnetfelder.“³⁸² Unter der Überschrift „kleine Pfannenkunde“ werden einige Pfannen, wie welche aus Edelstahl, Aluguss oder Schmiedeisen, beschrieben, dabei wird auch darauf hingewiesen für welche Herde sie geeignet seien. So sei die Pfanne aus Stahlernaille für alle Herdarten geeignet und auch die aus Kupfer, mit Ausnahme von Induktionsherden.

Wie beim Induktionsherd, wird auch bei der Mikrowelle auf die Strahlenbelastung hingewiesen. Doch zunächst wird ihr Nutzen, wie folgt, beschrieben: „Eine Mikrowelle erwärmt Lebensmittel mit hochfrequentierter Strahlung. Ein Metallkäfig schirmt ihr Gehäuse ab, sodass nur im Türbereich eine äußerst geringe Strahlung nach außen dringt.“³⁸³ Laut dem Ratgeber kann man sich vor der Strahlung schützen, indem man Abstand beim Erwärmen der Speisen hält. Außerdem soll die Mikrowelle sofort ausgetauscht werden, wenn ein Türverschluss beschädigt ist.³⁸⁴ Wie bereits erwähnt, wird die Mikrowelle für ein schnelles Auftauen von tiefgefrorenen Lebensmitteln empfohlen. Weiter Vorteile für die Nutzung werden nicht erwähnt. Die Strahlenbelastung kann als Nachteil gedeutet werden.

Das Wäschewaschen bildet einen der Schwerpunkte im Haushaltsratgeber, weshalb auch auf die Waschmaschine ausführlich eingegangen wird. Zunächst werden auf zwei Doppelseiten zwei Mythen aufgeklärt. Zum einen wird aufgedeckt, dass das Kurzwaschprogramm bei modernen Maschinen zwar zeitsparend ist, jedoch mehr Strom verbraucht und somit teurer bei der Nutzung ist. Empfohlen wird stattdessen vor allem das Eco-Programm, da diese gegenüber der Kurzwäsche deutlich sparsamer sind, indem sie die Waschlauge weniger aufheizen. Allerdings kann so ein Programm bis zu drei Stunden laufen.³⁸⁵ Auf der nächsten Doppelseite wird auf die Washtemperatur hingewiesen. Laut dem Ratgeber erweist es sich als falsch, dass

³⁸¹ Eigner (2014), S. 215.

³⁸² Ebd., S. 215.

³⁸³ Ebd., S. 215.

³⁸⁴ Ebd., S. 215.

³⁸⁵ Vgl. Ebd., S. 58-59.

eine höhere Temperatur mehr Sauberkeit garantiert. Wer zu heiß wäscht, schadet nicht nur der Wäsche, sondern verschwendet auch unnötig Geld. Man sollte sich besser nach den Pflegekennzeichen auf der Wäsche richten, meist soll die darauf genannte Temperatur ausreichen. Der Ratgeber beschreibt nicht die genaue Funktionsweise der Waschmaschine, weist jedoch darauf hin, dass sich ein Blick in die jeweiligen Gebrauchsanleitungen lohne, da viele Maschinen verschiedene Funktionen haben, von denen die meisten Nutzer gar keine Ahnung hätten. Durch den richtigen Gebrauch könne Geld für Strom und Wasser gespart und die Umwelt geschont werden. Anschließend werden noch Tipps für das richtige Wäschewaschen erläutert, wie zum Beispiel das Sortieren der Wäsche, das Beladen der Trommel, das Einfüllen des Waschmittels, die Wahl des Programms, und das Reinigen des Flusensiebs.³⁸⁶ Nach dieser genauen Beschreibung für die Benützung der Waschmaschine folgt eine Auflistung der Pflegekennzeichen, die in vielen Kleidungsstücken mittels eines Etiketts eingenäht sind. Jedes Kennzeichen ist im Ratgeber abgebildet und darunter befindet sich die Beschreibung.³⁸⁷ Interessant sind die Tipps für das „kreative“ Waschen, wo erläutert wird wie andere Gegenstände außer Kleidung in der Waschmaschine gewaschen werden können. Laut dem Ratgeber können auch Plastikspielzeuge, Kuscheltiere und Tragetaschen einfach und unter Rücksichtnahme einiger Hinweise in der Maschine gewaschen werden.³⁸⁸

Nach der ausführlichen Beschreibung der Waschmaschine wird im Vergleich nur sehr kurz auf den Wäschetrockner eingegangen. Es wird sowohl auf den Vor- und Nachteil des Geräts hingewiesen: „Moderne Wäschetrockner erleichtern das Leben: Wäsche rein, Klappe zu – aber leider auch: Stromrechnung auf.“³⁸⁹ Während die Zeitersparnis nicht näher erläutert wird, wird der Stromverbrauch und die damit verbundenen Kosten besonders betont. Der Gebrauch eines herkömmlichen Kondensationstrockner soll laut dem Ratgeber im Jahr 70€ kosten, während ein Trockner mit Wärmepumpe sparsamer sein soll. Diese seien zwar in der Anschaffung teurer, jedoch langfristig rentabler.³⁹⁰ Zudem müsse darauf geachtet werden, dass der Wärmepumpefilter regelmäßig gereinigt werde, da ansonsten die Trockendauer und der Stromverbrauch ansteigen.³⁹¹

³⁸⁶ Vgl. Eigner (2014), S. 62-63.

³⁸⁷ Vgl. Ebd., S. 65-67.

³⁸⁸ Vgl. Ebd., S. 80-81.

³⁸⁹ Ebd., S. 84.

³⁹⁰ Vgl. Ebd., S. 84.

³⁹¹ Vgl. Ebd., S. 208.

Wie aus diesen Beispielen ersichtlich wird, richten sich die Ratschläge an die richtige Verwendung und die optimale Nutzung der Geräte. Das Sparen von Strom und Geld und das Schützen der Umwelt stehen dabei meist im Vordergrund. Zeit- und arbeitssparende Vorteile werden zwar gelegentlich genannt, jedoch nicht als Grund für die Nutzung benannt. Beschreibungen von technischen Details und Funktionsweisen, finden sich außer beim Induktionsherd und der Mikrowelle nicht im Haushaltsratgeber. Lediglich bei der Waschmaschine werden die unterschiedlichen Funktionen kurz erwähnt und auf die beiliegende Gebrauchsanleitung verwiesen.

Geschlecht und Technik

Wie bereits bei der Adressatenanalyse bemerkt wurde, hält sich dieser Haushaltsratgeber bei seinen Formulierungen ausnahmslos geschlechtsneutral. Es lassen sich auch keine Tendenzen erkennen, ob sich das Buch mehr an Frauen oder Männer richtet. Daher muss davon ausgegangen werden, dass beide Geschlechter gleichsam angesprochen werden. Aufgrund dessen wird auch keine Rollenzuweisung für bestimmte häusliche Tätigkeiten vorgenommen. Im gesamten Text ist keine Rede von Hausfrauen und auch nicht von Hausmännern. Vielmehr wendet sich der Ratgeber an Berufstätige, Studenten und Eltern, die wenig Zeit in die Hausarbeit investieren möchten, das Geschlecht scheint dabei keine Rolle zu spielen.

Da bei den Ratschlägen relativ viele technische Haushaltsgeräte, insbesondere elektrisch betriebene Geräte, zum Einsatz kommen, kann davon ausgegangen werden, dass die Nutzung allen Adressaten zugetraut wird, ungeachtet der Erfahrung oder des Geschlechts. Bei den Tipps geht es eher um die richtige Verwendung der Geräte, als um die Aufzeichnung technischer Details und Funktionsweisen, was aber nicht bedeutet, dass die Nutzer diese nicht wissen müssen. Im Ratgeber wird mehrmals auf die jeweiligen Gebrauchsanleitungen verwiesen und behauptet, wenn man sich mit den Geräten näher auseinandersetzt, kann viel Ärger und unnötige Arbeit erspart werden. So lautet der Tipp auch für die Waschmaschine, den Trockner und den Geschirrspüler:

Wie werden Geschirr und Wäsche richtig sauber? Was für eine Frage: Das erledigen Maschinen für uns [...]. Das ist bequem, nur leider kann einiges schiefgehen [...]. Ersparen Sie sich unnötigen Ärger und schließen Sie nähere Bekanntschaft mit Waschmaschine, Trockner und Geschirrspüler. Dann klappt auch alles ohne Mühe und Malheur.³⁹²

³⁹² Eigner (2014), S. 57.

Da weder Frau noch Mann direkt angesprochen werden, gilt die empfohlene Auseinandersetzung mit Technik allen. Bevor man ein Gerät bedient, soll dieses auch in ausreichender Weise verstanden werden, damit es richtig benutzt werden kann. So kann laut dem Ratgeber unter anderem Arbeit, Ärger, Zeit, Geld und Strom gespart werden.

Der Haushalt ist folglich sowohl von Frauen als auch von Männern zu führen. Laut dem Haushaltsratgeber wird kein Geschlecht bevorzugt zur Hausarbeit gedrängt. Dies lässt sich möglicherweise darauf zurückführen, dass Haushalte nicht mehr nur aus traditionellen Familienkonstrukten bestehen, sondern ebenso eine Studenten-WG oder eine Junggesellenwohnung als Haushalt angesehen wird und da besonders junge Menschen angesprochen werden, lässt sich auch keine Rollenzuweisung durchführen. Es sind sowohl der/die junge Student/in, der alleinwohnende Mann, die alleinwohnende Frau und alle in einer Familie lebenden Personen für die Hausarbeit verantwortlich. Bezüglich der Familie werden im Ratgeber ebenfalls keine Tätigkeiten an die Mitglieder verteilt, es ist daraus zu schließen, dass diese Aufgabenzuteilung individuell erfolgen kann. Wichtig ist aber, dass im Haushaltsratgeber niemand explizit zu gewissen Handlungen aufgefordert wird und diese ganz allgemein gehalten sind.

3.4.2. Das Haushalts-1x1³⁹³

Bestimmung des Ausgangsmaterials

„Im vorliegenden Band verrate ich Ihnen viele Haushaltskniffe, mit denen die Hausarbeit schneller und vor allem einfacher von der Hand geht.“³⁹⁴ Laut dieser Definition der Autorin, handelt es sich hierbei um einen Haushaltsratgeber, der anhand seiner Ratschläge die Hausarbeit vereinfachen möchte. Das Buch erschien erstmals im April 2017 in Stuttgart. Dabei handelt es sich um eine erweiterte Neuauflage der beiden Vorgängerbände: „Das ARD-Buffer Haushalts-1x1“ (2012) und „ARD Buffer Haushalts-1x1: noch mehr Expertenwissen“ (2013). Mit der Auflage aus dem Jahr 2017 ist dieser Ratgeber der aktuellste und zeitgemäße von den bisher analysierten Werken.

Die Autorin, Silvia Frank, ist gelernte Lebensmittelchemikerin und als freiberufliche Dozentin für Biochemie der Ernährung und für Betriebshygiene im Haushalt in Stuttgart

³⁹³ Frank, Silvia: Das Haushalts-1x1. Expertenwissen kompakt. Stuttgart: Frech 2017.

³⁹⁴ Ebd., S. 7.

tätig.³⁹⁵ Die Bestseller-Autorin wird als TV-Expertin betitelt, da sie von 1998 bis 2013 beim deutschen Fernsehsender SWR in der Sendung ARD-Buffer als Haushaltsexpertin zu sehen war. In der Sendung erteilte sie ihren Zuschauern praktische Ratschläge und übermittelte Informationen bezüglich der Hausarbeit. Ihr Expertenwissen sammelte sie durch ihre jahrelange Erfahrung als Hausfrau und kombiniert diese mit ihrem Fachwissen als Chemikerin. So gelingt es ihr nicht nur, Lösungen für die allgemeinen Probleme, die im Alltag auftreten, zu bieten, sondern kann ihren Lesern und Leserinnen auch Fachkenntnisse im Bereich Hygiene und Reinigung vermitteln.³⁹⁶ Bezüglich der Adressaten heißt es im Vorwort des Buches:

Liebe Leserinnen und Leser, wer seinen Haushalt nicht einfach «so nebenbei» führen will, wer nach neuen Ideen smarter Hausarbeit sucht, wer Kraft, Zeit und Geld sparen sowie Stress, Ärger und Frust vermeiden will, den heiße ich in diesem Buch herzlich willkommen!³⁹⁷

Angesprochen werden hier sowohl Frauen („Leserinnen“) als auch Männer („Leser“), die die Hausarbeit möglichst zeitgemäß und stressfrei erledigen wollen. Der herausgebende Verlag (frechverlag) beschreibt als Zielgruppe vor allem junge Leute, die in ihre erste eigene Wohnung ziehen und einen neuen Haushalt gründen. Es wird gesagt, dass das Buch eine „unverzichtbare[...] Orientierungshilfe“ für all jene, die zum ersten Mal richtig mit Hausarbeit konfrontiert werden, sei. Aber auch für Erfahrene, die bereits langjährig einen Haushalt führen, biete der Ratgeber „so manche ungekannte Weisheit.“³⁹⁸

Die Intention der Autorin ist es, mit ihren Ratschlägen die alltägliche Hausarbeit zu erleichtern. Sie entlarvt Altbewährtes als veraltet und ersetzt es in diesem Haushaltsratgeber mit über 450 zeitgemäßen Tipps.³⁹⁹ Ziel des Buches ist es, den Lesern und Leserinnen zu zeigen, wie die Hausarbeit „am schnellsten, effizientesten und cleversten“ zu bewältigen sei.⁴⁰⁰ Außerdem ist es das Anliegen der Autorin, dass der Ratgeber dabei helfe, dass alltäglich auftretende Probleme im Haushalt einfach und nachhaltig gelöst werden können. Wie bereits erwähnt, zielt auch hier der Haushaltsratgeber darauf ab, dass „Kraft, Zeit und Geld“ gespart werden und „Stress,

³⁹⁵ Vgl. Frank (2017), S. 272.

³⁹⁶ Vgl. Topp-Kreativ: Das Haushalts-1x1. <https://www.topp-kreativ.de/das-haushalts-1x1.-expertenwissen-kompakt.-mehr-als-450-tipps-der-tv-expertin-silvia-frank-7788#description> (8. 3. 2018)

³⁹⁷ Frank (2017), S. 7.

³⁹⁸ Vgl. Topp-Kreativ: Das Haushalts-1x1. <https://www.topp-kreativ.de/das-haushalts-1x1.-expertenwissen-kompakt.-mehr-als-450-tipps-der-tv-expertin-silvia-frank-7788#description> (8. 3. 2018)

³⁹⁹ Vgl. Frank (2017), S. 272.

⁴⁰⁰ Vgl. Ebd., Buchrücken.

Ärger und Frust“ vermieden werden können.⁴⁰¹ Aufgrund des übersichtlichen Registers, kann der Ratgeber bei Problemen und Fragen stets als Nachschlagewerk genutzt werden.

Formale Analyse

Im dem vorliegenden Haushaltsratgeber wird jeder einzelne Wohnbereich durchgegangen und zum jeweiligen Thema Ratschläge erteilt. Dies wird auch anhand des Titelbildes ersichtlich, wo ein Haus mit drei Etagen und sechs offen einsehbaren Räumen abgebildet ist. Zu sehen ist das Schlafzimmer, das Kinderzimmer, eine Waschküche, das Badezimmer, das Wohnzimmer und die Küche, passend zu jedem Raum wird das jeweilige Thema genannt: Ordnung, Spielzeug, Putzschrank, Sauberkeit, Haushaltsgeräte, Lebensmittel. Man erhält im Buch Tipps zu allen relevanten Haushaltsbereichen, jedoch werden Themen wie Ordnung und Sauberkeit in den Vordergrund gestellt, besonders die Pflege von Haushaltsgeräten.⁴⁰²

Der Ratgeber ist mit seinen 272 sehr umfangreich. Nach dem Inhaltsverzeichnis und dem Vorwort folgen sieben Kapitel, die, wie folgt, lauten:

1. Wie geht es schneller, wie geht es einfacher?
2. Ordnung schaffen – aber wie?
3. Reinigen und Pflegen: Sauberkeit im Haus
4. Richtige Pflege für Wäsche und Accessoires
5. Expertenwissen rund um die Küche
6. Im Fokus: Bad und Toilette
7. Draußen geht der Haushalt weiter: Gepflegter Außenbereich

Alle Kapitel sind thematisch nochmals in mehrere Unterkapitel gegliedert, so wird zum Beispiel der Abschnitt zum Thema Ordnung in mehrere Bereiche unterteilt, wie Ordnung beim Lebensmittelvorrat oder Ordnung im Kleiderschrank. Aufgrund der Tatsache, dass jedes Kapitel durch eine eigene Farbe gekennzeichnet ist, wirkt das Buch sehr übersichtlich. Man kann beim bloßen Durchblättern erkennen, bei welchem Kapitel man sich gerade befindet. Die Unterüberschriften stehen dabei in der jeweiligen Farbe, außerdem wird Wichtiges farblich hervorgehoben. Nach dem Textkorpus folgt das Register. Da nicht allzu viele Begriffe aufgezählt werden, ist es

⁴⁰¹ Vgl. Frank (2017), S. 7.

⁴⁰² Vgl. Topp-Kreativ: Das Haushalts-1x1. <https://www.topp-kreativ.de/das-haushalts-1x1.-expertenwissen-kompakt.-mehr-als-450-tipps-der-tv-expertin-silvia-frank-7788#description> (8. 3. 2018)

sehr übersichtlich und eignet sich sehr gut zum Nachschlagen. Am Schluss ist auf sechs freien Seiten noch Platz für eigene Notizen.

Im Ratgeber steht sehr viel Text, da alle Seiten fast vollständig bedruckt sind, allerdings lockern einzelne Abbildung das Geschriebene ein wenig auf. Öfters befinden sich farblich gekennzeichnete Info-Kästen zwischen den Textabschnitten, besonders häufig mit dem Titel „Mein spezieller Tipp“. Hier erteilt die Autorin persönliche Ratschläge, die ihr offenbar als besonders nützlich erscheinen. Neben dem umrandeten Kasten befindet sich fast immer ein Bild der Autorin. Bei den Abbildungen im Buch handelt es sich ausschließlich um Grafiken, die Gegenstände oder Vorgänge zeigen. Auch anhand dieser Bilder, lässt sich leichter etwas nachschlagen, da man anhand der Zeichnungen auf einem Blick erkennen kann, wovon der Text auf der jeweiligen Seite handelt.

Der Ratgeber ist nicht nur übersichtlich strukturiert, sondern auch die Erklärungen sind meist einfach formuliert. Die Ratschläge sind nachvollziehbar und können leicht durchgeführt werden. Lediglich das Unterkapitel über die Reinigungsmittel scheint auf dem ersten Blick komplizierter zu sein. Hier werden Begriffe der Inhaltsstoffe und der Wirkungsweisen von Putzmitteln genannt, was an eine Chemiestunde erinnern lässt. Allerdings werden alle Bezeichnungen ausführlich erklärt, sodass sich der/die LeserIn ein umfangreiches Fachwissen über Sauberkeit und Reinigung aneignen kann. Der Schreibstil im Buch ist hauptsächlich instruktiv. Die Ratschläge sind mit Aufzählungszeichen gekennzeichnet und stehen meist im Imperativ. Die Leser/innen werden dabei mit „Sie“ angesprochen und direkt zu Handlungen angewiesen. Doch es finden sich auch reichlich informative Abschnitte im Text. Dabei handelt sich besonders um Informationen zu Geräten oder Vorgängen. Zum argumentativen Schreibstil wird gewechselt, wenn zum Beispiel erläutert wird, warum man sich gewisse Geräte kaufen sollte und für wen sie sich eignen und für wen nicht.

Inhaltliche Analyse nach den Fragestellungen

Technische Haushaltsgeräte

Der Haushaltsratgeber widmet sich besonders zeitgemäßen Ratschlägen, weshalb auch sehr viele moderne Haushaltsgeräte beschrieben werden. Ein Unterkapitel widmet sich zum Beispiel nur den Haushaltsrobotern. Welche Geräte im Buch genannt werden, ist in der folgenden Liste ersichtlich.

gasbetrieben	elektrisch	mechanisch
Backofen (?)	Backofen (?)	Dampfgarer
Kombi-Backofen (?)	Kombi-Backofen (?)	Wassersprudler
Gasherd	Elektroherd	Getreidemühle
Gasgrill	Dunstabzugshaube	Fleischwolf
Gaswäschetrockner	Mikrowelle	feuerfestes Glas
	elektrischer Dampfgarer	
	Kühlschrank	
	Gefriergerät	
	Kaffeevollautomat	
	Küchenmaschine mit Heizfunktion	
	Handrührgerät	
	Wasserkocher	
	Eierkocher	
	Geschirrspülmaschine	
	Waschmaschine	
	Wäschetrockner	
	Bügeleisen	
	Staubsauger	
	Wischsauger	
	Dampfsauger	
	Dampfreiniger	
	Hochdruckreiniger	
	Fenstersauger	
	Saugroboter	
	Wischroboter	
	Saug- und Wischroboter	
	Fensterputzroboter	
	Poolreiniger	
	Rasenmäherroboter	
	Dachrinnenroboter	

Liste 8

Insgesamt werden 38 technische Haushaltsgeräte im Ratgeber genannt, entweder nur kurz erwähnt, oder ausführlich beschrieben. Der Backofen und der Kombi-Backofen wurden jeweils nur einmal gezählt, da die Autorin nicht explizit die gasbetriebene und elektrische Form nennt. Die beiden Geräte stehen allerdings in beiden Spalten der Liste 8 (mit Fragezeichen gekennzeichnet), da davon ausgegangen werden muss, dass bei der Nennung beide Arten impliziert sind. Bei einer Google-Suche ergab sich jedoch, dass bei den derzeit verfügbaren Angeboten der diversen Anbieter mehr Auswahl an Elektrobacköfen im Gegensatz zu Gasbacköfen vorhanden ist. Es ist daraus zu schließen, dass mehr Menschen die elektrische Form bevorzugen, da diese

auch die Möglichkeit für die Einstellung mehrerer Backprogramme bieten und die Temperatur genau regulierbar ist. Aufgrund dieser Vermutung sind der Backofen und der Kombi-Backofen eher der Spalte der elektrischen Geräte zuzuordnen. Zählt man die beiden Öfen also nicht mit, werden drei weitere Gasgeräte erwähnt, der Gasherd, der Gasgrill und der Erdgaswäschetrockner. Das Hauptaugenmerk liegt im Ratgeber bei den elektrischen Geräten, denn es werden insgesamt 30 (inklusive der beiden Backöfen) genannt und meist auch sehr ausführlich beschrieben. Die Tabelle zeigt außerdem fünf mechanische Geräte, welche allerdings eher beiläufig erwähnt werden. Wie bei den bisher untersuchten Haushaltsratgebern, finden auch hier die meisten Geräte in der Küche ihre Verwendung, denn es können 21 der angeführten Apparate den Küchengeräten zugeordnet werden: Backofen, Kombi-Backofen, Gasherd, Elektroherd, Gasgrill, Dunstabzugshaube, Mikrowelle, Dampfgarer, elektrischer Dampfgarer als Tischstandgerät, Kühlschrank, Gefriergerät, Kaffeevollautomat, Küchenmaschine mit Heizfunktion, Handrührgerät, Wasserkocher, Wassersprudler, Eierkocher, Getreidemühle, Fleischwolf, feuerfestes Glas und Geschirrspülmaschine. Die zweitgrößte Gruppe bilden die dreizehn Reinigungsgeräte. Dazu zählen: Staubsauger, Wischsauger, Dampfsauger, Dampfreiniger, Hochdruckreiniger, Fenstersauger, Saugroboter, Wischroboter, Saug- und Wischroboter, Fensterputzroboter, Poolreiniger, Rasenmäherroboter und Dachrinnenroboter. Hier wird ersichtlich, dass alle genannten Haushaltsroboter ausschließlich für Reinigungsarbeiten dienen. Abschließend können noch die Waschmaschine, der Kondensations- und Erdgaswäschetrockner sowie das Bügeleisen den Geräten zur Wäschepflege zugeordnet werden.

Im Folgenden soll genauer untersucht werden, wie diese Geräte im Haushaltsratgeber beschrieben werden und ob ihre jeweiligen Vor- und Nachteile aufgezählt werden. Für die Analyse sollen beispielhaft jene Geräte gewählt werden, deren Entwicklungen bereits in den vorhergehenden Ratgebern ablesbar waren. Da die Autorin, Silvia Frank, ein besonderes Augenmerk auf die Haushaltsroboter legt, soll auch die Beschreibung derer genauer betrachtet werden.

Zunächst soll dem Kühlschrank das Interesse gewidmet werden. Dieser wird im Buch dreimal bei verschiedenen Themenbereichen erwähnt, zuerst beim Unterpunkt „Ordnung halten beim Lebensmittelvorrat“, dann bezüglich der Hygiene im Kühlschrank und abschließend beim Punkt „die Aufbewahrung von Lebensmitteln“. Im ersten genannten Unterkapitel geht es um die richtige Lagerung der Lebensmittel im

Kühlschrank. Es wird darauf hingewiesen, welche Produkte in den Kühlschrank gestellt werden sollen und welche auf keinen Fall, wie zum Beispiel Verdorbenes oder Brot. Auch von der Lagerung von Kartoffeln im Kühlschrank wird abgeraten, da diese sonst süß werden. Zudem wird die richtige Temperatureinstellung beim Kühlschrank angesprochen, wonach 6°C die optimale Einstellung sei. Es wird geraten, die Lebensmittel je nach Temperaturbedarf richtig im Kühlschrank anzuordnen, da nicht überall die gleiche Temperatur herrsche. Während es oben wärmer sei und dort bereits gegarte Speisen oder geöffnete Konservendosen hingehören, sollten unten, wo es kälter sei, die empfindlichen Lebensmittel wie Fleisch oder Fisch hingestellt werden. Im Abschluss wird noch auf die richtige Verpackung der Produkte, die im Kühlschrank gelagert werden sollen, eingegangen. Grundsätzlich gelte, dass alle Speisen abgedeckt oder verpackt werden sollen, da dies die Luftfeuchtigkeit vermindere und Energie spare. Geraten wird, dass gegarte Speisen luftdicht verpackt werden und Fleisch, Fisch oder Käse eher atmungsaktiv gelagert werden sollen.⁴⁰³ Im Kapitel „Expertenwissen rund um die Küche“ heißt es, dass mangelnde Küchenhygiene krank mache. Deshalb solle auch der Kühlschrankhygiene ein Maß an Aufmerksamkeit geschenkt werden, da hier die meisten Lebensmittel gelagert werden. Auch hier wird nochmal auf die Verpackung der Speisen hingewiesen. Geputzt soll immer dann werden, wenn es notwendig sei, dabei soll besonders auf das Ablaufloch des Kondenswassers geachtet werden, da dies immer frei sein sollte.⁴⁰⁴ Das letzte Unterkapitel, in dem es um Kühlschränke geht lautet, wie bereits erwähnt: „Die Aufbewahrung von Lebensmitteln“. Allerdings geht es hier viel mehr um allgemeines Wissen über den Kühlschrank und das Gefriergerät, welche als Kühlgeräte zusammengefasst werden. Zum Beispiel wird der aktuelle Stromverbrauch solcher Geräte angesprochen. Demnach verschlinge die Kühlung fast ein Fünftel des gesamten Stromverbrauchs im Haushalt, obwohl der Verbrauch bei der Kühltechnik in den letzten 15 Jahren um mehr als die Hälfte gesunken sei. Es wird behauptet, dass aufgrund der gestiegenen Ansprüche mehr Wert auf die Ausstattung und das Können eines Kühlgeräts gelegt werde, alle zusätzlichen Ausstaffierungen folgern nicht nur einen höheren Preis, sondern auch einen höheren Stromverbrauch. Anschließend werden Tipps für die Reduzierung des Energieverbrauchs erteilt. Vor dem Kauf soll gut überlegt werden, welche Größe der Geräte für den Haushalt notwendig sei, denn

⁴⁰³ Vgl. Frank (2017), S. 14-16.

⁴⁰⁴ Vgl. Ebd., S. 183.

je größer das Gerät, desto höher sei auch der Energiebedarf. Auch hier wird darauf hingewiesen, den richtigen Standort zu wählen, da ein kühlerer Ort zum Stromsparen beitragen könne.⁴⁰⁵

Schließlich widmet sich die Autorin in diesem Punkt mehr den Gefriergeräten, weshalb auch hier in der Analyse auf diese übergegangen werden soll. Sie weist darauf hin, dass die optimale Lagertemperatur bei -18°C liege und dass bezüglich Stromsparen eine Gefriertruhe am effizientesten sei. Diese seien nicht nur in der Anschaffung billiger als Schrankmodelle, sondern verbrauchen auch bis zu 25% weniger Strom, da die kalte Luft nach unten falle und beim Öffnen nicht so leicht entweichen könne. Als Nachteil wird erwähnt, dass das bei einer Truhe das Halten von Ordnung schwieriger sei als bei einem Schrank.⁴⁰⁶ Bezüglich der Ordnung heißt es im Kapitel „Ordnung schaffen – aber wie?“, dass niemals zu große Mengen eingefroren werden sollen, sondern diese auf den Verbrauch abgestimmt werden solle. Außerdem sollen diese luftdicht verpackt und gut beschriftet werden. Am Ende wird noch auf die Haltbarkeit der Lebensmittel hingewiesen. Es wird genau erklärt, warum die eingefrorenen Speisen nicht ewig haltbar sind und deshalb immer rechtzeitig verbraucht werden sollen. Für die jeweiligen Lebensmittel wird die empfohlene Lagerzeit aufgelistet.⁴⁰⁷

„Mit der Einführung von Tiefkühlkost eroberten die Mikrowellengeräte die Küchen. So standen 2010 in 73% aller Haushalte Geräte mit Mikrowellenfunktion und wurden regelmäßig als schnelle Warmmacher eingesetzt.“⁴⁰⁸ Frank nennt nicht die Quelle, der erwähnten Statistik, allerdings bezieht sie sich vermutlich auf Deutschland. Interessant ist jedoch, dass sie in diesem Zitat auf die Beliebtheit des Geräts hinweist und dass viele es nicht mehr missen wollen würden. Zunächst beschreibt sie äußerst ausführlich, wie die Erwärmung in der Mikrowelle funktioniert. Kurzgefasst seien elektromagnetische Strahlen dafür verantwortlich, die die Moleküle in den Lebensmitteln zu Schwingungen anregen. Dabei gelte es, je schneller sich die Teilchen bewegen, desto mehr steige die Temperatur. Beim Auftauprogramm werden nur die Wassermoleküle zum Schwingen gebracht, wodurch die Eiskristalle schmelzen. Die Autorin gibt dabei den Tipp, dass Gefrorenes vor dem Auftauen mit Wasser abgewaschen werden soll. Als nächstes geht sie auf das Thema Sicherheit ein und deutet darauf hin, dass die Strahlung des Mikrowellengeräts bei vielen ein

⁴⁰⁵ Vgl. Frank (2017), S. 187-188.

⁴⁰⁶ Vgl. Ebd., S. 189.

⁴⁰⁷ Vgl. Ebd., S. 16.

⁴⁰⁸ Ebd., S. 200.

Misstrauen hervorrufe. Tatsächlich seien die elektromagnetischen Wellen für den Körper schädlich, allerdings besteht das Geräteinnere immer aus Metalllegierungen, die vor den Strahlen schützen. Zudem seien bis heute keine negativen Folgen von Speisen, die in der Mikrowelle zubereitet werden, auf den menschlichen Organismus nachgewiesen. Laut Frank, komme es durch das Garen in der Mikrowelle zu weniger Nährstoffverlusten als beim Garen auf dem Herd. Im Anschluss verweist sie auf die Verwendung des richtigen Geschirres, demnach seien hauptsächlich Porzellan, Steinzeug oder hitzefestes Glas geeignet. Außerdem werden die Vor- und Nachteile beleuchtet. Für die Benützung einer Mikrowelle spreche, dass sie einfach zu bedienen sei und dass durch schnelles Erwärmen und rasches Auftauen nicht nur Zeit, sondern auch Strom gespart werden könne. Als nachteilig erweise sich die geringe Größe des Geräts, da es keinen vollwertigen Herd oder Backofen ersetzen könne. Zudem erlaube es nur eine Zubereitung von kleineren Mengen. Da es zu unterschiedlichen Garzeiten komme, könnten längere Einschaltzeiten das Austrocknen der Lebensmittel oder ein Selbstentzünden herbeiführen. Außerdem würden beim Garen in der Mikrowelle nicht alle Keime abgetötet werden, daher sollte möglichst kein Geflügel darin gegart werden und auch keine Babynahrung. Abschließend folgend Pflegetipps, wie zum Beispiel, dass das Gerät nach jeder Benützung sofort feucht ausgewischt werden sollte.⁴⁰⁹

Eine technische Neuerung stellt die Küchenmaschine mit Heizfunktion dar, weshalb auch diese genauer betrachtet werden soll. Die Autorin beschreibt, welche Funktionen dieses Gerät bietet, welche Vorteile es hat, aber auch welche Nachteile und worauf vor dem Kauf geachtet werden sollte. Sie erwähnt, dass es derzeit viele unterschiedliche Angebote auf dem Markt gebe, die Preisspanne liege dabei zwischen 200€ und 1300€. Demnach weisen die Maschinen Unterschiede bezüglich der Qualität und Leistung auf. Wie eine herkömmliche Küchenmaschine habe auch diese Flügelmesser, welche kneten, pürieren, raspeln und mahlen können, zusätzlich könne aber der Mixtopf erhitzt werden und mache das Garen von Nahrungsmitteln möglich. Einige Geräte besäßen zudem die Möglichkeit, dass via Touchdisplay genaue Rezeptanleitungen verfügbar seien. Vereinzelt könnte man sogar Rezeptdateien über WLAN abrufen. Aufgrund der vielschichtigen Funktionen der Küchenmaschine mit Heizfunktion könne diese, laut der Autorin, nicht nur die übliche Küchenmaschine ersetzen, sondern auch viele andere Geräte, wie den Fleischwolf, die Getreidemühle,

⁴⁰⁹ Vgl. Frank (2017), S. 200-203.

den Eierkocher oder den Simmertopf. Der bedeutende Vorteil bei der Verwendung dieser Küchenmaschine liegt nicht nur darin, dass sie das Kochen erleichtert, sondern auch beschleunigt. Da alle Zutaten in ein und demselben Gefäß zerkleinert, gerührt und gegart werden können, kann viel Zeit gespart werden. Als besonders geeignet erweise sich das Gerät für die Zubereitung von Cremesuppen, Konfitüren oder Soßen. Dennoch räumt Frank ein, dass manches ein einfaches Handrührgerät besser könne, wie zum Beispiel das steif Schlagen von Sahne oder Eiweiß. Zudem liefere eine normale Küchenmaschine oder ein Messer bessere Ergebnisse beim Zerkleinern von Rohkost. Es wird außerdem darauf hingewiesen, dass viele Geräte lauter als herkömmliche Küchenmaschinen seien und sie oftmals schwierig zusammenzubauen seien.

Auch die Waschmaschine ist aus den meisten Haushalten nicht mehr wegzudenken. Frank erwähnt, dass laut der Werbung das Wäschewaschen in der Maschine heute einfacher denn je sei. Sie behauptet aber auch, dass dennoch oft Probleme auftreten. Ihre „mathematische Gleichung“ ist es also, dass Wäscheart, Waschprogramm und Waschmittel immer aufeinander abgestimmt werden.⁴¹⁰ Wie das Waschen vonstattengeht wird folgendermaßen erklärt:

Beim Waschen wird die Trommel im Wachlaugenbehälter abwechselnd zu beiden Seiten gedreht, das verhindert das Zusammenklumpen der Wäsche. Durch die Drehbewegungen wird die Wäsche außerdem von der Waschflotte, da heißt dem Wasser samt Waschmittel, durchflutet.⁴¹¹

Im Ratgeber heißt es außerdem, dass moderne Maschinen eine Vielzahl an Programmen bieten, so könne zum Beispiel die Steuerung der Sonderprogramme selbstständig den optimalen Wasserstand einstellen, aber auch den Wasch-, Spül- und Schleuder-Rhythmus und die Temperatur. Bezüglich der Waschtemperatur verweist Frank auf die Hinweise auf den Pflegeetiketten der Kleidungsstücke. Es wird kurz erwähnt, dass ab 2014 alle Maschinen Niedrigwaschprogramm bräuchten, aber dass sich dieses nur bei leicht verschmutzter Kleidung lohne, da ansonsten die Laufzeit die Chemie und die Mechanik erhöht werden müsse.⁴¹² Daraufhin wird die Waschmechanik genau erklärt, denn diese könne bis zu 70% des Wascherfolges beeinflussen. Dazu gehöre die richtige Füllmenge, die Fallhöhe der Wäsche und die

⁴¹⁰ Vgl. Frank (2017), S. 102.

⁴¹¹ Ebd., S. 103.

⁴¹² Vgl. Ebd., S. 103.

Zahl der Umdrehungen pro Minute.⁴¹³ Bezüglich der Wartung der Waschmaschine wird behauptet, dass moderne wasser- und energiesparende Maschinen mehr Ansprüche hinsichtlich der Hygiene stellen würden. Es wird geraten, dass alle zwei Wochen eine 60°C-Wäsche durchgeführt werden sollte, da diese alle Keime abtöte. Außerdem solle regelmäßig das Flusensieb gereinigt werden.⁴¹⁴ Anschließend wird noch der Vorgang des Wäschewaschens an sich näher beschreiben, wie zum Beispiel die Wahl des Waschmittels oder die richtige Vor- und Nachbehandlung der Wäsche. Der Wäschetrockner soll an dieser Stelle kurz betrachtet werden, da im Ratgeber die Rede von einem Erdgaswäschetrockner ist. Generell wird darauf hingewiesen, dass die Freilufttrocknung am energieeffizientesten sei, dennoch werden die Vorteile eines Wäschetrockners betont: „Wäschetrockner haben viele Vorteile, denn sie arbeiten unabhängig von Wind, Wetter und Trockenraum. Die Wäsche wird rasch und damit hygienisch getrocknet und es gibt keine Trockenstarre, das heißt, es muss weniger gebügelt werden.“⁴¹⁵ Es werden die beiden konventionellen Trocknerarten genannt, der Ablufttrockner und der Kondensationstrockner. Da diese aber einen hohen Energieverbrauch aufweisen, beschreibt die Autorin zwei Alternativen, zum einen den Erdgaswäschetrockner und zum anderen den Kondensationstrockner mit Wärmepumpe:

Erdgasbeheizte Trockner: Dabei handelt es sich um Ablufttrockner, die einen Gasanschluss, eine Gassteckdose und einen Abluftschlauch benötigen, aber keinen eigenen Kamin. Die ökologische Effizienz der Erdgaswäschetrockner rührt daher, dass Erdgas einen höheren Wirkungsgrad hat als elektrische Energie. So lassen sich rund 50% Primärenergie einsparen, dadurch werden 50% weniger CO₂ und weniger Stickstoff- und Schwefeloxide produziert. Da die gasbeheizte Luft relativ trocken ist, ist die Trocknungszeit bis zu 40% kürzer, wodurch die Wäsche weniger verschlissen wird.⁴¹⁶

Kondensationstrockner mit Wärmepumpe: Konventionelle Kondensationstrockner geben die Kondensationswärme vollständig in den Raum ab. Durch Einbau einer Wärmepumpe kann ein Teil der Abwärme erneut für den Trockenvorgang verwendet werden, wodurch gegenüber konventionellen Geräten etwa 40-50% Energie eingespart wird. Diese Geräte erreichen die Energieeffizienzklasse A, sind allerdings häufig etwas lauter, haben eine längere Trockenzeit und sind trotz sinkender Preise immer noch teuer.⁴¹⁷

Anschließend werden noch Tipps erteilt, wie man den Wäschetrockner energieeffizient nutzen könne. Zum Beispiel hänge der Energieverbrauch von der Restfeuchte der Wäsche ab. Es sei ratsamer eine Waschmaschine mit hoher Schleuderleistung zu

⁴¹³ Vgl. Frank (2017), S. 104.

⁴¹⁴ Vgl. Ebd., S. 105-106.

⁴¹⁵ Ebd., S. 118.

⁴¹⁶ Ebd., S. 118-119.

⁴¹⁷ Ebd., S. 119.

nutzen, da diese einen geringeren Energiebedarf aufweise, als der Trockenvorgang. Für den Fall, dass die Waschmaschine nur 1000 Umdrehungen pro Minute schafft, wird geraten, die Wäsche besser zweimal zu schleudern.⁴¹⁸

Zuletzt sollen noch die angeführten Haushaltsroboter untersucht werden. Bevor die Autorin die einzelnen Geräte beschreibt, versucht sie die Frage zu klären, ob diese echte Haushaltshelfer seien oder bloß teure Spielzeuge. Sie wiegt dabei die Vor- und Nachteile ab und erläutert für wen sie sich eignen. Frank erwähnt, dass um die Jahrtausendwende die ersten Staubsaugerroboter auf den Markt kamen und zunächst nur als eine teure Spielerei galten, wohingegen sie heute „erschwinglich“ geworden seien und es bereits für immer mehr tägliche Aufgaben „kleine technische «Heinzelmänner»“ gebe. Sie behauptet, dass sich Haushaltsroboter besonderes für all jene eignen, die gerne einige Haushaltstätigkeiten vermeiden wollen und zudem nicht sehr anspruchsvoll seien. Außerdem könnten „Technikbegeisterte“ an den Robotern Gefallen finden. Für Ältere und Behinderte können, laut Frank, die selbstständig arbeitenden Geräte eine nützliche Hilfe darstellen. Ihr Vorteil liege darin, dass weniger menschliche körperliche Arbeit anfalle, wobei die Autorin einräumt, dass dennoch gewisse Nacharbeiten notwendig seien.⁴¹⁹ Nach diesen Anmerkungen werden sechs Haushaltsroboter genauer beschrieben, dabei handelt es sich um den Saugroboter, den Wischroboter, den Saug- und Wischroboter, den Fensterputzroboter, den Rasenmäherroboter, den Poolreiniger und den Dachrinnen-Roboter.

Zu den Saugrobotern wird gesagt, dass sie bereits in vielen Haushalten vertreten seien. Zudem werden technische Details und Eigenschaften beschrieben:

Die etwa 8-14 cm hohen Geräte mit einem Durchmesser von rund 40 cm sind leichter als ein Kompakstaubsauger. Mit Navigationssystem orientieren sie sich in den Räumen (40-60 qm). In offenen Wohnungen werden durch sogenannte virtuelle Wände Grenzen aufgezeigt. Wichtig sind Absturzsensoren für das Erkennen von Treppen und Absätzen. Die schlauen Saubermacher checken genau ab, ob sie unter die Möbel passen, oder ob sie sich darunter verfangen.⁴²⁰

Bezüglich der Funktionsweise wird erwähnt, dass der Schmutz durch die kleinen Bürsten unter das Gerät gekehrt und mit den Saugbürsten aufgesaugt werde. Anschließend werden einige Nachteile aufgezählt, wie zum Beispiel, dass die

⁴¹⁸ Vgl. Frank (2017), S. 119.

⁴¹⁹ Vgl. Ebd., S. 54.

⁴²⁰ Ebd., S. 55.

Saugroboter sehr langsam arbeiten, demnach schaffe ein Roboter im Durchschnitt nur 20 Quadratmeter pro Stunde. Zudem seien die Staubfangboxen sehr klein und müssen häufig manuell entleert werden. Als positiv erweisen sich solche Roboter, laut der Autorin, für Hausstauballergiker, wenn sie täglich saugen.⁴²¹

Ähnlich funktioniert der Wischroboter und wird im Haushaltsratgeber folgendermaßen beschrieben:

Gereinigt wird entweder mit einem trockenen Mikrofasertuch oder einem angefeuchteten Tuch. Allerdings sollte der Boden zuvor abgesaugt werden, da mit dem Tuch auch Grobschmutz und Sand aufgenommen wird und empfindliche Böden verkratzt werden. Trotzdem ist die Kapazität sehr begrenzt und der Boden darf nicht zu stark verschmutzt sein.⁴²²

Eine Neuerung und Weiterentwicklung der beiden Haushaltsroboter stelle der Saug- und Wischroboter dar. Dabei werde zuerst gesaugt und dann eine Reinigungslösung versprüht. Während mit rotierenden Bürsten gereinigt werde, werde die Putzflüssigkeit gleichsam aufgesaugt. Als nachteilig erweise sich, laut dem Ratgeber, dass einige Geräte zu viel Wasser auf dem Boden zurück lassen und sich deshalb nicht für Parkett- oder Laminatböden eignen.⁴²³

Als nächstes werden im Haushaltsratgeber die Fensterputzroboter beschrieben und darauf hingewiesen, dass diese nicht mit den Fenstersaugern verwechselt werden sollen. Die Funktionsweise wird, wie folgt, erläutert:

Die Roboter werden über Magneten oder einen Saugmechanismus auf der Scheibe fixiert und dann wird langsam die Scheibe mit wenig Flüssigkeit und Mikrofaserpads bearbeitet. [...] Der Fensterputzroboter kann meist über eine Fernbedienung gesteuert werden. Für hohe Fenster gibt es Absturzsicherungen.⁴²⁴

Obwohl die Autorin an ein „großes Wachstumspotential“ der Fensterputzroboter glaubt, räumt sie dennoch ein, dass durch die kurze Akkulaufzeit oder durch die Verbindung von Kabeln an das Stromnetz die Einsatzmöglichkeiten beschränkt seien. Außerdem müssen die Ecken manuell nachgearbeitet werden.⁴²⁵

Ebenso glaubt Frank, dass die Rasenmäherroboter stark im Kommen seien. Sie beschreibt, dass die Geräte nur sehr wenig abmähen und der Rasenschnitt auf dem Rasen liegen bleibe, was aber meistens gut für den Rasen sei. Sie empfiehlt, dass

⁴²¹ Vgl. Frank (2017), S. 55.

⁴²² Ebd., S. 55.

⁴²³ Vgl. Ebd., S. 56.

⁴²⁴ Ebd., S. 56.

⁴²⁵ Vgl. Ebd., S. 56.

zweimal wöchentlich gemäht werden solle. Bevor das Gerät eingesetzt werden kann, müsse ein „Begrenzungsdraht“ gelegt werden, der leicht unter Strom steht und so dem Roboter aufzeigt, wo die Grenzen sind. Frank weist darauf hin, dass ein Rasenmäherroboter besonders für Pollenallergiker eine große Erleichterung bedeuten.⁴²⁶

Der Poolreiniger wird nur kurz beschrieben: „Poolreiniger sind eine echte Arbeitserleichterung, da sie über den Beckenboden und die Beckenwände fahren, wobei gleichzeitig gebürstet, gesaugt und filtriert wird. Der Kostenrahmen liegt bei 700-1100 €.“⁴²⁷

Genauso der Dachrinnen-Roboter, dessen Funktionsweise nur kurz erläutert wird: „Kleine Roboter zur Reinigung von Dachrinnen bewegen sich vorwärts und wirbeln mit ihren rotierenden Reinigungsblättern Laub und Schmutz aus der Regenrinne. Sie werden sehr geschätzt von Hausbesitzern mit vielen Laubbäumen.“⁴²⁸

Geschlecht und Technik

Die Frage, wem der Umgang mit Haushaltstechnik im Ratgeber zugetraut wird, kann nicht eindeutig beantwortet werden, da sich das Buch sowohl an Frauen als auch an Männer richtet. Beide Geschlechter werden gleichermaßen angesprochen, somit muss davon ausgegangen werden, dass die Nutzung von technischen Haushaltsgeräten jedem Leser und jeder Leserin zugetraut wird. Die Autorin fordert schon im ersten Kapitel zu einem Umdenken bei der Verrichtung der Hausarbeit auf: „Sie dürfen in Ihrem Haushalt durchaus die hauswirtschaftlichen Traditionen hinterfragen.“⁴²⁹ Da sie nicht näher ausführt, welche Traditionen gemeint sind, lässt sich interpretieren, dass man auch die Geschlechterklischees der Hausarbeit überdenken kann und soll. Dies lässt sich auch im folgenden Absatz über das Bügeln von Wäsche ablesen: „Bügeln ist keine beliebte Tätigkeit, aber es gibt auch Männer und Frauen, die ausgesprochen gerne das heiße Eisen anpacken und dabei Musik hören, fernsehen oder ganz einfach nachdenken...“⁴³⁰ Hier wird gesagt, dass es sowohl Männer als auch Frauen gebe die gerne bügeln. Daraus lässt sich schließen, dass die Autorin davon ausgeht, dass hauswirtschaftliche Tätigkeiten von beiden

⁴²⁶ Vgl. Frank (2017), S. 56-57.

⁴²⁷ Ebd., S. 57.

⁴²⁸ Ebd., S. 57.

⁴²⁹ Ebd. S. 9.

⁴³⁰ Ebd., S. 120.

Geschlechtern ausgeübt werden. Allerdings erwähnt sie auch, dass gewisse Arbeiten von einem Geschlecht bevorzugt werden, wie zum Beispiel der Umgang mit einem Hochdruckreiniger:

Hochdruckreiniger sind das Lieblingsputzgerät der Männer. Denn dieses Gerät schafft Sauberkeit fast von selbst: Wasserstrahl drauf und der Schmutz geht weg! Man(n) braucht keinen feuchten Lappen, keinen Putzeimer und kein Hantieren mit dem „nassen Textil“.⁴³¹

Hier wird angedeutet, dass Frauen eher konventionell mit Eimer, Putzmittel und Putztuch reinigen und Männer die moderne Technik nutzen und mit dem Hochdruckreiniger arbeiten. Man könnte daraus schließen, dass Männer mehr Zeit und Arbeit bei der Hausarbeit sparen wollen als Frauen und sich daher eher technische Hilfsmittel zunutze machen. Im Haushaltsratgeber wird jedoch der Hochdruckreiniger als einziges Beispiel genannt, wo dies zutrifft, weshalb keine generelle Aussage darüber getroffen werden kann.

Es kann allerdings festgestellt werden, dass Männer und auch Frauen die technischen Haushaltsgeräte nicht nur nutzen sollen, sondern bis zu einem gewissen Grad auch verstehen sollen, wie diese arbeiten. Deshalb werden oft technische Details und Eigenschaften der Geräte beschrieben. Die Autorin, Silvia Frank, hat aufgrund ihrer Ausbildung und ihres beruflichen Werdegangs ein großes Fachwissen bezüglich der Hausarbeit, welches sie ihren Lesern und Leserinnen sehr umfangreich zu vermitteln versucht. Die Rezipienten erhalten einen Einblick in die Funktionsweisen der technischen Hilfsmittel. Fachbegriffe werden ausführlich erklärt, zudem wird ein Wissen über chemische und physikalische Vorgänge übermittelt. Die Autorin beschreibt zum Beispiel die Wirkungsweise von Reinigungsmitteln und deren chemische Reaktionen oder die elektromagnetische Strahlung bei Mikrowellen. Die Leser/innen können aufgrund der genauen Erklärungen nachvollziehen, wie das Mikrowellengerät funktioniert und können es dadurch effizienter nutzen.

Es kann also festgehalten werden, dass nach dem Haushaltsratgeber Frauen und Männer gleichermaßen die modernen technischen Geräte nutzen sollen. Der Umgang mit Technik wird beiden Geschlechtern zugetraut, wobei sich dennoch eine gewisse Rollenzuteilung erkennen lässt, wie am Beispiel des Hochdruckreinigers ersichtlich wird. Technische Details werden meistens sehr ausführlich beschrieben, damit den Rezipienten eine effiziente Nutzung ermöglicht wird.

⁴³¹ Frank (2017), S. 243.

3.4.3. Zwischenfazit

Mit der Jahrtausendwende brachen auch die traditionellen Geschlechterrollen immer mehr auf. Frauen konnten sich sowohl im Bildungswesen als auch im Erwerbsleben vermehrt durchsetzen. Mit den zunehmenden Karrierechancen veränderten sich teilweise die Familienstrukturen und die Verteilung der Aufgaben und Pflichten bei der Hausarbeit. Wie im Kapitel 2.4.2. bereits dargestellt wurde, ergreifen viele Frauen aber nach wie vor die Möglichkeit der Teilzeitarbeit, um Familie und Beruf unter einen Hut zu bringen und erledigen demnach auch den Großteil der Hausarbeit. Allerdings ist es auch für die Mehrheit der Ehefrauen, die einer Vollzeitbeschäftigung nachgehen, die Regel, dass sie die hauptsächliche Hausarbeit machen. Zumindest kann in den Statistiken festgehalten werden, dass sich immer mehr Männer an der Hausarbeit beteiligen, wenn auch nur in einem kleinen Ausmaß. Ebenso sind bezüglich der Kinderbetreuung die Rollen noch ungleich verteilt, da 2011 zum Beispiel der Anteil der Männer, die Karenzgeld bezogen, nur bei 8,4% lag.⁴³² Bezüglich der Väterrolle verweist Reinhard Sieder auf Studien aus den 1990er und 2000er Jahren, wonach sich viele Männer ihre „Privilegien im alltäglichen Familienleben bewahren“ wollten, sich allerdings mehr bei der Kinderbetreuung engagieren wollten. Laut der Studie übernahmen viele zumindest an den Wochenenden Aufgaben, wie das Wickeln, Füttern und Spielen mit Babys und Kleinkindern.⁴³³

Die beiden analysierten Haushaltsratgeber dieser neuen Epoche stammen mit den Erscheinungsjahren 2014 und 2017 aus jüngster Zeit und vertreten in keinster Weise klassische Geschlechterrollen. Vielmehr sprechen sie junge Menschen an und wollen alte Traditionen hinterfragen und stattdessen neue und moderne Wege zur zeitsparenden Hausarbeit aufzeigen. Bei beiden Ratgebern werden alle Ratschläge und Vorgangsbeschreibungen stets geschlechtsneutral beschrieben, so richten sich die Werke sowohl an Frauen als auch an Männer. Es werden zwar keine Männer explizit zur Hausarbeit aufgefordert, allerdings wird vorausgesetzt, dass sich beide Geschlechter gleichermaßen den Aufgaben widmen. Besonders im Ratgeber von Christian Eigner sind zeitsparende Tipps vorrangig und es werden Lösungsansätze geboten, wie sich Haushalt und Beruf oder Studium vereinen lassen. Dies zielt besonders auf die modernen Haushalte ab, wo sowohl Mann als auch Frau einem

⁴³² Vgl. Haberfellner/ Sturm (2016), S. 115.

⁴³³ Vgl. Sieder, Reinhard: Haus, Ehe, Familie und Verwandtschaft. In: Cerman, Markus/ Eder, Franz X. [u.a.] (Hg.): Wirtschaft und Gesellschaft. Europa 1000-2000. Wien: Studienverlag 2011, S. 340.

Beruf nachgehen. Während Eigner nur wenige Haushaltsgeräte anführt, verweist Silvia Frank verstärkt auf den Einsatz von Technik, um die Hausarbeit schneller und leichter erledigen zu können. Bei beiden Ratgebern wird zum Ausdruck gebracht, wie wichtig es ist, sich mit der Haushaltstechnik gut auseinander zu setzen. Demnach ist das Verständnis von Technik hinsichtlich ihrer Eigenschaften und Funktionsweisen wichtig für eine effiziente Nutzung. Frank beschreibt oft sehr ausführlich und vermittelt ein grundlegendes Wissen über die Haushaltstechnik. Eigner hingegen weist auf die Gebrauchsanweisungen der Geräte hin und ermahnt, dass sich die Nutzer vor dem Gebrauch genau über die Geräte informieren sollen. Bei der richtigen Verwendung können laut den beiden Ratgebern nicht nur Zeit, Arbeit und Ärger gespart werden, sondern auch Energie. Generell sind Energiesparen und Umweltschutz nach wie vor Themen der modernen Haushaltsratgeber.

4. Fazit

Ziel dieser Arbeit war es, die Entwicklung der Haushaltstechnisierung im historischen Kontext darzustellen und durch eine qualitative Inhaltsanalyse von Haushaltsratgebern der entsprechenden Zeitabschnitte einerseits festzustellen, welche technischen Haushaltsgeräte empfohlen wurden und wie diese jeweils beschrieben wurden und andererseits wer die jeweiligen Rezipienten waren, ob die Verwendung von Technik die geschlechtliche Rollenverteilung bei der Hausarbeit aufgebrochen oder gefestigt hat und ob speziell den Frauen der Umgang mit Technik zugetraut wurde.

Bezüglich des ersten Themenschwerpunktes wurde festgestellt, dass es im Laufe des 20. und 21. Jahrhunderts mehrere Technisierungsschübe gab. So wurde in der Zwischenkriegszeit das Stromnetz weiter ausgebaut und zunehmend alle Haushalte mit Elektrizität versorgt. In den 1930er Jahren war die Haushaltselektrifizierung weitgehend abgeschlossen und brachte neue Möglichkeiten für die Entwicklung der technischen Haushaltgeräte. Genaue Zahlen für Österreich lassen sich leider nicht finden, da die Statistiken und Angaben in der Literatur immer wieder mit Deutschland vermischt und gleichgesetzt werden. So erwähnt Sangruber zum Beispiel, dass 1900 nur 2,9% aller Wohnungen in Wien einen Stromanschluss hatten, während in Berlin 3,5% der Wohnungen ans Stromnetz angeschlossen waren. Für die weiteren Angaben nennt er allerdings nur mehr die Zahlen, die Berlin betrafen, demnach waren es 1925 25% und 1932 schon 74%, die über elektrischen Strom verfügten.⁴³⁴ Von Seiten der Wien Energie heißt es, dass es in den 1930er Jahren zu Tarifsenkungen kam, die den „Gebrauch von Strom auch für ärmere Bevölkerungsschichten möglich machte. Dies führte zum Anschluss von Kleinwohnungen an das Stromnetz.“⁴³⁵ Daraus ist zu schließen, dass die Haushaltselektrifizierung - ähnlich wie in Berlin - auch in Wien stark zugenommen hat.

Zusätzlich wurde nach neuen Lösungsansätzen für die Entlastung von Hausfrauen gesucht. Nach dem Ersten Weltkrieg blieb die weibliche Erwerbstätigkeit relativ hoch und bedeutete für die Frau eine Doppelbelastung. Die Wissenschaft und die Frauenbewegung nahmen sich diesem Problem an und trieben die Rationalisierungsbewegung der Hausarbeit voran. Technische Neuerungen versprachen eine Arbeitsentlastung und weniger Zeitaufwand für die alltäglich

⁴³⁴ Vgl. Sandgruber (1992), S. 109.

⁴³⁵ Wien Energie: Einführung eines Grundgebühren-Tarifs für Strom.
<https://meilensteine.wienenergie.at/?p=257> (14. 5. 2018)

anfallenden Tätigkeiten. Für die tatsächliche praktische Umsetzung war allerdings die Kluft zwischen dem Familieneinkommen und den Anschaffungs- und Energiekosten zu groß. Auch Ratenzahlungen und Vermietungen wurden nur von wenigen angenommen. Etwas optimistischer wird die Lage allerdings in den Haushaltsratgebern der 1930er Jahre dargestellt, wo sehr viele technische Haushaltsgeräte angepriesen werden. Generell wurde in der Elektrizität das Zukunftsideal gesehen und prophezeit, dass sie auch bei der Hausarbeit noch eine große Rolle spielen werde.

Während es im Zweiten Weltkrieg zu keinen großartigen Neuerungen der Haushaltstechnik kam, setzte der zweite Technisierungsschub in den 1950er und 1960er Jahren ein. Mit dem Wirtschaftsaufschwung der Nachkriegsjahre wurde die Entwicklung der Technik wieder vorangetrieben. Aufgrund der steigenden Reallöhne und der niedrigen Preise durch Massenproduktion konnte man sich mehr „Luxus“ leisten. Viele Haushalte schafften sich Konsumgüter wie den Kühlschrank, die Waschmaschine oder ein Auto an. Obwohl es sich viele Familien „leisten“ konnten, dass Ehefrauen keiner Erwerbsarbeit nachgingen und „nur“ für den Haushalt zuständig waren, ging die Belastung der Frauen nicht zurück. Eine aufwendigere Lebensführung, größere Wohnungen, gestiegene Ansprüche und ein erhöhtes Sauberkeitsideal waren die Probleme, denen sich die Rationalisierungsbewegung der 1950er Jahre annahm. So sahen es vor allem Architekten als ihre Aufgabe, die Küche in Richtung Einbauküche umzugestalten, damit Frauen größere Arbeitswege erspart blieben und die Voraussetzung für eine rationelle Küchenführung geschaffen wurde. Bezüglich der Haushaltsgeräte ging es von einer Elektrifizierung hin zu einer Automatisierung. Viele Geräte konnten einzelne manuelle Handgriffe durch automatisch ablaufende Programme ersetzen, wie zum Beispiel die Waschmaschine. Die Haushaltsratgeber der 1950er Jahre setzten sich Großteils mit arbeits- und zeitsparenden Ratschlägen auseinander, stellen eine Vielzahl an technischen Haushaltsgeräten vor und preisen vor allem deren Vorteile an.

Bis hin zu den 1980er Jahren fand die „Ausbreitungsphase“ der Geräte statt, wo die Haushalte nach und nach mit der wichtigsten Haushaltstechnik ausgestattet wurden. So nahm der Konsum von technischen Haushaltsgeräten in den frühen 1980er Jahren ab und die Gerätehersteller versuchten mit neuen Produktinnovationen diese „Krise“ zu lösen. Somit kann in dieser Zeit von einem neuen Technisierungsschub gesprochen werden, da die Geräte weiterentwickelt und mit neuen Funktionen ausgestattet

wurden. Die Elektroindustrie passte sich an die Umwelt- und Energiepolitik an und kam den Forderungen der Umweltbewegungen nach, demnach entwickelten sie energiesparende und umweltverträgliche Produkte. Nach einem kurzzeitig gesunkenen Absatzmarkt kamen nach wie vor viele elektrische Geräte in die Haushalte, besonders Kleingeräte, deren Produktvielfalt am Markt förmlich explodierte. Am vielversprechendsten galten allerdings die Waschmaschine, die Geschirrspülmaschine, der Wäschetrockner, die Tiefkühltruhe und die Mikrowelle. Dies zeichnet sich auch in den untersuchten Haushaltsratgebern der 1980er ab, die beide 1989 erschienen waren. Beim Vergleich der beiden Ratgeber kam heraus, dass einer der beiden zwar nur wenige technische Hilfsmittel erläutert, aber dafür einen großen Wert auf den Nutzen der einzelnen Geräte legt. Beim anderen hingegen werden sehr viele technische Haushaltsgeräte vorgestellt und beschrieben. Außerdem wird auch auf die Vielzahl an elektrischen Kleingeräten hingewiesen, die eine Fülle an manuellen Arbeiten ersetzen. Ebenso wird in beiden Ratgebern ein großer Wert auf den Umweltschutz und Energiesparmaßnahmen gelegt. Entsprechende Ratschläge werden zum Beispiel mit dem Schlagwort „Bio-Tip [sic]“ gekennzeichnet.

Den letzten technischen Entwicklungsschub brachte die zunehmende Digitalisierung mit sich, die bereits Ende der 1980er und der 1990er bemerkbar war. Mit der Jahrtausendwende schritt die Vernetzung von Menschen, Maschinen, Produkten und Infrastrukturen rasch an und entwickelte sich zu einem „Internet der Dinge und Dienste“.⁴³⁶ Zudem wird die Entwicklung der künstlichen Intelligenz verstärkt vorangetrieben findet in vielen Bereichen ihre Verwendung, auch bezüglich der Hausarbeit durch die „Smart-X-Technologien“, wie Smart Home oder Smart Grid. Aufgrund der Umwelt- und Energiekrise und den Lösungsansätzen der Energiewende gewinnen diese Technologien immer mehr an Bedeutung, da sie eine Verbesserung der Energieeffizienz versprechen. Smart Home und die damit verbundene Vernetzung der Haushaltsgeräte steckt heute noch mitten in der Entwicklungsphase und wird in Zukunft wohl mehr an Bedeutung gewinnen. Technische Neuerungen, die bereits jetzt in vielen Haushalten zum Einsatz kommen, sind zum Beispiel die Haushaltsroboter. Da diese Geräte völlig autonom arbeiten, wird die menschliche Arbeitskraft fast vollkommen eingespart und bedeutet daher eine bedeutende Arbeitserleichterung und Zeiteinsparung bei der Hausarbeit, was in unserer heutigen Gesellschaft sehr wichtig

⁴³⁶ Brühl (2015), S. 64-76.

ist. Durch die veränderten Lebensweisen, die starke Belastung durch den Beruf und die Schnelllebigkeit scheint es immer mehr ein zentraleres Anliegen zu werden, dass die Hausarbeit nebenbei und ohne viel Mühe erledigt werden kann. Die beiden aktuellen Haushaltsratgeber aus den Jahren 2014 und 2017 gehen durchaus auf diese Thematik ein und stellen eine Reihe moderner technischer Haushaltsgeräte vor. Besonders für Frank⁴³⁷ scheinen die Geräte unerlässlich für eine effiziente Haushaltsführung. Von den Smart-Home-Technologien ist in keinen von beiden Haushaltsratgebern die Rede. Eine Vermutung, warum sich die Herausgeber diesem Thema nicht angenommen haben, wäre, dass sie die dahinterstehende Technik als noch nicht völlig ausgereift ansehen, oder weil, dies ein zu großes Themengebiet darstellt und deshalb eigene Ratgeber nur bezüglich Smart Home verfasst werden. Ob die technischen Haushaltsgeräte, die in allen Haushaltsratgebern beschrieben wurden, tatsächlich die versprochene Arbeitserleichterung brachten, konnte bei der qualitativen Inhaltsanalyse nicht festgestellt werden, da die Ratgeber keine Wiedergabe der Realität sind und daher nicht abgeleitet werden kann, ob bei der Umsetzung der Ratschläge und der Nutzung der empfohlenen Haushaltstechnik tatsächlich Arbeitskraft und Arbeitszeit gespart werden konnte. Auch die Literatur ist sich in diesem Punkt nicht ganz einig, fest steht jedoch, dass mit der einsetzenden Technisierung der Haushalte gleichzeitig die Ansprüche stiegen. So führte, laut Duchêne, die Erhöhung des Lebensstandards zu zusätzlicher Arbeit. Vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg hatte ein Großteil der Bevölkerung größere Wohnungen oder zumindest mehr Inventar zur Verfügung, dazu kam das „neue“ Sauberkeitsideal. Beide Aspekte führten generell zu mehr Hausarbeit.⁴³⁸ Für Breuss war dieses Sauberkeitsideal allerdings nichts Neues, sondern entwickelte sich mit den „Hygienisierungsbestrebungen“ bereits seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Bezüglich der Hygiene und Sauberkeit im Haushalt kam den technischen Geräten große Bedeutung zu, denn besonders die Elektrizität wurde als „hygienische Energieform“ angepriesen. So galten vor allem Waschmaschinen, Staubsauger, Geschirrspülmaschinen und Bügeleisen, aber auch Boiler, Kocher und Herd als arbeitserleichternd und hygienisch.⁴³⁹ Duchêne scheint allerdings an der versprochenen Arbeitserleichterung zu zweifeln, denn sie führt als Beispiel das

⁴³⁷ Frank (2017).

⁴³⁸ Vgl. Duchêne (1994), S. 121.

⁴³⁹ Vgl. Breuss (2006), S. 133-134.

Wäschewaschen an und behauptet, dass durch den erhöhten Wäscheanfall in den letzten Jahrzehnten der Arbeitsprozess immer noch deutlich hoch ist. Aufgrund der höheren hygienischen Standards wechselt man die Kleidung viel öfter, weshalb mehr Wäsche pro Person anfällt. In Zeiten vor der Waschmaschine sollte Kleidung vor allem sauber und keimfrei sein, heute wird sie allerdings selbst bei kleinen Flecken, oder sobald sie nicht frisch riecht, sofort gewaschen. Die leichte und schnelle Handhabung der Waschmaschine hat diese „Hygiene- und Bekleidungskultur“ zusätzlich begünstigt.⁴⁴⁰ Durch das häufigere Waschen fiel gleichzeitig mehr Bügelwäsche an, was wiederum den Zeit- und Arbeitsaufwand der Hausfrau erhöhte.⁴⁴¹ Für Duchêne steht allerdings fest: „Technische Perfektionierung führt in jedem Fall über eine Steigerung der Ansprüche zu einem Mehraufwand.“⁴⁴² Allerdings räumt sie ein, dass in aktuellen Untersuchungen (Stand 1994), eine Lockerung der Ansprüche beobachtet wurde. Demnach werden zum Beispiel Fenster nur noch geputzt, wenn sie deutlich schmutzig sind oder es wird nur mehr gebügelt, was tatsächlich nötig ist.⁴⁴³

Der zweite Themenschwerpunkt dieser Arbeit lag bei der Untersuchung der geschlechtlichen Rollenverteilung innerhalb des Haushalts. Die Frage, ob die Haushaltstechnik die Geschlechterrollen aufgebrochen oder eher gefestigt hat, ist nur schwer zu beantworten. Bei der Analyse der Haushaltsratgeber stellte sich heraus, dass die ersten vier Werke, die zwischen 1933 und 1958 erschienen waren, sich ausschließlich an Frauen richteten, und besonders Hausfrauen und Mütter angesprochen wurden. Die Ratgeber der 1980er vermeiden zwar Großteils geschlechterspezifische Ausdrücke und sind vermeintlich sowohl an Männer als auch an Frauen gerichtet, allerdings lassen sich dennoch gewisse Tendenzen ablesen, welche Aufgaben den Frauen zugeschrieben werden. Die neuesten Nachschlagewerke aus den Jahren 2014 und 2017 halten sich ausnahmslos geschlechtsneutral und nehmen keine Rollenzuteilung vor. Es kann somit festgestellt werden, dass Hausarbeit bis in die 1950er Jahre den Frauen zugeschrieben wurde. Auch die Haushaltstechnik war auf Frauen zugeschnitten, so richteten sich die Werbekampagnen der 1930er und 1950er Jahre ausschließlich an die potenziellen Kundinnen. Vielfach wurden die neuen Geräte von „Haushaltsberaterinnen“ vorgeführt und verkauft. Die Haushaltstechnik etablierte sich als „weibliche Sphäre“ und wurde

⁴⁴⁰ Vgl. Duchêne (1994), S. 122-124.

⁴⁴¹ Vgl. Lindner (2005), S. 96.

⁴⁴² Duchêne (1994), S. 126.

⁴⁴³ Vgl. Ebd., S. 127.

weitgehend nur von Hausfrauen genutzt. Trotz Einführung der Technik hielten sich Männer aus der Hausarbeit heraus, da den Frauen in den Haushaltsratgebern sogar kleine Reparaturarbeiten erklärt wurden. Mit der höheren Erwerbstätigkeit der Frauen in den 1980er Jahren, kann die zunehmende Akzeptanz der männlichen Beteiligung an der Hausarbeit erklärt werden, wie auch in den Haushaltsratgebern ersichtlich wurde. Die Feminisierung der Haushaltstechnik wurde langsam aufgehoben und es wurde Männern nahegelegt, dass sie sich ebenso mit technischen Haushaltsgeräten auseinandersetzen sollten und gegebenenfalls den Frauen dadurch sogar imponieren konnten. Obwohl in den beiden Haushaltsratgebern des 21. Jahrhunderts keine geschlechtliche Rollenverteilung mehr vorgenommen wird, kann trotzdem nicht eindeutig beantwortet werden, ob die Weiterentwicklung der Haushaltstechnik die traditionellen Geschlechterrollen aufgebrochen hat. In aktuellen Statistiken wird zwar ersichtlich, dass sich Männer mehr an der Hausarbeit beteiligen und auch Aufgaben übernehmen, die wenige Jahrzehnte zuvor noch als typisch weiblich angesehen wurden. Dennoch übernehmen immer noch Frauen den Großteil der Hausarbeit, trotz der gestiegenen weiblichen Erwerbstätigkeit. Wie die Entwicklung der Haushaltstechnisierung und die Beispiele in den Haushaltsratgebern zeigen, kann die Technik allein nicht traditionelle Geschlechterrollen verändern. Bezüglich der Rollenverteilung spielen de facto mehrere Aspekte zusammen. Waren in der Vergangenheit noch Gründe wie die niedrige Frauenerwerbsquote und die Kinderbetreuung durch die Mütter für die ungleiche Verteilung der Hausarbeit verantwortlich, so sind in heutigen Zeiten die Ursachen nicht eindeutig. Duchêne erkennt, dass die Haushaltstechnik durchaus die traditionellen Geschlechterrollen festigen kann, aber gleichermaßen zu einer gerechten Arbeitsteilung führen kann:

Technik *kann* entsprechend gesellschaftlicher Familien- und Rollenleitbilder, familialer und individueller Absichten und Interessenslagen die ihr unterstellte stabilisierende Wirkung haben, *sie muß es jedoch nicht*. Dort, wo eine egalitäre Arbeitsteilung angestrebt wird, kann sie genauso gut [sic] als ein Mittel eingesetzt werden, um diese zu realisieren.⁴⁴⁴

Die geschlechtliche Rollenverteilung bei der Hausarbeit wird also nicht durch den Einsatz von technischen Haushaltsgeräten bedingt, sondern durch äußerliche Umstände und individuelle Einstellungen. Da sich die Haushaltstechnik gerade inmitten eines neuen Technisierungsschubs befindet und sich vermutlich auch in Zukunft noch weiter entwickeln wird, kann nicht gesagt werden, wie sich

⁴⁴⁴ Duchêne (1994), S. 167.

Geschlechterrollen weiterentwickeln werden. Tatsache ist, dass sich im letzten Jahrhundert viel getan hat und heute weder die Technikgeschichte noch die Geschlechtergeschichte abgeschlossen ist.

5. Literatur- und Quellenverzeichnis

- Bernold, Monika, Andrea, Ellmeier u.a.: Familie: Arbeitsplatz oder Ort des Glücks? Historische Schnitte ins Private. Wien: Picus 1990.
- Bolognese-Leuchtenmüller, Birgit/Mitterauer Michael (Hg.): Frauen-Arbeitswelten. Wien: Verlag für Gesellschaftskritik 1993.
- Breuss, Susanne: Fortschritt an allen Enden, überall Bequemlichkeit? Zur Technisierung und Rationalisierung der Hausarbeit im 19. und 20. Jahrhundert. In: Eigner, Peter/ Helige, Andrea (Hg.): Österreichische Wirtschafts- und Sozialgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert. 175 Jahre Wiener Städtische Versicherung. Wien/ München: Brandstätter 1999, S. 51-54.
- Breuss, Susanne: Verliebt in einen Kobold. Zur kulturellen Konstruktion haushaltstechnischer Konsumgüter – am Beispiel des Staubsaugers. In: Breuss, Susanne/ Eder, Franz X. (Hg.): Konsumieren in Österreich 19. und 20. Jahrhundert. Innsbruck, Wien [u.a.]: Studien Verlag 2006, S. 124-146.
- Brühl, Volker: Wirtschaft des 21. Jahrhunderts. Herausforderungen in der Hightech-Ökonomie. Wiesbaden: Springer Gabler 2015.
- Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus: Erneuerbare Energie in Zahlen 2017. Entwicklung in Österreich. Datenbasis 2016. Wien: Selbstverlag 2017.
- Butschek, Felix: Frauenbeschäftigung in Österreich. In: WIFO-Monatsberichte 38/1 (1965). S.21-27.
- Duchêne, Iris: Technisierungsprozesse der Hausarbeit. Ihre Bedeutung für die Belastungsstruktur der Frau. Pfaffenweiler: Centaurus-Verl.-Ges. 1994.
- Eder, Franz X.: Privater Konsum und Haushaltseinkommen im 20. Jahrhundert. In: Eder, Franz X./ Eigner, Peter [u.a.]: Wien im 20. Jahrhundert. Wirtschaft, Bevölkerung, Konsum. Innsbruck, Wien [u.a.]: Studien-Verlag 2003, S. 201-262.
- Eder, Franz X.: Vom Mangel zum Wohlstand. Konsumieren in Wien 1945 – 1980. In: Breuss, Susanne (Hg.): Die Sinalco-Epoche. Essen, Trinken, Konsumieren nach 1945. Wien: Czernin 2005, S. 24-33.
- Eigner, Peter: (Detail)Handel und Konsum in Österreich im 20. Jahrhundert. Die Geschichte einer Wechselbeziehung. In: Breuss, Susanne/ Eder, Franz X. (Hg.): Konsumieren in Österreich 19. und 20. Jahrhundert. Innsbruck, Wien [u.a.]: Studien Verlag 2006, S. 42-70.

- Fast, Evelyn: Das Frauenbild in der Literatur der 1920er Jahre. Die „Neue Frau“ bei Irmgard Keun, Marieluise Fleißer und Mela Hartwig. Hamburg: Diplomica Verlag 2015.
- Gerber, Sophie: Küche, Kühlschrank, Kilowatt. Zur Geschichte des privaten Energiekonsums in Deutschland 1945-1990. Bielefeld: Transcript Verlag 2015.
- Gräbe, Sylvia: Vernetzte Technik für private Haushalte. Intelligente Haussysteme und interaktive Dienste aus Nutzersicht. Frankfurt am Main: Campus-Verlag 1996.
- Hausen, Karin: Geschlechtergeschichte als Gesellschaftsgeschichte. Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2012.
- Heimerdinger, Timo: Alltagsanleitungen? Ratgeberliteratur als Quelle für die volkswissenschaftliche Forschung. In: Hirschfelder Gunther/Ruth-E. Mohrmann (Hg.): Rheinisch-westfälische Zeitschrift für Volkskunde. Bonn, Münster: Landschaftsverband 2006, S. 57-71.
- Heßler Martina: Mrs. Modern Woman. Zur Sozial- und Kulturgeschichte der Haushaltstechnisierung. Frankfurt am Main: Campus Verlag 2001.
- Köck, Christoph: Kulturanalyse populärer Medientexte. In: Götsch, Silke/ Lehmann, Albrecht (Hg.): Methoden der Volkskunde. Positionen, Quellen, Arbeitsweisen der Europäischen Ethnologie. Berlin: Reimer 2002, S. 301-320.
- Lindner, Ulrike: Rationalisierungsdiskurse und Aushandlungsprozesse. Der moderne Haushalt und die traditionelle Hausfrauenrolle in den 1960er Jahren. In: Frese, Matthias (Hg.): Demokratisierung und gesellschaftlicher Aufbruch. Die sechziger Jahre als Wendezeit der Bundesrepublik. Paderborn, Wien [u.a.]: Schöningh 2005, S. 83-106.
- Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim und Basel: Beltz 2010.
- Oertzen, Christine von: Teilzeitarbeit für die moderne Ehefrau. Gesellschaftlicher Wandel und geschlechtsspezifische Arbeitsteilung in den 1960er Jahren. In: Frese, Matthias (Hg.): Demokratisierung und gesellschaftlicher Aufbruch. Die sechziger Jahre als Wendezeit der Bundesrepublik. Paderborn, Wien [u.a.]: Schöningh 2005, S. 63-82.
- Pfeiffer, Kai/Graf, Birgit: James, reichen Sie mir bitte die Zeitung. In: Economic engineering 5. 2010, S. 26-29.

- Roesler, Jörg: Momente deutsch-deutscher Wirtschafts- und Sozialgeschichte 1945 bis 1990. Eine Analyse auf gleicher Augenhöhe. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag 2006. S. 118.
- Sandgruber, Roman: Strom der Zeit. Das Jahrhundert der Elektrizität. Linz: Veritas Verlag 1992.
- Schlegel-Matthies, Kirsten: Im Haus und am Herd. Der Wandel des Hausfrauenbildes und der Hausarbeit 1880 – 1930. Stuttgart: Steiner 1995.
- Schulz, Wolfgang/ Haller, Max [u.a.] (Hg.): Österreich zur Jahrhundertwende. Gesellschaftliche Werthaltungen und Lebensqualität 1886-2004. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften 2005.
- Sieder, Reinhard: Haus, Ehe, Familie und Verwandtschaft. In: Cerman, Markus/ Eder, Franz X. [u.a.] (Hg.): Wirtschaft und Gesellschaft. Europa 1000-2000. Wien: Studienverlag 2011. S. 322-345.
- Sorgo, Gabriele: Koche nur mit Liebe. Die Multifunktionshausfrau. In: Breuss, Susanne (Hg.): Die Sinalco-Epoche. Essen, Trinken, Konsumieren nach 1945. Wien: Czernin 2005, S. 75-87.
- Teuteberg, Hans Jürgen (Hg.): Die Revolution am Esstisch. Neue Studien zur Nahrungskultur im 19./20. Jahrhundert. Stuttgart: Steiner 2004.
- Völkel Frank (Hg.)/ Ingrid, Lorbach: Smart Home. Bausteine für Ihr intelligentes Zuhause. Freiburg, München: Haufe Gruppe 2017.
- Wagner, Eva: Technik für Frauen. Arbeitszusammenhang, Alltagserfahrungen und Perspektiven der Hausfrauen im Umgang mit technischen Artefakten. München: Profil Verlag 1991.
- Weigl, Andreas: Frauen – Leben. Eine historisch-demographische Geschichte der Wiener Frauen. Eine Studie im Auftrag der Magistratsabteilung 57 – Frauenbüro. Wien: MA 57, Frauenförderung und Koordinierung von Frauenangelegenheiten 2003.
- Welan, Manfred (Hg.): Die Universität für Bodenkultur Wien. Von der Gründung in die Zukunft 1872-1997. Wien, Köln, Weimar: Böhlau Verlag 1997.

Quellen

Das Wort der Frau 2/40, 1932.

Die Frau und Mutter 18/10, 1929.

Die Frau und Mutter 18/10, 1929.

Diez, Doris: Das kleine Haushaltsbuch. Zeitsparende Ratschläge für das moderne Heim. Mit 100 Illustrationen. Wien: Globus Verlag 1958.

Dutzi, Mathilde: Richtige Haushaltsführung. Wien: Marathon Edition 1950.

Eigner, Christian: Haushalt nebenbei. 500 saubere Expertentricks. Berlin: Stiftung Warentest 2014.

Engel, Constanze/ Martin Weltenburger (Hg.): 1001 tolle Tips für Haushalt, Küche, Garten, Auto, Gesundheit. Mit Biotips. München: Delphin Verlag 1989.

Frank, Silvia: Das Haushalts-1x1. Expertenwissen kompakt. Stuttgart: Frech 2017.

Frauen- und Müttervereinigung: Wiener Koch- und Haushaltungskurse. Wien: Frau- und Mutterverlag 1933.

Häuslicher Ratgeber von Radio-Wien (Hg.): Häuslicher Ratgeber. Kleines Lexikon für den Haushalt. Wien: Selbstverlag 1938.

Phillips, Barty: Das neue große Haushaltsbuch. Über 4000 Tricks und Bio-Tips für den modernen Haushalt. Wien [u.a.]: Buchgemeinschaft Donauland Kremayr & Scheriau [u.a.] 1989.

Radio Wien 14/15, 1938.

Radio Wien 14/20, 1938.

Radio Wien 14/9, 1937.

Wiener Zeitung 229/82, 1932.

Internetquellen

ANNO: Die Frau und Mutter. http://anno.onb.ac.at/info/fum_info.htm (31. 01. 2018).

ANNO: Radio Wien. http://anno.onb.ac.at/info/raw_info.htm (6. 2. 2018).

Baumgartner, Josef: Langjähriger Vergleich der Kaufkraft zeigt Veränderungen des Lebensstandards auf. Wien 2010.

http://www.wifo.ac.at/jart/prj3/wifo/resources/person_dokument/person_dokument.jart?publikationsid=41083&mime_type=application/pdf (7. 3. 2018)

Brummer Walter: Radiogeschichte Österreichs.

<http://www.wabweb.net/radio/frames/radioaf.htm> (6.2.2018).

Demokratiezentrum Wien: Europa im Wandel - 1989 und die Folgen.

<http://www.demokratiezentrum.org/themen/europa/europa-im-wandel-1989-und-die-folgen.html> (23. 2. 2018).

Eigner, Christian: Christian Eigner. <https://christian-eigner.de> (6. 3. 2018)

Haberfellner, Regina/ Sturm, René: Die Transformation der Arbeits- und Berufswelt. Nationale und internationale Perspektiven auf (Mega-)Trends am Beginn des 21. Jahrhunderts. Wien: Arbeitsmarktservice Österreich 2016.

http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/AMS_report_120-121.pdf (3. 4. 2018).

Hildegard Kriwet: Deutsche Geschichte. Wirtschaftswunder. https://www.planet-wissen.de/geschichte/deutsche_geschichte/wirtschaftswunder/index.html (16. 2. 2018).

<https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/die-zukunft-ist-weiblich-megatrend-female-shift/> (4. 4. 2018)

Klima- und Energiefonds/ Erneuerbare Energie Österreichs (Hg.): Faktencheck Energiewende 2017/2018. Wien: Selbstverlag 2017.

<https://www.klimafonds.gv.at/assets/Uploads/Broschren/Faktencheck-Energiewende/Faktencheck-Energiewende-201718.pdf> (3. 4. 2018)

Laczynski, Michael: Kein anderes Land profitierte mehr vom EU-Beitritt als Österreich. In: Die Presse – ePaper 28. 2. 2017.

https://diepresse.com/home/ausland/eu/5176501/Studie_Kein-anderes-Land-profitierte-mehr-vom-EUBeitritt-als (6. 3. 2018).

Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg: Frankfurter Küche. <http://www.mkg-hamburg.de/de/sammlung/sammlungen/period-rooms/frankfurter-kueche.html> (20. 2. 2018).

SPÖ Bundesfrauen: Johanna Dohnal. Biographie. <http://www.johanna-dohnal.at/biografie/1979-1983> (14. 5. 2018).

SPÖ Wien: Dohnal Johanna. <http://www.dasrotewien.at/seite/dohnal-johanna> (14. 5. 2018)

Statistik Austria: Ausstattung privater Haushalte.

http://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/soziales/aussstattung_privater_haushalte/021850.html (5. 4. 2018)

Topp-Kreativ: Das Haushalts-1x1. <https://www.topp-kreativ.de/das-haushalts-1x1.-expertenwissen-kompakt.-mehr-als-450-tipps-der-tv-expertin-silvia-frank-7788#description> (8. 3. 2018)

Universitätsarchiv: PH PA 1513 Dutzi, Mathilde, 1946.10.10-1952.03.12 (Akt).
<http://scopeq.cc.univie.ac.at/Query/detail.aspx?ID=31195> (8. 2. 2018).

Wien Energie: Einführung eines Grundgebühren-Tarifs für Strom.
<https://meilensteine.wienenergie.at/?p=257> (14. 5. 2018).

Wikipedia: Österreichischer Schilling.
https://de.wikipedia.org/wiki/Österreichischer_Schilling (8. 5. 2018)

Wikipedia: 1930er. <https://de.wikipedia.org/wiki/1930er> (23. 3. 2018).

Wikipedia: 1958. <https://de.wikipedia.org/wiki/1958> (20. 2. 2018).

Wikipedia: 1980er. <https://de.wikipedia.org/wiki/1980er> (2. 4. 2018).

Wikipedia: Energiewende. <https://de.wikipedia.org/wiki/Energiewende> (5. 4. 2018)

Wikipedia: Gustl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Gustl> (16. 2. 2018).

Wikipedia: Informationszeitalter. <https://de.wikipedia.org/wiki/Informationszeitalter> (2. 4. 2018).

Wikipedia: Margarete Schütte-Lihotzky.
https://de.wikipedia.org/wiki/Margarete_Schütte-Lihotzky (20. 2. 2018).

Wikipedia: Radio Wien (1924).
[https://de.wikipedia.org/wiki/Radio_Wien_\(1924\)#cite_ref-1](https://de.wikipedia.org/wiki/Radio_Wien_(1924)#cite_ref-1) (6.2.2018).

Zukunftsinstitut: Female Shift. Die Zukunft ist weiblich.

Abbildungsnachweis

Abb. 1: Die 4 Stufen der industriellen Revolution, Quelle: acatech: Cyber-Physical Systems. Innovationsmotor für Mobilität, Gesundheit, Energie und Produktion. Berlin: Springer 2011. zit. n. Brühl (2015), S. 64.

Abb. 2: Voll- und Teilzeitbeschäftigung von Frauen, 1994–2014, Quelle: Haberfellner, Regina/ Sturm, René: Die Transformation der Arbeits- und Berufswelt. Nationale und internationale Perspektiven auf (Mega-)Trends am Beginn des 21. Jahrhunderts. Wien: Arbeitsmarktservice Österreich 2016, S. 114.

Abb. 3: Historische Entwicklung des Bruttoinlandsverbrauchs 1970 – 2016, Quelle: Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus: Erneuerbare Energie in Zahlen 2017. Entwicklung in Österreich. Datenbasis 2016. Wien: Selbstverlag 2017, S. 10.

- Abb. 4: Anteile erneuerbarer Energieträger in Österreich 2016, Quelle: Bundesministerium für Nachhaltigkeit und Tourismus: Erneuerbare Energie in Zahlen 2017. Entwicklung in Österreich. Datenbasis 2016. Wien: Selbstverlag 2017, S. 14.
- Abb. 5: Electrolux-Werbung, Quelle: Häuslicher Ratgeber von Radio-Wien (Hg.): Häuslicher Ratgeber. Kleines Lexikon für den Haushalt. Wien: Selbstverlag 1938, S. 81.
- Abb. 6: Werbung der Gasgemeinschaft Wien, Quelle: Häuslicher Ratgeber von Radio-Wien (Hg.): Häuslicher Ratgeber. Kleines Lexikon für den Haushalt. Wien: Selbstverlag 1938, S. 15.
- Abb. 7: Jenaer Glas-Werbung, Quelle: Häuslicher Ratgeber von Radio-Wien (Hg.): Häuslicher Ratgeber. Kleines Lexikon für den Haushalt. Wien: Selbstverlag 1938, S. 43.
- Abb. 8: Beispiel für die Gestaltung einer Buchseite, Quelle: Dutzi, Mathilde: Richtige Haushaltsführung. Wien: Marathon Edition 1950, S. 42.
- Abb. 9: Knoblauchpresse, Schnitzer und Handrührmaschine, Quelle: Diez, Doris: Das kleine Haushaltsbuch. Zeitsparende Ratschläge für das moderne Heim. Mit 100 Illustrationen. Wien: Globus Verlag 1958, S. 80.
- Abb. 10: Beschreibung des Mikrowellenherd bei Phillips (1989), Quelle: Phillips, Barty: Das neue große Haushaltsbuch. Über 4000 Tricks und Bio-Tips für den modernen Haushalt. Wien [u.a.]: Buchgemeinschaft Donauland Kremayr & Scheriau [u.a.] 1989, S. 27.
- Abb.11: Umschlagillustration, Quelle: Bagnall, Brian: Umschlagillustration. In: Engel, Constanze/ Martin Weltenburger (Hg.): 1001 tolle Tips für Haushalt, Küche, Garten, Auto, Gesundheit. Mit Biotips. München: Delphin Verlag 1989.
- Abb. 12: Illustration eines Staubsaugers, Quelle: Engel, Constanze/ Martin Weltenburger (Hg.): 1001 tolle Tips für Haushalt, Küche, Garten, Auto, Gesundheit. Mit Biotips. München: Delphin Verlag 1989, S. 214.

Abstract

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich mit zwei Themenschwerpunkten. Einerseits mit der Entwicklung der Haushaltstechnik und andererseits mit deren Einfluss auf die geschlechtliche Rollenverteilung innerhalb des Haushalts. Bei den Technisierungsprozessen lassen sich vier große Einschnitte erkennen: die Elektrifizierung der Haushalte in der Zwischenkriegszeit, Massenkonsum während des Wirtschaftsaufschwungs, neue Produktinnovationen in den 1970er und 1980er Jahren, und die Digitalisierung mit dem Übergang vom 20. zum 21. Jahrhundert. Demnach zeigt die Arbeit die historischen Ereignisse dieser Zeitabschnitte auf und versucht in Hinblick auf die geschlechtsspezifische Thematik die Frauenbilder der jeweiligen Dekade aufzuzeigen. Ebenso wurden die Haushaltsratgeber für die gewählten Zeiträume analysiert. Darin lässt sich sowohl die Technikgeschichte ablesen als auch die Geschlechtergeschichte. Während in den Ratgebern der 1930er und 1950er Jahre Hausfrauen als Zielgruppe benannt wurden, präsentieren sich die Werke der 1980er Jahre aufgeschlossener. Dennoch werden gewisse Tätigkeiten immer noch den Frauen zugeschrieben, besonders die Nutzung der Haushaltstechnik. In den jüngsten Haushaltsratgebern findet keine geschlechtsspezifische Rollenverteilung mehr statt. Die Haushaltstechnik und die Geschlechterrollen haben sich im letzten Jahrhundert weiterentwickelt und auch gegenseitig beeinflusst.